Drexel
12

Creutz Schuel

In welcher die Gedult gestärcket, hülff vnd trost an die Hand gegeben wirdt.

Durch

Hieremias Drexel
der Societet IESV
Priester vnd Chur Fürstl.
Hofprediger.

Anjetzt mit dessellben
guthaissen auß dem Latein
verteutscht durch
M. Joachim Meichel.

München
In der Ortsroyschen Truckerey
bey Cornelio Leysserio Chur-
Fürstl. Buchtrucker vnd Buch-
handlern. 1631.

Der Hoch-wolgebornen Frawē / Frawen Catharina von Brandiß Freyin zu Leonburg vnd Forst / deß weitberümbten Königklichen Stiffts zu Hall im Inthal Regierenden Obristin / Meiner Genädigen Frawen.

WAS vor zeiten ein Haydnischer Poet gesagt / Bonus Homo semper est Tiro, Ein frommer Mensch müsse sein lebtag ein Schuler vnd Lehrjung sein / ist in der Christenheit erst recht wahr worden; dañ obwoln die freyen Küns-

sten so der Natur Gehaimb-
nussen nachsetzen / noch biß-
her nie auff den letzten grund
kom̃en / vnnd deßwegen von
jhnen allen wol kan gesagt
werden / was Hippocrates
von der Artzney außgespro-
chen / Ars longa, Vita bre-
uis, die Kunst sey lang vnnd
weitschüchtig / dz Leben hin-
gegen gar zu kurtz angespon-
nen; wie nicht weniger auch
dem Theophrasti sein klag
nicht für vbel zuhaben / die er
im Todtbeth vber die Natur
geführt / welche vilen vnuer-
nünfftigē Thieren ein so lan-

ges

ges Leben vergunt/ dē Men-
schen aber/ der solches vil bes-
ser brauchen kundte/ so bald
auß der Welt abfordere/ daß
er in keiner Kunst jemahlen
außlernen oder Maister
werden künde; so ist doch zu-
bekeñen/ daß an erkandtnuß
vnd außforschung diser na-
türlichen ding so vil nit gele-
gen/ daß Gott vnd die Natur
dißfalls jhren Stylum vnd
übliche gewonheit/ so sie in
erstreckung oder abkürtzung
Menschlichē Lebens gebrau-
chen/ vrsach zu ändern habē;
seytemal diſe wissenschaften/

sie seyen so Sinnreich als sie jmer wöllen/dem Menschen zu seinem letzten Zil/darzu er erschaffen/nit allein vnuonnöthen/ sonder wol etwan auch schädlich vnnd verhinderlich seyn; jnmassen wir dann noch heut all zu büssen haben/das Adam in seiner hohen Schuel/bey dē Baum der Wissenschaft alles gutē vnd bösen sich versteigē: Vnd hat der weise Salomon/der alle Menschen Kinder in allerhand wissenschafft weit vbertroffen/in seinem hohen Alter bestehn müssen/daß dises

ſes nachſiñen vnd Studiern ein loſe Arbeit / ja das aller böſeſte vñ ſchwereſte Schar-werck ſey / ſo Gott den Menſchen aufferlegt. Seytemal / wie der H. Apoſtel Paulus geſagt / der ordinari Frucht / ſo auß der Kunſt entſpringt / Vbermuth deß Geiſts / vnnd Auffblaſenheit iſt / ſo vns nit allein vor Gott nit eintragt / ſonder allen vnſern Handel auff das euſſerſt verderbt: Daß der ſelige Thomas von Kempis mit höchſter Warheit diſes Vrtel gefellt; Beſſer ſey ein ainfaltigs Bäwr-

lein / ſo Gott dienet / als ein ſtoltzer Philoſophus oder Weltweiſer / der ſich ſelbſt vberſihet / vñ darfür deß Himmelslauff außſpächet: Dieweil am Jüngſten Tag die frag nit ſein wirdt / was wir geleſen / ſonder was wir gewürckt; auch nicht wie wol Beredt wir ſeyen geweſen / ſonder wie wol wir gelebt haben. Vnd dannoch war die begirdt diſe eytle vnd mehrer thails fürwitzige Künſt zuerlehrnen ſo inbrünſtig bey den Alten Welt Schuelern / daß ſie in ergründung ainer

ſchlech-

schlechten Warheit offt ihr gantzes Leben zugebracht. Democritus etlicher Kräuter vnd Würtzlen krafft zuerfahren/ist bey dem Breñöfelein eraltet: Eudoxus hat auff einem hohē Berg all sein Leben verzehrt/der Sternen lauff zuerkundigen: Carneades war in seinem Studiern also ersoffen/daß er so gar deß Essens offt vergaß; Archimedes als er ob etlichen Geometrischē Linien/so er im Sand gezogen/von den Feinden/so derowegen sein Vatterlandt eingenommen/

erdappt worden / hat weder seines Lebens noch deß blossen Schwerts wahrgenommen / sonder nur für seinen Sandriß gebetten / vnd darob sein Leben verlohren. Solon hat sich dessen berühmbt / daß jhm kein tag ohne ein newes Kunststücklein entwichen; hat auch so gar am Todbeth / als etliche seiner Freund jhn besuchten / vnd waiß nit was für einen Discurs führten / sich / als abgemattet er jmmer war / im Bethauffgeschwungen / vnd jhnen alles fleisses zugehorchet / damit

er /

er/seinem fürgeben nach/des sto gelehrter sturbe: Wann dañ diſe Weltweiſe/vnd dergleichen vnzahlbare andere/ sich den eytlen Künſten ſo begirig ergeben/ mit was für einen Eyfer ſoll alle Chriſtenheit die hohe Schul der ewigen Weißheit Chriſti vnſers Haylands beſuchen/vnnd in deren ainē fortgang zuſchaffen ſich befleiſſen? Weil je wahr/was der heilig Petrus geſagt/daß alle ſeine Wort/ Wort deß ewigen Lebens ſein/vnd kein Buchſtab oder kleinſtes Pünctlein an ſeiner

gantzen Lehr vergebens; ja so gar Himel vnd Erden ehe vergehn soll / ehe deren aines vmbgestossen werde. Nun ob wol diser himlische Lehrmaister nit nur ein Schuel auffgethon / vnd vil vnderschidliche Lectionen seinen Lehrjüngern fürgehalten / so ist doch zweiffels ohne die allerhöchste vnd bey jhm die wertheste Classis **der Gedult** / oder die **Creutz Schuel** / weil eben dises fast die fürnembste vrsach gewesen / daß er von Himel auff die Erd komen / damit er dise so nothwendige

Lehr

Lehr in die Menschen brächte: Wie nit weniger sein gantzes Leben also von jhm angestelt worden/daß er mit worten vnd lebendige Exemplen dises gwaltige Maisterstuck der Gedult außmachete/vnd vns zu einer Nachfolg für die Augen stellete; jnmassen er dann endlich auff der hohen Cantzel deß Creußes solches beschlossen/vnd selb bekendt/ es seye Consumatum vnd zu seiner Vollkomenheit gebracht: So hat er vber das vns dise Schuel nicht frey gestelt/daß/wofern ainer ab

der Creutz Lehr einen scheu-
hen truge / dieselbige auffge-
ben / vñ sich anderstwo einsa-
gen dörffte: Dann er vnder
seinen Stab vñ Jünger zahl
keinen geduldet / der in diser
schwären Tafel deß Creutzes
nit alle tag lernen vnd Stu-
diern will; inmassen dises der
fürnembsten Zaichen aines
darbey man seine Discipl er-
kennet / wie dann der H. Mar-
tyrer Ignatius / viler ande-
rer zugeschweigē / erst / da sein
Marter vnnd Creutz mit al-
lem ernst angangen sagen
dörffē / Nunc incipio Chri-

sti esse

sti esse discipulus, als hette er vor disem so harten einstandt / sich für keinen Lehrjung Christi außgeben dörffen. Weil dann diser Schuel beschaffenheit / Satzung / gebrauch vnd übung R. P. Hieremias Drexelius der Soc. Iesu Priester bey mir Lateinisch in den Truck verfertiget / hab ich ein so nutzliches Buch / so die Schuel Kinder Christi nie auß Händen lassen sollē / weitter außzubraiten / in vnser Sprach vbersetzen / vnd vnder E. Gnaden Hochgeehrten Namen mit

Teut-

Teutscher Nation communiciern wöllen; weil ich keinen zweifel tragen kunde/ dises Klainod wurde nirgends höher geschetzt werden/ als eben in der Gottseligen vnd seiner Tugend halber in aller Welt hochangesehnen Versamblung/ deren E. Gn. so vil lange Jahr mit solchem Lob vnd Glück vorstehet: Dann wo hat die Tugend vnd rechte Geistlichkeit ein gwissere Residentz vnnd zierlichere Hofhaltung/ als eben in E. Gn. vndergebnem Königklichem Stifft? das vnder so

vilen

vilen hohe Schulen Christi/ E. Gn. Adeliche vnd Geistreiche Versamblung je vnnd allzeit den vorzug vnd preyß gehabt; das billich auch dises fürtreffliche Kunststuck Christlicher Lehr an keinem ort ehe gesehen vnd geschätzt hat werden sollē/ als da aller Himlischē Waaren so grosse erkantnuß/ vorrath/ ja vberfluß zufinden. Bedarff demnach diser Schatz bey E. G. keiner weitttern Insinuation vnd zukauffens/ weil ich sicherer hofnung gelebe/ Thür vñ Thor werde der Creutz-

Schuel

Schuel alldort offen stehn/ da alle Christliche Lehr vnd Vollkom̃enheiten als in jhrem aignen Pallast jhr einkehr vnd ewigen Sitz haben: Thue hiemit Mich vnnd die Meintigen E. Gnaden gantz vnderthänigklich befelchen. München/den 1. Mertzens. Anno 1630.

Ewer Gnaden

Vnderthänigister Diener

Cornelius Leyserius Churf. Buchtrucker vnnd Buchhandler in München.

Zum gonsti-
gen Leser.

ICh hab mir fürgenommen / lieber Leser / dich die Gedult zu lehren / vnd solches zwar in einer kürtz. Jedoch kan ich nit vernainen daß ich diſe Materi hart vber mich genommen / daß einen villeicht möcht wunder nemmen / vnd ſagen: Iſt dañ diß nit ein vilfältige / ja vberflüſſige Materi? Ja freylich. Vnd eben diß iſt die vrſach / daß ich ſie ſchier verligen hab laſſen. Es iſt gar zuuilfältige / gar zu vberflüſſige Materi. Ich bin angeſtanden / wz ich doch zu erſt oder zu letſt ſoll fürbringen / wo ich anfangen oder auffhören ſoll. Ja glaub mir ai-

ner

ner kecklich drumb. Kein reichere Materi als diſe wirdt ainer nicht bald finden. Ich bin ſchon lengſt mit materialien zum Baw verſehen geweſen. Mit ſolcher weiß kond ainer ſchier leichter ein groſſen tomum in Folio / als ein ſolches kurtz vnd klaines Tractätlein Schreiben. Mir aber iſt mehr daran gelegen / vnd ſihe ich mehrer auff meines Leſers vnnd auff mein ſelber zunemmen in Tugenden als auff die gröſſe vnd anſehen deß Buechs. Vil Leſen wenig bedencken / den anfang vergeſſen ehe man ans end kombt / was hilfft's? Lange vnd prächtige wort dienen gwißlich nit vil zum lob der Gedult. Vnnd eben darumb hab ich mein Schrifft in diſe Schrancken vnnd enge eingeſchloſſen / daß ich

nemb=

nemblich wölle wenig / doch ordenlich nacheinander sagen / vnd zwar mit solcher kürtz / daß so wol der Gedächtnuß als dem Willen vnd Verstandt darmit geholffen sey. Vnd wann ichs je bekennen soll / so hab ichs nicht zusamen gelesen / sonder außerlesen. Möcht villeicht hieruon ein mehrers hernach kommen / wann mir Gott Leben vnd gsund verleucht. Der gonstige Leser wöll entzwischen mit disem wenigen für lieb nemmen / vnnd sich zur Gedult als zu einer höchstnothwendigen Sach / recht schicken.

Kur-

Kurtzer Inhalt der Creutzschuel

Der erste Thail.

Das 1. Cap. Was man für Creutz vnd Leyden in der Creutzschul außstehn müsse. Helt in sich 3. Merckpuncten.

Das 2. Cap. Warumb man in diser Schuel so streng vnd hart auff die Discipel vnd Lehrjunger geht. Helt in sich 5. Puncten.

Das 3. Cap. Warumb etliche Junger in diser Schuel harter vnnd vbler als andere tractiert vnnd gehalten werden. Hat 5. Puncten.

Das 4. Cap. Von fünfferley Straffen vñ Trübsalen insonderheit, Seind 5. Puncten.

Das 5. Cap. Von fünfferley andern Trübsalen. Auch 5. Puncten.

Das 6. Cap. Vor was verbrechen man sich in der Creutzschuel maistens hüten soll. Helt 9. Puncten.

Der

Der ander Thail.

Das 1. Cap. Durch Trübsal lernet man die Stärck vnd Trew. Helt in sich 5. Puncten.

Das 2. Cap. Durch Trübsal lernet man Mitleiden vnnd Abbruch. Auch 5. 5. Puncten.

Das 3. Cap. Durch Trübsal lernet man Betten/ vñ sich selber vberwinden. So auch 5. Puncten.

Das 4. Cap. Durch Trübsal lernet man Fürsichtigkeit vnd Beschaidenheit. Hat auch 5. Puncten.

Das 5. Cap. Trübsal ist auff vil weg sehr gut vnd nutz: vnd gemainklich wirdt man mit schaden witzig. Seynd 7. Puncten.

Das 6. Cap. Alle Trübsal / Creutz vnd Leyden seynd von Gott/ durch wen sie vns auch immer zugefügt werden. Hat 9. Puncten.

Der dritte Thail.

Das 1. Cap. Daß man Trübsal leiden soll/ Gedultigklich. 5. Puncten.

Das

Das 2. Cap. Daß man Trübsal leiden soll/ Frölich. 5. Puncten.

Das 3. Cap. Daß man Trübsal leiden soll / Beständigklich. 5. Puncten.

Das 4. Cap. Daß man Trübsal leiden soll/ Danckbarlich. 5. Puncten.

Das 5. Cap. Daß man der Trübsal begegnen soll / Vorbedächtlich. 5. Puncten.

Das 6. Cap. Daß man alle Trübsal vnnd Creutz gern leiden soll mit Gleichförmigkeit deß Menschlichen Willens mit dem Willen Gottes. 9. Puncten.

APPROBATIO
R. P.
PROVINCIALIS.

GYMNASIVM PATIENTIÆ, quod P. Hieremias Drexelius Societatis noſtræ Præsbyter ſcripſit, aliquot eiuſdem Societatis Theologis cenſum probatúmque; Ego Gualterus Mundbrot, Societatis IESV per Superiorem Germaniam Præpoſitus Prouincialis, factâ mihi poteſtate ab admodum R. P. N. Generali Mutio Vitteleſco, in lucem dari permitto.

In cuius rei fidem auctori chirographum hoc dedi, officij mei ſigillo munitum. Monachij die 1. Septembris Anno MDC XXIX.

GVALTERVS MVNDBROT.

Quæ prius placet ? Hæc, aut, Ist

Außlegung
Der ersten Figur.

A. Die Gedult vnderweist jhre Discipel/ zaigt jhnen hie oder dort / Es müsse entweder in disem oder im andern Leben gelitten sein. Von ainem Paradeyß ins ander/von ainem Wolluſt zum andern gehn/sey vnmüglich. Solle derwegen außerwöhlen ob jnen lieber/die dorne Cron der Trübsal / anjetzt etwan ein längers Augenblick/vnnd alsdann die guldine Cron in Ewigkeit/ oder jetzt die guldine / hernach die dorne tragen wöllen. B. B. Der Gedult Discipel oder Schueler halten zehen Warzaichen in Händen. 1. Die Rueten. 2. Die Pfeyl. 3. Die Fackel. 4. Ein Strokranz. 5. Klaine Stäble oder Strackl. 6. Strick vnd Ketten. 7. Knopffete Prigl. 8. Ein Mantl. 9. Die Gaisel. 10. Ein Sack. Diſe Stuck legt die Gedult auß / vnnd lehret was maistens für Casteyung in jhrer Schuel zuleiden. Je weniger ainer sie leiden mag/ je vngelehrter ist er.

Der Creutz-Schuel erster Thail.

Das I. Capitel.

Was man für Creutz vnnd Leyden in der Creutz Schuel außstehn muß.

Als ein zeit/als die Aich sehr fast zerbrochen vnnd beschödigt war/ fieng sie an etwz freundlich vnd nachbarlicher mit dem Rohr zu reden. Den anfang der Ansprach namb sie von jhrem aignen schaden vnd vnglück. Jhr zugestandnes vnhail vnnd widerwärtigkeit machten die Aich wolberedt. Sihe mich nur an/liebe Nachbarin/ sagt sie/ so wirstu ein rechten

ten Spiegel alles vnglücks vnd ellends an mir sehen. Ist doch an mir kaum der halb thail mehr vbrig / so jämerlich haben mich die Wind zersetzt vnd zerrissen. Was soll mich aber mehrer verwundern? Daß du noch so frisch vnd gesund bist / oder daß ich so schwach vnnd ellend bin? O liebes Rohr bist doch mir an stärck mit nichten zuuergleichen / ist doch vor Augen daß ich vil hundert mal stärcker bin / als hundert tausent Rohr. Dannoch wann die Windsprauß daher sausen / bin ich jhnen nicht starck genug / sonder ich muß zerbrochē / zerrissen werden vnd vmbfallen. Vnd dir gibt deß winds gewalt schier nichts zuschaffen / du streitest mit läerem Bauch / du vberwindst allzeit / du kanst allein souil außrichten vnd den Sig erhalten. Wir starcke Helden werden vberwundē. Wie muß es doch zugehn? Das Rohr als welches deß Stillschweigens ohne das gewohnt redet der Aichē nichts ein / sonder ließ sie wol außreden / zu letst fangts also an: Es solt dich nit wunder nem-

mien/liebe Nachbarin/eben dein aigne ſtärck iſt dein verderben. Wäreſt du nit ſo ſtarck/ſo wareſt ſtärcker vnd geſunder als du biſt. Hab mirs nicht für vbel/ daß ich dir die Warheit ſag/du verläſt dich auf dein ſtärck/widerſetzeſt dich dem Wind/ vnnd wirſt alſo vberwunden. Dein Widerſacher iſt deß weichens nit gewohnt/je mehr man jhm widerſteht/ je ſtärckere macht braucht er/wo jm ſtarcker widerſtandt beſchicht wirdt er nur ſtärcker. Je ſchwärer vnd harter der Streit iſt/je gwiſer iſt jhm der Sig. Dahero kombts daß der Wind die höchſten vnd gröſten Aichen darnider wirfft/ vnd jhr vnſinnige tolle vñ vergebne widerſetzlichkeit nur verlacht vñ außblaſt. Ich aber/als die ich mich ſelber meiner Schwachheit vnnd vnuermöglichheit wol ſchuldig waiß/weiche dem Wind vnd gib jhm platz/ja ich mach gegen jhme auff ein ainzigen Tag mit meinem Bucken vnd naigen vil hundert Reuerentz/vnd kombt mich auch ſolches nit ſchwer an/wann ich mein Leben zuerhalten

halten mich vor einem so mächtigen Feindt tausentmal biegen vnnd naigen soll. Ist also diß orts nit vmb die stärck/ sonder vilmehr vmb ein hurtige geschiklichkeit zuthun.

Disem ist je in der Warheit also: Es ist vergebens mit der stärck wo es an gutem rath vnnd geschicklichkeit manglet. Niemandt ist/ den der Wind der Trübsal nicht anrennet/ diser Wind verschonet niemandt/ sey fromb oder böß es gilt jhm gleich. Wer ist doch der nicht ein Widerwertigkeit habe? Vil aber die lernen durch Widerwertigkeit / vnd werden also gen Himmel erhebt: nit wenig doch erligen darob vnd fahren der Höllen zu. Es ligt alles an deme / nit zwar wie vil vns widerwertigs begegnet/ sonder wie vnd mit was gedult wirs leiden vnd außstehn.

Es sitzen zuweiln wol zwey hundert Discipel in ainer Schuel beysamen / werden aber drumb nit all miteinander lauter Doctores Etliche ziehen auß der Schuel in Krieg / thails lernen so weit

biß sie Wirth vnd Kaufleut kõnen werden / andere kommen auß der Schuel vnnd werden Meßner / Todtengraber / Botten / Kornmesser / wol auch gar Kornschnider. Es ligt nit daran was ainer lerne / sonder wie ainer im lernen fortkomme. Vnd dieweil vnder denen die da lernen ein gresser vnderschid ist / also ist auch das zunemmen im lernen vnderschidlich. Ainem manglets an Glirnigkeit / dem andern am Gelt / andern am Fleiß / das also weder ainer noch der ander glehrt werden.

Ein solche mainung hats auch mit der Creutz Schuel. Der fleiß vnd vnfleiß / deren die dariñen lernen ist vnderschidlich / dahero auch das fortfahren im lernen gar vnderschidlich vnnd vngleich ist. Doch ist diß ein trefflichs ding vnnd aigentlich in dise ainzige Schuel allein gehörig / daß ein jeder darinnen proficiert vnd wol fort lernet / außgenommen wer selber nit will. Zu diser Schuel seynd alle Menschen gelirnig vnd reich genug / wann man nur

guten

guten luſt vnd lieb zum lernen hat. Allda iſt diſes allein das ärgeſte: Nicht wöllen lernen.

Was muß man aber allda für Bücher haben? Was liſet man in diſer Schuel für Authore? Bey den Alten war der brauch / daß man den Göſten ehe ſie zu Tiſch ſaſſen ein verzaichnuß zuſtellete/was für Richten vnd Trachtē auff die Tafel komen wurdē. Alſo ward einem jeden Gaſt vorangedeut: Diſe Trachten / diſe Richten / werden dir in ſolcher anzahl / in ſolche ordnung fürgeſetzt werden. Wann dir nun auß den erſten Speiſen aine oder die ander nit belieben oder ſchmecken wurd/ſo kanſtu dich auff ein beſſere ſparen vnnd eytlen. Hielten alſo die Alten für gut vnd rathſamb/daß die Gäſt ſollen wiſſen wie der Haußvatter tractieren wurde.

Nit weniger wird auch in der Creutz-Schuel nutzlich ſein zuwiſſen/mit was für ellend vnd Widerwertigkeiten Gott der HERR vns Menſchen haimbzuſuchen im brauch habe. Darumb ſoll

ein Discipel vor allen dingē wissen was man in diser Schul für Bücher docie-re vñ vorlese. Eben dise sorg ficht et auch den H. Job an/ da er sagt: der Richter ist/ schreib selber ein Buch von meiner sach/ so wolt ichs auff meine Achßlen nemē.[a]

Also begeret vnd wünschet er das al-les was er leiden solt / in einem Buech beysamen verzaichnet wär / er sey berait solche Burd gantz willig auff sich zu-nemmen/ vnd darvon zutragen.

Wolan/ so last vns vor allen dingen sehen / wie vilerley Widerwertigkeiten seyen (die man sonst in gemain lauter Creutz nennet) die wöllen wir in gewise Classen vnd ordnung abthailen.

§. 1.

Alles Leyden in diser Welt/ alles was ein Widerwertigkeit oder Creutz ist vnd haist/ das wirdt vnder diser zehenfachen Creutzrotel begriffen: Vnd hat Gott in diser seiner Creutz Schuel

1. Die Rueten.
2. Die Pfeyl.
3. Die Facklen.

[a] Iob. c. 31. v. 35. 4. Den

4. Den Strokrantz.
5. Die Strackl oder klaine Stäble.
6. Die Strick vnd Ketten.
7. Die knopffete Prigel.
8. Ein Mantl.
9. Die Baisel.
10. Den Sack.

Diſe Stuck wöllen wir jetzt mit kürtz zuuerſtehn geben / vnnd hernach jedes an ſeinem ort weitläuffiger außlegen.

1. Die Rueten / bedeuten Kranckheit vnd Schmertzen. Der Kranckheiten ſeynd ſchier vnzalbarlich vil / vnd haben faſt alle etwas härbes / bitters vñ tödigs vom bittern Todt. Diſe Rueten geben vns die weych zum Todt. Kranck ſein iſt der Weeg zum Sterben. Vil Menſchen haben mit Kranck ſein dem Todt ein verzug gemacht / vnnd iſt jhr groß glück vnnd hail geweſen / daß man gemaint man ſterb eben dahin. Die Tugend laſt ſich manchesmal auch im Kranckenbethlein ſehen.

2. Die Pfeyl bedeuten vnns die innerliche Kumernuſſen vnd Creutz deß

Gemüts/die Sorgfalt/die Angsten/die Trübsalen / die Schröcken / die Argwöhn/die ängstige vnd stechende Scrupel vnd Gwissenangst / die starcken anläuff vnd anstöß der Wollüst vnnd der Anfechtungen / der haimblich nagende Wurm deß Gewissens / die Forcht / die Wellen vnd Strudel der ängsten vnd sorgen/vnd dergleichen. Die Pfeyl deß HErrn seynd scharpff / vnd alle seine Bogen gespannet. a

3. Die Fackeln seynd zaichen der Armut. Die Armut truckt vñ breñt die Leut auff mancherley weiß/nach deme dann die Haußarmut mancherley ist. Man vberschmirbt zuweiln ein Papier mit Inßlet/ vnd legts etwan ainem weil er schläfft auff den Schuech : Bißweiln lagt man ainem solchē ein klains Kertzlein vndern Fingern : oder man macht das Zimmer so haiß als wie ein Badstubē/ man nimbt ainem auch wol was ainem gar lieb ist/vnd wirffts ins fewr hin. Wem all sein lust vnnd kurtzweil

brinē/

a Is.c.5.vers.28.

brin̄t/der ist ja gnug gebren̄t. Vnd also werden die Menschen durch Armut vmbgetriben.

4. Der Strokrantz ist ein zaichen deß außlachens / deß verspottens / deß verachtens. Es ist schier nichts in der gantzen Creutzschuel daß die Discipel also plagt vnd peinigt/als eben diser Spottkrantz. Dz doch schon gar ein gemaine penitentz vnnd Schuelbuß ist/schier allenthalben vñ vberall wird deß Gerechten Ainfalt verlacht. a Wer den Herrn fürcht/der geht auf rechter Ban/aber er wirdt veracht von dem der ein ehrlosen Weeg geht. b

In disen vierfachen Creutzmodl wird fast alles gossen was wir leiden / dann aintweder leidet der Leib/oder die Seel/ oder was dem Leib gehörig/oder was der Seelen gehörig. Darumb haben wir zu solchem die Ruetten/ die Pfeyl / die Fackeln/den Strokrantz vermainet. Doch lassen sich dise Elend vnd Betrübnüssen widerumb in andere zerthailen.

a Iob. c. 12. v. 4. b Prou. c. 14. v. 2.

5. Durch die Strackl werden fürgebildet andere tägliche Mühseligkeiten / als Hunger/ Durst/ Hitz/ Kälte/ vngelegne Wohnung/ein vngereimbte Kleidung / vberigs lauffen vnd vergebnes auffwarten. Gleich wie der Schulmaister sein Strackl nit leichtlich auß den Händen last / vnd jetzt disen / jetzt jenen Schueler bald auff die Händ/bald auff den Kopff trifft / also haben auch die Menschen selten frid vnnd ruhe vor jhren Anligen. Das Sprichwort fehlet nicht/sey wer du wölst/so hast doch was das du lieber nit haben wolltest.

6. Ketten vnd Strick: diß seind die Kummer vnnd Elend eines jeglichen Stands insonderheit. Ein jeder ist an seines Lebensstandt gebunden / doch ainer strenger als der ander. Der Ehestandt ist ein sehr enges Band/ein recht eysine/ja Demantstainene Ketten / die niemandt zerreissen kan als der Todt. Die Ehleut leiden offt weder Hunger noch Durst/sie seynd gesund vnnd wol auff/seind aber nicht ainig/wirfft aines dem

dem andern für/ich kan vnd waiß nicht mit dir zu Hausen / vnd muß doch mit dir Hausen. Ohne zweiffel ist der jenig gebunden gewesen der gesagt: Ich hab ein Weib genommen / darumb kan ich nit kommen. a

7. Knopffete Prigel seynd gemaine Widerwertigkeiten vnd Creutz / die vil Menschen zugleich miteinander treffen/ als Ketzerey / Pest / Tyranney / Krieg/ Brunst/Thewrung/Wassergüssen/vnderdruckung der Armen. Darüber klagt Syrach: Ich wandte mich zu andern dingen / vnd sahe das gewaltig vnrecht nidertruckten so vnder der Sonnen geschihet/vnd die threnen der Vnschuldigen so vnrecht leiden/vnd hatten keinen Tröster/vnd die jhnen vnrecht thäten / waren zu mächtig/ daß sie jhrem gewalt nicht möchten widerstandt thun / vnnd keinen Tröster noch hilff haben konden/ da lobt ich die Todten die schon gestorben waren / mehr dann die Lebendigen/ die noch das Leben hetten. Vnnd dannoch

besser/

a Luc.c.14.v.20.

besser/dann alle beyde der noch nicht geboren ist/ vnd die bösen ding/ die vnder der Sonnen geschehen / nicht gesehen hat.

8. Ein Mantl können wir die Trübsal vnd Anligen nennen/die wir vns selber machen/in dem wir vns durch vnser aigne argwöhnische Gedancke̅/ vnd aigensinnige Mainungen an ein Creutz hinein hefften / vnnd ellendigklich verschneiden. Es ist nichts gemainers/als das jhm ainer selber sein schaden thut/ vnnd mit vbel / es sey gleich etwas dran oder nicht/sich selber beladet. Eben dahero klagt Job wider sich selbst / vnnd spricht: Ich bin mir selber beschwerlich worde̅. Wie ellend sich ainer vermaint/ also ellend ist er.

9. Die Baisel seind Creutz / die vns von andern herkommen/ sonderlich die von der Zunge̅/als da seind Schmach- vnd Scheltwort/Ehrabschneiden/auffropffen vnd verweisen / vnd allerhandt vnbild so mit Worten geschehen möge̅.

Hieher

Eccles. Cap. 4. Vers. 1.

Hieher gehört auch wañ ainem ein anderer was abschlägt vnnd versagt / daß der ain so starck gehofft vnd begert; oder wann man ainem was befilcht / daß er mit Händ vnd Füssen geflohen. Vnnd diß seynd die rechten Gaiselstraich die vns im hui gut straimen machen / vnd Blut herauß ziehen. Es tröstet vns aber S. Gregori / vnd spricht: Jetzt werden wir mit Gaißlen von aussen geschlagen / damit wir nachmaln inwendig zu einem Tempel Gottes ohne streich vnd schläg reformiert vnnd ernewert werden. a

10. Der Sack ist ein ganzer hauffen viles Vbels. Man fragt zuweiln ein Krancken / was ihm wehe thue / wo er am maisten Schmertzen leide? Ach / spricht er / es thut mir alles wehe / der Schmertz ist durch den ganzen Leib. Also vberfelt vnns auch offtermaln ein hauffen vbel: Der böse Feind tobt vnd wüetet / iederman ist wider vns / GOtt will nicht tröstẽ / Kranckheit vnnd Armut

a Greg part. 3. pastor. adm. 13.

mut plagen vns/es ist vns weder an Leib noch an Seel recht/ alles was vns für kombt das mainen wir es sey vnser vnglück. Von einem solchen Menschen darff ich kecklich sagen / Er ist im Sack biß vbern Halß. Kombt der Tod/so bindet er den gantzen Menschen in Sack hinein/ vnd wirfft jhn auß der Gemain hinauß. Von disen Creutzen vnd Trübsalen/ vnd von jeder insonderheit/ wöllē wir bald hernach weitläuffiger sagen.

Wann ainem Gott die wahl gäbe/ vnnd sagte zu einem : Erwöhle dir ein Creutz daß du mainest es schick sich für dich. Wilstu lieber mit bösen Worten vnd vblen Reden gegaißlet werdē / oder wilst lieber Armut oder Kranckheit/oder inwendige Traurigkeit/Angst vñ Trübsal leiden / oder lieber den Strokrantz auffsetzen / das ist veracht vnd verspott werden ? Wer solt da nicht mit Dauid vnd Susanna sprechen : O wehe der Angst / die mich allenthalben anstoßt. a

Auß

a Dan. Cap. 13. Vers. 22. 2. Reg. 23. Vers. 14.

Auß diser wahl wurd ainer nimmermehr komẽn. Doch main ich / es wurd ainer letstlich bitten / HErr wilstu mir ein stattliche Gutthat erweisen / so mach mich von aller Trübsal vnnd Elend befreyt.

Ach wie jrren wir vns so weit ! Ja dörfften wir / so wurden wir auch in der gantzen Welt das vnder vbersich kehrẽ. Wir seynd in ein solche Welt eingangen / darinnen man anderst nicht lebt / dann daß wir alles widerwertigs zuleiden willig vnd berait sein sollen. Wann wir schon vngleich geborn werden / so macht vns doch der Tod alles gleich.

Vom Geburstag an biß zum Tod /
Muß es glebt sein in angst vnd noth.

Es muß dir wehe geschehen / Hunger vnd Durst vnd verdrießlichs Alter mustu außstehn ; hastu lang zu leben / so mustu kranck sein / du must verlust vnd schaden leiden. Es muß nur seyn. In disem Leben macht mans kainem anderst.

§. 2.

Es ist ein haimbliche / aber wol thorechte Mainung das jhm ainer einbildet / dahin zuleben vnnd nie kein anstoß zu leiden. O liebe Leut wie irret jhr so weit. Dann durch vil Trübsal müssen wir eingehn in das Reich Gottes. [a] Vnnd: Müste nit Christus solches leiden / vnd also eingehn zu seiner Herrlichkeit? [b] O warumb soll es den schlechten verachtlichen Gliedern / so vnder einem so edlen Haupt / besser gehn? Vor allen dingen muß man wissen daß der Weeg gen Himmel nit Pflaumen ist / er ist nicht mit Rosen vnd Blumen bestrået; rauch vnd stainig ist er / zarte Füß schicken sich nicht darauff. GOtt geht nit zärtlich mit den Seinen vmb. Doch gibt vns diß orths ein trost der heilig Bischoff zu Hippon/ ein wahre Zier aller Bischoffen/Sanct Augustin / vnd sagt: Gott gaißlet vns mit disen Angsten vnd Creutzen / vnnd

also

a Act. c. 14. Vers. 21. b Luc. c. 24. Vers. 26.

also will er vns lehren. Wisset / liebe Brüder / das alles dises deß Menschlichen Geschlechts Elend / darinnen die Welt seufftzet / ein Artzney Schmertz / vnd nicht ein straff Vrthel ist. Sehet wie allenthalben Schmertz / allenthalben Forcht / vberall Noth / vberall Müh vnd Arbeit ist. Der beste Zeug ist der weise Mann: Alle sein lebtag seynd voll Schmertzens mit laid vnd vnmuth. b Jener weise Discipel Sanct Augustins spricht: Ich ordne es gleich an zu meinem friden wie ich wölle / so mag doch mein Leben nit ohne streit vnd Schmertzen seyn. c Vnd wo ist doch jrgends ein Winckel darein nicht ein Widerwertigkeit kom̃e? Wo ist ein so wol verwarte vnd verborgne ruhe deß Lebens / die nit ein Schmertz vberzumple / vnd erschröcke? Kehr dich vnd verbirg dich wohin du jmmer wilst / sagt Seneca / so werden doch

a Augustin. tom. 8. in Psal. 138.
b Eccl Cap. 2. Vers. 23.
c Nachfolg. Christi im 3. Buch 12. Cap. lise diß gantz Cap.

doch die Menschlichen zufäll vnnd übel vmb dich herumb sausen. Vil übel seind ausser vns / die vmb vns herumb schweben/vnnd vns vmbgeben/vns zubetriegen oder zuängstigē; vil übel seind in vns drinnen/die auch/wañ wir schon gar allainig vnnd von jederman abgesöndert seynd/ dannoch in vns vbersich toben. a In der gantzen Welt ist kein Hauß/ vnd ist auch nie keines gewesen/ das nicht ein Laid oder Trübsal hett / so wirstu auch kein so ellends Hauß nie finden / das nit ein trost finde an einem noch ellendern. Das Leben ist voll vnglücks / es ist weder frid noch ruhe darinnen/jeder Tag hat sein zustandt/jede Stund hat jhr ellend. Es ist kein kurtzweil vmbs Leben. Wir haben ein lange Raiß angefangen/es muß geschipffet sein/es muß nidergfallen sein/wir müssen müd vnd matt werden. Durch solche vngelegenheiten muß man disen stainharten Weg vberwinden. Es ist nir-

a Sen. ep. 82. & consol. ad Polyb. Cap. 33. & ad Marc. Cap. 12.

nirgends kein Ruhe / nirgends kein sichere Frewd / aller orten begegnet vns etwas das vns perturbiert vnd verwirrt. Wir fangen gleich an was wir wöllen / so kan man doch anderst nit leben.

Lieber / betracht ainer doch wie es mit allen dingen auff diser Welt zugehe: Es ist nichts so fürtreflichs auff der gantzen weiten Welt / das nicht sein widerpart hab. Wo ist doch ein so guter vnnd ehrlicher gwin als bey dem Feldbaw? Dannoch wann sich der Himmel zu fast erhitzt / ist schon aller Frucht vnd nutz hin. Ein wahres Wort ist : Wer auff den Wind achtet / der säet nit / vnd wer auff die Wolcken sihet / der Erdnet nimer. a Was ist schöner / oder verwunderlicher als die Sonnen? Dannoch hat sie jhre macklẽ / sie wird mit Wolcken vberzogẽ / täglich muß sie sich vnder den Erdboden vergraben lassen / wie offt muß sie Finsternussen außstehn. Was ist mehrers vonnöthen als der Lufft / von dem wir leben? Der sich doch in ainem Jahr / ja

a Eccl. 11. c. v. 4.

ja wol in einem ainzigē Monat vil hundert vnd tausentmal ändert / ein weil ist er naß / ein weil trucken / bald haitter / bald trüb: Jetzt gsund / jetzt vngsund / zuweiln subtil / zuweiln dick / vnnd neblich. Der Wein ist ein edler Safft / vnd dannoch / wie hat er nicht so dicke Butzen / wuest vnd vnrath? Es soll ainem eben das trincken erlaiden / wann ainer an das außpressen denckt. Vñ was kombt nicht täglich für groß vnglück vnd schaden vom Wein her? Das Bier das doch vilen vber Rainfel vnd Maluasier ist / wirdt gemainklich auß vnrainem faulen Wasser gesotten: In der Metzg findt man zwar Fleisch / man muß aber die Bain darmit kauffen. Die schönste Baum bringen auch kainnutze / saure / wurmige / stainige öpffel. Die schönste Stätt haben vil schlechte Häußle vnd Hütle / die schönste Palläst haben finstere schlupffwinckel / dahin man den vnrath schüttet: Die künstlichtisten Gebäw seynd nit gar von allen vngelegenheiten befreyt. Sehe ainer den Himmel

an:

an: Ist doch kaum ein ainziger tag ohne Wolcken. Wie offt kommen starcke vngewitter/ wañ man erst maint der Himmel sey zum allerschönsten. Die Wind seynd auch vnbeständig. Blaset schon ein weil ein guter Wind/ so vberumpelt jhn doch bald ein ruher vngschlachter Bürgwind. Im besten Oel ist vnrath/ im besten Getraid ist Vnkraut. Was ist nit für vnrath vnd wuest wol auch in dem allerschönsten Menschen? Wie offt verändert er sich in einem ainzigen tag? Gewißlich bleibt er nie in einem standt. a Vnnd was soll ich vil vom Menschen sagen/ hat doch Gott auch in den Englen boßheit funden. b Allenthalben seynd Feind vnnd Widersacher. Nichts ist gantz vnnd gar in allem so glückselig/ das nit etwas leiden müsse. Vnnd mainen wir noch es soll vns all tag die Sonnen scheinen? Es soll alles ruhig vnd nach vnserm wunsch vnd gedancken hinauß gehn? Das laß jhm

a Iob. Cap. 14. Vers. 2.
b Iob. Cap 4. Vers. 18.

nun keiner traumen. Alle Werck der Natur weisen das widerspil / vnd sagen es lig allenthalben ein Feind verborgen. Deßgleichen erfahren wir auch in sittlichen vnd fürreichen Wercken.

§. 3.

Es ist kaum ein Buech das nit fähler oder mackel hab / es sey gleich von Buchschreiber selbst / oder aber von Buchtrucker. Wo ist ein Ehr daran nit auch ein Burd hangt? Wo ist irgends ein Versamblung / darunder sich nicht auch böse befinden? Vnnd welcher Mensch ist so gar voller Tugend darab du nicht billich auch ein tadl kondest finden? Wo ist ein Mittag oder Nachtmal das nit sein vnglegenheit hab. Iss ich mir genug / vnnd schoppe mich wo an? So truckts mich / vnd wolt ich het messiger gessen. Brich ich mir ab / vnd halt mich messig? so thut mir weh das ich deß geschlecks entrathen soll. Volg also fast alzeit auff die Faßnacht Aschermitwoch, Ostern vnd Marterwochen

sind

seynd nie weit vonander. Bey den Hayden seynd die Tempel der Mühe vnnd Arbeit vnd der Ehrn vnd Würden beysamen gestanden / vnd hat man in der Ehrn Tempel nit kom̃en können / man sey dann zuuor in der müh vnnd Arbeit Tempel eingangen. In summa / es ist vberall süß mit saur / Hönig mit Gall / guts mit böſem vermischet. Der Wollust vnnd der Schmertz haben vor dem Jupiter einander vmb die precedentz verklagt / vnnd wolt kein thail dem andern weichen. Zu denen sagt Jupiter / wolan / ich wil euch also zusamb füegen / das euch niemand soll schaiden können. Vnd hat also beede zanckische Partheyē mit einem vnaufflößlichen Band zusamen gebunden. Dahero seynd sie noch jederzeit beysamen. Vnd was wundern wir vns.

Es ist kein Rosen ohn Dorn. Kehr dich hin oder her / so ist nichts so süß es ist mit saurē vermischt / es ist nichts so rain / es hat noch ein mackel an sich. Es ist allen Creaturn angeborn / daß sie von Na-

kur zu änderung vnnd vnfürsehnen zu fallen genaigt seyn. Gleich wie dem Eysen ein verzehrender Rost von natur anhangt / vnd dem Holtz das faulen / also ist auch in Thieren / in Stätten / in Landt vnd Leuten ein jnwendige gemeßne vrsach / warumb sie letztlich einmal müssen zu grund gehn. Schau an was ob vns / schau was vnder vns / groß vnd klains / von Hand oder Gedancken gemacht / sie geht es doch von aller zeit her zu grund / vnnd wirdt auch noch forthin alles zu grund gehn. Vñ gleich wie die Flüß ins Meer lauffen / also muß alles Menschliche Wesen durch disen Canal deß vndergangs zu seinem zihl fliessen. Diß zihl ist der Todt / vnd das verwesen / darzu dann Pest / Krieg / Niderlag der Werckzeug seynd. a

Was reist sich dann vnser vngedult so hefftig? Wills dann Ju schreyen vor dem Sig? Wills dann die beste Malzeit haben / ehe sie recht arbeitet? Wer wolt ein Diener geduldẽ der vom Feldbaw

a Lipſ. l. de Conſt. Cap. 15.

baw haimb käme vnd klagen wolt / daß der Tisch noch nicht gedeckt/die Richten noch nit auffgetragen seyn? Ey lieber Gsell/du/ du must den Tisch decken / du must die Richten auffträgē. Also schafft der Herr im Hauß: Vmbgürte dich vñ diene mir / darnach wirds Essen vnnd Trincken auch an dir seyn. a Es ist ein zeit außzusäen / es wirdt schon auch ein zeit komen einzuschneiden. Jenes muß voran gehn. Die mit thränen säen/werden mit frewden Erndten. Da sie hingiengen / da giengen sie vnnd wainten / vnd wurffen auß jhren Saamen. Jm widerkommen aber werden sie kommen mit frewden/vnd bringen jhre Garben. b Hierzu stimbt Chrysostomus: Zugleich wie der Saamen / spricht er/ ein Regen muß haben / also seynd auch die Zäher vonnöthen / vnd zugleich wie es vonnöthen / daß das Erdrich geackert / gehaut / vnd gebaut werde / also ist ainer glaubigen Seel an statt der Hawen vnd

a Luc. cap. 12. Vers. 37.
b Psal. 125. vers. 6.

Pickel vonnöthen / daß sie anfechtung vnd versuchung habe / damit sie nit vnkraut bringe / vnnd damit jhr härtne erwaichet werde / daß sie nicht zu fast vberstich steige / vnd auffwachse. Wir müssen zuuor arbeiten / vnd alsdann erst ergetzlichkeit vnd ruhe suchen. [4] Auff diser Welt ist Arbeit / Angst vnnd Noth / im Himel wirdt darauff Feyrtag vnd ruhe folgen. Verlangt dich nach dem Himmel / vnd gedenckst noch deinem Leib allhie ruhe zuschaffen ? Hör was eben Chrysostomus hierzu sagt / der vns nit vnbillich vmb vnser Faulkeit strafft : Was sagst / O Mensch / was thust ? Wilst gen Himel auffsteigen / wilst das Himmelreich erober / vnnd mainst es soll dir nichts widerwertigs / nichts rauches / nichts arbeitsames vnderwegen begegnen / Lieber / schemestu dich nicht ? Verkriech dich vnder die Erden mit disen deinen Gedancken.

Greiffs an wie du wilst / so wirst du doch gen Himmel vngeplencklet / vnd vnge-

[4] Chrysost. 1. in Psal. 125.

vngeklopfft nit kommen. Es hat jener Gottselige Mann wol recht gesagt: das Himelreich ist ein Reich der angefochtenen Trübseligen / der verachten / vnd deren die auff vilerley weiß gestutzt vnd gestimblet worden. Wie darffestu / du forchtsamer Haß / noch so keck sein / vnd vnder so vil berühmbten vnnd dapffern Helden dich sehen lassen? GOtt will du sollest wissen / daß es ein sehr köstlichs Gut sey / was wir suchen / welches zuerlangen wir diß alles leiden. a Als das Judische Volck ins globte Landt wolt eingehn / ersucht es den König Sehon zu Hesebon mit disen worten: Wir wöllen durch dein Landt ziehen / vnd wo die Straß geht / wöllen wir gehn / wir wöllē weder zur rechten noch lincken außweichen / Speiß soltu vns vmbs Gelt verkauffen / das wir essen / vnd Masser soltu vns vmbs Gelt geben / das wir trinckē. b Der König aber wolts jhnen nit erlauben / darumb müsten sie den Weeg mit

a Vita Aluaresij Cap. 40. §. 1.
b Deut. Cap. 2 Vers. 27. & 28.

gwalt suchen / vnd sich durch schlagen. Also wolten auch wir gern gen Himmel ohne tumult vñ feindsgfahr / vil wolten andere gern mit frid vnd ruhe lassen / begerten niemandt zuschödigen / wann man nur sie auch mit frid liesse. Ach / es ist vergeben. Der Himel läst so Weibische Soldaten nicht ein / deren nur das Nichts leiden jmmerdar im Sinn ligt. Was derhalben die Alten loblich gebraucht / in dem sie gesagt : Nulla dies sine linea. Man soll kein tag ohne ein strich oder lini hingehn lassen: dem sollen wir auch nachfolgen vnd sagen / kein tag ohne plag. Es soll kein tag vergehn daran wir nit ein ritterliche That begehen / daran wir nit etwas mit dapfferer starkmütigkeit von Christi wegen außstehn. Dann durch vil Trübsal müssen wir ins Reichs GOttes eingehn. [a] Durch vil Trübsal. Ja durch ein vnzehligen hauffen Trübsal. Darumb ist schier nichts verwunderlichers auff der Welt / als ein Mensch der mit dapfferem Hertzen elend

seiz

[a] Act. c. 14 vers. 21.

sein kan / vnd der zum Leyden schon verhertnet ist. Vnnd sehet jetzt ist die angenemme zeit/jetzt ist der tag deß Hayls. a Das allererst fortschreiten in der Creutzschuel ist/das einer wisse/ das niemandt allda im lernen fortkomme / dann nur durch vil Leyden.

a 2. Corinth. 6. Vers. 2.

Das II. Capitel.

Warumb man in diser Schul so streng vnd hart auff die Discipel vnd Lehr Junger gehe.

JEtl ding werden durchs hin vnnd her bewögen erhalten / die sonsten verdurben. Wañ mans Korn nit wol rühret/ schwinget/ schaufelet/vmbkehrt/lüfftert/so verdirbts/vnnd wanns anfangt verderben/so bekombts Flügel vnd fliegt auß. Ein Klaid daß man jmmerdar nur im Kasten eingesperrt helt/wird Schabenfressig. b Das

b Horat. l. 2, serm. 3.

Eysen wann man es nie braucht / wirdt es rostig vnd verliert sein krafft. Wann man die Rebē nit schnaidtet/ so wird ein Hecken vnd Wald darauß. Preßt man die Trauben nit auß/so ersaulen sie. Vñ solches erfahren wir täglich an vil hundert sachen. Dannoch verwundern wir vns vñ verdriest vns das wir Menschen von Gott durch so vil vnd so mancherley Trübsalen geübt/ geschwungen vnd exerciert werden. Im verigen Captul haben wir gesagt/ Es muß also geschehen: Jetzt wollen wir ferrner sagen/es gschehe recht vnd wol.

§. 1.

Warumb Gott beschlossen die Seinigen nit im Paradeyß zubehalten/sonder vom Creutz erst ins Paradeyß zubringen/wären vil hundert vrsachen für zuwenden. Will jetzt allein nur fragen was bey den Leuten die gwonheit selbst lehret: Wann einem ein vnehrlicher Winckel nit erlaidet wirdt / so man jhn schon wol zerbleuet / oder gar die Stiegen einwirfft / vil weniger wirdt er solches

ches orth meiden/wann man jhn für ein angnemmen Gast darinnen helt. Also auch / wanns vns nur ein wenig besser gieng in diser Welt/ wurd einer nit bald nach dem Himel trachten. Vnder tausenden wurd kaum ainer sein der nicht sagen wurd/mir ist wol/was solt ich mir vber diß lang ein vngewise frewd wünschen. Diß wurd viler Menschen mainung seyn / sie wurden in jhrem Reichthumb vnd lustbarkeiten so vertieft sein/ daß sie deß Himmels verdriessen wurd/ wie das Viech auff der Waid / wo es gnug graset vnd gwaidet hat/ allda legt es sich nider. Darumb müst es alles mit Gall vermischt seyn / damit man das Hönig der Welt nicht für die höchsten Wollüst hielte. Lieber / warumb hat das Judisch Volck so vil vngelegenheit in Egypten leiden müssen? Die Obrigkeit war gegen jhnen scharpff / streng vñ Tyrannisch/die Arbeit vberheufft vnd gedoppelt / die Gaisel waren ohn vnderlaß ob jhnen / vnnd müsten noch darzu jhre Kinder auch getödt werden. Was

hat aber Gott mit solchem allem gewölt? Er hat seinem Volck ein sonderbaren haß vnnd mißfallen dardurch machen wöllen / daß sie gegen Egypten vnd der gantzen Haydnischen Abgötterey tragen sollen. Eben dahin giengen auch deß Mosis ermahnungen/daß sie zum globten Land ein verlangen vnd begird vberkommen sollen. Eben darumb hat Gott verhengt daß der König Pharao Tyrannisiert/damit das Hebreisch Volck/ auß verdruß eines so wilden Herrn/ vmb ein anders Vatterlandt trachten soll.

Gar schön hat S. Gregori gesagt: Es geschicht auß Gottes gütigem rath vnnd ordnung/ das zur zeit diser Wanderschafft der Außerwöhlten Leben tribuliert vnnd angefochten werde. Diß jetzige Leben ist ein weeg/darauff wir zum Vatterlandt raisen/vnd auff diser raiß werden wir auß verborgnem Vrtl Gottes mit vilfaltigen Trübsalen geplagt / damit wir vns den Weeg nit sollen lieber sein lassen/ als das Vatterlandt selber.

ber. a Ein Wanderer/vnd sonderlich ein langsamer fauler vnd verdroßner / läßt sich gar leichtlich auffhalten in lustigen Feldern/im kühlen Schatten / in schattigen Wälden: Saumbt sich allenthalben/setzt sich jetzt da / jetzt dort nider/darmit geht der Tag dahin. Vnd setzt S. Gregori noch hinzu: Also macht der HErr seinen Außerwöhlten den Weeg rauch vnd grob / damit keiner grössern lust habe lang darauff zu wandern / als nur ans end bald zukomen / weil sich ainer an der ruhe dises Lebens als an einem lustigen Spatzierweeg vergessen möcht: Damit er/wessen jhn im Vatterlandt verlangt hat/ nit vergesse / weil er sich vnderwegen erlustiget. b

Zugleich aber wie die Lieb gegen Gott starck entzündt wirdt / wann man nur ein wenig verkostet wie süß der HERR ist: Also wirdt einem gwißlich ein sondern grausen machen / wann die bitterkeit diser zergencklichen dingen ein we-

a Greg. l 23 mor. Cap. 15.
b Greg. ibid.

nig versucht. Vnd diß thut die Trübsal: sie gibt vns der Welt Wermut zuersuchen/sie strået Dorn vnder die Füß / damit sie vnns dessto hurtiger fortzugehn antreibe. Gar schön sagt S. Augustin / O vnglückseligkeit deß Menschlichen Geschlechts. Die Welt ist geitzig/ vnd dannoch liebt mans; gedenck nun ainer wie wurd mans erst so sehr lieben wanns süß vnnd mild wär ? a Es ist ein so verwirrts wesen darinn/vnd dannoch liebt mans/ wie wurd man erst damit zärtlen / wann ein ruhe drin wär? Wie wurdest du dich vmb die Rosen reissen / weil du auch die Dorn nit scheuhest ?

Eben diser maimung ist auch S. Chrysostomus : Wann wir/ spricht er/ so gern in disem Leben verharren / da vns doch allenthalben angst vnnd noth vmbgeben / wann wurd vns doch nach dem künfftigen einmal verlangen/ wañ vns nichts trawrigs begegnete? So erblindt seynd wir in vnser aignen Lieb / vns

a Aug. tom. 10. serm. 111.

das vns die Arzney lieber ist als die Gesundheit/der Weeg lieber/als das Zihl/ die Geschöpff lieber/als der Erschaffer. Dahero wirdt Gott schier gezwungen darzu / daß er vns desto bitterern Kelch einschenckt/damit wir nicht Most vnnd Wermut für Maluasier trincken / vnd nit vom Erdboden mehr halten als vom Himmel selber.

§. 2.

Der guldin Mund von dem ich erst gesagt / S. Chrysostomus probiert gar schön mit zehen vrsachen / das Trübsal leiden gar nutzlich sey. Bey welchem dann wol vnd fleissig zubedencken das deß Menschen Verstandt das wenigist nichts fassen/ja den allerklainsten Schatten nit begreiffen könne von der Göttlichen Majestät. Wann wir von GOtt dencken wöllen / bilden wir vns König vnd Kayser ein. Ach / wie schlecht / wie kindisch seynd vnsere auch die allerhöchste Gedancken. Darauß dann mancherley Irrthumb erfolgen.

Die

Die ewig Weißheit sagt selber: Gott hat sie versucht vnnd bewehrt / vnd funden daß sie seiner würdig seynd. a So vnermeßlich ist Gottes Majestät / das niemant Gott anzuschawen für würdig zuhalten / er sey dann durch mancherley Trübsal wol geübt vnd bewehret wordē / wie ein dapfferer starcker Fechter dem man das gwiñet ehe nicht / als erst nach dem Kampff schuldig ist. Hieher reimbt sich was Niceras sagt: Der allein ist elend / der in seiner Trübsal gar zu fast trawret / vnd sich Gott seines HErrn nit würdig macht.

Isaac der vor Alter fast erblindt war / damit er seinen Sohn keñe / sagt er / tritt her zu mir mein Sohn / daß ich dich betaste vñ erfahr ob du seyest mein Sohn. b Also thut auch GOTT der HERR: du must dich betasten lassen liebes Kind / ich hab zwar haisse Händ / sie brennen / bistu aber mein Sohn / so wirst dich berühren lassen / wer sich nicht will brennen

a Sap. 3. Vers. 5. b Gen. C. 27. Vers. 21.

nen lassen/der ist nit mein/der ist meiner nit würdig. Meinen eingebornen Sohn hab ich lassen ans Creutz naglen / vnnd hab jhn befunden daß er meiner würdig ist: Hab auch nicht vil gütiger mit seiner Mutter der ewigen Jungfrawen gehandlet/ in dero Hertz ich das Schwert deß Schmertzens gehefft darinnen es vil Jahr bleiben soll / vnnd hab sie meiner würdig funden. So hab ich gewißlich auch andere meine beste Freund biß dato anderst tractiert / vnnd hab sie meiner würdig befunden. Vnd was wilstu dich darauß schraufen/ warumb soll ich eben dir ein bsonders machen? Bistu von der Gaiselstraff befreyt / so gedenck nur du seyest auß der Zahl meiner Kinder außgethon. Also vnd anderst nit / probier vnd übe ich meine Kinder/also richt ich mirs ab/vnd durch solches abrichten thue ich jhnen grosse ehr an. Es ist ja der Joseph im Ellend reicher vnd in grössern ehren gewesen als dahaimb in seines Vatters Hauß. Ezechiel ist mittē vnder den Gfangen mit schönen Himlischen erschei-

erscheinungen erfrewt worden. Jenen drey Knaben war nie besser als im fewrigen Ofen: nichts ehrnreichers ist jhnen jemals zugestanden dann da sie mitten im fewr einen Engel als jhren Mitgesellen haben sehen kõnen. Wer nun wider die Kinder GOttes begert gezelt zu werden / der erzaige sich ein solches Kindt / vnnd sage gantz vnerschrocken ich leid Trübsal/aber gedultig/es ist gut. Ich leid Marter/aber von Christi wegen gar gern. Es ist mir ein lautere Süssigkeit. Mit vblen nachreden vnd falschen auffla-gen verfolgt man mich hauffen weiß/ doch leid ichs frölich von Gottes wegen. Man bindet mich / man brennet mich; das leid ich starckmütig vons Himmels wegen/ vnd hab zu wünschen nit das mich das fewr nit brenne/sonder daß es mich nit vberwinde. Ich will lieber das mich Gott in seinem Feldläger für ein Soldaten / als für ein Zärtling hie auff Erden habe. Ich waiß gar wol daß man ein Kalb so man abstechen will / frey auff der Waid läst vmbgehn/

daß

daß man aber behalten will / das ziehet man zur arbeit auff. Der HErr hat mich wol gezüchtiget / aber er hat mich dem Todt nicht ergeben. a Also soll ein Christlicher Fechter gesinnet seyn / also soll er auch reden.

a Psal. 117. vers. 18.

§. 3.

Diß alles besser zuverstehn / machen wir ein solche rechnung: Das höchst Element das Fewr ist so edel vnnd so mächtig / daß es alles was es antrifft sein aigen macht / es sey Tuech / Leder / Holtz / ja so gar die Stain macht es zu Aschen. Als ob es spreche / es ist mir ein so edle Dapfferkeit angeborn / daß ich diser schlechten ding in meiner Schoß keinem platz gib / dann ich sie meiner nicht würdig befinde; gib aber dem fewr Silber / gib jhm Gold / gib jhme die köstlichisten Metall / disen thue ich keinen schadē / ich halt sie / nimb sie in mein Schoß / ich rainige sie / ich mach sie glänzniger vñ schöner / diese befindt ich meiner würdig.

Ist

Ist nun das Fewr vnder allen Creaturen so fürtrefflich / daß es sonst nichts als nur was seiner gar wol würdig ist / annimbt vnnd vmbfangt / wie vil mehr kõnen wir gedencken das solches auch in Gott geschehe? Dahero sagt der Prophet Malachias mit verwunderung: Wer wirdt/spricht er / den tag seiner zukonfft erdencken können? Wer will bestehn/daß man jhn sehe? Dann er wirdt sich setzen zuschmeltzen/ vnd das Silber zurainigen / vnd er wirdt sie leutern wie Gold vnd wie Silber. a Er wird sich setzen zuschmeltzen. Dann er wirdt nur obenhin vnnd schlechtlich / sonder mit sonderbarem fleiß vnnd auffmercken das Silber vnnd Gold wider in alten glantz bringen vnd schmeltzen. Er wirdt sie nemblich versuchen vnnd probiern / vnnd wirdt sie befinden daß sie seiner würdig seyen.

Vnd diß thut Gott wegen dreyerley zihl vnd endt. Dann denen er ein Creutz zuschickt die casteyt vnd strafft er/oder er corri-

a Mal. Cap. 3. Vers. 2 & 3.

corrigiert vnd besserts / oder auch er belohnet vnd krönet sie. Ab dem ersten was sollen wir vns fast wundern / daß wir täglich von Gott gestilzt vnnd gestrafft werden? So wir doch täglich sündigen / dann sibenmal im tag felt der Gerecht. a Vnd machts GOTT hierinn wie die Menschen / welche / wann sie nicht gern Schulden machen / so zahlen sie geschwind mit barem Gelt auß / also auch Gott löschet die tägliche Sünden mit täglichen Trübsalen auß. Das dann ein grosse Gnad ist. Dann wann wir gerichtet werden vom HErrn / so werden wir gezüchtiget / auff daß wir nit mit diser Welt verdambt werden. b Vnd der König Dauid sagt: Ehe ich gedemütiget ward / hab ich gesündiget. c Ein jede schuld hat sein straff.

Das ander zihl vnd end / warumb vns Gott Trübsal zuschickt ist diß / daß er vns durch Trübsal lehre vnnd besser mache. Sich selbsten vnd sein schlechts Hauß-

a Prou. 24. V. 16. b 1. Cor. 11. V. 32.
c Psal. 118. Vers. 66.

Haußhaben wissen vnd kennen / ist ein groß glück. Solches aber lernen wir in Widerwertigkeit am allerbesten. S. Gregori sagt klärlich : In deme wir von aussen geschlagen werden / kommen wir in der still vnd im laid zu innerlicher gedächtnuß vnnd erinnerung vnserer Sünden / vnd durch diß was wir von aussen leiden / beschmertzen wir inwendig desto mehr was wir gethon. a Der Riß Goliath ist im Fechten mit einem klainen Stainlein niedergeworffen worden / weil er sich vnüberwindlich zu sein vermaint. S. Peter war im erbieten vnd verhaussen sehr beherzt / vnnd sagt er sey berait für den HErrn in Gefenckniß vnd Todt zugehn. So komb nun her lieber Peter / vnd wache nur ein anderhalbs stündle. Ach wol ein Wachter! der Obrist ist kaum hinweck / vnnd der Schiltwachter fangt an zu schnarchen. Ey wol ein schöner Wachtmaister! auff der Schiltwacht schläfft er / darnach sticht er vnd verläst sein Quartier /

a Greg. part. 3. part. admon. 2.

tier / ein ainzigs wort einer Haußmagt erschröckt jhn / daß er die Wöhr fallen last / vnd besteht nicht daß er deß Gfangen Hauptmans Soldat sey. Aber auff diſe weiß hat sich Petrus selbst kennen lernen. Das bezeugt auch S. Augustin / da er sagt: Vnser fortfahren vnd zunemmen geschicht durch anfechtung / vnd kennt sich keiner selbst recht / er sey dann versucht vnnd angefochten worden. Wer wolt wissen daß ein Fewr im Stain verborgen lege / wann mans nicht mit dem Stahel außschlige?

Letstlich: Gott Krönet auch durch Trübsal. Solches merckt S. Gregori / da er sagt: Wann der vnschuldig mit der Gaisel gezüchtigt wirdt / so werden jhme durch gedult seine Verdienst gemehrt. Der Außerwöhlten Seel wirdt jetzt welck vnd kraftloß / dann nachmalen grienet sie in der ewigen Frolockung / jetzt vberfallen sie die Täg der Trübsal / dann darauff folgen die Täg der Frewden.

4. Aug. in Psal. 60.

den. a Dises sagt auch der Apostel: Selig ist der Mann der die versuchung erleidet / dann nachdem er bewehrt ist / wird er empfahen die Cron deß Lebens. b Doch werden wir nicht allzeit darumb in Trübsal gesetzt / damit wir zur konfftigen belohnung zuberait werden / sonder die Trübsal selber ist zuweiln ein Belohnung.

Justus Lipsius ein sonderbares Liecht zu vnsern zeiten / vñ wie auch von Plinio gesagt worden / ein Fürst der Glehrten / doch war er dem Studiern also ergeben / daß er auch darneben die Andacht nicht versaumet / sonder die Gottseligkeit allem Studiern fürgezogen. Vil Jahr nacheinander Beichtet er alle acht tag dem Pater Leonhard Lessio, vnnd hielt solche gewonheit beständig biß ans end. Was ist jhme nun für ein Lohn darfür worden? Eben das was wir ein straff Gottes nennen. Lipsius hette ein vber-

auß

a Greg in Iob. Cap. 5. l. 20. mor. Cap. 20.

b Iac. 1. Vers. 12.

auß stattliche Bibliotheck / von allerbe-
sten Büchern/dañ was er nur seltzambs
vnd hochgelehrts allenthalben auß der
gantzen Welt / es kostet gleich Gelt oder
Geltswerth/ hat bekommen können / so
ließ er es darauff gehn. Ist also ein sehr
köstlicher Schatz vnd der weder mit Sil-
ber noch Gold genugsamb zubezahlen /
in ein Hauß allein zusamb komen. So
war auch dem Lipsio vnder der Sonnen
nichts liebers als diser Studierlust. Es
solt ainer gemaint haben Lipsius hab in
diſe Bücher sein Hertz vnnd Seel ver-
graben. Aber ach / das Gott erbarme!
Was mit so grösser mühe so vil vnnd
lange Jahr mit solchem fleiß zusamen
gebracht worden / das hat ein vnfürseh-
ne Brunst alles miteinander auff ein-
mal hinweck genommen. Ach jammer
vber jammer ! Ich halt gäntzlich dar-
für / Lipsius wolt lieber selbst gestorben
seyn / als daß er diſen seinen liebsten
Schatz hat müssen verderben sehen.
GOtt aber macht es vns nicht anderst/
diß seynd seine Gaben mit denen er die

Tugend auff diser Welt belohnet. Vnd müssen wir diß noch auch für ein grosse gnad halten. Also hauſt GOTT mit seinen allerliebſten Freunden: Dann entweder nimbt er hinweck was jhnen am liebſten iſt/oder er verſagt jhnen was ſie am höchſten verlangt vnnd gebetten haben. Es seynd wol Menſchen die vermainen ſie wöllen GOtt vberreden vnd erbitten / daß er jhnen nicht nemmen wölle was ſie ſo lieb vnnd ſchon haben: O HERR/ſagt ainer / ſchick mir ſonſt ein Creutz was du für aines wilſt / verleyhe mir nur allein diß/darumb ich dich bitte / oder nur diß allein nimb mir nicht hinweck / daß mir ſo lieb vnd angenemb iſt. Aber da will Gott kein gehör geben/ das allerliebſt nimbt er hinweck / was wir am maiſten begern vnd gern hetten/ das ſchickt er vns nicht/ vnd alſo durchſucht er den Menſchen das Hertz ſelber. Diß iſt nun ein Gnad vnnd ein Belohnung GOttes. Alſo hat der Engel den Tobias getröſtet: Dieweil du nun Gott angenemb vnd lieb wareſt / war vonnö-

then/

nöthen daß dich die Anfechtung bewe-
ret. a Also hett er sagen wöllen / wo die
Tugend ist / da ist auch Creutz vnd Leyden
der Tugend Belohnung. Wen Gott
lieb hat / dem schickt er Trübsal.

a Tob. Cap. 12. Vers. 13.

§. 4.

Es schickt Gott wol auch Trübsal /
nit darumb daß er die Sünd wöll straf-
fen / oder die Sünder bessern / auch nicht
darumben / daß er die Tugendt erhöhe /
sonder daß er sein grosse macht vnnd ge-
walt erzaige. Vom Blinden im Euan-
gelio sagt vnser Hayland außtrucklich:
Es hat weder diser gesündigt noch seine
Eltern / sonder daß die Werck GOttes
offenbar wurden an jhm. b Nun möcht
ainer sagen / mit was billichkeit kan diß
seyn? Soll ich dann für billich halten /
das ainer einem andern das Klaid ab-
ziehe / vnd sich darmit beklaide? Hierauff
antworten wir also: Das Recht ist
zweyerley / Ius strictum das rauhe / stren-

b Iob. 9. Vers. 3.

ge/scharpffe/höchste Recht / welches die Gelehrte Condignum: Das ist/das verdiente Recht nennen / vnd Ius mitigatum das gelinde/gütige/mildere Recht/ da es trewlich vnd vngefährlich zugeht. Nun gesetzt das alle Menschen lauter Hieremias/Danieln/Johannesen/vnd die allerheiligisten wären / so kan sie Gott dannoch/dem strengen scharpffen Recht nach/wol straffen wegen der Erbsünd die dann alles ellends vnd mühseligkeit ein Vrsprung ist. Durch einen Menschen ist die Sünd kommen in die Welt / vnnd durch die Sünd der Todt. a Vnd nicht nur der Todt allain / sonder er hat vnzahlbarlich vil Ellends vnd Trübsal mit sich eingeführt. Kan derhalben in ansehen besagter Erbsünd GOtt der HERR mit höchster billichkeit vnd strengester Gerechtigkeit auch die aller vnschuldigisten mit straffen (die doch nicht Ewig) de Condigno. das ist dem verdienen nach / wol haimbsuchen. Dahero dann auch vil

Kin-

a Rom. 5. Vers 12.

Kinder mit Kranckheiten / vnd gar mit dem Todt gestrafft werden. Aber wie vil mehr seynd wir straff würdig / wann wir mit vnsern Sünden der Natur verbrechen nur vberheuffen vnd mehren? Item: Wann vns Gott strafft in dem er vns entziehet / was er sonsten pflegt zugeben / als Nahrung / Gsundheit / Haab vnd Güter / vnd wolt sich ainer solchen verlusts beklagen / wurde Gott recht vnd billich können antworten: Ich bin dir nichts schuldig / hab ich dir bißher was geben / so halts für ein lautere gnad / meine Gaben seynd vnuerdiente freywillige Gaben. Jetzt nimb ichs wider zu mir / damit du seheſt vnd wisseſt / daß sie von mir herkommen / vnnd daß ich dir mit nichten verobligiert oder inn etwas schuldig oder verbunden sey. Bißdato bin ich gegen dir freygebig gewesen: Wann ichs nun nimmer sein will / mit wz fueg vnd recht wirstu wider mich klagē? Darff ich dann nit thun was ich selber will! Freund ich thue dir nit vnrecht /

Nimb an was dein ist / vnnd geh hin. a Diſe GOTT deß HERRN recht vnd billichkeit erklärt S. Augustin alſo: GOtt entziehet vnns zuweiln / ſagt er/ was wir nottürfftig seyn / vnd caſteyet vns auch / damit wir wiſſen daß er ein Vatter vnd HErr iſt/ der vns nit allein ſchön thut vnnd lieb hat / ſonder auch ſtrafft vnd gaißlet. b Wer wolt nun hie ſagen daß jhm in dem allerwenigiſten vnrecht geſchehe? Es ſteht ja in deß Fürſten freyer Wilkur/ da einem ein Pferd/ dort einem ein guldine Ketten / einem andern ein Pfleg / einem andern gar nichts zu ſchencken. Vnnd gſetz Gott wär vns die notwendige vnderhaltung vnſers Lebens ſchuldig / wurd vns doch hieran die wenigiſt Vnbild nit geſchehen/ wann vns Gott dieſelbig nur allein wegen der Ehr ſeiner höchſten Majeſtät/ entzuge.

Was klagen wir? ſeynd wir doch Vnderthone vnd der Schärwerch vnd Fron-

a Matth. 20. Verſ. 15.
b Aug. tom. 8. in Pſal. 68.

Frondiensts im wenigste nichts befreyt. Nur die jenige allein möcht ainer für Scharwerchfrey halten die nit in Arbeit seynd wie andere Leut / vnd mit andern Menschen nit gegaißlet werden. a

So wissen wir auch gar wol/daß das Leben lieber ist/ als gsund gelt vnd Ehr/ alles was ein Mensch hat/setzt er für sein Leben. b Die Marterer ihr Lieb gegen Christo zubezeugen/gaben jr Leben hurtig vnd gern dar / vnd wolten wir eben diser vrsach wegen ein schlechters nichts außstehn? Vnnd was solt diß für ein vnbild seyn/ wann man einem ein alten abgeschlabnen Mantl abziehet/vnd jme ein newen vnd bessern vberlegt. Es wöhret sich keiner er sey dann nicht bey Sinnen. So wurd auch nit weniger vnbesinnt sein / dem ein Hüet der kaum drey haller werth/ so lieb wär/daß er funffzig Thaler nicht darfür annemmen wolt. GOtt nimbt vns Gsund vnnd Reichthumb / Ehrn vnd Würden / damit er

a Psal. 72. Vers. 5.
b Iob. 2. Vers. 4.

uns hinwiderumb desto mehr mit Gnaden vnd Ehren begaben könne? Deßwegen dann S. Jacob ermahnet: Meine liebe Brüder achtet es eytel frewd wann ihr in mancherley Versuchung fallet. a Zeitlichs vmbs Ewig vertauschen/ ist der allerbeste wechsel.

S. Ignatius Bischoff zu Antiochia/ trug so ein groß verlangen von Christi wegen zu leiden/ daß er gantz Hertzhafft sagte: Es mögen vber mich kommen Fewr/ Creutz/ wilde Thier/ Bainbrüch/ zerreissung der Glider/ vnd zerschmetterung deß gantzen Leibs/ ja alle Peyn deß Teuffels selber/ wann ich nur Christum geniesse. Also verlieren haist doppelt gewinnen.

a Iac. Cap. 1. Vers. 2.

§. 5.

Johannes Climacus erzelt ein wunderfach die er in einem Kloster selber gesehen vnd angehört. Es war im selben Kloster ein Haußhalter oder Schaffner/ ein gar bescheidner sanftmütiger tu-

gent-

gentsamer Mann / als ainer möcht zu-
finden seyn. Vber disen stellet sich der
Abbt sehr zornig / vnd hieß jhn auß der
Kirchen hinauß stossen / als sey er neben
den andern zustehn nit würdig. Clima-
cus redet den Abbten haimblich an / vnd
lobet den frommen Mann / welcher also
gescholten worden. Der Abbt antwortet
mit weisen Worten / Ich waiß gar wol /
spricht er / mein lieber Vatter / das vnser
Schafner ein gar Geistlicher vnd from-
mer Mann ist / auch biß dato dergleichen
nie verschuldet daß man jhme mit so
scharpffer Laug zwagen solte. Du waist
aber das niemandt / er sey dann gar ein
Tyrañ / einem Kind das Brot auß dem
Mund vnd Hand nemme: Also ist auch
der jenig Vorsteher weder jhme noch
andern für gut vnd auffrecht zuhalten /
deme nit auch angelegen / wie er seine vn-
dergebne alle stund zu mehrer Beloh-
nung im Hiñel erhöhe vnnd befürdere /
es geschehe gleich auff waserley weiß /
durch straffwort / durch schmachwort /
durch spottwort oder anklagen. Die Tu-

gend nimbt zu durch Widerwertigkeit / sie grünet durch Wunden: sie wirdt erhöhet mitten vnder dem Vnbild / sie blüet mitten im Ellend. Die Tugend wirdt welck vnnd krafftloß wann sie keinen Widersacher hat. Dahero ein Geistlicher Vorsteher / wann er auff solches kein acht hat / entziehet er da einem die Belohnung der Gedult / andern läßt er gelegenheit sich inn Hoffart zuvbernemmen / weil jhnen an übung der Demut manglet: gleich wie auch auff dem allerbesten Boden Vnkraut wächst / wann man jhn nit Hawet vnd Bawet / oder so jhn das Tau vnd Regen nit befeuchtiget. Thut nun ein Abbt recht vnd wol daran so er auch die Vnschuldigen mit schmachworten anfahret / probiert vnd exerciert / warumb soll der Prælat deß allergröstẽ Klosters / der Regierer der gantzen Welt / Gott der HErr / der sein Kloster mit dem hohen Meer vnnd Himmel als wie mit ainer Ringmaur beschliest / warumb / sprich ich / soll diser grosse Vatter vnrecht daran sein / wann

er seine Kinder mit Hunger / Kranckheit / Armut vnnd Vnbild haimbsuchet vnd übet ? a Diß laß ich ein treffliches Nachdencken seyn. Ja gewißlich wirdt die Tugend welck wann sie kein Widersacher hat. Welches vns auch deß Römers Quinti Metelli ernstlich vnnd hoher im Rath fürgebrachter Sententz vñ Außspruch gnugsamb darthut / vnd für Augen stelt. Metellus als er die Statt Carthago eingenommen / redet er in gesetzem Rath also : Er wisse nicht ob diser Sig dem gemainen Nutz mehr guts oder mehr schaden gebracht / seytemal / zugleich wie hierdurch der Friden widergebracht wordē / zwar ein grosser nutzen erfolgt / also seye es doch dem gemainen Nutz nicht ein schlechter schad / daß der Hannibal vertriben worden. Dann durch dessen einfall in Italien seye die schläfferige Dapfferkeit deß Römischen Volcks auffgemuntert worden / vnnd müsse man jetzo befürchten / weil es eines so vnruhigen Feinds loß worden / es

a Clim. grad 4. ante med.

möchte widerumb in die vorige Schläfferkeit gerathen. Hat also diser Held das abnemmen vnnd schwechen der Alten Stärck vnd Dapfferkeit für eben so schedlich gehalten/als das brennen/verhergen vnd auffgangnen Kriegsvnkosten. a

Vnd diß ist ja die Warheit selbst. Die Tugend wirdt welck vnnd vnkräfftig wann sie keinen Widersacher hat. Wo nit Creutz vnd Leyden ist / da wirdt die Gedult schläfferig. Ey so sey gegrüst du köstliches Creutz / b daß du den Rost der Sünden abfegest / daß du vns ein Spiegel fürstellest / darauß wir vns selber kennen lernen / daß du vns herauß führest an den offentlichen Schawplatz ein Exempel der Gedult von vns zugeben. Daß du nicht solche Sigkräntzl wie etwan im Krieg der brauch / sonder Himlische Kräntzlein auffsetzest/daß du vns zu allerhandt Tugenden vnderweisest/in summa/daß du vns zu Gott selber

a Val. l. 7. Cap. 2.
b Also sagt S. Andre.

ber hinführest. O derhalben / lieber HErr/hie ſtich / hie brenn / hie ſchneid/ hie zerreiß/ damit du dort ewigklich verſchoneſt. Wann vns nun forthin ein bitterer Kelch wirdt eingeſchenckt / vnd man vns fragen möchte / köndt jhr den Kelch trincken? a So wöllen wir keck-lich vnd herzhafft antworten / wir können / wir können / zwar nit auß vnſer aignen / ſonder auß Göttlicher krafft vnd macht. Es iſt ja freylich der Knecht nicht gröſſer dann ſein Herr. b Wann Joab zu Feld ligt/ſo wirdts nit ſein ſein das Vrias dahaimb in einem waichen Federbeth lige. c

Es ſteht nit wol/ vnd iſt ein Schand/
Ein blutigs Haupt/ ein zarte Hand.

Will vns derhalben außtrucklich zu wiſſen gebüren / das Gott vil hundert vrſachen habe/warumb er ſeine Schueler in diſer ſeiner Schuel hin vnnd her treibe / mit Sorgen müd mache / mit

a Matth. 20. V. 22. b Io. 15. V. 25.
c 2. Reg. 11. Verſ. 11.

Schmertzen vndertrucke/ vnd in sum̃a/ auff ein gantz end streng vnnd scharpff tractiere. Durch diſe straich werden wir zur ſeligen Sterblichkeit vnderwiſen: hierdurch geht man zum ewigen Leben. Laſt vns derhalben ſagt S. Auguſtin/ vnder der Gaiſel nicht verſchmachten/ damit wir vns in der Aufferſtehung erfrewen. a

a Auguſt. tom. 10. de Verb. Dom. ſerm. 23. Cap. 3.

Das III. Capitel.

Warumb etliche Lehr-Junger in diſer Schuel harter vnd vbler als andere tractiert vnd gehalten werden.

Es iſt ein alte klag der Schneler in Schuelen/vnnd der Burger in Stätten/ das ainer mehr als der ander leiden muß: Diſen vberſehe man

man gar zuuil / jenen gar nichts: Diſe ſeyen wol daran / jene verfolge man. Solches aber ſey nichts billich / vndern Burgern ſolls gleich zugehn / vnd dannoch haben die vnzogne / die ſtützige / die widerſpeñige gemainklich mehr gunſts vnd lohns als ein Frommer. Vber ſolches haben ſich nit wenig / vnd zwar gar heilige Leut beklagt. Der Prophet Hieremias ſagt: Wie kombts doch daß der Gottloſen weg alſo glückhaft iſt / vñ geht allen vbelhaltern vnd die vnrechts thun / wol. *a* Job klagt gleichfalls hierüber: Warumb Leben dann die Gottloſen / werden groß / vnd nemmen zu mit Gütern. *b* Nit weniger als diſe klagt auch der Prophet Habacuc / vnd zwar ſchier gar zu ernſtlich / da er alſo ſagt: Warumb ſiheſt du an die dich verachten / vnd ſchweigeſt ſtill darzu / daß der Vngerecht vnd Gottloß den Gerechten vndertritt. *c* Der heiligiſte König Dauid gerathet in ſolche klagen: Ich aber hette ſchier geſtrauch-

a Hier. 12. Verſ. 1. *b* Iob. 21. V. 7.
c Hab. Cap. 1. Verſ. 3.

strauchlet mit meinen Füssen / meine Gäng waren gar nahe außgestossen. Dann ich hab eyfer gehabt vber die Vngerechten / da ich sahe den friden oder wolfahrt der Sünder. Vnd ich hab gesagt/ soll ich dann vmbsonst mein Hertz gerechtfertigt haben. Vergeblich halten wir vil auff die Tugend wann Boßheit vnd Schalckheit mächtiger ist als die Tugend vnnd Frombkeit / wann die Laster besser belohnt werden als die Tugenden.

Sey wer du wilst/laß die Augen ein wenig in der Welt herumb gehn/so wirstu da vnnd dort sehen das solche Personen sterben / an deren gsund vnd Leben viler Leut hail vnnd wolfahrt gelegen wär/vnd das entgegen andere bey Leben bleiben denen besser wär gewesen sie hetten nie gelebt. Du wirst sehen wie so frische vnnd gsunde dem Straßrauben vnd Mörden ergeben / entgegen die niemandt kein laid thun/ wie sie in Kranckheiten so ellendtglich leiden vnd streiten.

Wie

a Psal. 72. Vers 3. & 13.

Wie auß den allerboßhafftesten nit we-
nig zu höchsten Würden vberſich kom-
men/entgegen ſo mancher frommer ehr-
licher Mann mit der harten Armut rin-
ge. Wer kundt doch diß gnugſamb ver-
wundern! vnd wem ſolls nit wehe thun/
daß die Laſter allenthalben in hohem an-
ſehen/die Tugend zwar gelobt werde; a-
ber dahinden ſtehe vnnd das ſchüttend
Fieber habe? S. Auguſtin ſagt ſelber:
Wir wiſſen nit/ ſpricht er/ auß was ver-
borgnem Vrthel Gottes diſer Fromẽ ſo
arm/vnd jener Böſe ſo reich ſey. a Diſen
Schrofen daran ſich ſo vil fromẽ heilige
Männer geſtoſſen / wöllen wir jetzt auß
dem weg raumen / derwegen dann auff
diſe frag zu antworten. Warumb in der
Creutzſchuel die glirnige vnd frömmere
mit harterer mühe vnd arbeit beſchwärt/
vnd gemainklich harter vnd vbler trac-
tiert werden / das iſt / warumben es offt

den Frommen ſo vbel / vnnd
den Böſen ſo wol
geht?

a Aug. l. 20. de Ciuit. Cap. 2.

§. 1.

§. I.

Die Menschlich Vernunfft maint sie könn es eben nicht fassen / oder verstehn / daß der Gottlosen weeg also glückselig sey. Ist ein vnschuldiger Abel vnder deß Adams Haußgesind / so wird er erschlagen. Ist ins Jacobs Hauß ein gehorsamer Joseph / so wirfft man jhn in die Grueben / er wirdt den Außländern verkaufft / er wirdt in Gefänckнuß gestossen. Ist ainer ein eyferiger Elias / so jagt man jhn ins Ellend / da muß er Hunger leiden: Ist ainer ein Gottsförchtiger Daniel / so verdambt man jhn zu der Löwengrueben: Ist ainer ein geduldiger Job / so wird er gar vom Teuffel gegaißlet. Ist ainer ein rainer vnschuldiger Johannes Tauffer / so schlaipffet man jhne in deß Herodis Gefänckнuß: Ist ainer der vor lauter Lieb brinnen möcht / wie Petrus / so muß er vber die Klingen springen. Durchlese ainer die gantz heilig Schrift von Büchern Moysis an / biß zum letsten Capitl der Offenbarung Johannis

nis / so wirdt ainer schier nichts öffter finden vnd sehen als der Frommen Elend vnd Trübsal. Geht hin / jhr Menschen / durch wandert zuruck alle vergangne Zeit vnd Jahr / durchsucht alle Geistliche vnd Weltliche Chronicken / so werdet jhr vberall heiliger Leut Zähern vnd Trauren finden. Was leiden nit zu Athen der weise Socrates / der fromme Phocion / der gerechte Aristides / der sighaffte Held Meltiades? Aristides muß ins Ellend hinauß / die andern hat man gar auffgeriben. Zu Rom wirdt Marcus Cato ein Spiegel eines weisen Manns ein lebendige Tugentbildnuß / gezogen / gerupfft / gestossen vnnd verspeyet / man entsetzt jhn seines Ampts vnd Ehren / man führt jhn auß dem Rath in die Gfängknuß / vnnd muß auch da in der Gfängknuß sterbē. Rutilius vnnd Camillus müssen im Elend vmbgehn. Pompeius vñ Cicero müssen jhren aignen Clienten vnd Dienern den Halß darbietē. a Der Frommen end ist oft vbel /

a Sen. l. de tranq. Cap. 15.

vbel/wol offt gar das vbleste. Wer solt doch von der Tugend etwas halten/weil sie so vbel belohnet wird? S. Johannes der Tauffer ligt gefangen vnd bunden/ Herodes ligt guts muths im sauß. Der arm Lazarus stirbt vor Hunger dahin/ vnnd sein Hencker der Reich Mann im Purpur lebet alle Tag herzlich vnnd scheinbarlich. Vil seind Trübsal der Gerechten. a Ja freylich vil / vnd aber vil. Was thut dann Gott hiebey? schläfft er dann? sihet er also durch die Finger zu? der alle Haar deß Haupts/alle Spatzen im Lufft/alle Bletter eines jedē Baums zehlet / vnd deren keines ohne sein vorwissen auff den Boden fölt / kan er dise so manche vnbild ansehen vnnd leiden? Wie waiß es Gott! Ist auch erkantnuß bey dem Höchsten? b Diß ist der Schrofen daran sich so vil forchtsamb vnnd schwindlende gestossen.

O liebe Menschen/Gott ist der sachen nit vnerfahren/so ist er auch nicht vngerecht

a Psal. 7. Vers. 20.
b Psal. 72. Vers. 11.

recht. Mit höchster Weißheit/ mit höchster Gerechtigkeit ändert sich ains vbers ander in der Welt / daß die erste die letsten / vnd die letste/ die ersten werden: das hinder vor dem fördern vnnd ein vmbkehrte Welt. Daß man die vnschuldigen strafft / vnnd die schuldigen gehn läst. Also gehts jetzt zu / wie ein rechts Faßnachtspil/ die Bösen seynd in ansehen vnd Würden / die Fromme ligen/ seufftzen/ vnd trawren: Die Herrn werden zu Dienern/ die Knecht werden zu Herrn. Aber ach wie ein so klaine zeit weret solches? O die Ewigkeit wird vil ein anders Vrthel fellen. Wir machen hie nur ein vorgang zum bessern Leben. Diß ist nur der vortantz. O verwundere sich niemandt das in disem Spil alles vnder vnnd vbersich vermischt wirdt / daß die Tugent gestöckt/ gepöckt vnnd vndergetruckt wirdt / die Sünd vnnd Laster entgegen die besten sach haben. Auff dem gantzen Erdboden geschicht nichts ohne vrsach. a Nun wöllen

a Iob. Cap. 5. Vers. 6.

wöllen wir etlich solche vrsachen an tag geben.

§. 2.

Die erst vrsach ist / die Gleichförmigkeit mit Christo. Dann welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet daß sie gleichförmig sein solten dem Ebenbild seines Sohns.[a] Gott hat seinen Sohn zu vns geschickt : Lieber ; was hat er vns aber für ein Bildnuß seiner selbst fürgestelt ? Nemblich die Bildnuß eines verachtesten / eines elendisten / eines gecreutzigtē. Sihe nun lieber Mensch / was du dir für ein Bildnuß fürnemmest ders du gleichförmig werdest. Christi deß H. Ertzn gantzes Leben ist ein lauters Creutz gewesen. Vnd du wolltest dir noch ein ruhigs / lustigs Leben das voll deß guten muths wär / einbilden ? Ehe Christus geborn wirdt / zaigt man jhm ein Stall / für sein Geburtshauß : kaum wirdt er geborn / da suchet man jhm zum Todt : da ligt er nit in ei-

[a] Rom. 8. Vers. 29.

in einer Helffenbainen oder Silberinen Wiegen/sonder in einem spissigen Hewkripple. Er bringt sein Kindheit vnnd Jugent in lauter Arbeit vnd Armut zu. Solches bezeugt er selber / ich bin arm/ sagt er/ vnnd in viler Arbeit von meiner Jugent an. a Nachdem er hat angefangen zu predigen / hat er allerley schmach / spott / vnd vnbild außgestanden. Es manglete nicht an denen die Stain auffhuben/vnd jhn verstainigen wolten: die jhn auff die höhe deß Bergs führten/ vnd jhne wolten hinunder stürtzen. Vnd damit letstlich alle vnbillichkeit auff ain hauffen zusamen käme / stirbt er am Creutz: vnnd wirdt in ein frembdes Grab gelegt. Vnd zugleich wie Christus angefangen zuleiden ehe daß er geborn / vnd noch in Mutter Leib war/also hat er auch zuleiden nit auffgehört nachdem er gestorben. Dann da er schon begraben war / nennet man jhne ain Verführer. b Gewißlich hat Christus

a Psal. 86. Vers. 16.

b Matth. 27. Vers. 63.

stus recht vnd wol von sich selber sagen können: Dein Zorn ist vber mich gangen/vnd hast vber mich geführet alle deine Flüß. a Vnd dise Bildnuß stelt vns Gott für von seinem Sohn / diser sollen wir nachfolgen. Diß ist die rechte Liverey an disem Hof/diß ist die Hoffarb an der man vns kennen soll / nemblich vil Creutz vnd Leyden haben. Ein wahres wort ist: Das gantze Leben Christi ist Creutz vnd Marter gewesen/vnnd du suchest dir ruhe vnd frid. b Auff etlichen hohen Schuelen ist der brauch daß die Studenten in einer gleichen Klaidung gehn: Also will auch Gott daß seine Schueler in der Creutzschuel ein gleiche Klaidung tragen: er will sie klaiden wie seinen aignen Sohn: mit verachtung/ verspottung/schmach/lästerung / vnnd allerley Trübsal vberdeckt er sie als mit einem Klaid. Er hat sie verordnet daß sie gleichförmig sein solten dem Ebenbild seines Sohns.

Die

a Psal. 87. vers. 8. b Nachfolg. Christi l. 2. Cap. 12. num. 7.

Die ander vrsach: Creutz vnnd Trübsal ist ein antrib wider die Faulkeit. Wir haben fast alle lieber Feyrtäg/als Werchtäg / vnd hengt vns das schlentzen vnd faulentzen gar starck an. Dahero wo kein antrib ist/gerathen wir in ein faulen trägen Schlaf / nicht ohne grossen schaden vnsers hayls. In ein Klaid daß man nie trägt / kommen die Schaben. Ein Acker der nie geackert wird/vberwächst mit Distel vnd Dorn. Ein jmmerdar stehends Wasser bringt Frösch vnd Kroten. Also einen Menschen der kein Trübsal hat/ schwächt der gut muth/macht jhn waich/vnd fült jhn mit Sünden an. Da die Leut schlaffen kombt der Feind/vnd säet Vnkraut darauff. a Weil Samson in der Dalila Schoß dahin schlafft / verliert er sein Haar vnd all sein stärck. Die Philister haben jhn zwar wol auffgeweckt/ er war aber gar vbel geschoren / vnnd hett kein stärck noch krafft mehr. Der weise Mañ

a Matth. 13. Vers. 25.

Scipio Nasica hat eben darumb nich
wöllen daß man die Statt Carthag
vertilgen soll/damit sie den Römern da
Schlaffen vnd Faulentzen erlaide. Go
selber hat die Hetteer/Gergezeer/Am
rheer / Chanaaneer / Pherezeer/ Heue
vnnd Jebuseer gar starcke Feind mitt
in Israel gesetzt / damit Israel nicht
Lastern entschlieffe / sonder zu streit
vnnd zu vberwinden jmmerdar vrsa
hette.

Als David noch nit für ein Köni
außgeruffen worden / lag er selbige z
verborgen in wilden Holen / war vo
nachstellungen nie sicher / doch förcht
er jhm finden / seinen grösten Feind de
Saul anzurühren. Da er zu ruhe kom
men / vñ im wolleben müssig vmbgieng
hat er sich nicht gescheuhet den getrewe
Vrias durch Schreiben vnd befelch z
tödten.

Die Christlich Kirch selber / floriere
vnd grünet nie stattlicher als da sie im
Trübsal mitten vnder Creutz vnnd Le
den/vnder Schwert vnnd Marter jhre

Kämpf

Kämpffer vnd Martyrer ſtreit vnd Sig geſchaut. Eben ein ſolche beſchaffenheit hat es auch mit einem jeglichen Menſchen / wann er von Widerwertigkeit ein ruhe hat / ſinckt er in Schlaf hinumb / vnd denckt den Sünden nach. Ja gewißlich wann man vns nit jmmerzu anſpañt / rupfft vnd zupfft / ſticht vnnd ſtoßt / ſo ſincken wir in Faulkeit. Kombt nichts entzwiſchen / das vns anmahne / wie es ein ellends weſen vmb den Menſchen ſey / ſo bleiben wir jmmer fortan ſchlafftruncken. Da merck ainer aber / was zuweiln ein Schuelmaiſter in der Schuel thut: Er ſihet etwan zwen ſeiner Diſcipeln / ainer ſitzt da / der ander dort / vnd ſchlaffen beede. Der Schuelmaiſter ſchreyt laut: Du / demſelben der dorten ſchläfft / gib ein ſtich in die Seyten / vnd weck jhn auff. Doch thut er dergleichen als ſehe er nit daß ein anderer auch ſchlafft. Vnd warumb ſchafft er nicht daß man beede ſchlaffende auffweck? Da iſt die vrſach bald zufinden. Der aine Knab iſt glirnig / laſt ſich ziehen /

hen / wirdt bald müssen Recitiern vnn
auffsagen/ist beredt vnd hurtig / hat ei
guts Ingenium / vnd darumben ist e
dem Schuelmaister lieb. Der ander a
ber ein faulentzer/ ein stock vnd plock / i
schier nie still vnd fromb / als wann e
schläfft. Ein solchen Tropffen läst de
Schuelmaister sitzen / vnd will jhn liebe
schlaffen lassen/ als daß er soll schwetz
vnng andere irr machen : Also auc
Gott treibt an/muntert auff / übt vnn
probiert die Glirnigern/als die jhm bil
lich lieber seyn. Welchen der HErr lie
hat/den züchtiget er.

§. 2.

Die dritt vrsach: Ist vermehrun
deß Glaubens. Wer lernen will mus
glauben. Wir glauben Himel vnd Höll
aber wie kräfftig / wie lebendig ist disen
Glaub ? Die Augen können nit dahin
sehen / so kombt auch kainer/ weder vor
Himmel noch Höll / der vns sage wie es
dorten stehe. Eben diser gedanck vnnt

Scrupl hat auch jener bey sich empfunden/der da sagt: Sie haben gesagt vnd gedacht also bey jhnen selbst / aber nicht recht: man waiß von keinem der auß der Höll wider kommen sey. a Vnd dannoch müssen wir beedes steiff vnnd vest glauben / wöllen wir anderst Gott den HErrn nit der vngerechtigkeit zeihen. Dann wann GOTT den Bösen kein straff/vnd den From̃en kein belohnung/ die er selber von rechts wegen will schuldig seyn/ in disen sterblichen Zeiten / zuschicket / so wirdt er sich gewißlich nicht saumen / die Tugend an einem bessern ort reichlich vnd vberflüssig zu widergelten. Nun aber/so waiß man ja wol/das gar vilen für jhre Tugenden hie auff Erden kein belohnung wirdt / die nur stets mit Armut/mit Kranckheit/vnd andern vnzehligen vbeln zuringen vñ zukämpffen haben. Gleichfalls wirdt auch den Bösen inn disem Leben jhr verdienter Lohn / seytemaln es jhnen alles nach jhrem sinn vnd wunsch ergeht / so sie doch

a Sap. Cap. 2. Vers. 1.

alles vbel vnd vnglück verdient hetten. So muß nun der Frommen hoffnung von tag zu tag wachsen / die Bösen aber müssen den konfftigen Richter / den sie gehast / fürchten. Gwiß ists das nichts guts vnbelohnt / nichts böses vngestraft bleibe. Wann nun kein Mensch so boßhafft ist / der nit zuweiln vnd gleichsamb als vergaß er der Boßheit / etwas guts sagt oder thut / wie schlecht auch solches immer sey / so wirdt jhme doch ein zeitlicher Lohn darfür: Der Gottlosen straff aber / die zur Ewigkeit gehörig wirdt nur verschoben / vnd gar nicht außbleiben / der Allerhöchst ist ein geduldiger vergelter. a Derwegen muß der Glaub hie auff Erden gestärcket werden / vnd wachsen / damit er auß kurtzen straffen vnd belohnungen tieff in sich fasse vnd begreiffe / so wol die straffen / als die belohnungen der Ewigkeit.

Die vierte vrsach / daß der Verstandt erleuchtet werde. Ein Schulmai-

a Eccl. 5. Vers. 4.

maister muß sich in der Schuel vil bemühen / daß die Knaben allgemach ein verstandt lernen brauchen / vnd die Kinderschnech abziehen / damit sie doch anfahen zuwissen / wie sie so gar nichts wissen. Eben diß auch gibt GOTT dem HErrn in der Creutzschuel vil zuschaffen / das nemblich die straff den Verstandt gebe. a

Fürwar / wie ellend vnd arm / wie gebrechlich vnnd bawfellig wir seynd / das will vns je nicht eingehn / biß vns vnser aigne Trübsal vnd Creutz solches in die Handt gibt. Vber diß auch / so haben wir vns selber so lieb / vnnd zärtlen vns dermassen / daß wir vns selber bereden / als ob vns zu vilen dingen die wir leiden solten / krafft vnd stärck manglete. Es zeugt aber die erfahrung selber wider vns / die stelt vns für Augen / wann wirs gleich nit gern wöllen / vnnd beweist vns was wir alles / wann wir nur selber wolten / von Christi wegen leiden konden. Vil Krancke leiden vnnd stehn in jhren

a Is. 28. Vers. 19.

Kranckheiten vil auß/ sie hetē nie glaubt daß sie es auch frisch vnd gsund kunden außstehn. Wir lernen aber auch durch solches leiden wie schlecht vnd gering all vnser gedult sey. Es kan sich ein iedwe, der leichtlich gedultig stellen / wann er nicht gelitten hat. Dahero sich dann der König David selber anklagt mit disen Worten: Ich sprach/ da mirs wol gieng/ ich wirdt ewigklich nit vmbgestossen werden. Aber da du dein Angesicht von mir abwendest / ward ich betrübt. a Petrus hetts selber nie glaubt / daß er so verzagt vnd forchtsamb solt sein/ wann er nit so ellendiglich gefallen wär. Wie hat er sich nit am Abentmal so vil straich außgeben? Vnd wann ich auch mit dir sterben müsste/ so will ich dich doch nit verlaugnen. Vnd wann sie sich alle ärgerten/ so wolt ich doch mich nit ärgern. Er hats aber bald hernach erfahren/ wer er sey. Deßhalben ermahnet vns Syrach: Mein Kind versuech dein Seel in deinem Leben/ vnd sindest daß sie böß o,

der

a Psal. 29. vers. 7.

der zur boßheit genaigt ist/ so gib jhr stat vnnd keinen gwalt. a Was waiß der/ der nicht versucht ist? b Es braucht erfahrenheit wann sich ainer will selber kennen lernen. Es wirdt niemandt wissen können/ so gar auch du selber nicht/ was du könnest/ oder vermögest/ wann dir nicht ein schwerer Casus vnd vnfall zuhanden stoßt. Wie weit der Trometten schall gehe/ kan man erst wissen/ wann man in die Trometten blaset. Wie räß vnnd reich von geschmack das gantze Pfefferkörnle sey/ waiß man erst wann mans zermahlet. Wie gut die Saiten an der Lauten/ oder Cyther seyen/ siehet man erst wann man darauff schlägt. Wie mit so grosser gedult der allerseligiste Mutter deß HErrn begabt gewesen/ das hat sich im Stall zu Bethlehem/ auß der Flucht in Egypten/ vnderm Creutz zu Hierusalem lassen abnemen. Wie sehr gedultig gewesen die heilige Ainsidler Beniamin vnd Stephan/ deß

a Eccli. Cap. 37. Vers 30.
b Idem Cap. 34. Vers 9. & 10.

haben jhnen genugsame zeugnuß geben jhre schwere vnnd schmertzliche Kranckheiten. Vnd Stephan zwar/ da er dem Wundartzt seine faule Glider abzuhawen darraichte / hat er vnder dessen mit den Händen Palm geflochten : vnd alles hawen vnd schneiden mit solcher beständigkeit gedultet vnd vberstandē / als ob er eben nit das sein/ sonder eines andern Fleisch vnd Bain hett dargeraicht. Vnnd als andere nur vom zuschawen den Schmertzē/der nit jhr/war empfunden/sagte Stephanus zu jhnen; O liebe Kinder/ alles was Gott thut / das thut er zu einem guten end. Last vns leiden vnd streitten / weil wir noch auff dem Renn- vnd Fechtplatz seynd. Besser ists ein schmertzen leiden/der nit lang wäret/ als in die ewig Verdambnuß gestürtzt werden. [a] Beniamin der achtzig Jahr also gethon vnd gelebt / wie der Tugentbrieff vermag/der alle Kranckheiten nur allein mit anrühren hat können hailen / der ist selber gar ellendigklich an der Wasser-

[a] Pall. Cap 30. de Steph.

Wassersucht auffgeschwollen. Als disen der Bischoff Dioscorus sambt dem Euagrio vnd Palladio in der Kranckheit haimbsuchete/ sprach er/ kombt her/ vnd sehet doch einen newen Job / der seine Schmertzen mit höchster gedult verbirgt / ja so gar auch noch Gott lob vnd danck sagt/ daß er jhme so vil gnad verlyhen/ kranck zuseyn. Denen antwortet auch Beniamin selber also: Bettet liebe Kinder/ das nicht der jnwendig Mensch Wassersüchtig seye. Weil meinem Leib ist wol gewesen/ ist er mir nit vil nutz gewesen / jetzt weil er abnimbt vnd kranck ist/ thut er mir doch kein schaden. a

a Id. Cap. 13. & Heraclid. in Parad. Cap. 2.

§. 4.

Die fünffte vrsach: Creutz vnd Leyden ist das gröste warzaichen vnd antrib zum proficiern / vnnd zunemmen im lernen. Die Præceptores in Schuelen erfordern mehr ar-

beit von denen die ein grössere hoffnung der gschlicklichkeit von sich geben. Sehr treflich hat der weise Römer Seneca hierüber/der läng nach/geschriben/da er sagt. Dise derhalben / die GOtt der HErr probiert vnnd bewert / die er lieb vnd schön hat / die verhärtnet er/examinierts wol / er übet exerciers vnnd treibt sie vmb. Die jenigen aber / denen er wie wir mainen möchten/obersihet/denen er verschonet / die da watchling vnd Zärtling seynd / die behelt er auff zu konfftigen übeln/dann wer vermaint das einer darvon außgenommen / oder gefreyet sey/der irrt sich weit. Es wirdt jhm auch schon einmal sein thail werden/wann er gleich lang glückselig ist gewesen. Wer maint er sey entrunnen/dem ist es nur noch auffbehalten. Warumb schickt GOTT da vnd dort einem Frommen Kranckheit/oder andere vngelegenheit? Warumb nimbt man auch im Krieg / in grosser gfahr/nur die besten vnd dapfereſten? Ein Oberster schickt nur die außerlesnesten/die den Feind bey nächt-

licher

licher weil vberlisten / oder den Weeg außkundschafften / oder die Wacht abtreiben sollen. Kainer auß denen die man also hinanschickt / klagt oder sagt / der Obrist hats vbel mit mir gemaint: sonder vil mehr: Er hat recht vnd wol von mir judiciert vnd gehalten. Eben diß sollen auch sagen / welche Gott haist leiden / warumb sich die forchtsame vnd faule lamentiern vnnd beklagen möchten: Wir seynd die jenige / sollen sie sagen / die Gott für würdig angesehen / an vns zuuersuchen vnd zuerfahren / wieuil Menschliche Natur leiden könde. Vnd ein solche mainung helt Gott mit frommen Leuten / wie die Præceptores mit jhren Discipeln; von denen sie gewisere hoffnung haben / die strengen sie stärcker zum Studiern an. Oder mainstu die Lacedemonier seyen jren Kindern feind / weil sies offentlich streichen vnnd gaißlen / jhr gute art vnd dapfferkeit zuerfahren? Jhre Eltern selbst sprechen jhnen zu / sie sollen die Gaisel straich starckmütig außstehn / vnnd wann sie schon gar

zerhackt/ vnd schier halb todt seyn/ bitten sie noch an ihren Kindern/ sie sollen beständig verharren/ ain Wunden auff die ander einzunemmen. Vnd soll es wunder sein/ wann Gott darffere starckmütige Hertzen hart vnnd streng versucht? Die Tugend läst sich nie waich sehen. Kombt vns schon ein Trübsal vnd Mühseligkeit vbern Halß? So ist es drumb kein Tyranney/ sonder es ist ein Streit. Wie öffter wir auff disem Fechtplatz auffheben/ je stärcker vnd beherrter werden wir vns wagen. a Den wen der HErr liebt/ den züchtiget er. b In solcher mainung redt auch S. Augustin sehr treflich: Die Frommen/ sagt er/ arbeiten/ dann sie werden gegaißlet wie Kinder; die Bösen aber haben guten muth/ dañ sie werden verdambt/ als frembde. Fürchte dir derwegen nicht/ gegaißlet zuwerden/ sonder förchte vil mehr du möchtest enterbt werden. c Der

Egy-

a Senec l de prou. Cap. 4 b Hebr. Cap. 12. Vers. 7.

b August. in Psal. 93.

Egyptische König Pharao ließ ein gantz vnbillich vnd tyrannisches Urthel vber der Hebreer Kinder gehn: wirdt es ein Knäblein/ spricht er/ so tödets. Diß tyrannische Gebott legt Origenes also auß: Siehestu einen/ der doch seltzamb vñ auß tausenden kaum einer sein wird/ der sich zum HErrn bekehrt/ sucht was ewig ist/ weltliche Frewden hasset/ die Keuschheit liebt/ ꝛc. einen solchen/ als einen dapffern Mannsstammen begert Pharao der Höllkönig/ vnd streitet auff tausentley list wider jhn. Soll sich also niemandt verwundern/ daß es den Bösen wol/ den Frommen vbel geht/ daß die Bösen dem glück/ die Frömmen der Tugent ergeben seyn. Demetrius sagt vorzeitē: Mir kombt nichts vnglückseligers für/ als einer dem niemaln zu keiner zeit nichts widerwertigs begegnet ist. b In gleicher mainung neñte auch Bias den jenigen vnglückselig/ der kein vnglückseligkeit nie hat. Vnd diese der Alten

a Exod Cap. 1 Vers. 16.
b Sen. l. de Prouid. Cap. 3.

ten weisen Spruch / bestettet mit trefflichem gezeugknuß der weise Römer Seneca: Ich will dir/ sagt er / ein kurtze Regl geben/nach der du dich messen solleſt / an der du erkennen kanſt / daß du vollkomen seyeſt: Alsdann wirſtu dein Guet haben/wann du verſtehn vnd faſſen wirſt/daß die vnglückſeligſten glückſelig sein. a Welcher Christ solt sich nun nit für ellend achten/eben darumb / weil er selten ellend ist? Der vrsachen deſſen kund man vil hundert fürbringen.

a Sen. ep 124. vnd in solcher mainung beschlieſt Seneca faſt alle seine Sendschreiben.

§. 5.

Geſetzt aber / daß wir kein vrsach finden könden/warumb wir von recht von billichkeit wegen / sollen ellend seyn / so will sich dannoch nit gebüren / daß wir vns auch mit dem wenigiſten wort deß Præceptors befelch widersetzen. Wiſſen wir dann den alten Schuelbrauch nit? Wann der Præceptor herunder schreyt/

gehe

gehe Knab / richt dich [illegible]ueten/ich will alsbald komen. Da [illegible]r Discipel noch vil darwider mu[illegible]n vnnd sagen wolt/ warumb Her[illegible] Præceptor? Was hab ich verschuldet? So wird der Præceptor gleich sprechen: Wie da? Du Laur. Fragstu noch warumb? Gehe nur bald fort/ du must dein schuld die du mit fragen gedoppelt hast / mit doppelter straff abzahlen. Recht vnnd wol sagt Saluianus/ vñ wie ein rechter Schuelmaister / was fragstu mich / spricht er / warumb ainer gröſſer/ der ander kleiner/ ainer ellend / der ander glückselig sey? Gottes vrsachen waiß ich nicht/ aber zu völliger erweisung dessen ist vberflüssig gnug / daß ich darthue vnd beweise das diß alles von Gott herkomme. a Soll uns also für alle vrsachen gnug seyn / das GOtt aller straffen vnd mühseligkeiten Vrheber vnd anfang sey. b Also wills vnser allerweiseſter Schulmaister haben/

a Salu. l. 3. de Prou.

b Hieruon im andern thail am 6. Capitel.

haben / was sollen wir ellende Tropffen darwider murren ?

Der König David ließ sich diß erst seinen fürwitz anführen/vnd vermainte er wolt diser so verborgnen Gehaimbnuß ein vrsach finden: Ich gedacht jhm nach/spricht er/daß ich solches vernemine/aber es war mühe vor mir. Ey so fahr hin du fürwitziger gedancken wann ich also wurd sagen / so verwirff ich das Geschlecht deiner Kinder. a Den Abel/den Noe/den Abraham/den Isaac/vnd andere GOttes liebe Freund wurd ich scharpff anklagen/ wann ich wolt sagen sie seyen von Gott verlassen/weil bewüst daß sie gegaißlet worden/ oder wann ich soll darfür halten / sie hetten sich der Tugend vergebens beflissen. Was soll man dann sagen / so wir sehen das Frommen vnd Böse ohne vnderschid gegaißlet werden ? Es ist aber mühe vor mir/ biß daß ich gehn in das heilige Gottes/ vnd mercke auff jhr ende. b Die vrsachen/ war-

a Psal. 72. Vers 15. & 16.
b Psal 72.

warumb Gott diſen verſchone/vnd jene ſtraffe/werden wir niemaln zugenügen ergründen können/ biß wir einmal in jener Welt Gottes Schreibtafel ſelber leſen. Wer nun die ſo vngleiche ſtraffen ſo vber die Menſchen gehn / recht betrachtet/der ſoll billich mit dem Königklichen Propheten auffſchreyen: HErr du biſt gerecht / vnd recht iſt dein Vrthel. Ich zwar/wann ein ſtraff vber mich geht / ſo bekeñ ich/ daß ichs tauſent mal verdient hab. Warumb aber andere geſtrafft werden / will mir nit gebüren deſſen von Gott die vrſach zubegeren. Diß waiß ich / die Vrthel Gottes iſt ein tieffer Abgrund. Das Göttliche Aug wacht jederzeit/vnd wann man maint es ſchlaffe/ſo vberſihet es mit gedult.

Diſe Gehaimbnuß beſſer zuuerſtehn/ ermahnet S. Auguſtin alſo: Sehet/ ſpricht er/liebe Brüder/merckt auff/vber den Sünder zürnet GOtt den er nicht ſtrafft. Dann welchem er recht gnedig iſt/dem ſchenckt er nit allein die Sünden nit/ ſonder er ſtrafft auch/damit jhn nit

luſten

lussen soll immerdar fortzusündigen / a vnnd thut GOtt hierinn wie ein Arzt / vnd zwar wie ein solcher Arzt / der am allerbessten waiß was einem jeden Krancken nutzlich ist. Sag mir einer / warumb der Arzt disem Krancken mehr Wermut vnnd anders bitters wessen dann einem andern zum Trunck verordnet? Dieweil es nemblich sein Kranckheit oder Natur erfordert. Eben dergleichen gedenckt du auch von GOTT / der durch den heiligen Augustinum den Krancken also anredet: Ich waiß schon wen ich Curier / der Krank selber wirdt mir kein rath geben. Wie ein eingreiffends bissigs Pflaster / wie ein Spanischer Keser / also brennt er dich / aber er hailet dich. Du bitten den Arsten / er soll das Pflaster herab ziehen / das thut er aber nicht / biß der Schaden gehailt ist. In schwachheit wirdt die Tugent vollkomen b Dahero ein wahres Wort: Die ainzig vnd

a Augustin. in Psal. 98.
b August. ibid.

vnnd gewiſe prob der Tugend iſt / die Trübſal.

a Lipſ. de Conſt. Cap. 8.

Das IV. Capitel.

Von fünferley Straffen vnd Trübſaln inſonderheit.

EIn groſſer Fürſt ließ jhme ein Symbolum oder Figurzaichen mahlen auff folgende weiß: Ein Kürbis müſt im Waſſer ſchwimmen / welcher / als der ſein natur vnd aigenſchafft wol wüſte / diſe aigentliche wort redet: Iactor non mergor.

Ich Kugel hin vnd her /
Geh aber nit vnder.

Lernen alſo die Kürbis von jhrer aignen ſchwamächtigen leichtigkeit das ſchwimen. Diſem Figurzaichen iſt nit faſt vngleich was Claudius Pgradinus für

für aines setzet/ daß deß Herrn Admiral Chabotij gewesen sey/ nemblich ain mit lufft eingefüllter Palon/ oder Blaßbalg mit diser vberschrifft:

Concussus surgo:

Wirfft man mich schon nider/
Steh ich doch auff herwider.

Vnd so sche Palon lernen von straichen das fliegen. Also auch vil Menschen wöllen nicht witzig werden/ dann nur mit straichen: Da seufftzen sie gen Himmel/ wann jhnen auff Erden alles anfangt zu wider seyn: richten das Gemüt zum ewigen/ wañ jhnen vnder dem zergenglichen weh ist. Man schlägt sie nider/ vnd richten sich widerumb auff/ wie ein Palon der voll lufftes ist/ wie harter man jhne zu boden schlägt/ je höher springt er wider vber sich. Vnnd diß ist inn den vorgehenden dreyen Capitlen dargethan worden. Jetzt fahren wir fort/ vnd wöllen sehen wie vilerley form vnd weiß der Creutz vnd Trübsal seyen/

vnd

vnnd deren haben wir allhie zehen gesetzt.

§. I.

Die Rueten.

Der erst Werckzeug in der Creutz-Schuel seynd die Rueten / mit denen man die Schueler straffet. Kranckheit ist bey menigklich ein bekandtes Creutz. Wer ist so starcker natur / der nit zu weilen diese Rueten empfinde? Es wirdt kaum ein ainziger Mensch so gesund seyn / der es vergessen kömn / daß er den Kranckheiten mög zu thail werdē. Sey ainer wie starck er wöll / so befindt er sich doch zuweiln vbel auff. Da thut jhme das Haupt wehe / oder die Augen / die Zähn / die Arm / der Magen / die Bain. Vnnd soll es noch wunder seyn / wann wir franck seyn / so wir doch selber das rechte Kranckenspital seynd? In jedem Alter deß Lebens hat dz franck sein platz genug. So bald wir nur geborn werden / fangen wir an franck seyn. Das

können

können wir dem H. Augustino gar wo
glauben: Dann wer ist / sprichter / de
nit in disem Leben franck ist? Wer ha
nit ein langen siechtagen vnnd krafftlo
sigkeit an jhm? Hie in disem Menschli
chen Leib geborn werden / ist nichts an
ders als zu sterben anfangen. Warumb
jammern wir dann / wann sich ein Kranck
heit anmelder? Diß Leben ist ein immer
währende Kranckheit. a Es kan sich
aber auch in Kranckheit die Tugent wol
sehen lassen. b Dahero ein wahren
Spruch Sanct Ambrosij: Deß Leibs
schwachheit ist der Seelen Riechterkeit /
Schwachheit ist der Tugenden Werch
statt. Vnd wie S. Hieronymus spricht:
Besser ist / der Magen sey vbel auff / als
die Seel.

Man hat wol gfunden / doch deren
wenig / die mit gutem gsund gar bi ach
zigiste Jahr jhres Alters erraicht. Zu
letst hat das Hauß anfangen sincken /
hat klufften bekommen / vnd ist eingefal-
len.

a Augustin. in Psal. 102.
b Idem serm. 74.

len. Diß sollen wir wol mercken/ das faſt niemandt rechter franck lige / als wer bey gutem gſund solcher öffter von den Krancken lernet. Da frag ein jeder sich selber / wann du an diser strä lägeſt/ was theteſtu? Wie wolteſt dich verhalten? Wie wolteſt so sittsamb vnnd demütig im Reden / so gedultig im Leiden seyn?

Es muß mir ainer wol ein verzweifleter Menſch seyn / vnnd deme sein Leben nur gar zu schändlich vnnd verderblich lieb muß seyn/ der von einem Schwartzkünſtler / oder Zauberer ein mitl zur Gsundheit begern mag. Iſt dann nun kein Gott in Iſrael/ das jhr hingeht zu fragen Beelzebub den Gott Akaron? Zu GOtt sollen vns die Kranckheiten ziehen/ vnd nit zu Gottes Feinden/ nicht zum Teuffel.

Wann die Hebreer nicht franck/ oder von Feinden nit tribuliert waren/ da verlaſſen ſie Gott deß HErrn. So bald aber jhrer Schwachheit / vnd jhres vn-

glücks vil worden/darnach eyleten sie. Mit dem Brenneysen brennt man de Halß/den Fueß/den Arm/damit es be ser werde vmb das Haupt: Also Ge auch/mit dem Brenneysen der Krank heit brennet er den Leib/damit der Sel gesund sey. Schwere Kranckheit mac ein nüchtere Seel/sagt Syrach. b C ist ja weit besser vom Fieber/als vo Sünden brunnen. Vil haben ein v lust vnd mißfallen an verbottnen We lüsten/erst wann sie kranck seynd. Red hat S. Gregori gesagt: Durch Göt liche schickung geschichts daß die Last durch lange Kranckheit außgebrent werden. c Zu vnsern bösen ingezogne Sitten ist offt ein langwirige Gal vonnöthen. Schlägt Gott so hartn klich/wann er verschont/wie härtigkli wirt er schlagen/wann er will zorni sein? Vnd wie ernstlich wirdt er do schlagen die er verwirfft vnd verdamb wann er also peyniget die er lieb hat.

Ei

a Psal. 15 Vers 4. b Eccli. 31
c Greg. hom. 19 in Euang.

Ein Ordensperſon (wie Ruffinus von Aquileia bezeugt a) hatte den Einſidler Johannem/er wolte jhn vom dreytäglichen Fieber erledigen/dem antwortet Johañes/ du begerſt ein ſach von dir abzulegen / die dir doch wol vonnöthen iſt. Dann wie mit Saiffen das Tuech/ alſo wird durch Kranckheit die Seel gewaſchen. Deß Leibs Kranckheit/iſt der Seelen Gſundheit. In ſchwachheit wirdt die Tugend vollkomen.

Eben vmb diſer vrſach willen / hat vor zeiten ein Gottſeliger Altvatter (wie bey vilen erzehlt wirdt) zu ſeinem Diſcipel alſo geſagt: Traure nit lieber Sohn/ wegen Kranckheit deß Leibs. Biſtu Eyſen/ſo wirdt dir durch diß fewr der Roſt abgehn/biſtu Gold / ſo wirſtu ein newen glantz vberkommen. Laſt dich derhalben nicht betrüben / wann dich Gott will leiden laſſen/vnd dir Kranckheit zuſchickt/ wer biſtu / der du dem Göttlichen Willen widerſtehn / oder denſelben vngedultig vbertragen ſolteſt ? Darumben ge-

a Ruffi. Cap. 1. in vita Ioan.

dulte dich/ vnd bitte Gott/ damit was will/ du auch wöllest. a

Gewißlich wann wir der sach re auff den boden sehen wöllen / so ist d kranck sein ein so grosse gab Gottes/ d mans inner hundert Jahr nicht m vmb GOTT verdienen kan. In i Kranckheit werden wir angetriben v geladen / frid mit GOtt zumachen / d wir zuuor mit boßhafftem Krieg hera gefordert. S. Gregori sagt/ die Kra cken soll man ermahnen / zubetracht was die leiblich schwachheit für ein gr se gab sey / die da abwascht begang Sünden / vnd zähmet die da konden gangen werden. Sehr weißlich sa Salomon: Eusserlich wunden vnd j nerliche schläg deß Hertzen / vertreib vnnd wischen ab das böß. b Dann/ w es S. Gregori außlegt/ Schmertzen d Gaisel vertreibte die gedachte / oder i gethone Schalckheit. Darumb soll m die Krancken fleissig ermahnen / daß

eb

a Ruffin. l. 3 num. 157.
b Prou. 20. Vers. 30.

ben an deme mercken vnd spüren solte/ daß sie Kinder Gottes seyn / dieweil sie durch die Schuelgaisel gezüchtig werden. Dann wann Gott nit gedacht wäre den gezüchtigten das Erb zuberaiten / wurd er sie durch Trübsal zu vnderweisen nit vil sorg haben. a Solle sich dannoch ein Betrübter vnd Krancker selber trösten/vnd sagen: gnug ists daß mich Gott lieb hat / gnug ists daß mein hoffnung sicher geht; laß den Leib nur zu grund gehn / der nothwendig vergehn muß / wann nur die Seel nit verdirbt.

Wen solt es doch verdriessen/ wann man ein alts Hütl darumben niderreist/ damit man ein newes Hauß auffbawe. Also solt sich auch ein Krancker nit bekümmern/ ob er schon dem Tod nahnet. Wissen wir doch/ so vnser irrdisch Hauß diser Wohnung zerbrochen wirdt / daß wir einen Baw haben von GOtt erbawet/ ein Hauß nit mit Händen gemacht/ sonder das ewig ist im Himel. b

a Greg. pag. 3. Past. adm. 3.
b 2. Corinth. 5. Vers. 1.

Du möchtest aber da einwerffen vnd sagen: Ein Gsunder hat gut Krancke tröstten/wann es sich vmb vns verkehrt/ verkehrten sich die reden auch. Welcher Krancker wolt gern glaubē/das kranck sein besser solt seyn/als gsund seyn? Ey lieber verzeyh mir ains/ du bekennst hierinnen gnugsamb daß du ein Mensch/ ja nur gar zu fast ein Mensch bist/ vnnd der Christlichen Schuel vnnd Lehr wenig/oder gar nichts erfahren bist. Waist dann nit was S. Paulus sagt? Wann ich schwach bin/so bin ich starck. In solcher mainung hat auch S. Gregori gesagt: In deme deß Lebens widerwertigkeit mit seiner strenge die Frommen vnd Heiligen vndertruckt/ macht sie dieselben nur stärcker. a Das Fleisch wirdt durch waich. vñ zartheit/die Seel durch härte vnnd strengheit ernöhret: Das Fleisch will frewd vnnd lust haben/ die Seel wirdt durch Schmertz vnnd Bitterkeit frischer/lebhaffter: vnd von deme das Fleisch ein zeitlang lieblich vnnd lustig

a Greg. l. 29. mor. Cap. 15.

lustig lebt / vom selben stirbt der Geist auff ewig.

Aber wolan / lieber / laß mich dir auff deine witzige Einreden antwort geben. Es ist ein harts ding vmb den Schmertzen / sprichstu. Da gibt man dir aber billich zu antwort: vilmehr bistu waich vnd ein Zärtling.

Es haben den Schmertzen wenig Menschen leiden können. Antwort. So laß vnns auch auß denselben wenigen seyn.

Wir seynd aber von Natur schwach. Antwort. Lieber laß der Natur jhr ehr / vnd heng jhr kein klämperle an / sie hat vns starck / vnd nit waich geborn.

Ach / wer ist der nit vom Schmertzen fliehet wie er kan vnnd mag. Antwort. Der Schmertz eylet denen nach / die jhn fliehen. Ist der Schmertz klain / so wöllen wir jhn gedulden / es ist ein leichte gedult: Ist er groß / so wöllen wir jhn darumb gedulden / dieweil er nicht ein leichte oder schlechte belohnung auff sich hat.

Ich arbeitet aber mehr / vnnd thät mehr guts wann ich gsund wär. Antwort. Ja wol / vil weniger. Dann gedenck nur / S. Augustins Spruch geht auch warhafftig auff dich: O wie vil seynd mitten in Lastern gsund / die doch in vnschuld lebten / wann sie kranck wären. a Die Laster werden durch mitl der Kranckheiten abgehawen.

O wie ist der Gsund ein so edler Reichthumb! Antwort. Jetzt fangst einmal an Gott drumb dancken. Vnd eben diß ist auch ein nutz der von kranckheit herkombt. Vom gsund halten wir erst vil / wann wir denselben verlohrn haben.

Ach / wie bin ich so schwach vnd krafftloß! Da laß ich dir S. Bernhard antworten: Besser ist schwach vnd krafftloß werden zur Seligkeit / als gsund bleiben zur Verdambnuß. b

Ach / wie bin ich ein ellender Krancker! Wend die Augen von dir selbst ab / vnd

a Aug. tr. 7. in Io. b Bern. de inter. domo Cap. 46.

ond zu Christo dem HErrn am Creutz/
da sihe an/den schmertzhafftigen Mañ/
der da waist die Kranckheit. Dann war-
lich hat er vnsere Kranckheiten auff sich
genomen/vñ er selbst hat vnsere schmer-
tzen getragen. a

Ach/wann wirdt doch die häfftig
Kranckheit einmal ein end haben! Ant-
wort. Es ist ein anzaigen einer sehr kal-
ten Lieb/wann man kaum recht hat an-
gfangen / gleich wider wöllen es wär
schon am end.

Wann ich aber gsund wär/so kond
ich jetzt schon in der Kirchen mit Beich-
ten vnd Communiciern mich von mei-
nen Sünden rainigen. Antwort. O
glaub mir drumb/ein gar klaine wenige
gedult in Kranckheit / ist gar ein gute
Bueß vnnd rainigung von Sünden.
Derhalben/wie S. Gregori ermahnet/
so muß man den Krancken sagen/wann
sie glauben das Himlisch Vatterlande
sey für sie gehörig/so müssen sie hie als in
der frembd nothwendigklich mühe vnd

a Is. Cap. 53 Vers. 3. & 4.

arbeit leiden. Wer nun kranck ist/der be
selhe sich der Göttlichen Güte/vnd spre
che: Dein Ruet vnd dein Stab/ die ha
ben mich getröstet. a

a Psal. 22. Vers. 4.

§. 2.

Die Pfeyl.

Angst/Trauren vnnd Betrübnu
sen seynd Pfeyl/die mehr durchdringen
als ein zweyschneidiges Schwert. De
König Dauid hat es gar wol empfun
den / da er sagt / deine Pfeyl seynd sp
tzig. b Sorgfältigkeiten/verdruß/tran
ren / schröcken / kummer vnd grumme
verwunden das Hertz wie Pfeyl. Ei
verwunds Gmüt vnnd Hertz haben / i
fast auß allen das gröste Ellend. Dan
zugleich wie der Seelen vnnd deß He
tzen frewd vber alle andere frewd vnn
kurtzweil ist/also ist der Seelen schmer
vnd Hertzkummer weit vber alle ande
Schmertzen. Chr

b Psal. 44. Vers. 5.

Christus der Welt Erlöser/hat am Oelberg vnd am Berg Calvariæ nicht die Baiselstraich / nit die stich von spitzigen Dornen / nit das durchstechen der Nägel klagt/ sonder deß Gemüts trawrigkeit / vnnd am Creutz rüffte er / vom Vatter sey er verlassen. Christi deß HErrn kumer vnd Hertzenlaid war vnaußsprechlich. Daher dann dise wort: Mein Seel ist betrübt biß in den todt. Vnd: Mein Gott/mein Gott/wie hast du mich verlassen? Der Seelen Wunden / vberwinden alle andere schmertzliche Bitterkeit. Dahero sagt Syrach: deß Hertzens Trawrigkeit ist vber alle Plag. a

Gott läst zuweilu die Seinigen in Angst gerathen/das jhnen allenthalben vbel vnd weh ist. Vnnd das dann das allervblest ist/gedunckt sie/Gott sey vber sie sehr häfftig erzürnet. Verzagen doch nicht / sonder schreyen ohn vnderlaß: HErr Gott / ich schrey tag vnnd nacht vor dir. Dann mein Seel ist voll Betrüb-

a Eccl. 35. Vers. 17.

trübnuß / vnd mein Leben ist nahe zum Grab komen. Ich bin elend / vnd in vilen Betrübnuß von meiner Jugent an. a Oder (wie andere lesen) ich bin betrübt / vnd gleich einem der dahin stirbt: Von Jugent an / hab ich deine schröcken getragen / vnd hab gezittert.

Von den Hebreern / als sie auß Egypten zogen / erzehlt die H. Schrifft: vnd sie kommen gen Mara / aber sie konden das Wasser daselbst zu Mara nit trincken vor bitterkeit / dann es war bitter / ꝛc. Daselbst gab er jm Gsatz vnd Recht / vñ versucht jhn. b Allda möcht ainer fragen: Lieber Herr / ist dañ zum Gsatz geben sonst kein gelegners ort gewesen? War dann das vbleste ort / zu disem handl für das beste angesehen? Bey disem Wasser wächst der Durst nur stärcker.

Was wilstu da / du grüblende Vernunfft: Daselbst gab er jhm Gesatz vnd Recht / vnd versucht jhn. Das vngelegneste ort war zu disem handl das allergelegne

a Psal. 87. Vers. 1. 4. & 16.
b Ex. 15. Vers. 23. & 25.

legneste. In Landen wo guter Boden vnd alles wol gerathet / vnd gnug ist / da ist Gottes Gsatz gemainklich in verachten. Wolfahrt vnd guts Leben ist der Tugend Stiefmutter. Die mit widerwertigkeit vmbgeben seynd / vnd jhrer Haut fürchten / die lernen Gott ehe fürchten / als welche jhr wolfahrt zu freudheit vnd gutem muth anraitzet. GOtt ist schier nie nähner vmb vns / als wann wir in ängsten stecken. Der vrsach halber / sagt der Prophet Nahum: Der Herr / spricht er / ist in Vngewitter; seine Weeg seynd Windsprauß vñ vngestüeme. a Mitten vnder Donner vnd Bliz / kombt Gott zu vns / vnd ist vns alsdann gemainklich nähner / wann der Windsprauß der Trübsal vngestüemer ist. Also bezeugt Gregorius / die Vbel die vns trucken / die treiben vns zu Gott.

Die zwen alleredliste vñ beste Freund Jonathas vnnd Dauid / hetten ein solchen Pact miteinander. Ich will / sagt Jonathas / drey Pfeyl schiessen / als ob

a Nahum 1. Vers. 3.

ich zum zihl schiesse / ich will auch den Knaben senden / vnnd jhme sagen / Geh hin / vnd hol mir die Pfeyl. Werde ich zum Knaben sagen / sihe die Pfeyl ligen hieweꝛts hinder dir / hole sie / so komb du zu mir / dann es ist dir frid / vnnd nichts böß vorhanden / so war der H. Ert lebt. [a] GOtt schiesset täglich / ja alle Augenblick Pfeyl auß seinem Bogen / er schickt vnder die Menschen allerley Kranckheiten.

Sey nun wer du wilst der du mit einem solchen Pfeyl getroffen wirst / erschrick nicht ab der Wunden / sihe die Pfeyl Gottes ligen hieweꝛts hinder dir; es ist dir frid vnd ist nichts böß vorhanden. Dise Wunden seynd zaichen der Gsundheit. Aber dise Pfeyl / sprichstu / zerzehren vnd zerreissen sehr häßlich das Hertz vnd Gemüt / vnd machen offt den allergröstẽ Schmertzen. Angst leiden / reu vnd laid haben / schmertz / forcht vnd sorg tragen / das seynd ja erschröckliche Peynen der Seelen vnnd deß Gemüts.

Ich

[a] 1. Reg. 20. Vers. 21. & 22.

Ich gibs zu/das dem also. Dannoch aber/wann du diſe außgeſchoßne Pfeyl mit lieb vnd gedult auffnimbſt/ ſo haſtu dir nicht zuförchten/es iſt dir frid / vnnd iſt nichts böß vorhanden / ſo war der HErr lebt.

Sehe mir ainer den König Dauid an / der nicht nur einmal ſolche Pfeyl empfunden/ deine Pfeyl/ſagt er/ſtecken in mir / vnd dein Hand halteſtu ſtarck an vber mich. a Er empfindet vnd ſeufftzet / nicht nur daß die Pfeyl ſeynd auff jhn geſchoſſen / ſonder daß ſie gar in jhme ſtecken. Vil trübſal vnd kummer ängſtigten diſen König. Der Betſabe Sohn wirdt kaum geborn / da ſtirbt er. Sein Tochter Thamar wirdt von ſeinem Sohn Amnone geſchendt/der Amnon ſelbſt wirdt voll vnnd trunecken von ſeinem Bruder Abſolon / an der Malzeit getödtet. Vnd eben diſen Abſolon als einen gar vngerathnen Sohn muß der fromme Vatter/ da er ſchon vmb Königreich verjagt war / noch wie einen

Feind

a Pſal. 37. Verſ. 3.

Feind fliehen. Sihe nun/wie dise Pfeyl so tieff im frommen David stecken! vnd zwar nicht nur ainer / oder zwen Pfeyl/ sonder ein grosse anzahl seynd jhm auff das Haupt gefallen.

Vnd wie war nicht deß Nathans predig so Hertzstichig vnd durchtringig/ da er außtrucklich mit disen worten herfür brache: Du bist der Mann / der dise that gethon hat. Warumb hast du das wort deß HErrn verachtet / daß du solches vbel vor seinen Augen theteſt? Nun soll von deinem Hauß das Schwert nit ablassen ewigklich / darumb daß du mich veracht hast. Sihe ich will vnglück vber dich erwecken auß deinem aignen Hauß. Dann du hasts haimblich gethon/ich aber wil diß wort thun vor dem gantzen Jsrael / vnd an der Sonnen. a Diß seynd wol souil Pfeyl / als wort. Dise Pfeyl so von oben herab kommen/ haben das Königkliche Hertz vber die massen scharpff durchtrungen. Die Pfeyl stecken in jhm / vnd zwar in grosser

a 2. Reg. 12. Vers. 7. 9. 10. &c.

ser anzahl. Doch manglet jhm noch nit an trost/er verzagt noch nit gar. Dann ob schon GOttes Pfeyl durchtringen / bstecken/breñen/zerreissen/fallen sie doch bald widerumb herauß. Ja gewißlich/ wo sonst nichts anders / so ziehe sie doch der Tod alle herauß/wie ein guter wund-Artzt. Deine Pfeyl fahren dahin / die stim̃ deines Donners ist in räthern. a

Es schiesse Gott in vns so vil Pfeyl als er wöll/werden sie doch durch ein gute Artzthandt bald widerumb außgezogen/ vnd hingenommen. Es ist nur schlecht ein wenig längers Augenblick vmb die zeit darinnen wir Trübsal leiden. Jene stim̃ aber ist deß Donners/die also lautet / Geht hin jhr Vermaledeyten / geht hin ins ewig Fewr / geht hin / geht hin: Wainet / heulet in alle Ewigkeit/brinnet vnd bratet in Ewigkeit. Ach diſe stim̃ wirdt das Rad der Ewigkeit/ in alle Ewigkeit vmbtreiben/diſer Donner der in Ewigkeit nimmermehr wirdt auffhören/ der wirdt mit ewigem Knallen

a Psal. 76. vers. 19.

len die Verdambten erschröcken / vnnd wird den vermaledeyten Hauffen gleichsamb mit Pfeylen zuschiessen / vnd anzustecken nimermehr ablassen. Jetzt aber / vnnd noch in diser zeit gehn Pfeyl deß HErrn fürüber / die man billich soll guldine vnd silberine Pfeyl nennen / weil sie von Gott seind / vnd weil sie bald fürüber fliegen / vnd weil sie nur ein klaine gedult mit vnsterblicher Glory vnnd Herrlichkeit belohnen.

Der wilde Poley ist den Hirschen vñ Gaissen ein bekandts Kraut / welches sie versuchen / wann sie verwundt seynd / sie fallen alsdann die Pfeyl selber von ihnen / wie solches auch der Poet Virgilius bezeugt. Ey sollen dann die wilden Thier / wann sie mit Pfeyl verwundt werden / vmb ihr Arzney wissen / die ihnen von Natur gezimmet? Vnd wir zu vnsern gebrechlichkeiten sollen noch an Arzney mangl leiden? Eben diser jetzige gedancken / wann man jhne nur ein wenig recht behalten / vnd mercken will von deß HErrn Pfeyl / daß sie bald werden

für vbergehn/der ist ein treflichs Artzney mitl. Dann was lindert vnd mildert alle Schmertzen mehrer / als wann man diß allein mit ernst bedenckt:

___ dabit Dabit his quoque finem.

Ein End gibt GOTT/
Auch diser Noth. a

Vnnd auff solches End wird folgen die vnendliche Ewigkeit. Seneca da er den Mecenaten wie er in waichen Pflaumen lige/vnd einen ellenden Tropffen so am Creutz hange / miteinander vergleicht/sagt er: Der Mecenas sucht sein Schlaf durch Music/die muß jhme von aussen sänfftlich vmb die Ohren herumb klingen. Aber wann er sich auch schon mit Wein zuschläffert / vnd das angstige Hertz vnd Gemüt durch tausenterley manier aller Wollustbarkeiten vberreden/vnd thädigen will: so wirdt er doch mitten in seinen waichen Federn eben so wol wachen / als jener am Creutz.

Doch

a Virg. l. 1. Æneid.

Doch ist jenem ein grosser trost / daß er vmb ein ehrliche sach (wir Christen wöllen sagen / von Christi deß HErren wegen) harte schwere Peyn leidet / vnd sihet von der Gedult auff die vrsach / warumb er leidet: den Mecenaten aber / der da mitten im wolleben vñ grossem glück biß vber die Ohren steckt / den plagt die vrsach warumb er leidet / vilmehr / als diß so er leidet. 4

Ein Seel vnd Gemüt das in sich selbst betrübt vnd bekümerlich ist / wirdt durch Wollüst niemaln gar zu recht gebracht. Einem betrübten Hertzen ist der gröste trost / von Christi wegen hart leiden / vnnd nach einem kurtzen End deß vbels die ewige Frewd vnd Seligkeit erwarten.

So last vns nun beständig verharren / die Ewigkeit ist zu allernegst. Alles wart hart vnnd verdrießlich / alles was schwer vnnd abscheuhliches ainer in disem Leben leidet / wie S. Augustin lehrt / das ist gegen dem ewigen Fewr zuuergleichen

4 Sen. l. de Prouid. Cap. 3.

gleichen nit allein nur klain / sonder wol gar nichts. a Diß gegenwertig alles sihet schon sein End vor sich / allein / allein die Ewigkeit die hat vnnd waiß kein End.

a Aug. tom. 10. serm. 190. de temp.

§. 3.

Die Fackeln.

Angezündte Fackeln seynd der Armut Wappen. Die Armut ist ein sehr kräfftiger Werchzeug der Tugend / wañ sie nur einen Mann bekombt / der solchen zubrauchen waiß. GOtt gebraucht sich diser Werchzeugs auff mancherley weiß in der Creutzschul. Man findt wol so arme Leut / die nit deß truckenen Brot gnug zuessen haben. Ja sie können jhnen auch selber kein Nahrung gwinnen. Solche seynd wol elend vnnd gwißlich zuerbarmen. Von disen kan man deß Diogenis Spruch recht vnd wol sagen: Armut ist nicht ein schlechte Kranckheit.

Etliche

Etliche seind zwar arm vnd notturfftig/ die seynd aber darneben gar zu faul/vnd diſe konden ſich leichtlich auß der Armut herauß winden / wann ſie ſich nur ſelber auß der Faulkeit herauß winden möchten / die Arbeit fliehen ſie/vnd darumb fallen ſie der Armut in ihr Netz. Wöllen lieber feyren vnnd müſſiggehn/ als nicht Hunger leiden. Andere/die Arbeiten zwar dapffer drauff / laſſen jhnen jhr Arbeit ſawr ſeyn/ werden aber durch andere Haußmängel vñ anſtöß verhindert / daß ſie nit leichtlich vberſich kommen / vnd der Armut hart entrinnen. Man find wol Leut die einer möcht mainen ſie wären die reicheſten/ ſtecken aber in Schulden biß vber die Ohren. Zu ſolchen kan ainer billich ſagen / der iſt reich der nichts ſchuldig iſt. Etliche gedunckẽ ſich als ſeyen ſie arm/ſo ſie doch nicht arm/ſonder geitzig ſeynd/an Nahrung manglet jhnen nicht/ ſie wolten aber gern ein Pracht darzu führen / wolten gern nit nur ſchlecht dahin zuleben / vnd nnd an haben/ ſonder köſtlich geſpeiſt

speist seyn / in Klaidern ansehlich daher brangen : Solche hört man offt sagen vnd klagen. Ach wie geht mir noch so vil ab! vnd diſe seynd nit nur die allerärmeſte / ſonder ſo gar auch faſt die allerellendiſte / die an jrem glück nit zufriden seyn / denen nichts gnug iſt / die ſich nie ersättigen laſſen. Nechſt diſen seynd noch andere von denen S. Chryſoſtomus gesagt hat : Der Armut seynd ſo gar auch die König nit entwiſcht. a

Recht vnd wahr hat Seneca gesagt: vmb die Armut iſt kein vbel / dann nur dem jenigen der ſich darwider ſehr wehrt vnd waigert. b S. Chryſoſtomus helt die Armut für ein rechte Mutter der gſundheit. S. Auguſtin der rechte Lobſprecher der Armut / hat kecklich sagen dörffen: Die Armut iſt vns ein Maiſterin zu aller Weißheit. c O gwißlich ein wahres wort! es murren gleich die Armutfeind darwider / was ſie jmer wöllen. Die Armut iſt ein erfinderin der Künſten

a Chryſ. hom. 12. in ep. ad Tim.
b Sen. ep. 213. c Aug. in Pſal. 76.

stien in keinem Menschen ein schand
dann nur allein den Schandlosen. Wi
dann sehr schön gesagt hat S. Basi
lius: Es ist nit schmählich wann man
einen ein Armen nennet. a

Mit dem Fewr der Armut/mit der
Armut Fackln brennt vnnd bsengt uns
GOtt der HERR / damit er wann wir
schlaffen/uns auffwecke/oder wann wir
sündigen/uns straffe vnnd rainige/oder
auch/damit er/wann wir steiff beständig
bleiben/uns darfür belohne. Wie er uns
dann schon also vermahnet hat: Ich
will/spricht er/mein Hand wider dich
kehren/vnd deinen Schaum auffs lau
terest fegen/vnnd all dein Zin hinweck
thun. b

Absalon hat durch seine Diener den
Kriegs Obristen Joab etlichmaln gebet
ten/er soll doch zu jhme kommen. Ist
dannoch nie kommen. Wie soll jhme
nun der junge Königs Sohn thun.
Solches wird erzehlt im andern Buech
der Königen/vnd er sandt zum andern
mal/

a Basil. in Hex. b Is. 1. Vers. 25.

mal/noch wolt er nicht kommen. Da sprach er zu seinen Knechten: Ihr wisset das stuck Ackers Joabs neben meinem/ vnd er hat Gersten darauff / so geht hin vnd steckts mit fewr an. Nicht anderst thut auch Gott gegen vilen / die jhme aintweders widerspennig seynd / oder doch (wo er nicht vorkäme) voransihet/ daß sie sich gegen jhm widerspeñig erzaigen wurden / die treibt er alsdann mit den Fackeln der Armut an/ daß sie müssen gut thun/ vnd lehret sie fromb vnnd däsig werden.

Ferner ist in der Creutzschuel sonderlich zulernen/daß die Armut/so sonst an jhr selbst gar nichts böses ist / vns nicht erst zu einem vbel werde/wann wirs vbel brauchen. Syrach will vns da behutsamb machen/vmb Armut willē/spricht er / haben vil gesündiget. *b* Man liegt/ truan betriegt/man stilt vnd raubt / man ergibt sich in die Vnzucht / man verkaufft Seel vnd Gwissen/nur daß man

a 2. Reg. 14. Vers. 29.
b Eccli. 27. Vers. 1.

zuessen habe. Vnnd solche gebrauchen sich / ja einer herrlichen guten sach gar vbel / vnnd machen auß dem besten gebrauchen den ärgesten mißbrauch.

Weit anderst müssen jhm die Creutz Schueler thun / die sich mit den Fackeln der Armut gebrent befinden. Ein jede auß ihnen soll sagen können: Du hast mich durchs fewr geleutert / vnd nicht vngerecht in mir funden. a Vil liebe soll man alles vbels leiden / dann Gott belaidigen. Vil besser ist Bettlen / als Rauben. b

S. Bernhard mit sehr hitziger lieb vnd naigung zur Armut / Es ist mir besser / sagt er / daß ich / O HErr / Trübsal leide / wann nur du selber bey mir bist / dann daß ich ohne dich soll ein gantz Königreich haben / ohne dich herrlich vnnd köstlich leben / ohne dich in Ehrn vnnd Würden seyn. Besser ist mir / dich in Trübsal vmbfangen / vnnd mitten in Fewrofen (der Armut) dich bey mir ha-

bei

a Psal. 16. Vers. 3. b Chrysost hom. 71. in Matth.

ben / als daß ich ohne dich auch gar im Himmel sein solte.

Was zittern wir? Was bsinnen wir vns lang? Was fliehen wir von disem Fewrofen? Das Fewr wüttet vnd tobet zwar / der HERR aber ist mit vnns in der Trübsal. Ist GOtt mit vns / wer will wider vns seyn? a Damit nun die Armut niemandt schödlich sein / muß jhm ainer wol vnd tieff einbilden / vnnd die gewise vnfehlbare rechnung machen / Alle Armut werd vber vns von GOtt geschickt vns zu gutem. Damit vnser Schaum auffs lautterest gesegt werde. b

Zu einer gleichnuß: Wann ein Mutter jhr Kind in einem rothen Röcklein sihet im Hof herumb lauffen / vnnd spilen / vnd daß die Indianische Hanen / so das roth nicht leiden können / sich gegen dem Knäblein zornigklich auffbämen / da laufft sie alsbald dem Hof zu / errettet den Knaben vor der Vögel zürnen / vnd

a Bern. serm. 16 in Psal. Qui hab.

b Is. Cap. 1. Vers. 25.

ziehet jhm roths Röcklein auß / daß di
Hanen zornig gemacht hat/ob schon de
Knab sehr darumb wainet / so thut si
jhms doch zum gutem / vnd läst sich des
Kinds wainen nichts jrren / es wain
gleich wie vil es wöll / wann jhme nu
von Hanen nichts geschicht. Also auch
GOtt ziehet vns offt die Klaider auß
nimbt vns Haab vnd Guet dahin/truck
vns mit Armut/aber vns zu gutem/dar
durch diß ainige mitl entgehn wir vilen
vnglück / dem nachstellen deß Teuffels
vnd den lastern. Wir aber schreyen vnl
pflennen wie die Kinder/klagen vnd sa
gen / es entgehe vns die nothwendig
Nahrung / wir müssen an Bettlstab.
Was ? O jhr närrische Kinder / wa
wainet jhr? Was klagt jhr ? Diß ge
schicht alles Euch zu gutem. Gott wurd
euch Haab vnd Güter nicht nemmen /
wann er nicht schon vorhinan sähe/daß
sie nur ewr grosser schad sein wurden:
GOTT ließ euch nicht in Armut sin
cken / wann er nicht von Ewigkeit an /
vorhin schon wüste / daß jhr auff an

dere

dere weiß den Himmel nicht erlanget wurdet.

Wolan/ so last diſe ſorgen dem allerliebreicheſten Vatter/ja der allerfürſichtigiſten Mutter. Nun ſey wer du wölſt/ der du ſo vngern arm biſt / lieber laß mich dir auff deine Einwürff widerumb antworten.

Die Armut/ ſagſtu kombt mir vnleidenlich für. Antwort. Ja gwißlich du kombſt der Armut vnleidenlicher für/als ſie dir.

Ich bin aber von jederman verlaſſen/ vnd veracht. Antwort. Wann du nur von Gott nit verlaſſen biſt. Seine Augen ſehen auff den Armen. a

O wie Selig ſeynd die Reiche vnnd Wolhabende! Antwort. O wol ein ellende Seligkeit! Dann Reichthumb ſambleln iſt voll Mühe vnnd Arbeit / Reichthumb bſitzen iſt voller forcht : Reichthumb verlieren iſt voller Schmertzen. Liebt man die Reichthumb / ſo beſudlen ſie / handlet man darmit / ſo beſchwe-

a Pſal. 10. Verſ. 4.

ren sie / werden sie weniger / so Creutzi-gen sie. a

Was ist doch ellender als der Bettl? Antwort. Ey waistu dann nicht was jederman so wol waist? Das der arme Bettler Lazarus nach dem todt in Abrahams Schoß / der Reich Prasser in die Höll kommen. Den Lazarum haben die Engel dahin getragen / den reichen Mañ aber / haben die Teuffel in die Höll begraben.

Wer Gelt hat / der hat alles. Antwort. Ja er hat nichts vberall / wann er nicht auch die Tugend darzu hat. Was dich kan frömb vnnd gut machen / das ist in vnd mit dir. Der Reich / wann er schläfft wirdt er nichts mit jhm hinweck nemmen. Er wirdt seine Augen auffthun / vnnd da wirdt er nichts finden. b

Wir können auch mitten in Reichthumb arm seyn. Antwort. Gwißlich ist der jenig groß / der in Reichthumb arm

a Bern de Conuers ad Cler. cap. 12.
b Iob. 27. Vers. 19.

arm ist/vil sicherer aber ist ainer/der gar nit Reichthumb hat.

Ach/wie ist doch mein Seckel so läer vnnd so eylt! Antwort. Was sihestu lang auff Seckel/Kisten/vnd Kästen? Merck darfür auff dein Gwissen: Wer ein ruhigs Gwissen hat / der ist schon reich gnug.

Es manglet mir aber noch an vil nothwendigen sachen. Antwort. Wer waiß? Villeicht manglet dir nur am fleiß/das nothwendig zu vberkommen. Die Natur begert gar wenig/das Hertz aber/vnd die Augen seynd vnersettlich. Dann der Begirlichkeit ist nie nichts gnug. Die Natur aber hat auch an einem wenigen gnug.

Der Arm muß vberall dahinden stehn. Antwort. O es ist ein gar ehrliche sach vmb ein fröliche Armut. Wer mit Armut wol außkombt/der ist schon reich. Nicht der wenig hat/ sonder der noch mehr begert/der ist arm.

Armut ist so wol mir als andern vberauß schödlich. Antwort. Wann ewr

Armut auß andern mangel/vñ nit auß den Sünden herkäme / so wurd sie weder dir noch andern im wenigsten nichts schödlich seyn.

Armut verhindert mich an allen dingen. Antwort. Du solt vilmehr sagen: Sie fürdert mich. Wilstu der Seelen abwarten/so mustu arm seyn/ oder doch einem armen gleich. Es läst sich kein fleiß recht sehen/wo nit gspärige Mässigkeit darbey ist. Solche Mässigkeit aber/ vnd wann man sich gern benügen läst/ ist ein freywillige Armut.

Ey sag du was du immer wilst/so ists doch vmb die Armut ein groß vbel. Antwort. Ey lieber ich bitt dich/darumb verzeihe mir/was ich sag/ der Seneca haiß dich liegen/der sagt kräfftiglich: Es sey in der Armut nichts böses/ wann ainer nur in die vnsinnigkeit deß geitzes/der alles vnder vbersich kehrt/noch nit gar gerathen ist. [a]

Was gedunckt euch jhr arme Leut/ seyt wer jhr wölt / was haltet jhr von einem

[a] Sen. Consol. ad Helu. Cap. 9.

nem Vatter/der in seines Kinds Hand ein Brot sihet/vnd sihet darneben auch/ daß ein böser Hund dem Brot nachlaufstert / vnd eben jetzt das Kind will in die Finger beissen. Da reist der Vatter dem Kind alsbald das Brot auß der Hand/ welches ja ein gute fürsichtigkeit ist/ vnd thut es der Vatter nicht darumb/als ob er dem Kind das essen nit gunnen wolt/ sonder damit er jhm vor schaden sey. Also entziehet auch Gott deß Lebens vnderhaltung / nicht darumb daß er vns wolt hungers sterben lassen / sonder daß er vns von Sünden abkehre. Muß dann nit gemainklich die Tugend im stich bleiben/wo man frist vnnd saufft / wo man lang schläfft vnd müssig vmbgeht? Allda führen ja die Sünd vnnd Laster das gantz Regiment.

Ey so seynd nun Selig die Armen/ die da / in dem sie sich der Armut nicht widersetzen / auß derselbigen ein allerbeste Freundin der Tugent machen. Vnd daher gehört S. Pauli Heldenspruch: Was mir gwin war / das hab ich vmb

Christi willen für schaden geachtet. a

Niemandt ist GOttes würdig/dann wer die Reichthumb waiß zuverachten. Vñ wer mit der Armut wol außkombt/ ist recht reich. Dahero Diogenes recht vnd wol gesagt: Armut ist ein Tugendt die ainer von jhm selber lernet. Diß ist ja Sonnenklar: Wann man offt den Reichthumb nit verlure / wurden durch Reichthumb vnzehlig vil Menschē verlohren. Vnd wer ist so behutsamb vnd klueg/der mit disen Dörnen (wie Christus selber die Reichthumb neñet) vmbgeht/vnnd sein Gewissen nicht verletze? Allein die Armut wird von diser Dornhecken nit wund. Es scheuhet aber keiner die Armut wer zur seligen vnsterblichkeit verlangen hat. Dann/wie gar recht S. Gregori sagt: Wer sich in dem ainzigen verlangen der Ewigkeit vertiefft/der wird nit von Armut verzehrt/noch von widerwertigkeit verkehrt.

a Philip. 3. Vers. 7.

§. 4.

§. 4.

Ströener Krantz.

Der Ströen Krantz bedeut allerley verspott: vnd veracht. vnd verlachung. Vnnd diſe Schuelſtraff gedunckt die Schueler ſo ſtreng vnnd ſcharpff / als ring vnd leicht ſie andern fürkombt. Es gibt ſich wol inn Schuelen / daß der Schuelmaiſter ein Knaben an ein orth ſtelt / da muß er ein Rueten in der Hand halten. Das iſt dann manchen Knaben ein gröſſere Bueß / als wann er zehen Schilling nacheinander hett. Wañ man inn Spanien ainen verbrennen will / ſo ſetzt man jhm zum geſpött ein Papieren Huet auff. Alſo hat man auch dem Orientaliſchen Kayſer Andromico ein Krantz von Knoblauch geflochten auffgeſetz / vnnd jhn auff einem rüzigen Camel in einem elenden Triumph durch die Statt herumb geführt. a

a Beſihe in der Ewigkeit die 5. Betrachtung. §. 3.

Veracht/verlacht / verspott werden/ zehlt die Menschliche Hoffart vnder die allerschwereste straffen. Diser Strōen krantz kombt etlichen für/als ob er gantz Bleyē wär/man maint er stecke voll der spitzigen Nägel / ja er sey anderst nit als ein spitziger Jgel. Dann nichts ist das wir so sehr förchten/als zuschanden werden/ein spott außstehn / oder in Angesicht anderer schamrot werdē. Vnd diß gedunckt manche schwerer seyn / als der Todt selber. Daher kombts daß sich vil Gefangne in der Gefänckнuß selbst tödten/damit sie nicht zu offentlichem spott fürgeführt mögen werden.

Am Jüngsten Tag / da alle Menschen werden aufferstehn/wird die Verdambten mehr als das hölliſch Fewr selbst peinigen/daß sie der gantzen Welt müssen fürgestelt / durch deß Richters Stim̄ vnd Finger angezaigt / von aller Welt Augen angeschaut werden. Dahers wirdt diß jhr verzweifletes geschray zu Berg vnnd Bühlen seyn / alsdann wer-

werden sie anfahen zusagen: *a* Zu den Bergen; fallet vber vns / vnnd zu den Bühlen: bedecket vns. Lebendig in die schröckliche Bergklufften hinein begraben werden / wurd jnen leidenlicher sein / als vor dem Richterstuel stehn / das Vrthel der Verdambnuß empfahen / vnd daß sie von allen Seligen für GOttes feind offentlich verrufft vnnd außgeschryen müssen werden.

Der Judisch König Saul / der wol ein recht natürlicher Abriß eines schalckhafften Menschen ist / da er vom Samuel verstanden / daß er vmb alles das seinig kommen werde; da er nun das Königreich vnd gnad Gottes hett verlohren / von Gott selber verworffen / vnd alles miteinander hindurch war / begerte er doch nur diß allein zuerhalten / vnnd spricht: Aber ehre mich doch jetzt vor den Eltesten meines Volcks / vnnd vor Jsrael. *b* Da schon das ander alles verhaust vnd verlohren war / hat er noch

a Luc. 23. Vers. 30. *b* 1. Reg. 15. Vers. 30.

ein so hefftiges abscheuhen getragen / nur ab deme allein / das jhme kein ehr mehr solt erzaigt werden.

Sehe ainer wie nit der Saul / die gröste Trübsalen vnnd Zufäll / wie ein Strauß das Eysen / verdäen kan: Aber in ainer gar schlechten sach / wie ainer mainen möcht / sinckt er darnider / vnnd wirdt zu schwach. Ein Strõen Kranz tragen kombt jhm schmertzlicher für / als der Todt selber. Aber auß was vrsach? Er war hoffertig. Die Hoffart zu zerknirschen vnnd vnderzutrucken / in der Creutzschuel / ist nichts füeglichers noch behilfflicher als der Strokranz. Diß ist der allerbeste Werckzeug / allen vbermut zu demen. Wer disen Kranz auff hat / vnnd sich dessen nit waigert noch darwider murret / der ist ein rechter maister vber den hochmütigen Geist.

Sehe ainer aber ein schõns Spil: wir wöllen zwar den titl haben / vnd Demütig genennt werden. So wir doch die Demut vnd vnser selbst verachtung fliehen vnnd hassen / wie den Teuffel selber.

Wo

Wo spott vnnd schand nicht mit laufft/ da kombt vns fast alles leindenlich für. Spott vnnd schand seynd fast allein so mächtig / daß sie die Hertzen zu boden schlagen / aber nur die hoffertige Hertzen/ vnnd die noch nicht gezembt seynd. Wann nur der Strokrantz außbleibt / lassen wir vns geduncken / vnd vberreden vns selber fälschlich/als können wir das ander alles dapffer außstehn. Solches aber ist ein torrechte einbildung/ die auch Cassianus widerlegt: Wir wöllen / spricht er / ohne deß Fleisch casteyung/deß Leibs Keuschheit erhalten: Wir wöllen ohne mühe vñ fleiß deß wachens deß Hertzens Rainigkeit erlangen / wir wöllen bey leiblicher Ruhe vnnd müssiggang von Geistlichen Tugenden gar vbergehn vnnd vberfliessen: Wir wöllen kein böß Wort anhören / kein Filtz außstehn/ vnd wöllen doch die gnad der Geduld haben. Wir wöllen die Demut Christi üben / vnnd doch an Weltlicher Ehr kein verlust leiden: Wir wöllen Christo dienen / vnnd wöllen vns doch darne-

darneben den Menschen lob vnd gunst nit schwinden lassen. a Mit einem wort/ wir wöllen Demütig seyn / doch ohne Demut. Wann wir nur den Strokrantz nit tragen dörffen.

Da muß man der Hoffart durchauß nicht verschonen. Diser Ströenkrantz schickt sich auff keinen Kopff besser / als auff dessen / der sich am maisten darnor wöhret. Auff einen solchen Kopff schickt sich ein solche Cron. Gar zierlich vnnd weißlich spricht Seneca: Woher kan ich wissen / wieuil du wider ein gmaine offentliche schand / schmach / vnehr / Neyd vnd Haß / mit bständigkeit verfast seyest / wann du mitten vnder lauter lust vnnd kurtzweil Alt wirst? Wann dir ein vnvberwindliche Lieb vnnd gunst der Hertzen vnnd Gemüter jmmerdar anhangt vnd nachlaufft? b

In Klöstern / da man zu Tisch leset / verdriesset den Tischleser offt mehrer das ainzig Wörtlein Repete, (Liß es noch ein,

a Cass. collat. 4. Cap. 12. b Sen. l. de Prouid. Cap. 4.

einmal) als wann er waiß nicht was sonst für ein Buß müste außstehn. Diß aber ist ein lauters vnnd klars anzaigen einer verborgnen Hoffart/die durchauß nicht will gefällt haben / oder daß sie darumb zuschanden werden soll. Dahero haben vil gelehrte vnd doch demütige Männer/wann sie zu Tisch gelesen/ zuweiln ein Wort mit fleiß vnrecht außgesprochen / damit sie/ihrer vngeschicklichkeit sich zuschämen / ermahnet wurden.

Martin Delrius von edlen Eltern geborn (wer sonsten diser Mann gewesen/ das bezeugen sonil seiner Bücher) nachdem er etlich Jahr zu Lüttich Doctiert / ist er gen Tornach verschickt worden/ alldort vermög seiner Ordensregl/ ein zeit zur Geistlichen ruhe vnd heiligen Betrachtungen anzuwenden / vnd anders Studiern auff ein ort zulegen. Alda entschlug er sich abermal der Philosophia vnd Theologia / vnnd wo nur jrgends ein schlechte verächtliche Arbeit vnder den Nouitzen außkam / vmb dieselb-

selb namb er sich an / ja er riß sich darumb. Zuweiln gieng er mit dem Einkauffer auß / in einem zerißnen vnnd schmotzigen Küttel / vnnd was er am Marckt einkauffte / das trug ein solcher bey hohem vnd nidern Stand berümbter Mann mitten durch die Statt vnnd Gassen vor menigklich daher / darüber sich thails hoch verwunderten / thails auch seiner spotteten vnd lachten. Er aber hat sich ab disem Strokrantz im wenigsten nit geschewcht / noch sich dessen gewidert / sonder vilmehr darfür gehalten / er stehe jhme treflich wol an. Ob er nun zwar vil Jahr / in der Societet IESV zugebracht / auch Philosophiam vnnd Theologiam lang Dociert / lange zeit mit grossem lob geprediget / so hat doch alle seine Mitgenossen diß allein am maisten verwundert / daß ein so berümbter Mann / dem das gesicht nun anfieng zuweichen / so fleissig vnd willig / weil andere zu Tisch sassen / an deß Tischlesers ort stunde / oder mit vngelegenheit sasse / vnd ein Gottsel ges Buech / wie

ge-

gebräuchig / zu Tisch lase / vnd die Wort nach eines andern mainung vnd willen sezete / vnd außsprache. Diser Strokrantz war dem Delrio ein gewünschter angenemer Gast / vnd allein hett er sich am maisten geschämet / wann jhne in seinem Alter deß Schämens solt verdrossen haben.

Eben also thät auch der selige Lantfrancus ein sehr gelehrter Mañ. Diser / da er im Kloster Tischleser war / vnd jne sein vngelehrter Oberster / was er schon gelesen / widerholen liesse / hat er / vneracht er mit solchem erst neue fähler vnd jrthumb begienge / dannoch alles gar gehorsamb vnd willig repetiert / vnnd noch einmal / wie jme befolhen worden / herab gelesen. Disen Strokrantz hielt er für sein grosse Zierd vnd Klainod. Vnd schämet sich der fromme Mann gar nit / von Christi wegen zuschanden werden. Also hat auch der selige Aloysius Gonzaga gethon / wie solches auß seinem Leben zusehen.

Wann das Gemüt einmal recht in

der

der Tugent verhärtnet ist / so kan es mit nichten mehr verwundt werden / es ist stich vnd schuß frey / es kan ihm weder Schmertz noch spott kein schaden mehr thun. Oder mainstu villeicht einen Menschen / der sich dem Göttlichen willen gantz vnnd gar ergeben / könne ein schmach oder spott verdriessen / einen solchen Menschen / der deß gemaines Pöfels mainung für nichts helt / der all sein Ehr vnnd Ruhm schon allerdings in Christum gesetzt / vnnd vergraben hat? Nun ist ein spöttlicher Todt noch vil mehr / vnd vber den spott. Vnd dannoch seynd so vil tausent heilige Martyrer mit solchem lust vnd frewden in den spöttlichen Todt hineingangen / wie ein anderer möcht zu einer Königskron hinan gehn. Christus der König aller Martyrer / hat den allerspöttlichisten Todt auch deßwegen außgestanden / damit er die seinigen lehrte / vnd jhnen ein Exempel gebe / nit zufliehen / wann schmach vnnd spott außzustehn / vnnd zuleiden ist / wol aber zufliehen / wann spöttliche vnd böse

Werck

Werck zuthun wären. Von andern Leuten veracht zuwerden / kombt niemandt leichter an / als den jenigen der zuuor schon hat gelernet sich selbst verachten. Einer der ein rechter verachter sein selber ist / der helt schmach vnd spott für ein guldine Cron / vnd maint es sey jhme nie besser / als wann er vil vnnd gnug verlacht wirdt. Vnd diß ist alsdann die wahre Ehr vnd Ruhm / wann man von Christi wegen / allen spott / alle verachtung / klain vnd groß / nichts außgenommen / gutwillig auffnimbt vnnd leidet. Christi deß HErrn Schueler müssen zuuor mit Stro vnd Dorn gekrönet werden / ehe sie in Gold vnd Edlgestain brangen.

Der König Dauid / als er den Amalechitern nachjagte / fande er ein Egyptischen Mañ auff dem Feld / der vor hunger vnnd ohnmacht halb todt war / den fragte er / wer / vnd woher er sey. Der krancke Mann sagt: Ich bin ein Egyptischer Knab eines Amalechiters Knecht; vnd mein HErr hat mich verlassen

lassen / dann ich ward kranck vor dreyen tagen. *a* Disen namb Dauid vnder di seinigen auff / nachdem er jhm geschwo ren. S. Gregori erwigt diſe Wort bei jhme selber / vnd spricht : Gott erwöhl die jenigen / welche von der Welt ver acht werden / dann gemainklich ziehet di verachtung den Menschen dahin / daß er in sich selbsten geht. *b* Der Ströer Kranz geraicht niemanden zu schödli chem spott / dann nur dem Hoffertigen vnd vngedultigen.

So lasset vns nun hinauß gehn (wie vns S. Paulus ermahnet) lasset vns hinauß gehn zu Christo JESV / auß ser dem Läger / vnnd sein schmach tra gen. *c* Zum blutigen Thron Christi am Creutz haben wir ein Anführer den heiligen Paulum / der vns ermahnet zum nachfolgen / durch Ehr vñ schmach / durch böß vnd gut gerucht / als die Ver führer / vnnd doch warhafftig. *d* Eben

auff

a 1. Reg. 30 Vers. 13. *b* Greg. in Euang. *c* Hebr. 13. Vers. 12.
d 2. Corinth. 6 Vers. 8.

auff disem Weeg haben wir zu gfehrten die allerstärckeste Helden / die da haben spott vnd schläg erfahren / darzu Band vnd Gfänckniß. a Damit sie ein guldine Cron erlangeten / haben sie den Strokranz gedultig getragen. Wer nicht verachtung vnd verlachung zuleiden waiß / der ist noch nit Selig.

a Heb. 11. Vers. 36.

§. 1.

Die Stäb vnd Strackel.

Die Menschliche Mühseligkeiten / welche vnser Leben täglich anfechten vñ rupffen / die werden vns durch gleichniß der Stäb vnd Stracklen fürgestelt. Es manglet nie an Trübsal / jmmerdar haben wir zuleiden. Wir stehn oder gehn / wir sitzen oder ligen / wir essen oder trincken / so schleichen sich vnzahlbarlich vil Trübsal ein / mit vnsern vngelegenheiten vnd zufällen haben wir täglich zufechten vnd

vnd zuzancken. Recht vnd wol kan ainer sagen: In diser Schuel legt der Schuelmaister den Strackl nie auß der Hand. Ist doch kaum ein ainziger Mensch auff der Welt/ der nicht täglich etwas widerwertigs leiden muß. Aber fast alles diß darumb wir vnwirß werden/ verdriesset vns mehr/ als es vns schaden bringt.

Deß Geistreichen Manns Thomæ von Kempis Wort treffen schier jederman: Du bist ellend sey wo du wöllest/ vnd wohin du dich jmmer kehrest/ es sey dann daß dich zu Gott kehrest.[a] Schicke an vñ ordne allessamb nach deinem wohn vnd willen/ so wirstu doch finden/ das jmmerzu etwas muß gelidten seyn/ es gschech gleich willig oder vnwillig. Ja kehr dich vbersich/ kehr dich vndersich/ kehr dich außwerts/ kehr dich einwerts/ so wirstu doch in disem allem Creutz finden; vnnd ist vonnöthen daß du allenthalben gedult behaltest/ wo du anderst

jnner-

[a] Nachfolg. Christi l. 1. Cap. 22. num. 1.

jñerlichen Fridhaben / vnd die ewig Cron verdienen wilst. *a*

Vnnd diſe Trübſalen / ob ſie zwar leichtlich außzuſtehn vñ zuleiden ſeynd / weil ſie vns aber ein täglichs Brot ſeind / ſo mehren ſie den Verdienſt wunderlich / wann mans nur von Gottes wegen gern leidet. Ludwig Bloſius lehret recht vnd wol / es ſey nicht ein klaines / wann man ſchon nur ein klaine vngelegenheit, von Gottes wegen leidet. *b*

Von allen dergleichen Trübſalen vnd vngelegenheiten / kan man gar recht vnd mit Warheit ſagen: Sie ſeynd beſchwerlich / aber verdienlich / wanns nur der jenig / der ſie leidet / von Gottes wegen leidet / vnd ſolches fein willig vnd gern. Dann wie S. Auguſtin ſagt: Gott erwögt was ein jeder wölle / nicht was ein jeder könne. *c*

Abigail die allerweiſeſte Fraw / nachdem ſie allerhand Speiſen dargebracht /

a Nachfolg. Chriſti l. 2. C. 12. n. 3. 4.
b Bloſ. Inſt. ſpir. Cap. 2.
c Auguſt. in Pſal. 61.

den David zuuersöhnen / gab sie diser verehrung auch mit zierlichen Worten noch ein gute commendation, vnd sprach: Die Seel meines HErrn wirdt behütet seyn / wie ein gebundens Blumenbüschelein der Lebendigen bey dem HErrn deinem GOtt. Aber die Seel deiner Feind wirdt herumber geworffen werden/wie man ein Schling mit vngestümigkeit herumber schlinget. Allda hat die weise Heldin mit einer schönen klaren vergleichnuß vnderschaiden/was sowol die Frommen / als die Bösen für ein Leben führen/ sonderlich in Trübsal. Die Frommen seynd wie frische Blumen / die der Gartner erst fürglich abgebrochen / vnd damit sie nicht außeinander fallen / sein mit einem Faden an ein Büschlein zusamen gebunden hat. Solche Blumen stehn zwar so hart vnd eng aneinander gebunden / daß sie vor schmertzen schreyen möchten / wann sie nur kunden. Es bleiben aber die Blumen auff solche weiß fein beysamen/ vnd wann

wann man Wasser daran giesset/so wehren sie also desto länger.

Diß Band darmit die Bluemen zusamb gebunden werden / leg ich auff die tägliche Creutz vnnd Trübsaln auß / die vns lehren vnnd vnderwesen / nicht zwar lustiger/doch aber rainer vnd gewissenhaffter zuleben/zum Exempel: Mich hungert. Damit ich mir nun vom hunger helffe/tracht ich mir vmb deß Kochs lieb vnd gunst. Es dürstet mich. Ich mag aber je selber nicht Kellerer seyn. Drumb schau ich mir vmb ein Diener. Es manglet mir an Klaidung. Ich bin aber selbst kein Schneider. Drumb laß ich mir ein Schneider holen. Solche vnnd dergleichen nothwendigkeit seynd zwar ein verdruß vnnd Creutzlein / ich wirdt aber dardurch gütiger / freundlicher/ vnd sittsamer/ vnnd frembder Leut hilff gibt mir vrsach/ vnnd erkenne mich dardurch schuldig/andere zuliebē. Man findt wol Menschen/wann sie keines anderen hilff bedürfftig wären / sie gäben jemanst kein eintzigs gutts wort. Vnd

also wirdt die Seel der Frommen behü
tet wie ein eingebunden Bündlein de
Lebendigen.

Weit ein andere mainung hats m
den Bösen. Sie empfinden/vnd habe
zwar auch nit weniger jhre tägliche Zu
fäll/Mühseligkeiten vnd Creutz/die B
sen aber sein gleichsamb stain / die in d
Schlingen herumb fahren / damit
desto weiter mögen hindan geworffe
werden. Sie wöllen kein gsatz habe
wöllen lauter Selbherrn / Semper fr
vnd Priuilegiert seyn/was sie nur lust
vnd verlangt/dem streben sie auffs for
fältigist nach/lassen sich auch von jhr
Wollüsten vnd gutem Muth durchai
nichts irr oder abwendig mache
Drumb ligen sie in der Schlingen/v
gebunden/fahren aber hin vnd her/vn
vnnd vmb / von ainer Boßheit zur a
dern / lassen das Rädle lustig herum
lauffen / biß sie zu letst nach souil mut
willigem frechen vmbrädlen gantz a
der Schlingen hinauß geschutzt we

de

Sie seynd von GOttes Handt abgeworffen. *a*

Darumben wie es ein alter Lehrer außlegt; *b* Ein Büschelein wirdt hart vnd streng zusamb gebunden / damit es auffbehalten werde/ein Stain aber legt man in die Schlingen / daß er hinweck geworffen werde. Bedenck nun ein jeder bey sich selbst / wie er die tägliche Mühseligkeiten vbertragen wölle / ob er sich wie Bluemen wölle streng zusamb binden lassen / oder ob er wie Stain in der Schlingen wölle herumb fahren.

Christus vnser gecreutzigter König/ da er vns lude vnd ruffte das Creutz zutragen / stellete er vns nit nur ein Jahrlichs/nit nur ein Monatlichs/nicht nur einer Wochen lang / sonder ein täglichs Creutz für. Vnd wie S. Lucas schreibt/ sprach er zu Menigklich: So jemandt mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbst / vnnd nemb sein Creutz auff sich täglich/vnd folge mir nach. *c*

a Psal. 87. Vers. 6. *b* Glossa ord.
c Luc. 9. Vers. 23.

Ich halt es starck mit S. Chrysosto-mo/der vnser Leben einer Schiffart ver-gleicht / die man bey vns Hohenawen nennet / die mit Sailen den Fluß auff-werts gezogen werden. Bey solchem Schiffen ist ein ewige vnruh / geschray/ tumult/arbeit vnd müheseligkeit. Allda muß ainer tag vnd nacht ein vnaufhör-lichs schreyen/rüeffen/heulen/ anhören. Allda ist der Schlaf kurtz vnd vnruhig. Da muß man mit den Speisen der gro-ben Schiffpenglen für gut nemen / wie sie im Schiff gut schlauderisch vnd grob dahin Kocht werden. Das Schiff geht fort wie ein Schneck: Da ist ohn vnder-laß ein vngelegenheit vber die ander/jetzt geht das Sail herwider / jetzt stoßt das Schiff an stain vnd Felsen/ jetzt felt ein Roß hinunder / jetzt gilts eim Knecht selber das Leben / jetzt hat der Wagen-halß zu weit hinein gesetzt/ jetzt fehrt das Schiff an Sand vnd ligt auff. Vnd weil man in solchen Schiffen gemaink-lich vil Wein führt/so hat der Faßbinder jmmerdar gnug zuschaffen / daß er nur

allent-

allenhalben / hin vnnd wider die Fässer verstecke/verbinde/verstreiche/versorge/ daß sie nicht zerklieben / oder vom Wein gar zerschnellen. Vnd wann schon im Schiff ein weil ein frid wär / so ist doch vom Himmel herab vnruhe vnd mühseliger zustand gnug. Da kombt die nacht daher/ vnd muß man bleiben/ da kombt ein Sturmwind der läst nicht fortfahren / da kombt anders Vngewitter daß man gar still ligen muß/oder doch langsamer fortfahren kan. Allda mangelts nie an vnglegenheiten/ vnnd verdrießlichen zuständen. Eben also ist vnser Leben beschaffen: Es steckt ohn vnderlaß voll Mühseligkeit/ jmmerdar haben wir darinnen zuleiden. Auffwerts gegen dem Fluß/sagt S. Chrysostomus/schiffen wir dem Himel zu/vnd du suchst jmmerdar / das dir kein hindernuß oder verdrießlichkeit begegne.

So werden nun die tägliche Creutz vnd Anligen durch nichts anders / als durch tägliche gedult müssen vberwun-

den werden. Ein jeder neme sein Creutz täglich auff sich.

Allda kan ainer sehr vil verdienen/ nicht zwar als soll es so hart ankommen was man leidet/sonder vilmehr darum/ weil solche Creutzle ohn vnderlaß ains vbers ander weret. Der Abbt Mathois pflegte auß recht Gottseliger mainung offt zusagen; mir ist lieber ein ringes/ vnnd doch langwiriges Werck / als ein schweres vnnd hartes/das doch bald ein ein hat. [a] Der sich wie ein fleissiger Schuz zum zihl/in seiner gedult täglich übet/ist wol für so geduldig zuhalten/als ainer der ein grossen last trägt/aber doch selten. Es gschicht wol zuweilen/daß wir ein groß vberwinden/vnd in gar klainen vnderligen: Ein groß Vnbild dörffen wir wol dapffer vnnd maisterlich gedulden vnd außstehn / aber vber ein Floch oder Mucken ergrimmen/vnd erzürnen wir vns. O pafli grauiora! O gedenckt ihr habt wol schwerers vnnd ärgers erlidten.

Der

[a] Pelag. l. 7. num 11. [b] Virg. l. 1. Æn.

Der Cartheuser Dionysius erzehlt / wie ein Nouitz seines Ordens / so anfangs zu allem hurtig vnd willig / hernach aber allgemach angefangen faul zuwerden / vnd kam jhm auch beschmerlich für / was jhm erstlich gar ring vnnd leicht war. Insonderheit macht jhme grossen verdruß vnnd vnwillen / die schwartze Nouitzenkappen / die er tragen müste. Sie war jhm ein spieß in Augen / vnnd ein groß Creutz / die doch andern Nouitzen nichts zuschaffen geben. Es begab sich das jhne ein Abendschläflein vberfiel. Da traumet jhm wie Christus der HERR mit einem grossen Creutz durch den Klostergang herein gieng / vñ vber die Stiegen wolte hinauff steigen / konde aber nicht fortkommen / weil er ein so gar grosses vnd schweres Creutz trug. In solchem gesicht war dem Nouitzen / als ob er hinzu lieffe / vnnd dem HErrn helffen wolte: Christus aber sahe jhn saur an / vnd sprach: Ey du vngedultiger Tropff / wie wolltest du mir mein Creutz helffen tragen? Kanst doch dein

Creutzle selber nicht tragen / vnd wolte st andern helffen ? In disen worten erwachet der Nouitz auß dem Schlaf auff / gieng in sich selber / vnd ward forthin geduldiger.

Also gehts auch vns gar offt: Grosse schwere Creutz leiden wir zuweiln gar geduldig / vnd klaine Creutzle schlagen vns zuboden. Zu jenem Nouitzen hetten wir villeicht wol sagen dörffen. Was läst du dich dise Kappen vil anfechten ? Sie ist freylich schwartz / ist aber ring / vnd ist also deines Ordens brauch / die Nouitzen müssens tragen. Ey lieber : Lasset vns eben mit solchen worten auch vns selber ansprechen / vnd sagen : Hunger vnnd Durst / Hitz vnd Kälte / böser Lufft / vngelegne Wohnung / vnlustiger Spacierweeg / verdroßne Müdigkeit / vberlegne Freund / vnruhige Kinder / fauls Hauß-gsind / ein häfftige Hauß frauw / das seynd ja Mühseligkeiten vnd Creutz / daran nit vil lustigs / dannoch kan mans leichtlich gedulten vnnd vbertragen / wann wirs nicht widerspennig auff vns nemmen wol-

wolten / es ist nur vmb ein geduldige gewonheit zuthun / so werden sie ringen vñ leichter. Es seynd nur klaine Stäble / nit Plöck oder Stöck / vnd eben darumben / weil sie vns so offt treffen / thun sie vns gemainklich desto weniger wehe. Gar weißlich ermahnet vns diß orts Tertullianus: Ein solche Mackl / spricht er / sey weit vom Diener Christi / daß die Gedult die zu grösseren anfechtungen vorberaitet worden / in schlechten liederlichen dingen soll zu triñe.n gehn / vnd zuboden fallen. a

Gott hat dem Kënig Dauid gar herzlich vnd Vätterlich verhaissen / vnd gesagt: Ich will sein Vatter seyn / vnd er soll mein Sohn seyn / wann er ein Missethat thut / will ich jhn mit Menschen Rueten / vnnd mit der Menschen-Kinder schläg straffen. b Nemblich wie ein Vatter / oder Præceptor den Jungen mit der Rueten pflegt zustraffen. Der straich ist mild / der schmertz ist kurtz.

a Tertull. l. de Patient. Cap. 8.

b 2. Reg. Cap. 7. Vers. 14.

Also strafft Gott mit Menschenruten/vnd mit der Menschenkinder schläg/ nemblich mit Mühseligkeiten/die vnder den Menschen allenthalben bekandt seyn / damit nicht / wann Vätterliche Zucht nachläßt / wir von der straff gefreyt / vnd gantz vermögen in alle Laster gerathen. Dann die frechheit zusündigen / alsdann wächst vnnd vberhandt nimbt/ wann die forcht der straff auffgehebt ist. Darumb sagt Dauid: Dein Ruet vnd dein Stab/die haben mich getröstet.a Mit welchen Worten er sich ein Sohn bekennt/ der geiret hat/ vnd darneben erkennt er auch den Vatter / der jhn miltigklich straffet.

Weißlich spricht Seneca: Sein vbel nicht empfinden/ist einem Menschen nit wol müglich: Aber sein vbel nicht gedulden wöllen / das steht keinem dapffern Mann zu.b Hunger/ Kält/ Durst/vnd andere vngelegenheit deß Lebens leiden/ ist zwar Beschwerlich / aber doch Verdienst.

a Psal. 22. Vers. 4. b Sen. de Const. ad Pol. Cap. 36.

dienstlich. Lasset vns jmmer fort leiden. Hie können wir auch vmb ein ringen vnnd leichten streit ein vnsterbliche Belohnung hoffen.

Das V. Capitel.

Von Fünfferley andern Trübsalen.

SVidas erzelt ein kurtzweiligs Beyspil: Der Dannenbaum vnd die Bronbörstauden hetten miteinander ein Zanck/vnd warff aines dem andern diß vnnd jenes für/ kamen auch gar zu schmach vnd scheltworten. Zu letzt sagt der Dannenbaum: Was bedarffs vil wesens? Dein letste Herberg ist der Ofen. Du bist je sonst zu nichte nutz / als ins fewr. Das steht in dein Planeten/ dahin mustu; nur ins fewr mit dir. Mir geht es zwar offt vbel/ kans nicht laugnen/man haut mich vmb/man führt mich auff die Sagmül / die eysene Zähn schneiden

mich vonander / nacher gibt man mich den Werckleuten / da hoblet man mich / da zerhackt man mich / man ziehet mir gar die rinden ab. Aber diß alles geraicht mir zu lob vnd ehr / dann auß mir macht man Sessel vnnd Stuel / auß mir bawt man Hauß vnnd Schiff / ja Kirchen vnd Capellen. Vberall bin ich zubrauchen.

Ein solches spil (also zureden) ist in der gantzen Welt. Ein solchen vnderschid hats auch bey Frommen vnd Bösen. Die Bösen gehören letstlich ins fewr / die Fromme wachsen wie die auffrechte Dannenbaum fein gerad auff gen Himmel vbersich. Sie müssen zwar groß Creutz vnnd Trübsal leiden / man hackts / man stimblets / man schindts man ziehet jhnen Haut vnnd Haar ab. Ligt aber nichts daran / also müssen sie tauglich werden zum Himel Baw / vnd die Bronbörstauden muß ins Fewr. Der Dannenbaum wirdt zwar gehackt vnnd geschnitten / wirdt aber dardurch schön glat vnd glantzig / wie oben gesagt

ist.

ist. Vnd solchen glantz zumachen/haben wir fünfferley Werckzeug / als Rueten /Pfeyl / Fackeln / Strokrantz vnnd Stäb / oder Strackl schon außgelegt. Jetzt nemmen wir die fünff andere für Handt/nemblich / Strick / Prizl / Mantl/ Gaisel vnnd den Sack / als der Creutzschuel gebrauchsamen Haußrath / vnd dise Stuck wöllen wir jetzt auch vnderschidlich nacheinander außlegen.

§. 1.

Strick vnd Ketten.

Durch dise werden die Trübsal angedeut / die ein jeder für sich selber bey sich vnd in seinem Standt befindt. Ein jeder Standt hat seine Strick / oder Ketten. Allenthalben seynd Band/ vnd dieselben seynd thails eng/thails weit/etlich guldine / etlich eysene / wo auch gar wie Demantstain so härt. Der Geistlichen Stand ist mit dreyfachen Band gebun-

den/

den/der Ehestandt gleichwol nur mit einem / doch aber sehr engem vnnd starck verknüpfften Band.

Vor allem aber müssen wir da ein groben Irrthumb anziehen/der vil Menschen ellendigklich anführt. Weil kein Mensch ohne Creutz ist/ so vermaint ein jeder sein Creutz sey das schwäreste. Wer das Augenwehe hat/der helt darfür/diß sey der gröste wehtagen. Wer am Stain oder Grieß leidet / der maint es sey kein Mensch der gröffer schmertzen leidt dañ er. Wer Zahnwehe hat/maint auch es sey kein gröffer schmertz auff der Welt. Wer Grimmen/Stechen/Seytenwehe leidet / der maint gäntzlich er hab das gröst leiden. Also auch wer mit Angsten deß Hertzens vnnd Gemüts vmbgeben ist / der wolt lieber alles miteinander leiden/als im Hertzen also geängstigt werden. Wen das Gwissen truckt / dem ist als sitz er eben gar in der Höll drinnen. Wem ein böß Weib zuthail worden ist / der schetzt sich für den ellendisten Mann/ vnd kombt jhm der Ehestandt schwerer

für/

für/als Ketten vnd Fußeysen. Ein krancker armer Soldat helt sein standt für den vnglückhafftigisten. Wer jmerdar bey der Arbeit muß dahaimb sitzen / wie ein Schiffknecht beym Rueder/den verdriest vnd schmertz auch sein Stand/als wers der allervnseligiste. Knecht vnnd Vnderthonen halten auch alle andere Menschen für seliger. Die Obrigkeit/ Vorsteher vnnd Regenten halten jhren Standt für den mühesamesten. Ein Kauffman der zu Wasser vnd zu Landt nie kein ruhe hat / der lobt die ruhe der Burger/vñ schreyt die Kauffmanschaft für den vnruhigisten handl auß.

S. Chrysostomus redet auch schon zu seiner zeit von disen ellenden klagen schön vnd offentlich also : Wer ein böß Aug hat/sagt er/der maint nicht daß ein Kranckheit vber die seinige sey. Vnd wer am Grimmen leidet/der maint eben so wol/er hab das schwereste leiden. Hat ainer ein jnwendigs anligen am Hertzen / so maint er gleichfalls / er hab das schwereste leiden : Also bildet jhms sein

aigne

aigne erfahrung ein. In gleichem wer nicht Kinder hat / der maint es sey kein gröſſers Creutz als ohne Kinder seyn. Wer aber vil Kinder hat vnd arm darzu ist/der klagt nichts mehr als den hauffen seiner Kinder. Ein Priuatperson vnd der kein Ampt oder Dienst zuuersehen hat / der maint sein Stand sey der allervnnutzlichiste/vnd der allerverächtlichiste. Ein Soldat sagt/es sey nichts mühesamers / nichts gfährlichers als der Krieg/es soll ainer lieber mit Wasser vñ Brot für lieb nemmen/als so vil vngelegenheitē außstehn/ꝛc. Vnd wieuil seynd die vom hohen Alter vil vnnd hoch halten; entgegen wieuil seynd deren/ welche die Jugent selig sprechen? Ach/ wär ich auch so Alt! sagt mancher der seiner Jugent halber zu ämptern noch nicht gezogen wirdt. Wann aber der Reiffen auff den Kopff felt / vnnd bekombt die letste farb / seufftzen wir widerumb nach vnserer Jugent. In summa / wir haben vil vnd gnug vrsachen zu trawren. Nur ain Weeg auß allen miteinander ist frey

vom

von diser vnglegenheit/vnd ist nemblich der Tugendt weeg. [a] In dem wir nun vnser aigne Creutz vnnd Anligen mehr empfinden als eines andern / so bilden wir vns ein / vnser Creutz sey schwerer als eines andern. Allda soll ich billich mit dem Poeten Horatio fragen :

Qui fit Mecenas vt nemo, &c.

Wie kombt es doch/ das fast niemandt/
Vergnügt will sein an seinẽ Stand?
Den jhm das Glück/den jhm sein rath/
Verordnet vnd beschaffen hat.
In frembdes spil sicht man vil ehe /
Wies anderen wol besser gehe.

Da steckt der Butzen/ein jeder maint sein Stand sey der ärgerst: aignes Creutz sey das schwereste Creutz. Ey so muß man disen groben Fähler corrigiern/vñ auß der Creutzschuel außmustern. So laß jhm nur eben kainer anderst traumen / sonder laß jhme ein gwise Regl sein / es hab ein jeder sein Band / sein Ket-

[a] Chryst. tom. 5. hom. 67.

Ketten/sein Creutz Hastu dir ein Stand außerwöhlt / dein Leben dariñ zuzubringen? So gedenck dir nur auch darbey vnd hab gar kein zweiffel / es werden dir Strick vnnd Ketten fleissig nachfolgen. Wer Keglen will / muß auch auffsetzen. Wer Erben will / muß auch Schulden abzahlen helffen.

Bistu in ein Kloster kommen/so gedenck nur du komest in lauter Creutz/vñ deren sey kein end/mach dir nur kein andere rechnung. Es läst sich allda nit anderst leben / dann nur in lauter Creutz vnd Trübsal.

Hast dich Schreiben lassen / vnd ziehest dem Kriegswesen nach / so gedenck nur du habest anderst nichts zugewarten als Armut/Wunden vnd Todt.

Bist ein Kauffman? So hast nicht nur Meerfortunen vnnd Vngewitter sonder auch Schiffbruch vnnd Güterverlust vor dir. Kauffmanschafft/Fallitment vnnd Banckeroten seynd nahend befreundt.

Gibst dich auffs Studiern? So must

du

du dir kein müh noch arbeit verschmahen lassen / oder du must bey zeit wider darvon lassen.

Bist du in Herrndienst? So wirdt man dich noch vil weniger auff ein Pölsterl setzen: alle harte Arbeit wartet auff dich.

Bistu aber zum Herrn worden? So schick dich nur flux darein: da mustu in sorgen vnnd vnruh stecken / biß vber die Ohren.

Hastu ein Weib genommen? Wie du sie genommen hast / also mustus haben. Da warten schon vil hundert Creutz auff dich: Man machts da keinem anderst. Auff diser Kirchweyh / kocht man kein andern Prey. Du hast dich selber in diese Strick vnd Band verwicklet / die wird auch niemandt als der Tod zerreissen. Drumb bilde dir nur vorhin ein / wie dir im Haußwesen so vil werd auffgehn / wie du ein widerspennigs Haußgsind werdeß haben / wie es ein täglichen Haußkrieg werd abgeben. Dann / wie Sanct Paulus sagt / solche werden

Trüb-

Trübsal deß Fleisch haben. a Vnd was wöhren wir vns lang vergebens? Alle vnnd jede Ständt haben jhre vilfältige bitterkeiten/ kumer vnd grumen/vnd allenthalben ist etwas das vnns ängstigt vnd plagt.

Im Gsatz Gottes ist gebotten: Alle Speißopffer die dem HErrn geopffert wird/ solt ohne Sawrtaig gemacht werden. Dann kein Sawrtaig noch Hönig soll dem HErrn zum Opffer angezündt werden. Alle deine Speißopffer solstu Salzen. b Hönig vnd Sawrtaig gehören durchauß nicht zum Opffer Gottes; sie seynd gantz vnd gar darvon abgschafft. Das ist: Man muß nit nur allein Sünd vnd Laster meiden/ sonder sich auch der Wollüst entschlagen/ die zum sündigen anlaß geben. Baide sowol ds Hönig deß Wollusts/ als Sawrtaig der Schalckheit/ werden da verworffen vnd verstossen. Es muß gsalzen sein was wir Gott opffern wöllen. Dañ

jhme.

a 1. Corinth 7. Vers 28. b Leu 2. Vers 11 & 13.

jhme nichts gfelt/ wie S. Hieronymus spricht/ es hab dann etwas bitters vnnd saurs in sich. Gott selber mischt schier alles mit Bitterkeit / er reibt alles mit Saltz ein.

Solches hat gar wol verstanden der König David da er sagt: Du hast auff vnsern Rucken betrübnuß gelegt. Vnd wer wolt diſe Bitterkeit empfinden? Drumb setzt er noch hinzu: Du hast vns bracht in ein Strick. a GOTT ists der vns mit einem gwisen Lebensstandt anbindet/ diſe mit Fußeysen/ jene mit Armbanden/ andere mit Halßbanden/ thails mit Ketten / thails mit Stricken/ etliche bindet er mit Eysen/ etlich mit Riemen/ wol auch etliche mit Silber vnd Gold. Vnd ist doch der im Gold nit weniger verstrickt/ als der in Eysen. Wir leben gleich in welchem Stand wir wöllen/ so seind wir doch bunden vnd gfangē Wer eines Stands Strick oder Ketten am kurtzigisten zutragen waiß / wer seine Fußeysen mit Christlicher Gedult herumb

a Psal. 65. Vers. 11.

umb tragen kan / den helt man in der Creutzschuel für den allergeschicktesten. Ainmal muß man diſe Band nur tragen/vnd nicht zerreiſſen. Alſo gebunden ſein/iſt vilen Menſchen ſehr nutz/damit Händ vnnd Füß vom weg der Tugend nicht außſchlagen/vnd vbers zihl ſchreiten.

So laſt vns nun den Irthumb der vns einbilden will/als hab ein jeder das ſchwereſte Creutz ſelber / gantz vnnd gar außmuſtern/verwerffen vnd verdamen. Ja es ſoll jhme ein jeder die gweiſe rechnung machen/er hab nie ſo vil gelidten/ werde auch niemaln ſo vil leiden das nit noch andere zufinden die noch vil ſchwerer vnd harter gelidten haben.

Auß diſem erſten Irthumb aber/entſteht gemainklich noch ein anderer / in deme wir vnſere aigne Creutz nicht nur allein für die allergröſte Creutz halten / ſonder wir wöllens auch gantz vnd gar mit gwalt fliehen / bemühen vns doch gleichwol vergebens. Dahero kombts daß der Bawrsman die Haw vnnd den

Pflueg

Pflueg verhaſt / der Mawrer acht ſich ſeiner Mawr Köln nicht / Schmid vnd Schloſſer ſeynd der Fählen feind / der Schreiber ſeiner Feder / der Lehrjung will kein Zucht noch vnderweiſung annemen; der Mann mag ſeines Weibs nicht/der Diener ſeines Herrn nicht/der Knab mag ſeines Præceptors nit. Eim jeden mißfelt ſein ſtandt/ein jeder maint er ſoll ſich vmb ein andern ſtandt angenommen haben. Es will halt der Faul wegen der kälte nit Arbeiten. *a*

Allda ſchreyt S. Paulus allen miteinander zu: Ein jeglicher bleib in der berueffung / darinnen er berueffen iſt. *b* Wir aber? Mit ſtarckem vnnd dapffe-rem arbeiten vnd leiden. Darumben ſagt S. Paulus widerumb / vnd bittet ſo gar: So bitt nun euch ich gefangē im Herrn/ſpricht er / das jhr würdiglichen Wandlet wie ſichs gebürt ewrē berueff / darinn jhr berueffen ſeyt / mit aller Demut vnd Sanfftmütigkeit/vnd mit Ge-

a Prou. Cap. 20. Verſ. 4. *b* 1. Cor. 7. Verſ 20.

dult. a Dann was wöhren wir vnns lang/ wir elende Tropffen? was bemühen wir vns vergebens solche Bundsknöpff auffzulösen? Wir richten ja mehr nit darmit auß/ dann nur daß sie enger in einander verknipfft werden.

Wolan/ so last vns die angelegte Fußeysen geduldig tragen/ biß dz Haupt sein Cron erlange. Wer waiß villeicht ist der tag gar nahen/ daran wir vor vnserm Erlöser singen sollen: Du hast meine Band zerissen/ dir will ich Danckopffer opffern. b

a Ephes. 5. V. 1. b Psal. 115. Vers. 16.

§. 2.

Knopffete Brigl.

Durch die knopffete Brigl werdē angedeut die Creutz vnd Mühseligkeiten/ so da ir vil Menschen sambtlich miteinander leiden müssen/ als da seynd Tyranney/ Ketzerey/ Krieg/ Pestilentz/ vnfruchtbarkeit deß Landts/ Hunger Un-

der

dertruckung/Blutuergiessen/ Gwässer/ Kranckheitē/Schifbruch/ Niderfallen/ der Gebäw / Fewrsnoth / Erdbidem / feuchter sinckender Boden/ vnd andere gemaine vbel vnd schäden. Dise gemaine vbel die wir leiden / seynd vns sehr nutzlich vnd hailsamb. Deren vrsprung ist von Gott dem Vrheber vnd Haupt alles guten / der solches strenges leiden vber vns schickt wie ein Medicin / die zwar reist vnd beißt/ dannoch aber hailsamb vnd nutzlich ist.

Solcher mühseligkeiten zihl vnd end seynd fürnemblich dreyerley: Dann entweder übt vnd probiert Gott die Frommen : oder er züchtiget die gsündigt haben/ oder er strafft die Bösen : vnd zwar alles diß vnns selber zum besten / a täglich sehen wir wie mancher Frōmer entweder absonderlich für sich selber / oder auch mit den Bösen leiden muß. Wir sehens vñ verwundern vns drüber/ weil wir weder die vrsach recht fassen noch auff das recht zihl vnd end sehen. Die

a Darvon auch schon oben gesagt.

vrsach ist die Lieb Gottes gegen vns: das zihl vnd end ist nit/ das wir dardurch solten schaden leiden / sonder frucht vnnd nutz hierauß empfangen. Dann diser übung hilfft nicht auff ainerley weiß. Wilst ein guter Schifman werden / so must am Vngewitter lernen; wilst ein guten Kriegsman abgeben / so must gfahr außstehn; wilst ein dapfferer Held seyn / so must vns durch Gedult werden; die Lehr eines weisen Mañs wirdt durch gedult erkandt. a Vnnd diß ist das zihl deß züchtigens vnd straffens.

Die vbel mit denen wir gezüchtiget werden / seynd aintweder an stat einer Gaißlen / wann wir gesündigt haben / oder sie seynd Biß vnnd Zäm / damit wir von sündigen abgehalten werden. Die Hand welche offt darein schlägt / so man vnrecht thut / die ist ein väterliche Hand / die Hand aber / welche langsamb / aber nur einmal alles miteinander strafft / die ist ein Scharffrichterische Hand. Die Göttliche straff ist zwar auff die Bösen

ange-

a Prou. 19. Vers. 11.

angesehen / ist aber in sich selbst nit böß / dann sie nichts anderst ist / als ein zähmung vnd abhaltung von Lastern. Ist also vmb alle vnnd jede straff ein guts ding / in ansehen der Gerechtigkeit / wie entgegen auch vmb das nit straffen / vnd vmb das vbersehen ein böß ding ist / weil dardurch vrsach geben wird / daß die Bösen langer schädlich seynd.

Ferrner / so werden vns solche allgemaine vbel vnd Mühseligkeiten / als da seynd Krieg / Hunger / Sterbsläuff / vnd andere / gar recht vnd billich von GOtt zugesandt. Wir sollen auch nicht darfür halten / als ob die jetzige vbel new / oder schwerer wären als sie bey den Alten gewesen. Vor zeiten waren noch wol grössere vnd scharpffere Gaißlen vnnd Müheseligkeiten. Zu diser vnser zeit zwar vom 1618. Jahr her / biß jetzt in die zwölff Jahr / hat der Krieg fast gantz Europa durchgangen / vnnd verwüstet / vnd ist kein zweiffel / es seyen etlich mal hundert tausent durch Hunger vnnd Schwerdt vmbkommen. Diß aber ist

noch nichts newes. Vor zeiten bey wehrender Belägerung der ainzigen Statt Hierusalem / seynd gestorben oder erschlagen worde zehen mal hundert tausent / gefangen aber siben vnd neunzig mal tausent. Zu welcher zeit auch in Judenlandt an vnderschidlichen orthen zwölffmal hundert vnd viertzig tausent Juden getödtet vnd auffgemetzget worden. Ausser der vnzehligen/welche durch Hunger/ Ellend vnd andere Mühseligkeiten vmbkommen. Da sihe nun das ellend nur eines ainzigen Volcks / vnd ist doch selbiges Landt vnd Volck ein so klainer vnnd schlechter thail / wo es mit vnserm Europa/das ist/ mit disem dritten thail der Welt / soll verglichen werden.

Was hat sich dann nit bey andern Völckern begeben ? Der andere Africanisch Krieg allein vnd ainzig/ hat allain in Italia in Spania/vnd in Sicilia vber funffzehen mal hundert tausent Menschen/nicht gar in sibenzehen Jahren verzehrt vnd gefressen. Der Burger

Krieg

Krieg zwischen dem Julio Cæsare vnd Pompeio hat bey dreymal hundert tausent Menschen verschluckt. Die Bruti/ die Cassij/die Sexti Pompeij haben noch vil mehr Bluts vergossen / der ainzige erstgemelte Julius Cæsar (O ist nit diß ein grewel vnd verderben deß Menschlichen Geschlechts!) der bekẽt selbst vnd darff sich dessen noch darzu hoch berühmen/vnd für sein grosse Ehr halten/daß er ailffmal hundert tausent vñ zwey vnd neunzig tausent Menschen inn Krieg-Schlachten erschlagen. Der Groß Pompeius hat in der Göttin Mineruæ Tempel angeschriben / er hab verjagt erschlagen/vnd gfangen ain vnd zwainzigmal hundert tausent/ vnd drey vnnd achzig tausent. Denen ich gleichsamb zu einer zugab hinbey setze/den Quintum Fabium der hundert mal tausent vnd zehen tausent Frantzosen erlegt. Item den Caium Marium der zweymal hundert tausent Cimberer/ vnnd dem Aetium so erst vber ein zeitlang nach jhnen gelebt/ vnnd in der Catalaunischen Schlacht hin-

hundert zwey vnnd sechzig mal tausent Hunnen erschlagen. Zu disen gehört auch der König Mithridates der durch ein einzigs Schreiben achtzig tausent Römische Burger die hin vnd wider in Asia handleten/ ermördet.

Es ist aber bey den Menschen so jammerlichen vnnd blutigen Niderlag im Krieg nit gebliben/sonder es haben auch ganze Stätt vnnd Flecken daran müssen. Der Cato Censorius berümbte sich er hat mehr Stätt in Hispanien eingenomen/ als er täg darinnen zugebracht. Er hat aber/wann man dem Plutarcho glaubt/vier hundert Stätt eingenomen. Der Sempronius Gracchus/ wie Polybius erzehlt / hat gleichfalls auch drey hundert Stätt vertilgt.

Was soll ich nun von Kranckheiten vnd mancherley Suchten erzehlen? In Juden Land hat die Sterbsucht vnder dem König Dauid / nicht gar in einem ganzen tag sibenzig tausent Menschen hingenomen. Vnder den Kayseren Gallo vnnd Velusiano/ hat die Pest/ so auß

auß Mohren Landt entstanden/alle Rö-
mische Prouintzen vnnd Länder durch-
straifft / funffzehen gantzer Jahr er-
schröcklich gehaust/vnd vnzalbarlich vil
Menschen hingericht. Vnd möchte ai-
ner mainen man kond võ keinem Ster-
ben sagen der jemaln so lange zeit auch
so weit vnd brait gewehret hette/als eben
diser. Dannoch war diß noch ein grö-
serer Sterb/als zu Constantinopel vnd
dort herumb ligenden Orten/vnder dem
Kayser Justiniano täglich fünff tausent
dahin fielen/vnnd zu weiln auch wol ze-
hen tausent. a Nicht weniger ist sich
auch ab der Africanischen Pest zuer-
wundern / der nach verwüestung der
Statt Carthago entstanden/vnd allein
in Numidia acht mal hundert tausent
Menschen / in Africa wo es gegen dem
Meer ligt/zweymal hundert tausent vñ
vmb Vtica dreyssig tausent Soldaten
hingerissen. In Griechen Landt vnder
dem Kayser Michael Duca/regierte die

a Procop. l. 2. de bello Pers. Agath.
l. 5. hist.

Pest so hefftig / daß / wie der Scribent Zonaras bezeugt / der Lebendigen nicht gnug waren die Todten zubegraben. So hat auch zu Petriarchæ zeiten (vmb das 1359. Jahr) ein so grewliche Pest in Italia grassiert / das auß tausenden kaum zehen Menschen vbergebliben.

Wöllen wir nun auch vom Hunger reden / vnd auff die alte Zeiten sehen / so haben wir gwißlich zu vnsern Zeiten noch kein rechten Hunger gsehen. Vnder dem Kayser Honorio war zu Rom ein so grosse Thewrung an aller Nahrung / das gar die Leut selber aneinander fressen wolten / vnd man bey dem Fechtplatz offentlich außschrye / wie thewr mans Menschēfleisch verkauffe. Durch gantz Italien / als zu Kayserß Justiniani Zeiten die Gothen darinnen sehr vbel hausetē / war abermal ein so grosser hunger / daß in der aintzigen Picener Landtschafft funffzig tausent Menschen erhungert / vnd man an vilen orthen nicht nur allein Menschenfleisch / sonder so

gar

gar auch das Menschen koth zur Speiß verwendt.

Zur zeit deß Königs Habidis war in Spanien ein solche Trückne der Erden vnd deß Lufft's sechs vnnd zwaintzig Jahr aneinander / das alle Bronnen vnd Flüß ausser der zweyen Flüssen / die Iber vnd die Betis genandt / gantz außgetruckhet / vnd man im Feld allenthalben grosse spalt vnd klufften befunden; deßwegen dann vil Menschen die auß grosser noth darnon ziehen wolten / nicht darnon konden. Wer also Spanien sonderlich an orthen / die weit vom Meer entlegen / an Kreutern vnnd Baumen gantz entblöst (allein seynd noch etlich wenig Baum / sagt man / am gstatt deß Fluß Betis gebliben) Viech vnd Menschen erhungert / vnd also zu einer Wüesten vnnd erbarmlichen Aindd worden. Der Königlich vnd Adelich Stam war gar abgangen / die Inwohner / so ohne das eines schlechten vermögens / vnd nit lang zuleben vnd zuzöhren hetten / begaben vnd verloffen sich bey zeiten in anore.

re negstgelegne Landt vnd ort gegen dem Meer zu. Als letztlich sechs vnd zwaintzig Jahr fürüber/ vnd darauff vberauß grosse Wind entstunden / alle Baum von Wurtz außrissen/ da kamen die Regē hauffenweiß nacheinander/die machten dem vbel ein end. Etlich vorige Inwohner/darunder aber auch vilerley andere Völcker / die wider zu jhren alten Haimeten kehreten/haben dem Spanischen Volck vnd Namen/der nunmehr fast zu grund gangen/widerumb auffgeholffen. Also sagen vns die Spanische Geschichtbücher. a Will anjetzt der gar bekandten Exempel geschweigen.

Soll ich aber auch von der Alten Tribut vnd Aufflagen erzehlen ? Fast alle Prouintzen vnnd Länder / so vnder die Römer gehörig / müsten Jährlich den fünfften thail vom Feld. vnd den zehenden vom Ackerbaw geben. So haben auch Antonius vnd Cæsar nit geschenhet ein neun vnd zehen jährigen Tribut in

a Ioan Marian. l. 1. Rerum Hispan. Cap. 13.

in einem Jahr auff einmal miteinander einzunemen. Nachdem Julius Cæsar erstochen worden / vnnd man zu erhaltung der Freyheit die Waffen ergriffe / müste ein jedweder Burger den fünff vñ zwainzigisten thail võ allen seinen Haab vnd Gütern contribuiern. Vnd das noch mehr ist: Was Rathsstands waren müsten alle für ein jedwedern Ziegl so ainer auff dem Tach hette/sechs Vierer gebẽ. Das ja ein vnermeßlicher Tribut vnd den wir in vnsern sin̄ vnd glauben kaum bringen kõnen. Kayser Octauianus hat seine freygelaßne Diener vm den achten thail aller jhrer Haab vnnd Güeter geschezt. Zugeschweigen wie die Triumuiri vnd andere Tyrañen gehandlet haben.

Alle andere Tribut Zinß vnd Auffla-gen aber/ vbertraffen weit die Römische Colonien / vnd kan schier nichts schwerers vnd harters auff die Vnderthonen erdacht werden. Allenthalben warden gantze Regiment/ gantze Kriegsheer vñ Fahnen der Alten verdienten Soldaten

zubesitzung der Stätt vnd Felder eingeführt; die ellende Landtleut müsten bey scheinender Sonnen von allen jhren Haab vnd Gütern/ gantz vnuerschuldter sachen hinauß/ vnd dörfften nit das wenigist darwider reden. Jhre Reichthumb vnnd guter Feldbaw war schon vrsach gnug zu jhrem verbrechen. Ist es nun ein erbärmlichs wesen/wann ainer seins Gelts beraubt wird/wie ellend vnnd erbärmlich muß seyn/wann ainer auch gar von Hauß vnnd Hof verjagt wird? Ist es ein härb vnd bitters kraut/ von Hauß vnnd Hof vertriben werden/ wie vil ein grössere bitterkeit muß seyn/ wañ man das gantze Vatterlandt raumen muß? Sehet/ allda geing es an ein schaiden vnder etlich tausent Menschen/ da müsten die Kinder von Vättern/ der Herr von seinem Haußgesind/ das Weib vom Mann; da warden sie in vnderschidliche ort zerthailt/nachdem dann ein jeden sein glück oder vnglück führte/etlich müsten in Africa/thails in Scythien oder Britanien wandern.

Der

Der Kayser Octauianus hat nur in Italia allein acht vnd zwaintzig Colonien eingesetzt: In die andern Landt vnnd Prouintzen aber souil jhne gelustet. Vñ diß war ein rechte Pfützen vnd Grueben aller mühseligkeit vnd ellends.

Was soll ich jetzt sagen von Gwässer vnd Wassergüssen/ von Erdbidem/von Fewrsgfahrn / von eingefallenen Gebäwen die vil vnd offtermaln wol gantze Stätt miteinander hinweck genomen. Bey dem Volck die Fidenates genañt/ ist zur zeit deß Kaysers Tiberij ein Amphitheatrum oder Schawplatz eingefallen / daruon mehr als zwaintzig tausent Menschen erschlagen worden. a

Es ist in der gantzen Welt vnnd zu allen zeiten grosse Mühseligkeit/noth/ ellend/vnd jammer gewesen/wirdt auch noch sein. Vnd wär vilmehr zuuerwundern / wann man ainen finden soll der von diser gemainen Creutzregl soll außgenommen vnd befreyt seyn / vnnd die Burd nicht tragen soll / die alle andere wa-

a Tranq. de Cæs. Tac. in Annal.

tragen. Der weise Solon führte einen sehr trawrigen Freund auff die Burg / vnd zaigte ime alle drunden ligende Häuser: Gedenck dir jetzt / sagt er / wie so vil vnd grosses trawren vnder disen Dächern schon lengst gewesen / vnd noch seye / auch noch ins konfftig hernach sein werde: vnd laß dein vergebens lamentiern vnd trawren fahren / vnd fasse wider alles diß / so dich also anfichtet / ein dapffers Hertz. a Eben also solte man auch allen denen zusprechen / die dise vnsere Zeiten als wärens die aller ellendeste / vnnd kummerhafftigste / beklagen vnd bewainen. Ey habt ein steiffs Hertz. Was wir für ein schaden halten / das ist vns ein nutz. Mit diser gütigen Rueten der mühseligkeiten rainigt vnd segt Gott ab vnsere Sünden. Es muß nur durch Fewr vnd Wasser gesetzt vnd gewaden sein / so wirdt er vns herauß in den erquickung führen. b Hastu das erste erhalten / so erwarte auch deß andern.

§. 3.

a Lipsius l. 2. de Constant. Cap. 20.
b Psal. 65. Vers. 12.

§. 3.

Der Mantl.

Ein Mantl nenn ich die jenige Trübsal / die jhm ainer selber macht / oder / wann sie von anderwerts herrühren / solche durch aigne vergebne einbildungen mehret. Was ainer der sachen für Klaid oder Mantl selbst vberlegt / also komb sie jhm auch für. Es ist schier nicht außzusprechen / was nicht hierinn die einbildung oder aigne mainung vermag. Es macht offt nur die mainung vnd der wohn das wir kranck ligen / wol auch zuweiln das wir gar sterben. Es begibt sich wol das zwen ein gleiches Creutz haben / der aine ist was keckers Gemüts / vnd maint sein Creutz sey so ring als wärs Papier / der ander ist etwas klainmütigers vnnd waicher / der maint sein Creutz sey lauter Eysen vnnd Bley. Allda ist der vnderschid nicht am Creutz / sonder an der mainung.

Manches Creutz ist gar offt so groß vñ schwer /

schwer/als groß vnd schwer jhms ainer einbildet. Vnser vbel nemen zu vnd ab/ gleich wie wir vns selber einbilden.

Der jenig leidet schon hart der jhme allein nur einbildet hat/als leide er hart. Die einbildung hat je ein grossen gwalt vber die Kranckheiten/vnd so gar auch vber alles was vns vbels zusteht. Darumb vergleicht man das einbilden nicht vnbillich einem Regen/der mit seinem einschleichen in den Erdboden/vil hundert Frösch außbrietet/andere vergleichens mit dem Donner/welcher macht daß die Schaf mißgebären/vnnd das Hönig am Jmenstock versawret vnnd absteht.

Es kan auch die einbildung nit vbel verglichen werden mit Venedischen Augenspieglen/die ein hauffen von zwainzig Soldaten repreſentiern kõnen/als wär es ein gantzes Kriegsheer. Alles was in der Welt groß scheinet/das muß klainer vnd schlechter werden/wann die eytle Bläsucht vnnd auffgeblãte Eytelkeit auff ein ort gelegt wirdt. Forchtliche

Gedan-

Gedancken/ Argwöhn/ Eyfersucht/ vnd vil hundert dergleichen / die das Leben gar erbärmlich Creutzigen / seynd allesampt lauter fantaseyen von der einbildung. Die einbildung ist ein Traum der Wachenden / darinnen ainem vil hundert fantaseyen bald lächerliche / bald schröcklich fürkommen. Es ist ein gmaines sprichwort / Die einbildung macht den zufall. Also kan auch ich allda wol sagen : Die einbildung machts Creutz / oder doch es macht dz Creutz noch schwerer. Zugleich wie ainer der vber ein schmalen Steg geht / oder in die höhe auffsteigt/ alsdann erst anfangt fallen/ wann er jhme einbildet er werd fallen / wirdt also offt ainer ellend/ in dem er vermaint er sey ellend.

Was wir der sachen für ein gstalt vñ Bildnuß geben / oder was wir für ein Mantl darüber decken / also kombt sie vns auch für. Solches bestette Johannes Climacus / da er also erzehlt : Als wir im Kloster/ spricht er/ zu Tisch gesessen waren / sagt mir der Abbt deß Klo-

sters

sters haimblich in ein Ohr: Wilstu lieber Vatter / spricht er / daß ich dir ein Geistliche Fürsichtigkeit vnd Weißheit in einem sehr hohen Alter zaige. Vnnd als ich darumb hoch batte/vnd sagte wie mir nichts liebers wäre / ruest der Abbt vom negsten Tisch ein alten achtzigjahrigen Priester/der sonst Sacristeymaister war / vnnd nunmehr acht vnd viertzig Jahr im Kloster mit grossem lob zugebracht hette / der beruffene alte Münch kam gantz willig / fiel vor dem Abbt nider / begert den Segen / steht nach empfangnem Segen widerumb auff / vnd erwartet vor dem Tisch was der Abbt befelhen wurde / vnd diß geschah gleich zu anfang deß Mittagmals. Der Abbt der thät weiters nichts dergleichen/ hieß den Alten nicht hinweck gehn / vnnd befalhe jhm doch auch nicht was er wolte / aber das Mittagmal ließ er widern gmainen brauch mit fleiß verlängern. Hie stunde der geduldtigiste alte Mann fast bey zwo stunden vnuerwendt / vnd zwar vngessen. Vber welches sich Climacus still-

schwei-

schweigend sehr verwunderte vnd schämete sich selber ein so grawes Ehrwürdiges Hauß nur anzublicken. Verharrte also der Himelwürdige alte Vatter/biß das Mittagmal ein end hette. Als man nun vom Tisch auff stunde / ward auch disem Alten befolhen hinzugehn / vnnd solt vor dem Isidoro den anfang deß 39. Psalms hersagen: Expectans expectaui Dominum, & intendit mihi, Ich harret mit grossem warten deß HErrn / vnd er hat meiner acht genommen. Diß Speciackl namb den Climacum sehr wunder / vnd auß Geistlicher begird bewögt/ führet er den Alten der so lang gestanden/auff ein seyten hielt ein stille ansprach mit jhme, Lieber Vatter/sagt er/ was hastu dir in so langer zeit vngessen vor dem Tisch stehend gedacht? Deme antwortet der Alte gar freundlich: Ich hab mir/sprichter/in meinem Abbten die Bildnuß Christi fürgestelt/dann ich nit gedacht das diß einen Menschen/sonder Gottes geschefft vnd befelch sey. Dahero weil ich mir eingebildet / als ob ich nicht

vor

vor dem Tisch / sonder vor dem Altar stunde/habich zu Gott gebettet/vnd im wenigsten kein vbeln gedancken gegen meinem Abbten geschöpfft. [4]

Sihe nun wie diß ein so edles Kunststückel/das billich in der Creutzschuel zubrauchen. Ich hab mir / sagt der alte Vatter/die Bildnuß Christi in meinem Abbten fürgestelt. Also vnd in solcher gestalt erscheint vñ fombt vns ein jedliche sach für / wie wir derselben ein Bildnuß geben oder Mantl anlegen/vnd wie wir vns solche selber einbilden. Bedecken wirs mit einem schwartzen Klagmantl/ so werden wir darnon trawrig ; decken wir aber ein glatte angenemẽ Farb darüber/ so werden wirs vnerschrocken vñ gutwillig vber vns neñen.

Jedoch / wer jhme sein Creutz nit gar hart will wehe thun lassen / der sehe bißweiln nur bloß die sachen an/ wie sie jhme begegnet / vnnd was jhme zuvor schröcklich vnd wie der Todt fürkomẽn/ das wirdt jetzt ein glächter seyn. Wie es offt

[4] Clim. gr. 4. init.

offt den klainen Kindern geht/alſo gehts auch vns groſſen Kindern. Wann ſie diejenigen ſo ſie liebē/ deren ſie gewohnt haben/vnd mit denen ſie ſpilen/ wañ ſie dieſelben vermumet vnd mit Faßnachtgſichtern zugedeckt ſehen / ſo erſchricken ſie. Man muß nicht nur den Menſchen/ ſonder auch den ſachen ſo vns begegnen das Faßnachtgſicht abziehen/vnd jedem ſein rechtes anſehen geben. a Lieber ſihe nur beſſer vñ tieffer hinein/was Kranckſein ſey: Was es ſey/wañ einer ohne ſein ſelbſt ſchuld arm iſt: Was es ſey/wann ainer der Leut lieb vnd gunſt verlohren hat: Beſihe was es ſey / wann ainer gantz vnuerſchuldet/ muß ſchmach vnd vnbild leiden/ was es ſey/ wann ein Tugentſamer veracht vnd geſcholten wird. Diß alles wirſtu erſchröckliche Laruengſichter nennen / ab denen aber nur allein die Kinder erſchröcken.

Vil Menſchen bilden jhnen ein das Kranckſein ſey das gröſte vbel; die Armut ſey deß Lebens gröſte vnehr vnnd ſchand.

a Senec. ep. 24.

schandfleck: man soll sich vor vnbild/vo
schmach / vor tadlung / vor verlust de
gnad vnd gunsts vor der Neider plagen
als wie vor dem grösten vbel mit höch
stem fleiß hüten. Also machen wir vns
selber auß ainer Mucken ein Elefanten
auß einem Hund ein Panther: vnd Ti
gerthier / auß einem Hasen waiß nicht
was für hauffen von Dracken vñ Meer
wunder. Vnd sterben also wol hundert
mal / ehe wir recht gfährlich kranck wer
den. Also halten wir vns selber für die
ärmeste Bettler/wann wir die wenigiste
Armut noch kaum versucht haben: also
schreyen wir zuweiln es sey der Sig ver
lohren/es sey alles verhaust/ehe wir den
Feind recht sehen: Wir versuchen nur
gar ein wenig den Wermut / vnnd ver
mainen es sey eben lauter Gifft vñ Gall:
Wir tretten kaum an ein Dorn / da las
sen wir vns traumen / es seyen lauter
Spieß vnd Schwerter. Also machen
wir vnsere vbel selber vil grösser/ vnd lie
gen vns selber vor. Wir leiden gleich
was man wöll/so kombt vns doch durch

vnser

vnser aigne einbildung vil grösser vnnd häfftiger für/ als es an jhm selber ist.

Vnd wer wolt dise Fantaseyen so die Menschen haben/ zugenügen außbändlen? Es ist vilmehr das vns schröcken macht/als was vns truckt vnd plagt/es gibt vns vil öffter vnser einbildung zuschaffen/als die sach selber. Etliche sachen machen vns mehr peyn vnd plag/ als sein solt/ etliche machen vns vil ehe angst als sein solt/ etliche machen vns angst vnnd bang/ so es doch gar nie sein solt. Dann aintweders mehren wir den Schmertzen/ vnd machen jhn nur grösser/ oder nemmen es vns nur also für/ vnnd betrüben vns selbst vor der zeit. Vnnd gemaingklich gebe vns der Argwohn zuschaffen/vnd werden durch das vorgeschray betrogen/ dardurch auch mancher Krieg sein end nimbt. a Wie Iulius sagt. So gar hengen wir vns in unser aigne mainung/ vnnd geben gar ain schuld denen sachen die vns ein forcht machen/ jagens auch nicht von

a Liu. l. 27.

vns/ sonder erzittern drob / vnnd fliehen darnon wie jene darnon geflohen / als das Viech ein staub gemacht / oder wie manche die sich ein liegenden Betten schröcken lassen. Ich waiß gleich nit wie es kombt/das vergebne vngwiser vmorn mehr verwürrts vnd vnglegens machen/ als was an der sach selber ist. Dann was wahr ist das helt den stich vnd bleibt in seinem rechten form / was aber vngwiß ist/das macht ein forchtsamb Hertz so groß vnd schröcklich/als er selber will. So wöllen wir nun der sachen recht auff den boden sehen.

O wie vil kombt vber vns/ darauff wir nie gewart haben/ vnd wie vil dings gwarten wir das nie nichts drauß wird. Vnd gsetzt daß es schon also geschehen werd was du förchtest / was soll es nutz sein/daß du vor der zeit hast angfangen dich zukommern? Es wird dir noch früe gnug sein/wanns gschicht. Nimme dir entwischen was bessers in Sin/vnd sey nicht sorgfältig auff das morgig. Dann der morgige tag wirdt jhme selber sorg-

fältig

fältig gnug seyn. Es ist gnug das ein jeglicher tag sein aigen vbel hab. a Was wir förchten wirdt villeicht geschehen. Villeicht wirds nit gschehen; vnder dessen weil nichts dran ist / so last vns solche vergebne forcht in wind schlagen.

Zuweiln auch wann schon gar kein anzaigen eines vbels da ist / so macht im doch das Gemüt selber wol falsche einbildungen / oder ein wort das an jhm selber zweiflig ist legt es ärger auß / oder nimbt jhme für / er hab ein andern mehr beleidigt als an der sach selber ist / vnnd gedenckt nicht wie sehr der jenig erzürnet sey / sonder wie sehr er erzürnen könne. Vnd also fürchten wir das vngwiß für das gwiß / halten in sachen kein mitl / vnd wo nur ein wenig ein forcht oder sorg ist / da kombt ein scrupel vnnd ein angst darzu. So setz nun hoffnung vnd forcht gegen einander / examiniers / vnnd laß ab sich selber zuerwirren vnd vnruhig zumachen.

Gar recht vnd schön hat Epictetus ge-

a Matth. 6. Vers 34.

gesagt: Die Leut werden nit von sachen verwirrt vnnd vnruhig/ sonder von den mainungen / welche sie von den dingen habē. Zum exempel: Der Tod ist nicht vbels: Dann wanns ein vbel wär / so hetts der Socrates auch für ein vbel gehaltē. Aber die mainung vō Tod die den Todt für böß einbildet/ die ist böß. Wann wir nun verhindert oder hin vnd her verwirrt werden/so geben wir nur nicht andern/sonder vns selber / das ist vnsern närrischen gedancken vnd falschen mainungen die schuld. a

Eben diß bekräfftigt auch Seneca gar klärlich: So ist nun/sagt er/nur die mainung vnd einbildung die vns Creutzigt vnd plagt; vnd ein jedes vbel ist so groß als groß wir dasselbig schetzē. Das mitl darwider / steht jetzt in vnserm gewalt. b

Seynd demnach die Creutz in der Creutzschuel köstlich oder schlecht/schwer oder leicht / nach deme jhnen dann die

Schue

a Epist. ench. Cap. 10. b Sen. Cons. ad Mar. Cap. 19.

Schueler selber den werth oder das gewicht geben. Ein jedweder ist so ellend/ als ellend er sich selber helt vnd glaubt.

§. 4.

Die Gaißlen.

Vnder die allerschwereste Plagen/ Trübsal vnd Creutz werden nicht vnbillich gezehlet die jenige / so von der Zungen herkommen / als da seyn Schelt- vnd Schmachwort / Nachreden/ Verleumbdungen/ Lästerungē/ falsche Auffklagen/ vnbilliche Verweisungen/ erdichte Anklagen/ vnd was dergleichen mehr vbels auß der Zungen / als auß ainer Pfützen herfliest. Hieher gehört auch wann man vns abschlägt was wir begert/ wann man an vns begert was wir nicht gern thun / wann man vns harts vnd schwäres zuthun gebietet vnnd befilcht. Vnnd alle dise vnd dergleichen Creutz werden vnns durch die Gaißlen fürgestelt. Von disen Gaißlen komen

sehr schwere straich/ daruon auch so gar die Gebain zertrimmert werden/sonderlich / wann solche Gaisel von denen gegen dir gebraucht wirdt/von welchen du es am wenigsten entraut hetteſt.

Der König Dauid beklagt sich vor zeiten also: Wañ mich doch mein Feind schendet/wolt ichs gern leiden; vnd wañ mein Hasser vber mich grosse ding redete/wolt ich mich villeicht vor jhm verbergen. Du aber hielteſt es mit mir vnd wareſt mein ainziger vnnd beſter Freund / mein Fühter vnd Bekandter/der du mit mir süsse Speiß geſſen haſt/ſtoſſeſt mich itzt gar mit Füssen? Vnd thuſt du mir das / mein Sohn? sprach Cæſer zum Bruto/da er auff dem Rahthauß erſtochen wurd. Zu diſer Wunden wöllen wir ein linde Artzney brauchen/vñ kürtzlich etlich Troſtpuncten anziehen.

Der erſte iſt: In diſer Schuel verſchont man keinem/ er ſey wie behutſañ er immer wöll / auch ſo gar den allerheiligiſten nicht. Sie müſſen eben ſo wol von

a Pſal. 54. Verſ. 13. 14. 15.

von Zungen gehawt vnd gegaißlet werden. Die Zungen sagt Syrach/ ist ein Gaisel die niemandts schonet. a Der Prophet Hieremias der Heilig ehe er geborn war / klagt dannoch vnnd spricht: O mein Mutter/ weh mir / daß du mich zu einem häderigen zänckischen Mann im gantzen Landt geboren hast? b Es war Hieremias zu jedermans Zanck vñ Hader/vnd zu meniglichs allerärgestem wünschen vnd fluchen geborn.

Das Job vom bösen Feind jämmerlich geplagt vñ gepeynigt wurd/das war noch wenig / wann jhne nicht auch sein aigne Haußfraw vnnd Befreundte mit jhren Zungen auff das allerhefftigiste gaißlet hetten. Zugleich wie das Gwürtz wañ mans zermahlet oder stost/ seinen geruch ferr vnd weit von sich gibt/ also braittet sich auch dz gerucht der Tugend auß/ wann sie getruckt vnd gepreßt wirdt. Man findt etliche Thierlein die gar ein angenemen geruch von sich geben/

a Eccli. 26. Vers. 9.
b Hier. 15. Vers. 10.

ben wann mans schlägt/also war auch der gedultige Job / der da / wie mehr er streich einname/je lieblichern geruch der gedulter von sich gabe. Das dañ leichtlich auß seinen aignen worten zuerkeñen vnd abzunemen ist/ da er spricht: Selig ist der Mensch / der von Gott gestrafft wird / darumb wäger dich nit der Züchtigung deß Allmächtigen. a

Der ander Trost/ist die Göttliche Beschirmung/die dann so vil vermag/außricht vnnd würckt / nicht zwar das ainer solche Gaißlen gar nicht empfinden soll/ sonder daß sie doch so hefftig nicht schaden. Er wirdt dich verbergen/ sagt Job/ von der Gaisel der Zungen / vnnd wirst dich nicht förchten vor dem verderben wann es kombt. b Diser namen schickt sich gantz allerdings vnd durchauß wol zu diser sach/ seytemal der Zungengaisel nit allein einen schmertzen/ sonder auch straimen vnd masen macht/weil sie dem guten namen ein grobes zaichen vnd flecken anhenckt. Item/gleich wie die Gaisel

a Iob. 5. Vers 17. b Iob. 5. Vers. 21.

el gemainklich vbern Rucken kommen/
lso verletzen auch die vble Nachreden
nnd Verleumbdungen hinderrucks.
Fasse aber nur ein dapffers Hertz wer
u solches leidest / Gott wirdt dich ver-
ergen vor diser Gaisel/Gott wirdt dich
eschirmen daß dir Lugen vnd Lästerun-
en nicht schaden / oder dir doch / wann
ie dir je geschadt haben / solcher schad
urch ein bessers glück vnnd hail erstatt
verde.

Der dritte Trost; Wer disen Gaiß-
en zu thail wirdt / der büsset ein grossen
hail seiner Sünden ab / wann er sich
ur beschaiden vnd recht gedultig darzu
chickt. Vor zeiten zu Rom lieffen die
unge Gesellen in der Faßnacht herumb
nit vmbgebundnen Gaißfellen / vnnd
er jhnen begegnet den schlugen sie mit
hren Riemen. Die Weiber aber lieffen
hnen selber freywillig entgegē / mit dar-
eraichten Händen / vnd liessen jhnens
ain vnd wol zergaißlen / dann sie ein
lauben darauß hetten / sie konden als-
ann desto ringer vnnd leichter der Ge-

burt entledigt werden. a Vnd diß war der Römer brauch im Monat Februario: Bey vns aber gibts täglich solche Gsellen die jetzt vber disen / bald vber jenen mit der Gaisel kommen/so gar auch vber die vnschuldigen. Allda ist es nutzlich vnd hailsamb/ daß man sich von jhnen nicht außreisse: Ja wir können offt nicht außreissen / wann wir schon gern wolten. Aber dises Gaißlen/wañ mans mit gedult vbersteht / bringt es vns ein seliges End.

Es ist wol ein groß/wann einer waiß daß man vbel von jhm geredt / vnnd er leidt es dannoch gedultig. Darumb spricht S. Bernhard der dise Gaisel zu leiden sehr hurtig war: Zu meines gwissens Wunden / sagt er / halt ich darfür sey kein bessers vnd komblichers Artzney-Pulfer/als Schmach vnd Scheltwort. Darumb hab ich nicht vrsach mich fast darab zuentsetzen/ich bin ein Mensch der alles Despects vñ verachtung wol wür-

dig

a Alexand. ab Alex. l 4.

dig ist. a Ein jeder soll zu seinen Nachredern sagen wie Seneca zun Römern: Seufftzet vnd achtzet/vnd streckt ewr vnglückselige Zungen spañenlang herauß/ die Frommen zulästern vnd zuschelten; lasset nicht nach / reisset vnd beisset vmb euch/ jhr werdet dannoch ewre Zähn vil ehe an jhnen abbrechen / als jhnen eintrucken. b

Der vierte Trost: Böser Leut Nachreden vnnd Lästerungen seynd keinem Menschen am Jüngsten Gericht schödlich/wol aber nutzlich vnd gut. Ein schöner Spruch ist deß heiligen Hieronymi vnd seiner gar wol würdig: Bey den Christen ist kainer elend der schmach vñ scheltwort leidet / sonder der andere darmit plagt vnd tribuliert. Christus sagt klar vnd lauter: Selig seyt ihr / wann euch die Menschen schelten vnd verfolgen/vnd alles args von euch sagen werden/vnd doch daran liegen vmb meinetwillen. Frewet euch vnnd seyt frölich/

a Bernar. in epist. b Senec. de vit. beat. Cap. 19.

dann ewr Belohnung ist sehr groß im Himmel. a

S. Peter stimbt auch mit dem wort deß Herrn vberain; Selig seyt ihr / sagt er / wann jr geschmähet werdet vber den namen Christi. b Diß ist das ainen Christo dem HErrn gleich macht / diß macht ainen zum Engel. Jenes weise Weib von Thecoa / als sie den König Dauid hoch loben wolt / sprach sie: Mein Herr der König ist wie ein Engel GOttes / daß er weder von gutem noch von bösem bewögt wirdt. c

Wider dise Zungengaisel gibt S. Gregori einem jedlichen ein gute Lehr: Man lob oder schelt ainen / sagt er / so solt ainer alsbald in sich selbst gehn / vnnd wann wir in solchem nit befinden was guts von vns geredt wirdt / soll es vns hoch bekommeren. Entgegen so sich das was man vbels von vns außgibt nicht befindet / sollen wir gleichsamb vor frewden auffspringen. Dann was soll es seyn /

a Matth. Cap. 5. Vers. 15. b 1. Pet. 4. Vers. 15. c 2. Reg. 14. Vers. 17.

sein/wann vns schon die Leut loben/vnd vns doch das Gwissen anklagt? Oder aber was soll diß für ein trawren seyn/ wann vns schon die gantze Welt anklagen soll/vnnd vns doch das Gwissen ledig zehlte? a

Es thut ainem aber vber die massen wehe (möcht ainer sagen) das ainer mit Lugen vnnd Lästerworten so freuentlich soll zergaißlet vnnd hergenommen werden. Laß immer weh thun. Was soll es aber mehr seyn? Eim Christen soll der gröste trost sein von Christi vnnd deß Himmels wegen was leiden. Thut dir weh daß man solches von dir sagt? Ey/ es soll dir noch vilmehr weh thun/wans war ist was man von dir sagt. Wann dir dein aigens Gwissen ins Hertz hinein redt/ vnd sagt: "Sihe/ also heltst du dich/daß man gar bey den Leuten von dir sagen muß/jetzt bist in der Leut Mäuler. Steht aber dein Gwissen auf deiner seyten/ vnnd waist du dich nichts schuldig/ sonder ist alles erstuncken vnnd erlogen

a Greg. l. 8. epist. 45.

was man vbels von dir erdichtet. Ey so laß dich nit jrre/ vil weniger laß dirs weh thun/ gott geb was andere von dir reden. Dann warumb soll ainem weh thun was ainem nicht schadet? Vnd gsetzt daß es ainem gar schade / so wirds doch Gott / es sey wie schödlichs wöll / zehenfach ersetzen. Wers verschuldt hat / wer sich selber den Leuten hat ins Maul geben/ der gebs jhme selber die schuld/ wann man vbel von jhm redt. Der Gerecht ist getröst ohn alle forcht / wie ein junger Löw. a

Der König zu Babylon Balsasar genannt (also nennet jhne die gerechte Bibel) als er der gantzen Landtschafft ein Königklichs Pancket gehalten / hat er ein schreibende Handt an der negsten Wand gesehen. Darab er also erschrocken/ daß er gantz erblaicht/ vnd am gantzen Leib erzittert. Ey lieber / warumb? Ja er hat ein Handt gesehen. Was für ein Hand? Ein Menschenhandt? Ey soll dañ ein König ein Menschen Hand fürch-

a Prou. 28. Vers. 1.

fürchten? Wann er eins Löwen / eins Beeren / eins Dracken Datzen gesehen hett / da möcht er jhm gforchten haben; daß es aber eins Menschenhandt gewesen / was solls ein solcher grosser Potentat fürchten / der mit einem aintzigen wincken / alsbald vnd im Augenblick vil hundert Fändle Soldaten auffbieten kond? Vnd was hat dise so schröckliche Hand für Waffen geführt? Nichts anders als nur ein blosse Feder / darmit sie hat geschriben. Ey soll dann ein rechtschaffner Mann / will gschweigen ein König / ab einer Schreibfeder erschröcken? Wanns deß Joabs dreyfache Lantzen wär gewesen / wann er gesehen hett / wie ein Cherubin ein fewriges Schlacht-Schwert auff jhn allein geführt vnd geschwungen hett / da hett er jhme billich förchten sollen. Es ist aber villeicht die Schrifft ein vrsach gewest / daß er also erschrocken? Ey hat er doch die Schrifft nicht verstanden / vnd eben darumb hat er müssen Dolmetsch vnnd Außleger brauchen. Was hat er dann an einer

aintzi-

ainzigen Hand/an einer Feder/an einer Schrifft die er doch nicht verstanden/ so hart geforchten?

Sehet nun/O wie offt begegnet vns noch eben dergleichen: Es kombt ein Vbelreder/ein Lästermaul/mit solchen worten als wann ers gleichsamb mit der Zung an ein Wand schrib; Ey bey leib traw niemandt disem Gsellen/ er ist bey weitem nit also beschaffen/ als man jhn darfür ansihet; diser vnd jener vntugend hat er an jhm/scheint wol von aussen ein feine Person/ist aber in der Haut ein verschlagner Gsell/ein lauter schalck. Sehin; was gilts ein solche Schrifft jagt einem ein solchen schricken vnd grausen ein/das wirs vnder die allergröste straffen vnd plagen zehlen: Ja es möcht mancher vor grim dahin sterben/so gern wolt er sich rechen vnd kan nit.

Warumb aber dis? Liebe Christen/ warumb thun euch der bösen Mäuler nachreden vnnd schmachwort so vil zuleid? Warumben wölt jhr gleich oben auß vnd nirgends an? Wacht auß der

Gedult

Gedult ein vnsinnigkeit? Diß ist ein rechte Scorpion art / die den gifftigen Angel jnnen helt so lang mans nit anrühret: berührt mans aber? Da vergiffts alsbald mit dem Schwaiff. Also halten vil jhr Maul / so lang mans vngetast vnd vnuerletzt lasset: Rührt man sie aber nur ein klains? Da speyen sie Fewr vnd Gifft auß.

Allda ist der beste rath daß man laß fürüber rauschen / als hör mans nicht / was die Lästermäuler reden. Dessen können wir von heiligisten Leuten exempel nemmen. Dem fromen König Dauid ward von vilen gar vbel geredt: Ich aber / spricht er / war wie ein gehörloser vnd höret nicht.[a] Vnd wann schon zuweiln die Ohrnblaser daher schleichen / vnd dir wöllen zuschwetzen: Diser gibt vnder den Leuten diß oder jenes von dir auß. So sey du wie ein gehörloser vnnd hör es nicht. Wer alle diſe reden wolt verantworten / der wurd jhm erst selber ein schwere Burd auffladen. Je stärcker man

[a] Psal. 37. Vers. 14.

man sich vmb solche reden annimbt / je weiter komen sie gemainklich vnder die Leut auß. Epictetus ermahnt vns sehr weißlich: Wann man dir sagen wirdt/ spricht er/es rede dir ainer vbel nach / so verantwort nit lang was er von dir außgeben / sonder sprich/ er werde deine andere vntugenden nit gewüst haben/sonst wurd er nicht nur diß allein/sonder wol mehr gesagt haben. a Wer witzig ist/der redt also. Ein anderer vnd vnuerständiger / wann er hört daß man jhn vnder den Leuten vmbtregt / da fangt er an zuboldern vnd ein gschray zumachen: Ich will die lezen Lauren noch tractiern/ wie sie es verdienen; sollen sie diß von mir außgeben? Was gilts es wird sie deß Lästerns noch rewen: sie werden ein andermal jhr Maul halten: Ich will jhnen auch ains anhengen/ wie sie mir. Halt jnnen lieber Christ. Das lernet man nit in der Creutzschuel.

Die selig Jungfraw Adelgund Königklichen Geschlechts / vnnd von Jugent

a Epict. Ench. Cap. 48.

gent auff allen Tugenden ergeben / als sie gehört das jhr etliche Läſtermäuler vbel redeten / vnnd sich die Leut daran ärgerten/ward sie in jr selber etwas betrübt vnd ängstig. Es schickte jhr aber Gott alsbald ein Engel der zu jhr sagte: Was bekommert dich der Vbelreder geschwetziger neyd? Was achtest lang der Leut vergebnes geschwetz? Dein Bräutigam vnd Richter ist ob dir in der Höhe / was siheſtu auff die Erden? Bist du berait vmb Christi willen dein Blut zuuergiessen? Lerne zuuor vble nachreden verschlicken. Gedult vberwindt alles. Du hast die ewig Seligkeit zugewarten. Sie aber / wo sie sich nicht bekehren/ fahren sie der Höllen zu. Mit Gedult wirst du vberwinden. Von selbiger zeit an / hat sich Adelgund in so grosse Gedult ergeben / daß sie selber von jhrem Bräutigam begerte / noch harter gehalten zuwerden. O allerliebster JEsu / sprach sie / mir ist dein brauch nicht vnbewüſt/ ich waiß gar wol daß du gaißlest einen iedlichen Sohn den du auffnimbst. So

brau-

brauche du nun noch schärpffere Gaisel zu deiner Dienern. Castey vnd rainige mich durch vnbild/durch Trübsal/durch Kranckheit. Alles leiden soll mir süß vñ lieblich fürkommen / wann ich nur dem ewigen leiden dardurch entgehen kan. Wie sie gebetten/also ist sie vom Himlischen Bräutigam erhört worden. Bald hernach bekam sie den Krebs an der Brust/ der nach vnnd nach den gantzen Leib durchfressen. Da hett die heilige Junckfraw biß ans end jhres Lebens schon gnug zuleiden.

So last vns nun wie die Spartaner/ ja wie dapffere Christliche Helden / diese Zungengaißlen ritterlich außstehn vnd leiden. Es wirdt ainer von Christi wegen nit vil straich leiden können / der von Christi wegen noch nicht harte wort leiden vnd verschlicken kan. Es sprech jhme ein jedlicher selber dapffer zu: Der HErr ist mein helffer / ich will nit förchten/was mir der Mensch thue.[b] S. Augustin

[a] Sur. tom. 1. die 30. Ianuarij.
[b] Psal. 117. Vers. 6.

gustin bekräftigs mit disen worten: Bist du außgenommen vom leiden der Gaisel/so bistu auch außgenommen von der Kinder zahl. «

« Diser S. Augustini Spruch wird bald hernach mit mehrern worten angezogen werden. Der Leser besehe was zu end deß andern Thails von diser Zungengaißl geredt wirdt.

§. 5.

Der Sack.

Der Sack bedeut ein gantzen hauffen vbel / darauß vns aber die zeit oder gar der Todt erlöset. Der Sack ist bey den Japonern ein erschröckliche Marter vber die Christen. Die darzu verurthail werdē/die bindet man drein biß an Halß/ vnd stelt sie tag vnd nacht vndern hellen Himmel / da müssen sie allerley vngelegenheit außstehn. Da leidet man Hunger vnd Durst/Hitz vnd Kälte/ vnnd ist ein vnaußhörlichs Wachen. Hat also

diſe

diſe Marter nit nur ein Peyn/ſonder ein gantzen hauffen. 4

In der Creutzschuel iſt der Sack gar ein gmaine ſtraff: dann der Menſch zuweiln von ſo vilerley Trübſalen getruckt vnd ſo heuffig vberfallen wirdt / daß er allenthalben verknipfft vnnd im Sack ſteckt / wie vor zeiten der Römiſche Regulus im Faß.

Der Marcus Attilius Regulus der wahren trew vnnd gedult ein klares vnd lebendiges Exempel/ein Ehr vñ Ruhm deß erſten Africaniſchen Kriegs/der hat ſich ſeinen Feinden / wie er jhnen dann bey der Hand angelobt / widerumb dargeſtelt. Die haben den Regulum in ein hilzenes Faß ſo voll der ſpitzigen Nägel/ hinein geſchlagen / vnnd jhme die Augbraunen zuuor abgeſchnitten. Die Nägel ſtachen durch die Haut/vnnd wohin er die müde Glider legen wolte/da machte er ein newe Wunden / vnd die Augen müſten ohn vnderlaß wachen. Alſo haben

4 Nicol. Trigaut im Japoniſchen Marter Triumph.

ben sie den dapffern Helden durch stätes wachen vnd vnauffhörlichen schmertzen getödet. a Diß ist ja ein erschröckliche Marter/vnd kond wol ein kurtze Höll genennt werden.

Solche Reguli seynd wir zuzeiten auch. Dann wir manchesmal in solche angst vnd noth getrungen vnnd eingeschlossen werden / das wir anderst nicht mainen als seyen wir mit dem Regulo ins Faß eingeschlagen/so gar stossen wir vns allenthalben an spitzige Nägel. Vñ das noch ellender ist / so seynd wir alles trosts beraubt. Es ist vmb vnd vmb ein lauters Meer der Trübsal vnd Schmertzens.

Man erzehlt vom Ainsidler Zoerhard der hab widern Schlaf also gestritten: spitzige Nägel schlug er einwerts in einen holen Baum / sonderlich wohin er Rucken vnd Seyten maistens anlainen wolte. Vber das Haupt hieng er ein eysnen Ring auff / daran hiengen etlich stain/

a Sen. de Prou. Cap. 3. Val l. 9 C. 2. Gell l. 16. Cap. 4.

stain / daß sich das schläfferige Haupt wohin es sich nur wendet / daran stossen solte/vnd also gezwungen / wachen müste. Gewißlich wol ein engs Hauß ist diß / aber ein treffliche bedeutung / Figur vnd abriß einer vilfältigen Müheseligkeit vnd Ellends. Also werden wir zuweiln mit kumer vnd gruñen/mit angst vnd noth vmbgeben/das wir vberall viñ allenthalben wohin wir vnsere Augen / Hertz vnd Gedancken wenden/an lauter Spitz vnd Nägel stossen.

Als Micheas dem König Achab nit nach seinem sinn weißsagte/ gab der Gottloß König befelch : Setzt disen Mañ hinein in den Kercker / vnd speiset jhn mit Brot der Trübsal/vnd mit wasser der ängstigkeit. a Disen Sack hat Micheas wol erfahren / dann er nicht allein der falschheit bezüchtigt / sonder auch in die Gefänckniß gezogen / mit Hunger geplagt / verspottet vnnd verschmächt worden. Vnd diß haist jhm Sack stecken.

Der

a 3. Reg. 22. Vers. 27.

Der heilig König David steckte schier ohn vnderlaß in diſem Sack / wie in einem täglichen Klaid: Betrübt ist mein Seel in mir selbst / spricht er / vnd wann ich schon maine ich wöll sie mit lustigern Gedancken zu einer frölichkeit erheben / so fölt sie doch jmmerzu gleich widerumb in die alte Trawrigkeit / vnd in die vorige Betrübnussen. Ein tieffe ruefft der andern: Allenthalben ist Vngewitter vmb mich herumb: Es geht ain Platzregen vber den andern daher vber mich: ain blutige Niderlag nach der andern. Alle deine Wassergüß vnd Wellen gehn vber mich. a Es ist Himmel vnd Erd wider mich: Es ist nirgends kein ruhe: Es kombt ain Krieg vbern andern / allenthalben ist es voll mit Feinden / mit Gfahren / mit Plagen / mit Schäden / aller orten groß hauffen vell Vbels. Sihe wie nicht der Königlich Prophet im Sack steckt!

Die frommeste vnd heiligiste Leut stecken also gar offt im Sack / dann sie das

K vbel

a Pſal. 41. Verſ. 8. 9. 10.

vbel nicht nur allein empfinden / sonder
sie sehen vnd mercken auch die gfahr / sie
raiten auß was der Seelen für schaden
erfolge / sie wissen wol vmb deß Feinds
nachstellungen / sie verstehen was es für
ein grosses vbel sey / die gnad Gottes ver-
lieren / vnnd GOTT zum feind haben.
Wann sie nun von GOtt kein trost ha-
ben / so haben sie zugleich die beysorg sie
seyen auch von der gnad Gottes außge-
schlossen. Vnd also stecken sie im Sack
vnd verschmachten auß vilerley kumer
vnnd grumen. Eben auch diser vrsach
halber / sagt der König Dauid mit wai-
venden Augen: GOtt du hast vns ver
stossen vnd zerstöret: du hast dein Volck
ein hartes sehen lassen / vnd hast vns mit
Wein der betrübnuß getränckt. a O
HErr / du schenckst vns lauter Wermut
auß deinem Keller ein: O wie ist es ein
so bitterer Trunck!

Deß Ezechiels wort lauten auch nit
anderst: Wann sie angst vnd noth vber
felt / dann werden sie frid suchen / aber
keinen

a Psal. 59. Vers. 1. & 3.

keiner wirdt vorhanden seyn. a Es wird ain vbel vbers ander kommen/nirgends ruhe seyn: Wir werden halt im Sack stecken. Der gedultig Job hat freylich disen Sack vnd Ellendhauffen (wann jemals ainer) gar wolerfahren: Ich/ spricht er/ saß vor disem in so grossem Reichthumb/ aber er hat mich schnell zu nit gemacht. Er hat mich beym Halß genom̃en/vnd zerrissen/vnd hat mich jhme zum zihl auffgericht. Er hat mich vmbgeben mit seinen Spiessen: Er hat meine Lenden verwundet/vnd nicht vorschonet: Er hat mein Gederm auff die Erden geschütt: Er hat mir ein Wundē vber die ander gemacht. b Diser aller gedultigiste Mann ist wol redlich im Sack gesteckt: Er hat es aber im Werck selber erwisen/ wie fast er in der Creutzschuel proficiert vnnd zugenom̃en/ daß er iezt kein Lehrjung mehr/ sonder billich für einen Lehrmaister selbst zuhalten ist.

Wer von einem solchen Last deß Ellends

a Ezech. 7. Vers. 25 & 26.
b Iob. 16. Vers. 14. & 15.

lends also getruckt wirdt / vnd wol em
pfindet daß er im Sack steck / der neml
diſe zwen Puncten wol vnd tieff zu Her
tzen :

Das erſte iſt : Er ſoll wiſſen daß it
der Creutzſchuel ein ort ſey / das haiſt di
Höll / vnd dorthin pflegt Gott die ſeini
ge in Sack einzuſtecken. Vnnd diß iſ
nichts newes / ſonder ein zaichen de
Gnad vnd Lieb Gottes / vnd ein vrſach
einer gröſſern Belohnung. So iſt auch
diſe Höll nicht ewig / man darff diſen
Sack weder vil Jahr noch vil tag tra
gen / Gott iſt / der in die Höll / vnd wide
herauß führet. a

Das ander: Gottes endlicher will iſt
das wir vnſer hoffnung / zuuerſicht vnd
vertrauen alsdann am allermaiſten zu
jhme auffrichten / wann vns die ſachen
fürkommen / als ſey es ſchon alles mit
einander verhauſt / vnnd auß mit vns.
Deß 41. Pſalms vberſchrifft lautet al
ſo : Vnderweiſung der Kinder Core / o
der ein Geſang das vns vnderweiſet / daß

diß

a Tob. 13. Verſ 2.

diß Gsang lehret vns/wir sollen alsdañ am allerkräfftigisten vnnd hertzlichisten hoffen / wann schier alle hoffnung auß will sein. Vnd diß lehrets vns wol öffter als einmal: Spera in Deo; hoff in Gott. Was plagst dich selber mit vergebner angst? Was creutzigs dich mit der sorcht eines konfftigen? Was erzitterst lang ab einem jeden vblen Lüfftlein. Hoff inn Gott/ du klainglaubiger / du zaghaffter Mensch/ hoff in Gott. Dise hoffnung kan weden betriegen noch betrogen werden.

Der Hebreer Philo ward sambt andern seines Glaubens durch den Appionem bey den Kayser Caio Caligula verklagt/daß er den Kayser nicht wie einem Gott verehrt. Vnd als er gar vom Kayserischen Hof verstossen worden / sprach er zu den Seinen: Wir müssen nur gut Hertz haben / wann schon der Kayser vber vns zürnet: Dann/wo man sich keiner Menschlichen hilff mehr zugetrösten hat/da muß nothwendig die hilff Gottes beystehn. a

a Euseb. l 2. hist. Eccles. Cap. 5.

Vnd wann vns je die Göttlich hilff zu lang wolt außbleiben / können wir mit dem König Josaphat recht vnd wol zu Gott rüeffen: So wir nit wissen was wir thun sollen / haben wir allein diser fortl / daß wir vnsere Augen zu dir richten/ O Gott. Wann wir nur die Augen vnsers Hertzens niemalu von Gott abkehren: Sonder dißfalls thun wie ein Hündlein / daß sich so lang zu seinem Herrn setzt/ihne mahnet/ streicht / vnnd das Maul vmb die speiß auffreist biß es erlangt: Also auch/wann wir im Sack stecken/vnd von mancherley Trübsal getruckt werden/so sollen wir vmb die hilff Gottes so lang rüeffen vnd schreyen/biß wirs erlangen. Will es an Menschenhilff manglen/so muß nothwendig/ wie Philo sagt / die hilff GOttes das beste thun.

Wañ wir einmal all vnser ganzes Leben auff einen hauffen beysamen ansehen werden/so werden wir bekennen/wz vor zeiten Themistocles gesagt: Wir wä-

ren

a 2. Par Cap. 20. Vers. 12.

ren verlohren vnnd verdorben geweſt / wann wir nit zu grund gangen wären. Gewißlich durch Schiffbruch werden vil Menſchen erhalten / die ſonſt wären gantz vnd gar verlohren / wann nicht ein gütiger Schiffbruch wär voran gangē. So laſt vns nun ein auffrechts dapffers kecks Hertz haben / vnd von Chriſti wegen für ein luſtig vnd liebliche ſach halten / wann wir gar im Sack ſtecken. Es wirdt gar bald ein jeder für ſich ſelber ſingen: Du haſt mir mein heulen verwandlet in frewd: Du haſt meinen Sack zerſchnitten / vnd mich mit frewden vmbgürtet. *

* Pſal. 29. Verſ. 12.

Das VI. Capitel.

Vor was verbrechen man sich im der Creutz-Schuel maistens hüten soll.

EIn Philosopho Bioni hielt ainer für / daß er einen Knaben nicht hat können vnder die Rueten bringen / den er doch gern wol gezüchtigt haben. Deme antwortet Bion: Lieber verwunder dich nicht / diser Knab ist ein waicher Käß / der läßt sich mit keinem Angel anziehen. a Mit welchen worten er weißlich angedeut / die waiche Knaben / vnnd die man zartlich halten will / seyen zum Studiern nit fast tauglich. Ein alter Käß hat zwar nicht nur ain tadl / aber ein newer frischer Käß hat noch vil mehr / vnnd einem solchen jungen Käß kan man nit vnbillich etliche Schueler vergleichen. Dann vnder vilen

a Laert. l. 4. Cap. 7.

oilen Schuelern findt man leichtlich ein thail die wie ein newer Käß voll tadles/ voll deß betriegens vnnd vbersortelens/ können nichts besser als hinderlistig / falsch vnd betrieglich seyn/ vnnd andere hinders Liecht führen. Vnd wann schon der auffseher noch so vil wären/ wurden sie doch jhren list vnd verschlagne weiß nit erdappen. Alle Schuelverbrechen zuerzehlen / wär ein arbeit die kein end hett/drumb will ichs nur zusamen an ein Büschel binden / vnnd in einer kürtz begreiffen: Dann die verbrechen so die Schueler in die Schuel begehn / seynd maistens achterley. Vnd fast souil vnd offt verfählen auch die vnzogne Schueler in der Creutzschuel; als nemblich:

1. Nicht mehr wissen was man vorgelesen.
2. Schwetzen.
3. Die Schrifft oder das Argument nicht haben.
4. Ohne vrsach auß der Schuel bleiben.

5. Rauffen/ oder die Mitschueler schlagen.
6. Mahlen/ schlaffen/ däntlen / weil man die Lection oder anders docirt vnd vorleset.
7. Sich kranck stellen.
8. Liegen/ oder wann man jhn straffe entgegen murren. Vñ diß seind achterley mißhandlungen die man in der Creutzschuel nie leidet vnnd nie leiden soll. Die wollen wir jetzt auffs kürtzest außlegen / damit man sich darvor hüten könne.

§. 1.

Vñ ist das erst verbrechen in Schuelen: Nicht mehr wissen was man fürgelesen: oder doch sich nur stellen als obs ainer wisse. Man waiß ohne das wol wie der Schuelmaister sagt / Recitier Bueb/ sag auff Bueb. Der faul Schueler aber murret vñ brumlet sein verdrießlichs Nescio. Ich kans nicht. Oder er fangt schläfferig an / vnd stumblet/ stätzet/

zet / schaut jmerdar verstoln ins Buech hinein / läst vil auß / verstümblet vil. Vnd diß haist je nit anderst als nichts können.

Der Gottselig Scribent Thomas von Kempen / führt Christum den Herrn in seinen Schrifften ein / da er also redt: Ich pfleg meine Außerwöhlten auff zweyerley weiß haimbzusuchen als nemlich mit anfechten vnd mit tröstẽ. Vnd liß jhnen alle tag zwo Lection für: Aine daß ich jhre Sünd straffe / die ander / daß ich sie ermahne / in Tugenden zuzunemmen. a Also pflegt Christus fürzulesen. Wann muß man aber dise Lection Recitiern? Wann muß mans auffsagen? Sonderlich / vñ am maisten zu Abends / wann man das Gwissen erforschen soll. Allda sagt der Præceptor Recitier / sag auff / vmb wie vil hast du dich gebessert? Was hast heut für ein Tugend gelernt? Was hastu an deiner Seel für ein mall außgetilgt / was für ein mangl vnd vntugend hast du dir abzuziehen beflissen?

a Tho. de Kemp. l. 3. Cap. 3.

Recitier / sag an / vñ biete deiner gedächtnuß auff / was hast darinn behalten?

Es habens nit nur die Ordensleut / sonder auch vil andere im brauch sich der wort / werck vnd gedancken / so sie den tag hinumb gehabt / mit allem fleiß zuerinnern. Also hat auch Seneca / Publius Sertius vnd andere auß eingebung der vernunfft gethon. Diß haben vns vil heilige Leut mit jhrem Exempel gelehrt / vnd ist noch heutigs tags bey frommen Gottseligen Leuten im brauch / daß sie täglich jhr Gwissen fleissig erforschen.

Vnd diß gibt vns die vernunfft selber ein / daß man Gott / den man den tag hinumb möcht belaidigt haben / zuuor versöhne ehe man den schlaff anfange: Damit / wann je der Schlaff vnnd der Todt gleich ain ding soll werden (darfür niemandt kein Brieff hat) wir dannoch nicht in den ewigen Todt verstossen wurden. Vnd wie ist diß nit der Vernunfft so gemeß / das ainer alle tag zum wenigsten

a Trismeg l 1. von erforschung deß Gwissens.

sten nur einmal seinem Schöpffer vmb die empfangne Guthaten danck sage / für die mißhandlungen vmb verzeihung bitte / ein steiffen fürsatz mache / forthin behutsamer / besser / züchtiger / beschaidner zuseyn in Gedancken / Worten vnd Wercken. Wer solches nachlässiger weiß versaumbt / vnnd sich mitten in die Federn hinein steckt / so er doch von Gott mit dem wenigsten wörtlein vmb verzeyhung nie gebetten / der ist einem vnuernünfftigen Thier vil gleicher / als einem Menschen.

Nun wolan / lieber Christ / so Recitiere / sag dein Lection her / erforsch dein Gewissen vber den vergangnen tag. Wer sich Schlaffen legt / ehe daß er mit Gott abraitet / der kan gewißlich sein Lection nicht.

Es recitiert zwar zuweiln ein Discipel / aber gar vbel vnd stazget. Solches thun auch die jenigen / die zwar in jhr Gewissen gehn / oder betten / seynd aber voll anderer Gedancken. Die mischen also fälwort vnnd anders vngereimbts

darunder. Zum Exempel. Es bettet ainer das Vatter vnser also: Vatter vnser der du bist im Himeln. Das Hertz gedenckt entzwischen: Wie gehts dahaimb in der Kuchel zu? Wie im Keller? Wie im Stadl? Geheiligt werd dein Nam. Das Hertz sagt: es ist mir diser Wochen ein grober Despect bewisen worden. Zu komb dein Reich. Ein wunder ding: will dann der Krieg noch kein end haben! Dein Will geschehe wie im Himmel also auff Erden. Ach wie truckt mich nicht die Armut so hart/ wär ich reicher/ möcht ich villeicht besser hinfür komen. nun muß ich ellend vnd veracht seyn.

O liebe Christen/ was ist diß für ein Gebett? Das haist die wort stümblen/ diß haist die Lection nit können/ diß haist vbel Recitiern. Es wirdt aber keiner sein Creutz recht tragen / der vbel bettet. Schauet an den Gottlosen König Manassen/ der sich aber letztlich bekehrt, vnd

da

da er in der angst war / bettet er vor dem HErrn seinem GOtt / vnnd thet grosse Bueß: vnnd er bate Gott / vnd rüeffet vnnd flehnet embsigklich. a Diß will Gott: er will embsig vnnd fleissig gebetten vnd angeruoffen seyn.

a 2. Par. 33. Vers. 12.

§. 2.

Das ander Schuelverbrechen ist schwetzen vnd fabuliern. Was ist diß anders / als in den Creaturn trost vnnd ergetzlichkeit suchen / vnd vergebens vil klagen bey Leuten / die der sach weder rathen noch helffen können. Es muß wol ein vngeschickter Bettler seyn / vnd der sich auffs Bettlen nichts versteht / der nur bey armen Häusern bettlet. Was soll er von da auß für reichs Allmusen gwarten? Es ist die blosse Armut vnnd lauter Bettlsöck drinnen. Von Bettlern Bettlen ist wol ein vngereimbts vñ lächerlichs wesen. Zu reichen Häusern gehe / mein Bettler / da rüeff / da klopff an: Ein ainzigs reichs Hauß kan dir

mehr

mehr Allmusen geben/dann hundert arme Bettlerhüttle.

Also irren sich auch weit die da hoffen / sie wöllen ihre Creutz vnd Trübsalen mit eytlen ergetzlichkeiten vnnd kurtzweilen vertreiben. Wanns jhnen nicht nach jhrem sinn geht / nemmen sie sich vmb Gsellen an/ stellen Gastereyen an/ halten sich bey Zechen vnd Täntzen auff/ verzehren die zeit mit spilen / spaciern conta vallern vnd vnnutzem geschwetz/ nemmen jhnen vnnöthige Weeg vnnd Raisen für.

O elende Tropffen ! leg ainer ein Krancken in ein hültzenes oder guldines Bethman trag jhn gleich hin oder her/ so wirdt er doch sein Kranckheit mit jhm tragen. An eytelkeit kein frewd haben/ist die grundfest einen fridlichen Hertzens. Solche kurtzweilen settigen das Hertz nicht / sonder machen nur verdroßner/ seynd eytel/ vnd vertreiben kein Trübsal. Es ist nur ein vergenglichs wesen vmb die Wollustbarkeiten / man wirdt nicht gsund darvon/sonder nur kräncker.

Non

Non enim gazæ neque, &c.

Kein Gelt noch Guet/kein Pomp noch Pracht/
Kein Obrigkeit hat so vil macht/
Daß sie ein Ruhe gebieten kün/
Ein Gwissen wo ist vnruhe drin.
Angst/sorgen fliegen vmbher immer/
Wañ du schon bist im schönsten zimer.

Ein rechte wahre frewd ist nur in einem guten Gwissen. Dann weder das Rausen vnnd vmbwandern / noch verænderung deß orths die betrübnuß vnd schwermütigkeit vertreibt. Das Herz muß verændert werden / vnnd nicht der Lufft. Wir kommen gleich hin wo wir wöllen / so folgen vns doch vnsere vntugenden nach. Vnd eben diß sagt auch Socrates zu einem/der sich klagt: Was wunderst dich / das dir dein vmbwandern nichts nutz ist/so du dich doch selber vberall mit dir nimbst / vnd bey dir hast? Was dich außtreibt das truckt dich vberall. Was können dich frembde Länder

a Hor. l. 2. carm. ode 16.

der helffen? Was hilffts dich/wann dir lang frembde Stätt vnnd orth bekandt werden? Es ist ein vergebnes vmbwandern. Fragstu warumb dich diß flichen nichts helffe? Du selber bist dein Gsell in der flucht. Du must zuuor deß Hertzens Burd ablegen/ sonst wirdt dir nirgends kein ort gefallen. Recht leben ist aller orten gut.

So läst sich nun durch solche frewd vnnd belustigung der schmertz zwar ein wenig stillen vnd vertrucken/kombt aber bald wider/ vnd nur stärcker/ sticht auch vmb so vil harter/ je weniger man jn ein weil nit empfindē. Eines so eytlen trosts mag der geduldig Job auch nicht/ der spricht; Ich hab solches offt gehört/ ihr seyt allsamen schwere vnnd laidige Tröster. *b* Eben diß kan man auch vō Creaturn sagen/ sie seynd alle nur schwere vñ laidige Tröster. Was speisen wir vns dann selber nur mit vergebnem vnnutzen geschwetz vnd faßbossen? Was suchen wir vil hilff bey den Creaturn? Sihe der

a Sen. ep. 28. *b* Iob. 16, Vers. 2.

he der Erschaffer selber erbietet sich zu ei-
nem Tröster. Ich/ ich selbst bin/ spricht
er/ der euch trösten wirdt. a Kombt her
zu mir/ alle die jhr mit mühe vnd Arbeit
beladen seyt/ vnd ich will euch erquicke. b
Ey so wöllē wir nun den eytlen trost fah-
ren lassen/ wöllen wir anderst recht weiß-
lich handlen/ vnnd mit allem vermögen
der vollkomēnen Gedult nachstreben.

a Is. 51. V. 12. b Matth. 11. V. 28.

§. 3.

Die dritt Schuelsünd ist: Die Schrifft oder das Argument nit haben. Deßwegen mahnet dorten ein Vatter seinen Sohn aines mahnens:

Scribe puer, vigila, causas age, perlege rubras
Maiorum leges. c

Schreib lieber Knab/ Schreib dapffer drauff/
Vnd munter dich fein selber auff.
Lehrn

c Iuuenal, sat. 14. Vers. 192.

Lern wie Gericht vnd Recht zuhalten /
Durchliß mit fleiß die Sätz der Alte.

Vnd was ist allda anderst die Schrifft zu rechter zeit vnd weil auffsatzen/ dann nur die Vorbetrachtung? Man muß das Hertz vnderweisen / einrichten vnd beraiten auffs konfftig / damit es vom vnglück nicht vnfürsehens mit hauffen vberrumplet werde. Seneca ermahnet vns gantz weißlich: Mitten in sicherheit soll sich das Hertz zur widerwertigkeit beraite. Der Soldat geht etlich meyl wegs in der Rüstung daher / macht Schantz- vnd Lauffgräben / bemühet sich offt mit vberiger Arbeit / damit ers im nothfall wiß zugebrauchen. Wer zum ernst nicht taghafft sein soll/der muß voranhin gute proben thun. Es soll vns kein Trübsal vnberait finden.

Die drey Apostel am Oelberg seynd von jrem Maister nit nur ainmal ernstlich gestrafft vnnd ermahnet worden. Warumb aber? Sie wolten man soll mit

4 Senec. ep. 18.

mit dem Schwert darein schlagen / da man mit frid soll seyn: Da sie sollen gestanden sein/da flohen sie darvon: da sie Wachen sollen/Schlieffen sie. Da sie sollen gebettet haben / lagen sie da in jrer faulen ruhe. Sie beraitteten sich nit nichten / auffs konfftig wie starck jhnen auch Christus zugeredt: Wachet vnnd bettet auff das jhr nit in anfechtung fallet. Der Geist ist wol willig / aber das Fleisch ist schwach. a Sie aber haben weder bettet noch gewacht. Vnd also hat sie vnberaitet ein gählings Vngewitter vberfallen.

Syrach befilcht vns insonderheit wol diſe vorbetrachtung/ vnd spricht: Mein Kind wiltu in Gottes Dienst tretten/so steh in der Gerechtigkeit vnd forcht/vnd rüst vnnd schicke dein Seel zur anfechtung. b Dann was man nit besorgt oder vorbetracht/das beschwärt vilmehr/ vnnd ein newer zufall macht die Trübsal vmb vil schwörer. Auff was man langst zuuor-

a Matth. Cap. 26. Vers. 41.

b Eccli. 2. Vers. 1.

zuuoran sorg gehabt / das kombt nit so hart an / wann es schon daher kombt. Darumb soll nichts sein das wir nit zuuoran wolfürsehē; das Hertz muß allein vnfall fürkomen vnnd vorlauffen / vnd nit nur gedencken was täglich geschicht / sonder auch was geschehen kan.

So muß derhalben das Hertz wol abgericht werden / daß es sein anligen recht verstehn vnd gedultig vbertragen möge / vnd wisse auch das ihme eben so wol begegnet könne / wz einem andern begegnē ist. So numb dir nun für / lieber Creutzschueler / vnd mach dir die rechnung vorhinein / du müssest gar vil leiden. Aber welcher wundert sich / wañ jhn schon im Winter die kälte plagt? Oder wann ime auff dem Meer ein grausen zuegeht? Oder wann er im Wagen das schüttelen vñ stossen muß leiden? Wann er in einem kothigen weeg auch kothig wirdt? Das Hertz ist starckmütig / wann es sich auff seine zufäll voran wolberaitet vnd fürsehen hat. a Es

a Besihe hiervon das 5. Cap. im dritten Thail.

Es seynd aber wol Schueler die zuweiln jhre Schrifften vnnd Argument zwar geben / ist aber nicht vil bsonders dran. Was sie auffzaigen das schreiben sie zuuor von einem andern ab. Vnnd begibt sich auch also vndern Christen: Etliche können jr faulkeit so maisterlich entschuldigen/daß sie zu jeder straff oder ermahnung alsbald einreden vnnd sagen/was schlegt man mich allein? Es hauft doch weder diser noch jener anderst/als ich. Kan doch diser solche reden eben so wenig leiden / vnd jener last jhm auch nit Stro in Bart flechten / es läst ein anderer auch nicht gleich den Häntzl mit jhm spilen: andere lassen sich auch in kein Bockshorn schieben: es seynd andere auch nicht jedermans Knecht / es last sich nicht ein jeder gleich bochen: Es muß wol nicht seyn. Warumb solls mir verbotten seyn / was andern erlaubt ist? Warumben solt ich allein letzer sein als andere?

O wol ein übels Argument O ein letzt Schrifft! Also beschreiben wir fremb-

de

de Sitten / vnd mit vnsern Sitten machen wir ein abriß darnon. Also folgen wir dem bösen Exempel / vnd haltens für ein trost / wann wir nicht allein / sondern sambt andern verderben. O wol spöttliche / O liederliche Discipel? Was sollen wir mit frembden vntugenden vnser aigne vngedult beschönigen? Haben wir doch der alten Heyligkeit sehr stattliche Exempel / denen wir billich sollen nachfolgen.

S. Paulus ladet vnd beruefft vns zum nachfolgen / also: Seyt meine nachfolger / liebe Brüder / vnd sehet auff die / die also Wandlen wie ihr habt vns zum fürbild: Dann vil Wandlen von welchen ich euch offt gesagt hab / nun aber sag ichs auch mit wainen / die feind deß Creutz Christi / welcher ende ist die verdambnuß [4] So sollen wir dann die Creutz vnd Trübsalen vorbetrachten / vnd dem besten fürbild der Tugend nachfolgen.

[4] Phil. 3. Vers. 17. & 18.

§. 4.

§. 4.

Die vierdte Schuelsünd: Ohne vrsach außbleiben vnd hinder die Schuel gehn. Was ist diß anders als Creutz vnd Trübsal fliehen/aber auff ein vnzulässige weiß. Man mag der kranckheit wol begegnen/aber durch billiche/zulässige/erlaubte mittel. Man darff sich wol auß der Armut herauß schwingen/ aber ohne betrug vnnd nicht mit ander Leut schaden. Es ist erlaubt sein Ehr vnd Würdigkeit zuuerthädigen vnd zuretten/ wo aber mit vngedult oder mit Hoffart solches verthädigen beschicht/ da gehts nicht recht zu. Es begibt sich wol/ daß die Knaben wegen forcht der Rueten auß der Schuel außreissen/vnd den Mantl in deß Præceptors Handt lassen: Also beschützt mancher seinen Standt vnd Würden/verliert aber darneben das Klaid der Demut vnnd beschaidenheit. O du mein hoffertiger Christ/ wie wär vil rathsamer gewesen ein klaines võ deiner Hochheit verlieren/

vnd darneben die Beschaidenheit vnnd Demut behalten.

S. Peter ermahnet vns: Jr aller-liebste / wöllet euch nit befrembden vmb die Hitz / das ist vmb verfolgung willen (die euch widerfahret / das jhr versucht werdet) als widerfuhre euch etwas selzambs / sonder seyt thailhafftig deß Leydens Christi / vnnd frewet euch auff das jhr zur zeit dir offenbarung seiner Herrlichkeit auch frewd vnd frölichkeit haben möget. [a] Mit disen worten will er also sagen / vnd vermahnen; wann die Trübsal vberhandt nimbt / so wöllet euch nicht Frembdlinz erzaigen / auch auß der Creutzschuel nit außreissen vnd anderswohin fliehen: den Trübsalen entfliehet man nicht durchs fliehen. Welches vns der Gottselige Thomas võ Kempen gar Geistreich vnnd fleissig ermahnt: Vil Menschen / spricht er / suchen wie sie den anfechtungen entfliehē / vnd fallen desto schwerlicher darein. Durch die flucht allein kömmen wirs nicht vberwinden / aber durch

[a] 1. Pet 4. Vers 12.

durch Gedult vnnd wahre Demut werden wir stärcker/dann all vnsere Feind. a

Darumb sagt S. Augustin: Wer hie nit das seinig sucht / sonder was JEsu Christi ist / der leidt gar gedultig alle müh vnd Arbeit/ vnnd erwartet der verhaissung mit höchstem vertrawen / sein Hertz ist berait/in HErren zuhoffen/ vnd last sich kein anfechtung schröcken. b

Vnd diß ist hierinnen das allerärgeste/wann man in Kranckheiten die Zauberer vnd Schwartzkünstler rath fragt/ wann man Segen/vnd andere zauberische fantaseyen braucht. Solches aber ist nichts anders als den Teuffel vnder einer ehrlichen Decken zum Arzten brauchen.

Dem Gottlosen König Ochozias hat der Prophet Elias gut rund ins Gsicht hinein gesagt: Also spricht der HErr: Darumb daß du hast Botten hingesandt vnd lassen fragen Beelzebub den Götzen zu Accaron/als wäre kein Gott in Israel

a Nachfolg. Christi l. 1. Cap. 13 n. 3.
b Aug. in Psal. 114.

deß wort man fragen möcht/so soltu von dem Beth nicht kommen / darauff du dich gelegt hast/sonder soll deß Tods sterben. a O recht auff jhn. Er hat dran müssen: Der Todt hat jhm den garauß gemacht. Diß war sein verdiente straff/ weil er durch Zaubersegen hat wöllen gesund werden. O wie schön sagt Sanct Augustin: Wo der Mensch kranck ligt vnd Gott der Arzt ist / das ist ein groß zaichen der Frombkeit / vnd der konfftigen Gesundheit. b

a 4. Reg. 1. Vers. 16.
b Aug. in Psal. 147.

§. 5.

Das fünffte Schuelverbrechen ist Rauffen oder andere Schlagen. Diß ist gar ein gmaines Schuelstückel/ das ainer den andern mit guten Büffen grüst / von worten zum straichen komen/ ist gar fast im brauch. Wie offt muß man anhören: Ey du schlimmer Auffstecher / du bist vrsach daß ich bin gestrichen

chen worden / gelt ich will dich außzahlen / du solteſt es nit vmbſonſt gethon haben / es ſoll dir dein Lohn trewlich werden. Wir habens vom Adam ererbt / das wir durch ander Leut anklagen vnſer entſchuldigung ſuchen / alle ſchuld von vns ſchieben / vnnd mit glatten worten auff andere legen.

Ein vngedultiger hat jmmerdar zu zancken / vnd manglet jhme nie an materi zuklagen vnd zu wörtlen. Es iſt offt gar ein leichts ding das vns nit ſchlechtlich erzürnet / als wie die böſe Bueben leichtlich einander ins Haar fallen. Wir laſſen vns gar ein ſchlechts vnd nichtigs ding verſchmahen. Iſt etwan der Jung nit hurtig gnug / der Tiſch iſt nicht fleiſſig gnug berait / es ligt etwan das Klaid nicht recht an? Da iſt gleich fewr im Tach. Ja es Hueſtet oder Nieſet ainer / oder man wöhrt der Fliegen vnnd Mucken nicht recht / oder es iſt eim Diener ein Schlüßl auß der Handt entfallen / oder man hat die Thür zu ſtarck eingeſchlagen / da ſteigt vns gleich der zorn

ins Hirn. Vnnd wie werden wir erst schmach vnd scheltwort vbertragen können / wann vns auch verdriest / so man nur ein Stuel oder Banck zu laut ruckt / vnd wie wöllen wir Hunger oder Durst leiden / wann vns nur ein brimßlets Kraut den Magen verderbt ? Ein ängtiger Köpff läst sich gar ein leichts ding entrüsten / das auch wol etliche zuzancken kommen / wann mans nur nit recht grüsset / oder nit recht ansihet / oder wann man nicht mit jhnen redet / oder wann mans anlacht / oder etwan zu nahend fragt. Was halt so empfindlich vnd haicklich ist / dem kan man nie recht thun.

Es kan sich auch vnser vngedult nit enthalten / sonder muß gar vber den Himmel vnnd das Wetter / ja vber den HErrn deß Himmels vnd deß Wetters selber klagen. Jetzt regnets vns zu fast / jetzt ists vns zu kalt / jetzt ists vnns zu warm / jetzt ist der Winter zu grob. Vnd dencken nit das alles sein zeit hab. Wir halten je gar zuuil von vns selber / wann

wir

wir mainen der Himel soll vns nach vnserm sinn thun. Es geschicht da nichts wider vns / sonder vilmehr geraicht solches alles zu vnserm nutz vnd hail. Vnd also zancken wir vergebens mit dem Lufft / wann er vns nit will haiter gnug seyn; vergebens schelten wir die Erden / wann die Frücht nit nach wunsch wachsen / vergebens zürnen wir vber die vnuernünfftigen Thier / wann sie vns nit wöllen gehorsamb seyn / nicht weniger vergebens vnd noch närrischer klagen wir vber andere / wanns vns vbel geht. Wie offt hört man solche reden: Diser letzer Gsell / diser Böszwicht / diser Ertzschalck hat mich inn diß spil eingeführt / der hat mir diß vnglück zugericht diser Schelm ist an mein verderben schuldig.

O wie geht jhr so weit jr von der rechten Warheit? Ein jeder ist selber schuldig an sein Creutz / an sein Ellend vnd Trübsal. Es schmidt jhm ein jedlicher selber sein glück vnd vnglück: Darumb solle auch ein jeder jhme selber seine

vntugenden zuschreiben / vnd nicht andern. Solchen Klagern antwortet Epictetus: Wer andere anklagt/ sagt er/ wegen aigner Trübsal / der ist noch vngeschickter: Wer sich selber anklagt/ der fangt erst an geschickt werden: Wer aber weder sich noch andere anklagt der ist geschickt gnug. a Sich selbst anklagen ist ein herrliche / aber gar seltzame Tugend.

a Epict. Enchir. Cap. 10.

§. 6.

Die sechst Schuelsünd ist Mahlen/ Schlaffen/ Vmbdänilē/ zum Fenstern außgutzen Es ist der Knaben brauch / daß sie mit Würffel vnnd Karten/ mit Nussen/ mit Bildern/ vnd dergleichen Kinderwerck gar gern vmbgehn / vnnd wol gar darumb wainen. Vnd diß ist in der Creutzschuel ein sehr grosses verbrechen / wann man das zergenglich vnnd zerbrechlich so hefftig lieben will. Daher kombt souil wainens/

souil

souil seufftzens vnd klagens. Gar recht sagt S. Gregori: Es wirdt niemaln ohne schmertzen verlohren / sey was es wöll / man hab es dann zuuor ohne lieb besessen. a Der geduldig Job hat alle seine Reichthumb / zehen Kinder / ja auch sich selber schier verlohren / so gar haben jhn seine Schmertzen vnd Beschwer eingenomen / vnd dannoch / da er schier halb todt / singt er noch frölich: Wie es dem HErrn gefallen hat / also ists geschehen; der Nam deß HErrn sey gebenedeyet. b Er hat / sagt S. Gregori / im Hertzen vñ Gemüt verlassen all sein Haab vnnd Guet / daß er ohne frewd vnd ergötzlichkeit besessen. c

Von disem H. Job / sagt auch der H. Augustinus gar schön: Der Gerechte / wann er schaden leidet / so wirdt er zugleich Reich vnd Arm miteinander. Mit solchem Reichthumb war der heilig Job erfüllt. Es war sauber nichts vbergeblieben im gantzen Hauß: Alles samb / dar-

a Greg. l. moral. Cap. 3. b Iob. 1. Vers. 21. c Greg. l. 1. mor. Cap. 3.

uon er zuuor reich geschinen / gleich auff einmal miteinander hin : Da sitzt gähling ein Bettler auff dem Mist / vom Haupt an biß zum Füssen voller Würm vnd Geschwer. Was ist ellenders als ein solches Ellend? Vnd was ist glückseligers / als ein solche jnwendige glückseligkeit? Er hat alles verlohrn / was GOtt geben : er behielt aber GOtt den HErrn der jhm solches alles geben. O was ist diß für ein Mann! er ist verfaulet / vnd dannoch gantz vnuerletzt vnnd vnuersehrt! O wol ein häßlicher / vnnd doch zugleich ein schöner Mann! O wol ein verwundter vnd dannoch gesunder Mann! O wie sitzt er da auff dem Mist / vñ regiert doch im Himel! haben wir ein lieb in vns / so last vns jhme nachfolgen: vnd damit wir jhme kõnen nachfolgen / last vns kein mühe noch Arbeit sparen. Der vns zum Streit auffgebotten / der hilfft vns selber streiten. s

Aber woher hat diser Mann einen dreyfachen Schilt vmbs Hertz bekommen?

s Aug. to. 10. serm. 150. de Temp.

men? Woher hat er so grosse gedult? Ohne schmertzen hat er verlohren was er ohne lieb besessen. Er empfande ohne zweiffel den schmertzen/doch vbertrug er jhne leichtlich: Er trug zwar ein lieb zu dem Seinigen/aber ein messige lieb. Also hat er die Kinder / die Haußfraw/ die Reichthumb gehabt / als werde ers gewißlich nit allzeit haben: Vnd als werde er deßhalber nit ellender werden/wañ ers schon verlieren wurd.

Sich der Creaturn gebrauchen vnd derselben geniessen/vnd sich doch die lieb gegen jhnen nit einnemmen lassen / das ist nicht ein schlechte mühe vnnd Arbeit. Darumb schreyt vnns der Königklich Psalmist zu: Hengt das Hertz nit daran. a Alles Guet der Sterblichen ist Sterblich. Es sey was es wöll/darüber man dich ein Herrn haist / so ist es doch nur bey dir/neben dir/vnd vmb dich/vnd nit gar dein: ein Schwacher hat nichts starckes: Was gebrechlich ist / das hat nichts ewigs/ oder vnvberwindlichs an

a Psal. 61. Vers. 11.

jhme. Man muß eben so wol verderben vnd vergehn / als verlieren : Vnd eben diß / wanns wirs recht verstehn wöllen / ist vnns ein trost / wann wir gutwillig verlieren / was verderben vnnd vergehn muß.

Was sollen wir nun wider solchen verlust für hilff erfinden ? Habe zu dem was verlohrn muß seyn / nicht so gar grosse lieb. Heng dein Hertz nit daran. Das Gemüt / als ein Nachfolger Gottes / solle sich vber alles was Menschlich ist hinauff schwingen / es soll nichts ausser sich hinauß werffen / was sein aigen ist : Es soll wissen vnd erkennen / daß es ein vil edlern Vrsprung hat / als daß es sein Lieb an zergengliche Creaturn henge. Ach / wir eytle Menschen ! söllen nach schönen vnnd lieblichen sachen / lieben Docken vnd Kinderdant / vnd wañ wir vmb solchen plunder kommen / da können wir vns nicht gnug drumb wainen / vnnd verlieren mit vberauß grossem schmertzen / was wir mit so grosser Lieb besessen haben. Last vns diß zergencklich

nit

nit so fast lieben/weil wirs haben/so werden sie vns desto weniger rewen / wann wirs verlieren werden. Dise grosse anmuetung der lieb muß man täglich besser zähmen vnd einziehen/vnd gleich wie der König Tarquinius / da er in seinem Garten herumb spacierte/ die Magsamenköpff mit einem Stäblein abgeschlagen/ also sollen auch wir disen gar zu starcken affecten vnnd Anmutungen jmmerzu widerstehn/ vnd so bald sie nur den Kopff vbersich strecken / im huy abkäpien vnd niderschlagen. Damit es dich nun weniger schmertze / so hab desto schlechter lieb darzu.

§. 7.

Das sibend verbrechen ist Schuelkranckheit. Es ist bey den Schuelern ein gmainer list vnnd betrug/daß sie sich lieber kranck stöllen/als mit ernst lernen. Sanct Augustin zürnet offt vber sein vergangne Jugent/ vnd bewainet sie also: Ich war noch ein so klainer Knab/

vnd dannoch ein so grosser Vbelthäter. Ich spilte mit dem Ball wie ein Kind / vnd durch solches spil ward ich verhindert / daß ich desto weniger Studierte: vnd sündigte / in dem ich wider der Eltern vnnd deß Præceptors gebott handlete. a Der Poet Aulus Persius weil er noch ein Knab war / wann er die Lection nicht kunde / schmirbet vnd salbet er die Augen / als ob er ein Augengeschwer hette. Solchen list bekennt er selber / da er also schreibt:

Sæpe oculos, memini, &c. b

Wann ich gern auß der Schuel wär bliben/
Hab ich die Augen offt geriben /
Als ob ich hett das Augenwehe/
Mein schalckheit ich jetzt offt bestehe.

Die Knaben erdencken vil vnd gnug/ daß sie nur der Schuel entgehn. Wann sies versaumen / so seynd sie schon mit ent-

a Aug. l. 1. Confess. Cap. 9. 10. 11.
b Pers. Sat. 3. Vers. 43.

entschuldigungen allerdings verfast/die sie gegen dem Præceptor brauchen. Es fragt auff ein zeit der Præcepter ein Knaben/warumb er so spat zur Meß komen? Dem antwortet der Knab: Her: Præceptor/ich hab müssen auff die Suppen warten. Darauff der Præceptor antwortet: So geh hin vnd wart jetzunder auffs Kraut. Es ist den Knaben nichts leichters als ein außred auff jhre schuld erdichten. Ich bin kranck gewesen: man hat mich nit gehn lassen/ich hab nit hin können. Vnd vil hundert dergleichen/erdencken sie.

Es ist zwar dem Propheten Jonas befolhen worden/er soll der Statt Ninive Bueß predigen; Jonas aber hett ein Schuelkranckheit an jhm/thet dergleichen als hett er seines geschefts vergessen/stellet sein Raiß anderswohin/läst Ninive beyseyts ligen/begibt sich flüchtiger weiß auffs Meer/es will jhms Predigen nicht eingehn. Er war ein vngehorsamer Discipel/der jhme selber gar zu leichtlich glaubt er könne nicht/daß

er

doch köndt hett / wann er nur gewölt. Da aber das Meer vngestüem worden/ daß die Wind sausten vnd prausten / da ward jhm auß dem tieffen Meer herauß ein rechter Præceptor geschickt / der Walfisch / der hat den Jonas schon gelehrt daß er könne/was er vermaint hat/ er könns nicht. O lieber Jonas es ist weit ein anders Nicht wöllen/ vnnd ein anders Nicht können. Das Nit wöllen / ist offt das recht/vnd das Nit können wendet man für. Ja gewißlich eben darumben köñen wir vil dings nit/ dieweil wir vns selber einbilden / als ob wirs nicht kunden. Vnsere vntugenden lieben wir vnd verthädigens/ vnnd wöllens lieber entschuldigen / als von vns ablegen.

O wie offt muß man das faul vnd schläfferig Wort anhören: Ich kan nit/ was veriert man mich / es ist mir vnmüglich. Ich vermags in meinen kräfften nicht / daß ich vil faste. Mein Magen kan den Hunger nicht leiden: Vise

Arbeit

Arbeit ist mir zu schwer : Was ich gewohnt/das kan ich nit lassen: Was mir bißher erlaubt ist gewesen/dessen kan ich nicht mehr entrathen. Was treibt man mich vergebens an ? Es kan je ainmal nicht seyn.

O diese wort hat man schon vorlängst auß der Creutzschuel verbannt vnd hinauß geschafft. Höret an den Discipel der so hurtig vnd dapffer auffschreyt: Omnia possum: Ich kans alles/ wie aber ? In dem der mich stärcket. *a* Die zwen Brüder die Kinder Zebedei haben sich nit lang besunen/ sonder haben auff deß Herrn frag ob sie den bittern Kelch trincken können / gar kecklich vnd rund herauß gesagt/wir können es. *b* Entgegen aber/ so muß man / wanns vmb die Gedult zuthun ist/von vns gemainklich anhören/Non possumus, wir können nit/ wir können nicht.

Vnd diß kombt eben nur daher/ weil wir die Gedult fast niemaln recht lernen.

Wir

a Philipp. 4. Vers. 13. *b* Matth. 20. Vers. 22.

Wir glauben vns selber gar zuuil / vnd lassen die Waag gar zu fast auff vnser seyten schlagen. Wann vns etwan ein sach ein wenig schwer vnd hart ankombt / da schreyen wir gleich auff / Non possumus, wir können es nicht thun. Ey lieber versuchs ein wenig / biet deinen kräfften besser auff / befleiß dich / thue was dir müglich. Jnn der Creutzschuel stehet nichts vblers als wann sich ainer alles dessen was hart ankombt beschweren will: Ich kan nicht. Alles / alles kan ich sagt S. Paulus. Ja wir können es / antworten die Apostel. Auß einem rechtliebenden hört man nie solche Reden: Ich will nicht / ich kan nit. Wanns ein rechte Lieb ist so kans ſies alles / oder es ist kein rechte Lieb.

§. 8.

Die achte Schuelsünd ist / Liegen oder auch zum straffen hinwiderbrumlen. Solche verbrechen seynd in Schuelen so straffmessig / daß mans anderst nicht dann mit der Rueten abbüst.

büst. Was aber in der Grammatic oder im Syntax das Liegen ist / das ist in der Creutzschuel die vngedult. Dann zugleich wie die Lug Main sagt / wann man solt Ja sagen / vnnd sagt weiß für schwartz / also auch die vngedult macht ein klaine verdrießlichkeit gar schwär / vnd ein schwäre Trübsal macht sie vnleidenlich. Diß aber aber ist ein anfang zur vngedult / wann jhm ainer selber einbildet er leide gar zuuil / er leide was er nicht leiden soll / man tribulier jhne vnuerschuldter weiß. Vnd also liegt jhr die Boßheit selber vor. a

Wie besser ainer waiß daß er billich leide / desto mehr kan er bey jhm selber also gedencken: Was sagst du vngedultiger Gsell? Hastu dich dann darumben in die Creutzschuel begeben / daß du dich für vnschuldig woltest außgeben / wann du etwas leidest? Hinweck mit solchen worten; leid was du jmmer wöllest / so hastu es hundertmal vnnd tausentmal verdient / vnnd noch wol harters vnd schwe-

a Psal. 26. Vers. 12.

schwerers. Wie wilstu fewr vnd flam-
men leidē / wann du nur den schein vom
fewr vnd funcken nicht leiden kanst? O
lieber Freund/Gott thut dir nit vnrecht.
Nimb hin was dein ist; leide was dir
von Gott aufferladen ist. Bistu dañ der
auffrecht/der vnschuldige / den der gütig-
iste Vatter mehr dañ billich tribuliert?
O lieber Gsell / wie vberredestu dich sel-
ber so liederlich / aber wol recht ainfaltig
vnd närrisch: Vnd so du doch ein Wolff
bist / vberredt dich dein närrische fanta-
sey / du seyest ein Schaf. Dahero hört
man von dir; warumben muß doch ich
allein also leiden? Wie hab ich mich
doch versündigt? Was hab ich doch ver-
schuldt? Ich will dirs sagen / höre mir
nur gedultig zu.

Der heilige Antoninus erzehlt / der
Münch Petrus / so hernach auch ein
Martyrer worden / der sey bey seinen
Vorstehern anklagt worden / dieweil
waiß nicht was für weltliche Leut in sei-
ner Zell sollen gesehen vnnd gehört wor-
den

4 S. Anton. part. 3. tit. 13.

den seyn. Deßwegen dann dem Petro aufferladen worden / er solle sich selber vor dem gantzen Conuent offentlich anklagen/vnd die Buß/die von andern vber jhn werd außgesprochen/volkomenlich außstehn. Welches er gethon/jedoch hat es jhn sehr hart ankomen. Dann er jhme selber nicht bewust war/daß er das wenigst in disem fall hett verbrochen / wüste aber wol das solches nur allein durch argwohn auff jhn erdicht worden. Nachdem er nun von andern hinweck vnd in sein Zell gangen/stellet er sich für ein Crucifix / vnd klaget mit wainenden Augen: HErr was hab ich doch gethon/ daß ich so streng gestraft wird/so ich doch gantz vnschuldig bin? Solche ainfalt gefiel Christo dem Herrn / der gab alsbald antwort mit solchen worten: Vnd was hab ich gethon/lieber Peter/daß ich ein so schmähliche Tod hab müssen außstehn / so ich doch gantz vnschuldig bin? Darüber ist Petrus erschrocken/ vñ sich in ansehen seines so vnschuldigen HErren/für einen schuldigen Sünder erkennet.

§. 9.

Was sagst jetzt darzu / du Wainer / von dem man so offt anhören muß / vnd was hab ich doch thon ? Ey lieber / sag du / was hat Christus verschuldt ? Was hat die Mutter Christi verschuldt ? Die das Schwert deß Schmertzens durchtrungen ? Was haben die heilige Apostel Petrus vnnd Paulus verschuldt ? So vil hundert tausent Martyrer / was habens verschuldet ? So vil heilige Leut die man auffs ärgerst gelästert vnnd geschmähet / was habens verschuldt ? Vñ darffest du dich noch mit deinem wort hören lassen : Was hab ich verschuldt ? Was hab ich gethon ? Wie vil billicher solltest du mit dem Schacher am Creutz sagen : Wir zwar seynd billich darinnen / dann wir empfahen was vnsere Thaten werth seynd. a

Nicht anderst sollen auch wir vns gedencken. Hat man vns ein straff angethon ? so soll vns nit nur einfallen was wir leiden / sonder was wir gethon. Wöl-

len

a Luc 23. Vers 41.

len wir vber alles nach billichkeit Richter seyn/so sollen wir zum allerärgesten/ vnnd vor allen dingen für gwiß halten/ das kainer auß vnns ohne schuld sey. Dann eben auß disem kombt die gröste vngedult her: Ich hab nichts gesündigt/ich hab nichts gethon. Ja wir bekennen nichts. Es verdriest vns/vnnd werden vngedultig darüber/wann man vnns ermahnt oder strafft / so wir doch eben zu solcher zeit sündigen/da wir vber vnser vbelthat noch ein stoltz vnnd vbermut/ein entschuldigung vnnd halßstarrigkeit darzu an vns sehen lassen. Dañ/ wie Fabius recht vnd wol gesagt / die begangne schuld entschuldigen ist ein andere schuld. Ein Frommer auffrechter ist fro wann man jhn ermahnt: Entgegen ein Böser kan das straffen nicht leiden. Wer ist aber der jenig der sich außgibt / als sey er allerdings vnschuldig? Gar offt werden wir vmb ein sach gestrafft / daran wir kein schuld haben / an stat dessen daß wir verschuldt haben.

Dieß

Deß Egyptischen Königlichē Statthalters Josephs Brüder waren vnschuldig/als sie vnderwegens auffgefangen/ vnd in die Befängknuß gezogen wurden/ weil sie ein silberen Becher sollen gestohlen haben. a Was soll man da sagen darzu? Wanns vmb den Becher zuthun ist/ so waren sie ja gantz vnschuldig. Es ligt aber ein anders darunder verborgen. Sie haben vil ein schwererm Diebstal begangen. Dann sie nicht ein silberen Becher/sonder jren aignen leiblichen Bruder den Joseph jhrem aignen Vatter gestohlen haben. Vnnd diser Diebstal war schon vor zwaintzig Jahrn begangen/darauff jetzt erst spat die straff erfolgt. Vnd eben also gschicht auch offt manchem noch.

So last vns nun die Warheit lieben/ vnd leiden wir gleich was Gott wöll/ sollen wir doch mit deß Josephs Brüdern sagen: das leiden wir billich/ dann wir habens verschuldt. b Der ist der Warheit

a Gen. Cap. 44 Vers. 4. & seqq.
b Gen. 42. Vers. 21.

heit Liebhaber gewest / der gesagt: Ich will deß Herrn Zorn leiden / weil ich wider ihn gesündigt hab. a

Wer sich aber für vnschuldig helt / vñ maint er hab so harte Trübsal nie verdient / die richten mit jhrem murrn vnnd kurrn nichts anders auß / allein daß sie desto grössere vñ schwärere / vnd zuweiln doppelte straff außstehn müssen. Zugleich wie ein Discipel / wañ er nach empfangner Rueten hinwider murret / billich noch einmal gestrichen wird. So last vns nun gut freywillig bekeñen / wir seyen in der schuld / Gott geb was wir für Vnbild oder Trübsal leiden müssen. Last vns deß HErrn Zorn tragen / weil wir wider jhn gesündigt haben. Wer ein Creutzschueler ist er leid was er wöll / der lerne also Reden. Das leid ich ja billich / dann ich habs verschuldt. Vñ diß haist fortschreiten vnd prosticiern / Bekennen / er hab das ärgeste verschuldet.

a Mich. 7. Vers. 9.

Animosè: post Spinas, aureum & gemmæ.

Außlegung der andern Figur.

DV hast gesehē/ lieber Leser/ wie die Gedult an der Creutz Cantzl steht; Nun sihe sie auch an/ wie sie sitzt. A Ein alts Sprichwort lautet: Die Römer vberwinden vnd sitzen dannoch still. Ein solche mainung hat es auch mit der Gedult / welche vmb so vil desto stärcker ist / je mehr sie gedultig ist. Auff dem Titl diß Büchleins haben wirs neben der Stärck gestelt/ dann wie Valerius sagt / so ist die Gedult der Stärck mit einer so grossen gleichheit verwant/ dz sie der stärck Schwester/ oder gar fur jhr Tochter zuhalten. Zuweiln wirdt die Gedult von der gantzen Welt getruckt / das wirdt durch die Weltkugl angedeut/ die ob jr ligt. Sie aber spreitzt sich dapffer dargegen/ vnd läst den Palm nit auß der Hand. Vnd also vberwunden werden/ das haist vberwinden.

So lehrte vns nun die stehende Ge-

A Val Max l 3 Cap. 3.

dult / vnd ward also von den Zuhörern angesehen. Allda aber thut sie selber Sitzend / was sie zuuor gelehrt: vnd schaut jetzt selber dem Engel zu / was er sie lehre / sie erzaigt auch wie souil daran gelegen / vnd zu allen Tugenden so befürderlich / daß man vil leide.

Letstlich wann sie sich auff die knye nider läßt / wirdt sie lehren / wie man alle Trübsal recht vbertragen vnd leiden soll. Dann es nit an deme gelegen / was man leide / sonder wie mans leide.

Allda sihe auch an die dornene Cron Bmit Blut beruñen. Disen Regen schickt sich gar wol zu disem gewächß. Die Gedult raicht Christo dem Herrn nit nur allein dē schwaiß / sonder auch blut darmit.

So ist auch bey disen Bildern diß zumercken. Im ersten Bild sihet man ein schlechte Königs Cron. Im andern ein Cron die was köstlichers / vnd mit Edlgstain versetzt. In disem dritte ein Kayser Cron sambt dem Scepter / C. Im vierten / wirstu ein dreyfache Cron sehen. Wächst die Gedult / so wächst auch die Belohnung der Gedult.

Der

Der Creutz-Schuel Ander Thail.

Das I. Capitel.

Durch die Trübsal lernet man die Stärck vnd Trew.

DJR haben gesagt was die Creutzschuel für Schuelstraffen hab. Was nemblich Gott für straffen vber die Menschen ergehn laß / so lang sie auff diser Welt leben. Vnd haben also bißher alle species vnd form der Trübsalen erzehlt.

Jetzt ist ferrner/ordenlich anzuzaigē/ was auß disen Straffen / als auß Bü-

chern für ein Lehr zunemen/ was für ein nutz auß Trübsalen zuschöpffen/was für Tugenden in Widerwertigkeit am maisten zulernen. Dann wir gewißlich die Augen besser auffthun/wanns vns vbel geht/als wanns wol geht.

Die ersten Tugenden in Widerwertigkeit seynd die Stärck vnnd die Trew/ wie sich aber diese beede Tugenden in Widerwertigkeit vnd Trübsal weit besser/als in Glück vnd Frölichkeit lernen lassen/ wöllen wir jetzt erklären.

§. I.

Weit anderst ziehet die Kinder auff ein ernsthaffter Vatter/ vnd vil anderst ein Liebkosende Mutter. Der Vatter sagt: In die Schuel mit dir/ du Lecker in die Schuel. So bald er aber auß der Schuel haimbkombt/da treibt der Vatter widerumb an/ vnd spricht: Repetier jetzt was du inn der Schuel angehört/ lehrn außwendig/Jeb dich im schreiben/ ich will dich jetzt bald examiniern/ was du gelernt hast. Wann er jhn dann exa-

miniert/

miniert / vnd der Knab anfangt zufählen / das hinder vor dem fordern zu antworten / die Reglen auß der Grammatic nicht kan / vnd mit seinem stillschweigen gnugsamb andeut / daß er nichts kön / da fangt der Vatter an jhne zuschlagen / oder gar zustreichen / oder er sitzt jhn dapffer auß / oder er sperrt jhn zu Recreationszeit ins Studierstüble / wie in ein Reichen / treibt jhn mit rauchen worten an; Studier du fauler / merck auff deine Bücher / laß dein vnnutz Däntlwerch bleiben. Wann alsdann ein solcher Knab an jahren etwas erstarckt / so muß er von der Mutter / vnd schickt jhn der Vatter in frembde Landt hinauß. Vnd dannoch geschicht diß alles dem Knaben zum besten.

Die Mutter aber / die dem Sohn nie kein böß oder rauchs wort kan geben / die jhn allzeit auff den Händen trägt / wann sie deß Söhnleins rothe vnnd nasse Augen ansihet: Ach lieber Mann / spricht sie / sollen wir dann vnsere Kinder lieber wainen als lustig vnd frölich sehen? Sie

Sie seynd noch zu zart / was wöllen wir sie lang schlagen? sie werden von straichen offt nur ärger. Diß ist der Mutter gsang. Vnd nit allein mit solchem Liebkosen vnd schmeichlen/sonder auch mit vnzeitlichem zuschleichen vñ gschleckwerch verderbt sie die gute art der Kinder / da gibt sie jhnen Zuckerbrot vnd Lebzelten/ da streicht sie jhnen Butter auff Sembel / da schopt sies haimblich mit Rudl vnd Kiechel / vnd verderbts also mit jhrem zärtlein vnd streichen / welcher verständiger wolt dann nit lieber vom Vattern etwas strengers aufferzogen vnnd zum guten angehalten werden / als das jhn die Mutter mit jhrem zärtlen vnnd schmaichlen also verderben soll? Also vñ nicht anderst thut jhme auch GOtt der HErr / der grosse herrliche Vatter / der treibt zur Tugend starck vñ ernstlich an/ vnd wie die ernsthaffte Vätter/ ziehet er seine Kinder streng auff.

Der weise Römer Seneca sagt hiervon gar schön vnd außführlich: Siehest dann nicht/spricht er/wie die Vätter vil

an,

anderſt gegen den Kindern/als die Mütter beſchaffen ſeynd? Die Vätter ſchaffen man ſoll die Kinder bey zeiten auffwecken/ zum Studiern/ ſie laſſen auch am Feyrtag nit feyren/ſie machen jhnen angſt vnd bang/vnd treiben jhn wol gar die Zäher auß den Augen herfür. Die Mütter aber/lockens in jhr Schoß/wöllens nur im ſchatten halten/ſie ſollen nie wainen/ nie krawrig ſeyn/ nie arbeiten. Gott hat gegen frommen Menſchen ein recht Vätterliches Hertz/ er liebt ſie mit einer recht dapffern Helden Lieb/ vnnd ſpricht; ſie müſſen durch Arbeit/ durch Creutz vnd Leyden/ durch verluſt vnnd ſchaden vmbgetriben werden/ damit ſie recht vnnd wol erſtarcken. Wems nie vbel geht/der kan nichts leiden oder außſtehn. Vnd wunderſt du dich noch/warũ jhnen Gott/der die Frommen ſo lieb hat/ vnd will daß ſie die beſten vnnd fürtrefflichiſten ſeyen/wann er jhnen/ſprich ich/ ein ſolche widerwertigkeit zuſchickt/ dardurch ſie exerciert vnd probiert werden? Gott will lieber daß es jnen vbel als wol

gehe. Sehen wir doch auch selbst offt zu mit allem lust/ wañ ein dapfferer Jüngling ein wilds Thier/das jetzt daher reñt/ mit dem Schweinspieß kecklich auffanat/ wann er ein daher lauffenden Löwen beherzt vnd vnerschrocken anreñet/ vnd ist ein solches Spectackl vmb so vil angenemmer/je ehrlicher vnnd ansehlicher die Person ist / die solches Heldenstuck gewagt. Sihe da ein Spectackel/ welches so würdig ist/das GOtt seinem Geschöpff vnd Werck selber zuschawe: Sihe wol ein herrlichs bar Fechter / die billich Gott zum zuschawer haben/ wañ ein dapfferer Held mit Creutz vnd Trübsal herumb fechtet. a

Ja lieber Seneca / ich selber kan gleichfalls nit sehen/was doch Gott auff der gantzen Welt könn schöners haben / als daß er einen Tobiasen oder einen Job sehe / der bey so viler Kinder klaglichem Todt/ bey vndergang vñ verlust so grosser Haab vnd Güter/dannoch auffrecht vnd gantz beständig verharre.

Chri-

a Sen. de Prouid. Cap. 2.

Christus redet auß der Wolcken den Saulum also an: Richt dich auff/ vnd stehe auff deine Füß. 4 Als ob er sagen wolte: Ich hab dich darumb nidergeworffen / damit du stärcker auffstehn möchtest.

4 Actor. 26. Vers. 16.

§. 2.

Wann du dann siehest/ wie ein frommer vnd Gott angenemmer Mensch arbeite/ schwitze/ wie jhn alles so hart vnnd schwer ankomme/ entgegen aber die Bösen lustig seynd/ vnd in allerley Wollustbarkeit dahin leben: so gedenck/ die Kinder halte man in strenger Zucht/ vnd ziehe sie auff zur Erbarkeit; das vnnutz Gsind aber / laß man in seinem muthwill vnd frechheit dahin passiern. Disen brauch hat Gott auch: heiligen Leuten verschont er nicht vil/ er helt sie nit zartlich/ er probiert sie / er läst sie härt vnnd starck werden / er beraitet sie daß sie jhm recht dienen können.

Zugleich wie so vil Bäch vnd Flüß/

so vil Regen vnd Schnee/so vil Quellen vnd Bronen deß Meers geschmack vnd safft mit nichten verändern: Also ärdert der widerwertigkeit zufall eines dapffern vnd starcken Helden gemüt mit nichten nit. Er bleibt in seinem Wesen/vnd geschieh was man wöll / so wendt ers auff sein Farb. Weil er selber fromb vnd gut ist/so wendt ers alles zum guten/er vberträgts mit güten / er legt es alles auffs güttigist auß. Zugleich wie ein rother Wein etlich wenige weisse tröpflein so man drein mischt/auch roth macht/also ein from̃er guter Mensch nimbt für gut mit allem was jhm begegnet/ legts alles zum guten auß/macht jhme alles Anligen/alle Trübsal zu nutz/mit geduldigem vbertragen. Dann er ist stärcker als alles eusserliches. Ich sag zwar nicht daß ers nit empfinde/ sonder er vberwindts/ vnd der sonsten allerdings ruhig/sittsam vnd still ist/ der setzt sich vnnd richtet sich auff wider Creutz vnd Trübsal. Helt alles widerwertigs entweder für ein prob/ oder für ein Geistliche Artzney. Ist er

an

an Seel vnnd Gemüt gesund / so wirdt durch widerwertigkeit die stärck erhalten oder gemehrt / ist das Gemüt verdrossen oder in wolleben vertiefft / so ist die Widerwertigkeit ein mitl vnd artzney widerumb zur vorigen stärck zukommen. Anderst nit als wie in der leiblichen Wundartzney / da man vns schneidt vnd breñt / damit man wider gsund vnnd starck werde.

Der Lerchen Baum (darvon Plinius schreibt) ist einer auß den höchsten Baumen / dem fallen die Laub nit ab / er faulet nit / verdirbt nit: Dann er brinnt nit / vnd kan auch nit zu kohlen werden: Es kan jhn auch das fewr eben so wenig als stain verzehren. Vnd diß ist ein erwünschtes Holtz zu Kunststucken vnnd Gemählen / weil es stetigs bleibt vnd sich nie kliebt noch spaltet / nicht wurmstichig wirdt / nit veraltet. a

Cælius Rhodiginius bezeugt er hab selber ein Thurn gesehen / der auß Lerchenbaum gebawt war / den hab Julius

a Plin. l. 16. nat. hist. Cap. 10.

Cæsar selbst mit vndergelegtem fewr nit können niderfällen. a Eim solchen Baum wirdt ein recht geduldiger billich vnd wol verglichen. Er brinnt zuweiln mitten in Flammen der Trübsal / es verbrinnt aber nit ein ainzig blättlein an jm / man hört nit ein ainzig wörtlein der vngedult von jhm. Ein solcher war Job der wie ein Holtz das nit brinnen kan / in disem allem sich mit seinen Lefftzen nicht versündiget. b

Sihe da den Busch der allenthalben mit flammen vmbringt ist / vnn doch vnuerletzt bleibt: Sihe da den Thurn auß Lerchenbaum / den auch kein Höllengewalt nit kan niderfällen noch vmbwerffen. Diß lernet man in der Creutzschuel / daß man nemblich gern vnnd gutwillig vbertrag was anderst nicht böß / dann allein deme der es böser mainung auffnimbt.

Deß Isaacs Haußfraw Rebeca / als sie empfunden / daß sich die Kinder mit-

einan-

a Cæl. Rhod. l. 10. antiq. lect.

b Iob. 2. Vers. 10.

einander stiessen in jhrem Leib / gieng sie hin den Herrn rath zufragē. a Da ward jhr geantwort: Zwey Völcker seynd in deinem Leib/vñ der grösser wird dem kleinern dienen. S. Augustin bringt da ein ernstliche quæstion für/ vnnd fragt wie solches hab sein können/so doch der grösser dem kleinern nie gedient/ wol aber ist wißlich / daß er jhn hat wöllen Tödten. Dann Esau bey sich selber also beschlossen: Es wirdt die Klagzeit komen meines Vatters / daß er Laid tragen muß/ dann ich will meinen Bruder Jacob erschlagen. b Wie hat er jhme dann gedient / wann er jhn hat wöllen erschlagen? Hierauff antwortet S. Augustin gar recht vnnd wol: Er wirdt jhm dienen nicht daß er jhm werd folgen/sonder daß er jhn werd verfolgen/ auff die weiß vnnd manier/wie die Bösen den Frommen dienen. c Gleich wie die Fähl dem Eysen/der Hamer dem Gold/die Mühl dem

a Gen. 25. Vers. 22.
b Gen. 27. Vers. 41.
c Aug. tom, 10. serm. 78.

dem Waitzen der Bachofen zum Brotbachen dienet.

Jacobs deß Jsaacs Sohn wäre niemalln zu einem solchen Mann worden / wann jhn sein Bruder nit also verfolgt hette. Dahaimen inn seines Vatters Hauß hielt man jhn herrlich vnnd standtlich / die Mutter hielt jhn sehr lieb vnnd schon/vnd in summa/ er dörfft hausen wie es jhm gefiel. Als jhm aber der Bruder troete/er wöll jhn erschlagen/ da flohe er zu seinem Vetter / vnd ward dorten ein Hirt vber zwaintzig Jahr lang. Allda hat Jacob wol empfunden/ daß er nicht dahaimen sey/dann er sehr vbel tractiert worden, da lernete er Hunger vñ Durst/ Hitz vnnd Kält leiden / frue aufstehn / spat nider gehn/vnderm hellen Himmel ligen. Allda ist er schier ein eysener Mañ worden / allda hat er am besten gelernet müh vnd Arbeit / angst vnnd noth außstehn. Vnd dessen alles war vrsach seines leiblichen Bruders Boßheit vnnd Neyd. Was ist aber diß alles dem Jacob nutz gewest? Sehr vil vber die massen.

sen. Dann er ist dem angetroeten Todt entgangen/er hat dem Müssiggang/dessen er bey der Mutter gewohnt / vrlaub geben / vmb müh vnnd arbeit sich angenommen / da ist er starck vnd reich worden/da hat er die Liam vnd die Rachel zu Weibern vberkommen / auß denen die zwölff Patriarchen/vnd Christus selber jhr herkomen haben. Sihe nun wie der gröſſer dem kleinern gedient / gewißlich nit mit folgen / sonder mit verfolgē. Vñ diſe ist die einzige manier vnd weiß / wie man die stärck lernen soll: Also werden wir starck. Daß allerstärckesten Apostels wort ist gnugsamb bekandt / wann ich schwach bin/so bin ich starck. a

a 2. Corinth. 12. Vers. 10.

§. 3.

Die Tugend denckt allein wo sie hinauß will/vnd nicht was sie leiden werde/ dann was sie leiden wirdt / das ist auch ein thail der Ehren vnd Glory. GOtt versorgt die seinigen / vnnd will daß sie fein einzogen vnd beschaiden seyen / als offt

offt er jhnen gelegenheit gibt zu einer dapfferen Heldenthat. Dann woher kan ich wissen/was du für ein lust zur Armut hast/wañ du Gelt vnd Guet gnug hast? Woher kan ich wissen / wie beständig du seyest / wañ man dich lästert vnd schmähet/so dir doch dein Lebenlang jederman nach deinem sinn thut/vnd ein jeder nur bey dir wol dran sein will? Woher kan ich wissen / daß du gehorsamb seyest / wañ man dir nur lauter leichte vnd ringe geschäfft auffgibt/ woher kan ich dich für demütig halten / wann dir von niemand kein Schmach oder vnbild zugefügt wird? Woher kan ich dich für geduldig halten/wann dir kein Trübsal zuhanden stost? Creutz vnd Trübsal ist gelegenheit zur Tugend.

Billich möcht ainer die jenigen für Ellend halten / die mitten im glück stecken/die wie in einem stillen vnnd faulen Meer herumb schweben. Alles was jhnen begegnet vnnd zusteht/das wirdt jhnen neu / selzamb vnd verdrießlich fürkommen. Wer nichts vbels erfahren

hat/

hat / dem thut die Widerwertigkeit vilmehr wehe: ein schwacher zarter Rucken ist zum tragen nit tauglich. Ein Fecht-Junger erblaicht auch / wann er nur ein wenig maint es geb ein Wunden: Aber ein alter Fechter der schaut sein Blut keck an / der waiß schon / daß er offt auch nachdem er blutig straicht bekommen / dannoch das Sigkränzl darvon getragen.

Bedenck / sagt Seneca / wie die Teutschen / vnd was sonst für Volck an der Donaw vmbwandlet / ein ewigen Winter / ein vnlustigen Himel haben / wie sie sich von einem so vnfruchtbaren Boden schwerlich ernöhren; vor Regen vnnd Vngwitter bedecken sie sich mit Laub oder Stro / zu jhrer Nahrung fangen sie die wilden Thier. Mainst du dann sie seyen darumb ellende Leut? Was die Natur in gewonheit gebracht / das ist nichts ellends. Was wunderst dich / das fromme Leut anstöß vnnd widerwertigkeit haben / damit sie desto stärcker werden? Ein Baum wurzt nicht starck

noch

noch fest ein / er werde dann vom Wind offt erschüttlet vnd angerennt: Dann durch das schüttlen wirdt er erst recht kräfftigt vnd wurtzlet erst recht ein. Die im offnen Thal wachsen seynd schwach vnd brechen bald. [a] Also auch der Samen auff dem Feld / wann er von kälte bedeckt wirdt / schiest er hernach desto schöner herfür / also wirdt auch das Fewr vom an blasen nur stärcker vnnd grösser. [b] Was schadet dem Silber vnd Gold der Hamer? Es muß ja die Münz auff solche weiß geschlagen werden: so kan man auch kein Trinckgschir darauß machen / es werd dann das Metall offt vnd wol zerklopfft vnd geschlagē. Was soll ein Gold oder Silberklump der sich nit Münzen oder arbeiten läst. Ein solche raitung mach jhme ein jedweder von sich selber.

Bißweiln lassen wir vns selbst gedunckē/als seyen wir gar Tugentreich/ vnd

[a] Sen. l de Prouid. Cap. 4 Da er von den Alten Teutschen redet.

[b] Greg. ep. 27.

vnd wöllen für geduldtige Leut gehalten werden / man kond vns aber gar wol begegnen / wie Pythagoras einem begegnet / vnd gesagt : Wann du schon Silberen bist / so kond man doch nit ein guten Haller auß dir Münzen / weil du so vngedultig bist. Vnd also konde man zu vilen Menschen billich sagen ; Lieber Bruder / wann du schon ganz Silberin oder gar Guldin bist / Tag vnnd Nacht auff Knyen ligst / die Händt gen Himmel auffhebst / Gott jmerdar anruffest / vñ bettest / dannoch bistu (habs mir nur nicht für vbel) ein nichtswerther kainnützer Gsell. Ey lieber warumb ? Eben darumb / weil du kein Hamer leiden magst / drumb muß man dich wie ein vnnützen Klotzen in die Truhen sperzen. Dann / wann dich der Hamer nur ein wenig berührt / wann man dich nur ein wenig was rauchers anfährt / oder ein sawrs wort gibt / da wirstu gleich voller vngedult. O Silber / O Gold / aber ein letzes / falsches betrognes Gold / das kein Hamer leiden kan : Das sauber nichts

nutzet /

nutzet/ dañ nur etwan für ein Zier auffs Gsimbs.

Wilhelmus Peraldus Bischoff zu Lyon/ sagt gar schön vnnd lustig/ wie ainer dem Teufel könn die Zähn außschlagen. Der Teuffels Zähn seyn die Lästermäuler/ die Ehrabschneider/ die Verierer vnd Tribulierer/ zu denen der Prophet Isaias sagt: Warumb zertrettet jhr mein Volck/ vnd zermahlet das Angesicht der Ellenden? Spricht der HErr der Heerscharen. a Mit disen Zähnen zerbeist der Teuffel die fromē Menschen. Wie muß man jhm aber solche Zähn außbrechen? Mit der Gedult. Es ist nichts newes/ das auch wol ein ainziger Christ/ der in Gedult fürtreflich war/ vil tausent Hayden zum Christlichē Glauben bekehrt hat.

Der Römische Landpfleger Pontius Pilatus/ da er sich ob der wunderbarlichen Gedult Christi hoch verwundert/ ist jhm eingefallen/ diser Mensch muß ein meh-

a Is. Cap. 2. Vers. 15.

mehrers dann nur Menschen verstandt haben/ vnd komme von hohem Geblüet vnd Stammen her. Es gibts die täglich erfahrung/ wann ein gschwetziger der nichts als vbelreden vñ stumpfiern kan/ deß andern stillschweigende Gedult merckt/ so fangt auch er selben an/ eingezogner vnnd beschaider zuwerden/ der sich sonst durch Scheltwort nichts gebessert hett. Man lehrnt aber diſe Christliche Stärck nicht am Danzboden/ sonder in der Creutzschuel. Trübsal ist ein Maisterin der Starckmütigkeit.

§. 4.

Es lehrt die Creutzschuel nicht nur allein die Tugend der Stärck/ sonder sie lehret auch die Trew/ welche Tugend in heiliger Schrifft so sehr gelobt wirdt. Deß HErrn Wort seynd gnugsamb bekandt: Ey du frommer vnd getrewer Knecht. Deß HErrn Jünger haben zimblich vil Fähler begangen/ vnd deßwegen auch offt gute filtz kriegt: Dannoch als Christus am letzten Abendmal

von

von jhnen allein ein trawrigs Vrlaub genom̃en/lobt er sie treflich/ vnd spricht/ jhr seyt die die bliben seyt bey mir in meinen Anfechtungen/ vnd ich beraite euch das Reich/wie mir das mein Vatter beraitt hat. Als wolt er sagen: Ich verzeyh vnd vergib euch meine liebe Apostel/ ewre Fähler vnd Mißhandlungen/ Ich gedenck an nichts vorigs mehr; vnd bin allein vilmehr auff diß gedacht/ daß ich ewr Trew gegen mir widerumb vergelte? Jr seyt fast allein die jenige/ denen mein Armut vnd Demut nicht mißfallen hat/ euch erkenn ich nit allein für meine trewlichiste Diener/ sonder auch für meine allergetreweste Freund. Darumb beraite ich euch das Reich das jhr Essen vnd Trincken solt vber meinem Tisch/in meinem Reich. [4] Allda ist ohne zweiffel den Aposteln das Hertz vor frewden auffgesprungen/ vnd was solt einer auß jhnen anderst gedacht haben/ dann eben diß: O das wir jetz schon droben wären/ im selben Reich! O das wir jetzt schon

Essen

[4] Luc. 22. Vers. 28. & seqq.

Essen vnd Trincken möchten vber disem Tisch! Christus aber gab jhnen ein freundliche vnderweisung / vnd ermahnet sie / man soll sich die gwise Frewd nit gar zu frue vñ vnzeitig lassen einnemen/ Sihe/sagt er/der Sathanas hat ewr begert / daß er euch möcht Reuttern durch ein Sib / wie den Waitzen. [a] O liebe Jünger/jhr müst noch zuuor starck probiert werden. Jhr seyt gleich wie die Glocken/ewr klang vñ schall muß durch die gantze Welt gehn: Man muß aber dise Glocken zuuor probiern/wie sie klingen / vnnd eben dise jetzige Nacht wirdt man den anfang zur prob machen Dañ zugleich wie ein Glockengiesser / wann die Glocken schon gossen ist / dannoch dieselb nit gleich von stundan in Thurn auffhengt/sonder klopfft zuuor mit dem Hamer dran/will hören wie sein Werck ein klang vnnd thon gibt / vnd obs kein klufften hab; also auch müssen alle / die vnder den meinigen wöllen gezehlt seyn/ wol examiniert vnnd auff vilerley weiß

N vnd

[a] Ibid. Vers. 31.

vnd weg probiert werden / ob ihr gedult beständig sey / ob sie in Widerwertigkeit starck / ob sie zu harten zeiten getrew seyē. An disem Stain wirdt diß Gold der Trew recht probiert.

Recht vnd wol hat Seneca gesagt: Es hat nie kainer gwist was er kōn oder vermög / er sey dann versucht vnd probiert worden. a Wie gedultig du seyest / wirdt niemandt wissen kōnnen / so gar du selber nicht / wann dir nit vnderschidliche vnd mancherley Widersacher zuschaffen geben. Ihre Tugend ohne Gegenfechter wirdt faul vnd vnuerdrossen. Alsdann kan man sehen was du für ein Hertz habest / was du kōnnest vñ vermögest / wann die Gedult an tag gibt / was sie kōnne. Darumb hat der selige Gregorius recht vnd warhafft gesagt: Niemandt kan wissen / wie fast er in Tugenden zugenommen / er hab dann Trübsal. Wie krafft deß Weyrauchs spürt man in Kohlen: Das Gewürtz gibt sein gruch alsdann am maissen / wann es im

a Sen. l. de Prouid. Cap. 4.

im Mörser gestossen wirdt: Köstliche Salben riechen erst recht lieblich/ wann mans bewegt vnd schüttlet. S. Magdalena Salbenbüchsen riecht das gantze Hauß auß / als sie es vber das Haupt Christi abgossen: Also kennt man ein guten Schiffman im Vngewitter / ein guten Soldaten im Streit / ein guten Fechter auff dem Fechtboden. Dahero sagt auch Sanct Hieronymus: Diß ist der Christliche Krieg/daß man durch vnglück vnd Widerwertigkeit glücklich wachse vnd groß werde/daß man durch vndertruckung vnnd betrangnuß auffschiesse / vnd durch solches auffschiessen vnd wachsen die Trübsal vnnd Anligen vndertrucke / vnnd gleichsamb mit Füssen trette. Das Christlich Leben wirdt durch vilfältige vngestümem erschüttlet/ vnd angefochten durch vnzehlige Creutz vnd Trübsal wirdt es erfrewt/vñ wachst nur immerzu in die höhe. a Also die wahre Treib läßt sich nicht im Mund der Faulen / sonder in Händen der Helden sehen:

a Hieron. tom. 9. epist. 6.

sehen: Dann ein anders ist / Trew verhaissen/ vnd ein anders getrew seyn.

Christus / damit er die seinige anbrächte / vnnd begirig machte zubegern das jhr Glauben zunemme / spricht er/ so jhr Glauben habt als ein Senffkörnle. a Lieber / soll dann diß für so grosser Glaub sein/der eines Senfkörnleins groß ist? Das Senfkörlein ist zwar ein klainer vnd schlechter Samen/vnd dem ansehen nach gantz vnachtsamb; wann mans aber stost oder zermahlet / da gibt es erst sein krafft vnnd geruch von sich herauß. Vnd wer soll mainen daß in einem so klainen Kügele souil hitz vnnd fewr verborgen ligen solte? Solchen glaub vnd trawen gegen jhme will Christus von vns haben / daß wir nemblich alsdann am maisten das fewr der Lieb / vnnd den lauten geruch der Gedult von vns geben sollen / wann wir durch stössel der Trübsal gestossen vnnd zerriben werden. Das gute sagt S. Gregori / daß man

a Matth. 17. Vers. 20. Luc. 17. Vers 6.

man in der ruhe einnimbt / das wirdt in Trübsal offenbar. a

a Greg. l. 1. mor. Cap. 4.

§. 5.

Den Kriegs Obristen Josue lobt die heilig Schrifft also: Alle König schlungen sich aintrechtiglich zusamen / daß sie wider Josue stritten. b Allda sienge der dapffere Held an sein Trew die er GOtt geschworen mit herrlichen Exempeln zuerzaigen / vnnd die Feind herauß zufordern: Kombt her jhr Gottes Feind: Es schwindlet weder mir noch den meinigen / wann es wider euch muß gestritten seyn. Vnnd ob schon ewr noch souil seynd / förchten wir vns doch mit nichten. Kombt her ihr grosse Kriegsheer / wir erschricken nicht: Gott ist auff vnser Seyten / der gantz Himel streitet für vns. Eben auch also fordert die Christliche Dapfferkeit den Feind herfür: kombt her gantz hauffen Creutz vnnd Trübsal / Hunger / Durst / Armut / Kranckheit /

b Ios. Cap 9. Vers. 1. & 2.

Trawrigkeit / Vnbild vnnd Schmach/ vnd allerhandt Ellend vnnd Mühseligkeiten/wir erschricken weder an ewr grösse / noch an ewrem Feindlichen gewalt. Wann sich schon gantze Heer wider vns legen / wirdt sich doch vnser Hertz nicht förchten. Die Trew die wir Gott versprochen/ wollen wir nicht brechen/ sonder ehe alles leiden / vnd ehe Leib vnd Leben hundertmal daran wagen / als das wir nit hielten / was wir Gott geschworen.

Wer gegen Gott fromb / auffrecht vnd trew ist / der gedenckt jm also: Wañ schon der Teuffel vnnd all sein Macht wider mich solten auffstehn/wann schon der Himmel einfiel / wann alles Ellend Creutz vñ Trübsal vber mich allein gehn sollen / will ich doch mit Gottes hilff bey meinem Glauben vnd Trew standhafftig verbleiben/ich bin allerdings berait/ vnd will mich von Gottes wegen lassen breñen/ binden schlagen/tödten. Dann seynd wir mit gestorben / so werden wir auch mit Leben. Helffen wir mitleiden/

so

so werden wir auch mit herrschen; verlaugnen wir / so wirdt er vns auch verlaugnen. a

Vnd damit wirs wol wissen / liebe Christen / so ist es nicht gnug das ander nur den Christen namen habe / es ist nit gnug daß man nur Meß höre / Fast vnd Bette / es ist nit gnug daß man nur Allmusen gebe / es ist noch vber diß vonnöthen / das vns Gott jederzeit getrew befinde / vnd das wir seiner würdig seyen / wie er den Abraham / den Joseph / den Job warhafftig getrew vnd seiner würdig befunden in allen Widerwertigkeitē. Dann wie der Machabeer Geschicht bezeugt / Joseph zu der zeit seiner Trübsal hielt sich deß Gesetzes Gottes. b

Wir seyē nun gleich silberin oder gar guldine / jedoch wann wir vngedultig sein / vnd vns nicht wöllen schlagen vnd stossen lassen / so seynd wir nichts werth. Vnnd zugleich wie ins Menschen Leib / wann ein ohnmacht oder vrblitzlicher

a 2. Tim. 2. Vers. 11. & 12.

b 1. Mach. 2. Vers. 13.

stöcken den Menschē vberfelt/so laufft alles Blut zum Hertzen / vnd will demselben helffen: Also sollen sich auch in allen anligen vnd Trübsalen alle Tugenden in einem frommen Menschen befinden / vnnd ihne also beherzt machen: Wann du jetzt / so dich GOtt probiern will / weichst vnbstendig vnd kleinmütig werdest / wo ist dann dein Glaub / wo ist dein Lieb? Wo dein Gehorsamb? Wo die Hoffnung / wo die Gedult? Wo die Stärck vnnd Trew? Ist diß dein verlangen zum Leiden? Ist diß dein fürnemmen im guten beständig zuuerharren? Gedenck was du wie ein dapfferer Soldat angelobt vnd versprochē / denck an Glauben vnnd an die Trew die du Gott verhaissen / vnd bleib trew biß ans end. Du hast gar ein getrewen Verhaisser / der wirdt dir die Belohnung nicht entziehen / er wirdt dir die Cron nit aufhalten / wann nur du dich vom Streit nicht abzieheſt / sonder auff den Sig gute hoffnung hast.

Das

Das II. Capitel.

Durch Trübsall lernet man Mitleiden vnnd Abbruch.

ALs dem Könia Artaxerxi ein gar lieber Freund gestorben war/ schickt er in Joniam zum Democrito/daß er jhme disen Freund / wanns jhme anderst müglich / widerumb ans Tagslicht brächte/ oder ob er nicht sonst ein mitl wisse / den alten Freund widerumb herfür zubringen. Democritus antwortet / man begere ein sehr wichtige vnd schwere sach an jhn/ wanns aber je der König wolte/ vnd was Democritus zu solcher sach begern wurde/einwilligen vnnd anstellen kunde / so möchte ers ins Werck richtē. So macht nun/sagt Democritus / auff daß verstorbnen Grab diese vberschrifft: Dreissig Namen deren Personen / so biß auff das zwainzigist Jahrs jhres Alters nie kein schmertz em-

pfunden / vnd denen die nichts wehe gethon/sollen auff den Grabstain eingehawen werdē. Solche glückselige Namen suchte man hin vñ her mit gantzem fleiß/ man hats aber noch niemaln vñ an keinem orth finden oder erfragen können/ man wirds auch / wie leichtlich zuglauben/zu keiner zeit mehr finden.

Vnd/lieber/wer ist vnder allen Menschen der / will nicht sagen in zwaintzig Jahrn/sonder so gar jnner zwaintzig tagen nichts widerwertigs empfunden habe? All vnser Leben ist voll Creutz vnnd Leydens. Der höchstfürsichtige GOtt hat schon von Ewigkeit her/einem jeden Menschen seinen thail Creutz vnd Trübsal auff ein gerechte Wag gelegt / vnnd abgemessen. Einem jedwedern raicht man seinen Wermut / aber disem ein Becher voll / einem andern ein hohes Pocal / wol einem auch nur ein klaines Kindsbecherlein / nachdem es dann GOtt gefellig / vnnd solches auch diser vrsach halber / damit ainer mit dem andern ein mitleiden habe/ vnnd man also

zu-

zugleich auch die Mässigkeit vnnd Beschaidenheit lerne.

Wie man derhalben durch Trübsal das Mitleiden so wol als Abbruch vnnd Mässigkeit lerne / wöllen wir jetzt anzaigen.

§. I.

Eim Ellenden ist ein grosser trost / wann er seines Ellends vnnd Trübsal Gsellen hat; wann er waiß das andere eben das / oder noch schwerer leiden / das niemand von Creutz vnd Leyden befreyt / niemandt außgenommen noch Priuilegiert sey / niemandt kein Brieff darfür habe. Mit disem Argument vnd beweiß vnderweist Christus seine Jünger / vnd spricht: Selig seyt jhr / wann euch die Menschen schelten vnnd verfolgen / ꝛc. Dann / also haben sie auch verfolget die Propheten / so vor euch gewesen seynd. a Vnd damit solcher beweiß noch herrlicher vñ kräfftiger sey / sagt er widerumb: Haben sie mich verfolgt / so werden sie

a Matth. 5. Vers. 11. 12.

euch auch verfolgen. a Eben also tröstet S. Paulus die Macedonier/vñ spricht: Ihr seyt Nachfolger worden/liebe Brüder/der Kirchen Gottes/die da seynd in Judea / dann jhr eben dasselb erlidten habt von ewren Verwohnten. a Also zaigt er auch den Hebreern gleichsamb mit Fingern/ daß die fromẽ vil schmach vnd Spott/ Straich vnd Schläg/ Gefänckniß vñ Band außgestanden: Sie seynd vmbher gangen in Schafheuten vnnd Gaißfeln/ mit mangl/ mit angst/ mit quelung/in Wüsten vnnd auff den Bergen / in den Klufften vnnd Löchern der Erden: Da erzehlt er wie sie versucht/ verstainigt/zerhaut/vñ durchs Schwert gestorben. c

Vnd damit wir durch ander Leut Exempel vnnd dapffere Gedult desto mehr gestärckt werden/ ermahnet vns S. Jacob: Wir sollen nicht mainen daß die Menschen / welche so grosse Marter gelitten/ seyen Eisen oder Stain gewesen:

Elias

a Io. 15. Vers. 20. b 1. Thess. 2. V. 14.
c Hebr. 11. Vers 35. & seqq.

Elias war ein Mensch sterblich gleich wie wir. a Deß schmertzens bitterkeit haben sie eben so wol empfunden / als wir / weil sie aber in der Creutzschuel mehr gelernet / so seynd sie geduldiger gewest / als wir.

Es haben aber die Trübseligen nicht nur allein vom Exempel der Trübseligen / sonder auch von worten ein trost. Seytemal wir in widerwertigkeit lernen wie wir mit andern Betrübten vñ Trübseligen sollen ein mitleiden haben / wie wir sie sollen tröstẽ / vnd denen leichtlich glauben / die auch dergleichen wie wir / leiden müssen.

Vnd ist diß nicht die ringste vrsach / warumb wir in die Creutzschuel mancherley Trübsal außzustehn / geschickt werden / das nemblich ainer mit dem andern lerne mitleiden haben. Dann gewißlich wer Armut erfahren hat / der erbarmt sich desto leichter vber hungerige vnd Dürfftige: Wer öffter vbel auff vnd kranck gewesen ist / dem erbarmen die

a Iac. 5. Vers. 17.

Krancken bald; wers würcklich erfahren was es sey/ wann einer verachtet/ vnderdruckt vnd verworffen wird/ der wird gegen den verachten/ vnderdruckten vnd verworffnen mild vnd mitleidig: Wer einmal vmb Haab vnd Guet kommen/ dem erbarmen gar leichtlich auch andere/ die vmb das jhrige kommen. Wann wir vil Creutz vnd Trübsal außstehn/ so werden wir wie die Königin zu Tyro mitleidig/ die da gesagt:

Non ignara mali miseris succurrere disco. a

Mir ist fürwar nicht vnbewüst/
Was angst vñ noth/ was Trübsal ist.
Vnd hab darauß gelernet wol/
Wie ich Betrübten helffen soll.

Gar weißlich sagt der Poet Eschylus: Wems vbel geht/ mit demselben hat ein jeder bald ein mitleiden/ doch trugt es keinem durch die Leber. b Hieher

a Virg. 1. Æn. b Æsch. in suo Agamem.

her reimbt sich auch deß Sophoclis spruch: Rechts mitleiden mit den Trübsaligen / haben nur allein die jenige / die selber Trübsal erfahren haben.

§. 2.

Dahero schiessen wir recht vnd wol: Wer so vngütig / so grob / so vnbarmhertzig vnnd härt ist / der hat gewißlich kein Creutz noch Trübsal nie gehabt / der kan weder reden / noch rathē / weder schwimmen noch waden / er ist nie bey keinem ernst gewest / mitten in waichen Federn vnd Wolleben ist er alt worden / daher ist er gegen den Armen vnd Ellenden so vnbarmhertzig vnd tyrannisch. Vnd eben darumb hat Gott die seinigen ermahnt / sie sollen den Frembdlingen vnd Pilgeren nichts laids thun / weil sie selber auch Frembdling vnd Pilgerer gewesen. Die Frembdling soltu nicht belaidigen noch vndertrucken / dañ jhr seyt auch Frembdlings in Egyptenlandt gewesen. a Auß aigner erfahrung werdet jhr wol wissen / wie

a Ex. 22. Vers. 21.

wie es ein ellends wesen sey / vmb ein Frembdling / vmb ein Knecht vnd Gefangnen / der mit Arbeit vberladen/vnd mit straichen angefüllt ist.

Der seelige Leo vermaint / Gott hab S. Peter den Apostelfürsten darumb so hart fallē lassen/damit der höchste Vorsteher gegen den Sündern desto barmhertziger sein solte / vnnd also in dem Haupt der Christlichē Kirchen zu Bußmitlen ein grund gelegt wurde. Dahero der Haußvatter vber den Knecht so hefftig erzürnet worden/weil derselb ein klaines zuuor in einem so grossen Schuldenlast / ja so gar in Leib vnd Lebens gefahr gesteckt / vnnd dannoch mit seinem Mitknecht so gar kein erbarmnuß gehabt. Soltestu dann nit/sagt der Haußvatter / auch dich erbarmet haben vber deinen Mitknecht? a

Hierauß schöpfft auch S. Paulus sehr grossen trost für vns: Wir haben/ sagt er / nicht einen Hohenpriester der nicht könde mitleiden haben mit vnser Schwach-

a Matth. 18. Vers. 33.

Schwachheit/ sonder der versucht ist allenthalben. Darumb lasset vns hinzugehn mit vertrawen zu dem Thron seiner Gnadē/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen. a Daher müst er allerding seinen Brüdern gleich werdē/ auff daß er Barmhertzig wurde/ vnd ein Hoherpriester vor Gott. b

Woher ist die allerseligiste Junckfraw vnd Mutter deß HErrn jederzeit so barmhertzig/ vnd noch jetzt vnnd allweg ein Mutter der Barmhertzigkeit? Eben daher weil sie wol waiß wie einem Trübseligen vmbs Hertz ist/ hat sie schon gelernt wie sie den Ellendē helffen soll/ als welche allerley Ellend wol erfahrē. Vñ woher ist der Reich Mann gegen dem Armen Lazaro so wild vnd vnbarmhertzig gewesen? Weil er nemblich vmb kein Armut gewist/ sonder lebte alle tag herrlich vnd scheinbarlich.

Diser vrsach halber schickt GOtt vielen Menschen Creutz vnd Trübsal/ damit

a Hebr. 4 Vers. 15. & 16.
b Hebr. 2 Vers. 17.

mit sie lernen mit andern Leuten erbarmnuß haben/vnd desto lieber helffen. Da hört ainer manchen / der sein aigne schuld bekent/vnd sagt; Ich hab jenem Krancken nie glaubt; Ich hab mit jenem Armen kein mitleiden gehabt: Gegen jenem Betrübten vnd Bekommerten hab ich kein Barmhertzigkeit erzaigt: Jenen der seine verstorbne Freund beweint/hab ich nur außgelacht; Ey so muß ich jetzt auch billich versuchen vnd erfahren/was Kranck seyn / Arm seyn/ Traurig vnnd Betrübt seyn/ für ellend sey / also kan ich forthin einm andern glauben vnd mitleiden haben.

Der Prophet Hieremias straffet der Moabiter böse Sitten mit disen worten: Moab ist von Jugent auff Fruchtbar gewesen/vnd hat auff seiner Hefen geruhet: Er ward nicht auß ainem Faß ins ander gossen. a Es vergleicht die Moabiter mit dem Wein der zu lang auff den Hefen ligt / ein solcher Wein bekombt ein vnlieblichen vblen geschmack.

a Hier. 48. Vers. 11.

schmack. Die Spanier haben im brauch zusagen: Diser Wein ist erst von der Mutter her / er ist noch nicht abzogen. Also auch die Moabiter in jhrem guten fruchtbaren Landt wissen nit was Hunger vnd Armut war: Moab ist von Jugent auff fruchtbar gewesen / vnnd hat auff seiner Heffen geruhet. Dann die Moabiter waren den Sodomitern Benachbart/mitten im Wolleben vnd vberfluß/in Guet vnd Gelt/in Sünd vnnd Laster aufgewachsen/vñ was die Armut guts an die Handt gibt/vnd rathet/ das war jhnen alles zuwider. Moab ward nicht vmbgossen auß dem Faß der Gerechtigkeit / in das Faß der Messigkeit/ der Keuschheit / der Barmhertzigkeit. Mit einem wort: Sie haben in der Creutzschuel nie kein Quatembergelt geben / nur allein wissen sie vmb Fressen/ Trincken/ Kurtzweilen/ Spilen/ vnd in allerley Wollust leben. Die den Wein auß Schalen trincken/vnd sich mit dem besten Oel bestreichen / darneben aber sich deß schadens vnnd betrübnuß Jo-

seyhs nichts bekommern; « härt vnnd vnbarmhertzig / vnnd allzeit von vngedult vberhitzt. Sihe nun wie souil daran gelegen/daß man in der Creutzschuel Sitten vnd mores, Lesen vnd Schreiben lerne: Das ist so wol dem Lehrjung selber/als auch vilen andern höchstnutzlich. In diser Schuel lehrnt man Mitleiden vnd Barmhertzigkeit.

a Amos. 6. Vers. 6.

§. 3.

Nit weniger lernen wir auch in der Creutzschuel Abbruch vnnd Messigkeit. Es seynd vil sachen die wir mainen es sey vns vnmüglich / daß wirt entrathen können / weil wirs haben. Wann wirs aber verlieren, vnd darumb komen / verwundern wir vns selber / wie wirs so leichtlich entrathen können. Mancher Reicher vnd ansehlicher Kauffman / zieht nit etlich Dienern daher. Wann ein solcher fälliert vñ zum Bettler wird / so erfährt vñ sihet er erst / wie es so leichtlich ankomb / ohne Diener auffzuziehen.

Einen

Einen Wanderer vberfelt die Nacht/vñ kan die Herberg nit mehr erraichen/muß also auff freyem Feld vnder eim Baum vber nacht ligen/vnd weil er kaum drey heller werth Brot bey sich hat / muß er letstlich selbst bekennen vnd sagen: Ich hett je nit gemaint das mir so schlechtes nachtmal flecken soll. Ein Handwerchsman/der etwan reich war / räthlich vnd stattlich auffgehn liesse: Weil er sich aber der Arbeit nicht achtet / vnd nit auff das seinig merckte/verdirbt er/muß Panckarotten spilen/vnd kombt an Bettelstab: Da setzt man jhm zum Mittagmal ein vngschmaltzens Kraut für / zum nachtmal muß er fasten / oder mit einer blinden vngeschmaltznen Suppen vnd frischen trunck Wasser für lieb nemmen. Da fangt er sich selber an zuloben / vnd spricht: Ich hetts nie gwüst daß ich so mässig leben konde. Ein reitender Bott der alles das seinig den Wirthen zulösen geben / ist vom Pferd kommen / vnd muß jetzt zu Fuß gehn/der sagt jetzt/Gott sey lob / er hat mir widerumb auff die

Füß geholffen / hetts nie gwüst daß ich noch so wol zu Fuß wär.

Also machts Gott mit vilen Leuten/ vnd durch heilsame Armut vnd abgang ziehet er sie zur Mässigkeit vnnd zur Beschaidenheit. Vil seynd so gar jhres aignen Kopffs / daß sie sagen dörffen / vnd zwar da einer: Ich kan der guten Bissen nit nichten nit entrathen/mein Magen ist deß Fastens nicht gewohnt. Ein anderer sagt: Ich kan mein Schlaf nit brechen/der Kopff ist mir zu schwer. Ein anderer: Ich muß bey Gsellen seyn / oder ich kan nicht leben. Ein anderer spricht: Wann ich nit zu trincken hab/ so ist mir wie einem Fisch im Letten. Wann aber Armut oder andere Trübsalen daher kommen vnd vns das Essen erkalten/die Gesellschafft verjagen / den Schlaf nemmen den Wein in Wasser verkehrn / alsdann erfahren wir im Werck selbst / wie vns das Wachen so ring ankomb / wie sich der Hunger so leichtlich büssen läst / wie es ein leichts wesen vmbs Fasten / wie einer deß Weins

vnd

vnnd der Gsellen so leichtlich entrathen könne.

Trübsal ist der Mässigkeit Maisterin. In noth vnd Armut lernen wir nüchter vnnd gspärig seyn: Es ist offt die gsparigkeit zuspat / wann man erst will anfangen gspärig seyn / so man schon auff dem Boden ist.

O wieuil grosse Herrn / die vns selbst bekandt gewest / haben in der Gsäncknuß gelernet vmb zwen kreutzer / oder noch schlechter gen Mittag zuzöhren / die zuuor ein gantz vberrichten Tisch gehabt.

Höret zu wunder vber wunder / vnd das sich treflich wol hieher zu vnserm fürnemmen schickt. Pechius auß Lombardei / war ein dapfferer großmütiger Mann / auff disen setzet ein hoher vnnd reicher Herr / grosse vngnad vnnd feindschaft. Als er nun auff ein zeit vber Land raisete / ward er außgespehet vnd gefangen / vnnd wie ein Katz in ein Sack gesteckt / vnd also in seines Feinds Feldläger getragen.

Alda ward Pechius in ein tieffe vnd

häf-

häßliche Gefänckniß geworffen / vnnd zwar wisset niemandt auß dem gantzen Hofgesind was da fürgangen oder geschehen / dann nur allein ein ainziger Diener / deme in vertrawen von dem Herrn desselben orth befolhen worden / dem Gefangnen solcher gestalt außzuwarten / daß er jhme täglich mehr nicht / dann nur ein klaines stücklein truckens Brot / vnnd ein wenig Wasser raichete / damit der ellende Mensch inn solchem gleichwol längern Leben / eines langwürigen tods sterben solte. Vnder dessen suchte man den Pecchium in Stätt vnd Flecken hin vnd her / den man aber nirgends fande / sonder nur allein sein Pferd / darauff er geritten / das war ein wenig mit Blut besprengt. Dahero man ein argwohn gefaßt / er sey ermördet / vnd ist deßwegen auff den Thäter starck vnnd ernstlich nachgeforscht worden. Warden also zwen erfunden / mit denen er auff ein zeit ein Rauffhandl gehabt. Dise elende Tropffen warden dermassen torquiert vnnd gepeinigt / daß sie auß

laut-

lauter peyn vnd schmertzen wider jhr ai-
gen Gewissen bekennten / sie hetten den
Pecchium erschlagen. Auff solches war-
ten sie verurthailt / der aine zů Schwert /
der ander zum Strang. Seynd also
onschuldiger weiß hingericht worden.
Deine Gericht / O Gott / seynd ein tieffer
abgrund!

Vnder dessen lebt der Gfangne gantz
llendigklich in einem wüsten Kercker /
nnd auff dise weiß (die ich nicht waiß /
b ichs Leben oder sterben nennen soll)
rachter neunzehen Jahr zu. In solcher
eit zog er sein Klaid nie auß / er legte nie
ein anders an: Er verschte auch nichts
berall / dañ nur täglich ein wenig Brot
nd wasser. Vnd dañoch (wie Pecchius
lber hernach erzehlt hat) in deme er
Gottes vnd seiner allerheiligisten Mut-
r gůte vnd Barmhertzigkeit jngedenck
ar / blib er allzeit beständig in grossem
ertrawen vnnd höchster hoffnung / er
erde noch auß disem Todenkercker her-
uß kommen. Vnder solchem aber lies-
n die Söhn jhrem gefangnen Vatter

den sie für gestorben hielten / die Todenbesinckнuß vnd Seelampt halten / vnd thailten die Erbschafft vnder jhnen auß. Nachdem er nun also gantzer neunzehen Jahr inn solchem vblen Kercker zugebracht / starb der Herr desselben orts der deß Gefangnen abgesagter Feind gewesen. Als nun der nachkommende Erb die Burg wolt erweitern / vnnd schöner bawen / ließ er hin vnd her das Gemäur abbrechen. Also kame man auch zu diser abscheulichen Krufft vnder der Erden / darein kein Thür noch eingang / sonder nur ein enges Loch hinunder war. Als man nun allda hinweck gerissen / was am konfftigen Baw hindern möchte / da sihet man ein Menschen / als wärs ein Gspenst / in einem zerrißnen Klaid / der Bart gieng vber die Knye hinab / die Haar am Kopff bedeckten jhm den Rucken vnd Achsel. Die Arbeiter entsetzten sich ab solchem vnverhofften Spectackl: Das dann alsbald auch vnder die Leut außkommen / vnnd ein grosser zulauff worden / als wie zu einem wilden Man / oder

oder Waldgötzen. Die sich besser auff die sach verstanden / die haben gerathen man soll den gesundnen Menschen nit so geschwind vnnd eylends an Lufft herauß bringen / damit er durch so gähe veränderung nit erblinde / oder gar sterbe. Also hielt man ihn noch etlich tag in einem finstern Zimmer auff / biß er allgemach deß Luffts besser gewohnete. Da ward er / als wär er von Todten aufferstanden / examiniert vnd vil befragt / wer er sey / von wannen / was Nation / woher er an diß ort kommen / wie lang er allda verborgen gelegen? ꝛc. Darauff er ordenlich antwortet / vñ alles gantz glaubwürdig erzehlet. Ist also nicht allein auff freyem Fuß gestelt / sonder jhme auch die vnder den Söhnen außgethailte Güter auß deß Landsfürsten befelch widerumb zugestelt worden. Vnnd ist hiebey ein wunder das wol zumercken / vnd in acht zunemmen. Als Pecchius in disen Kercker gelegt worden / hett er das Podagra. Aber durch so langen abbruch vñ fasten hat er erlangt / das jhn nicht allein in der

Reichen / sonder auch hernach all sein Lebenlang das Podagra nimmer angestossen.

Der diſe Geſchicht beſchriben / der ſpricht: Mit diſem Mann hab ich ſelbſt geredt/ vnnd ſolches alles zu Mayland auß ſeinem aignen Mund erzehlen hören / Im 1566. Jahr/ im Monat November. a

Sihe nun wie Gott der HErr in die Höll führt/ vnd wider herauß. Sihe wie die ellende Armut nicht allein Abbruch vnnd Nüchterkeit lehret / ſonder auch von vnhailbaren Kranckheiten geſund macht.

Wir aber haben gemainklich leze vñ halßſtarrige Köpff / vnnd was wir von vns ſelber mit luſt lernen ſollen/ das lernen wir nicht/ man treib vnd ſchlag vns dann darzu. Ey ſo lerne nun gezwungen vnd getrungen/ was du von dir ſelber nicht haſt lernen wöllen. Galenus mainet/ es ſeyen etlichen Menſchen/ die gählliche bewögungen vnnd Kranckhei-

ten

a Sim. Maiol. in Canicular. coll. 4.

ten gar nutzlich. a Das glaubt ich gern/ vnnd halt darfür / es schade auch den Creutzschuelern nit / wann sie schon in gählliche zufäll/vñ in vnfürsehne Creutz vnd Leiden gerathen.

a Gal.l.6.de Medic. facil.

§. 4.

Der Poet Horatius erzehlt etwas kurtzweiligs/vnd sagt: Opimium einen reichen Geitzhalß vberfiel die Schlaffsucht. Die Erben laufften frölich zun Schlüsseln/vnd zum Gelt. Man zupfft vnnd stupfft/ man stoßt / man ruckt den Opimium / doch kan man die Schlaffsucht nit von jhm treiben. Der Doctor aber/der mit dem krancken Opimio sorgfältig vnd fleissig war / weckete jhn also auff/ vnd vertrib jhm die Schlaffsucht. Er ließ ein Tisch herfür setzen / vnnd vil Gelts darauff schütten / vnnd jhr etlich müsten drinnen vmbzehlen: Zu letst redet er den Krancken also an: Hörstu Opimi/sagt er/wach auff Opimi/wirstu deine sachen nit selbst bewahren / so wer-

den dir deine Erben diß alles darnen tragen. Da hebt der Opimus seine schwermütige Augen auff / vnnd fieng ernstlich an zuwachen: Was ist das? sagt er / thut jhr das / vnd bin noch nicht gestorben? Hinweck mit euch jhr Raben / woltet jhr mich Lebendig Erben? Wölt jhr mich Lebendig begraben? das jhr den Rocken ziehen möchtet. Darauff sagt der Doctor / drumb wach auff mein Opimi / damit du bey Leben bleibest / vnd laß dir deine sachen besser angelegē seyn. Vnd durch diß mitl hat den Krancken sein Schlaffsucht verlassen. a

Verstehet jhr das / jhr Christen? Der Himlische Seelen Doctor sihet vnzehlige vil Opimios / die da ligen vnnd die Schlaffsucht haben / die jhr aignes hayl nicht achten / vnnd sich durch grosse vnmässigkeit verderbt haben. Was soll da der getrewe Doctor thun? Er versucht vnderschidliche mitl / dem Krancken widerumb auffzuhelffen / vnd jhn vbersich zubringen. Es geht jhm aber wenig von

statt

a Hor. 2. serm. sat. 3.

statt. So stelt er sich alsdann/ als nem-
me er jhm was jhme am liebsten/ oder er
nimbt jhms wol gar / jedoch mit solcher
maynung / dz wir dardurch auffgemun-
tert werden / vnd vns selber zu nutz auff-
wachen: Vnsere eingewurtzte gewon-
heiten vnd böse Sitten bessern/ vnd also
wider gesund werden. Letztlich muß der
Kranck selber bekennen vnd sagen: Ich
habs gleichwol vermaint ich könn diß o-
der jenes nit entrathen / ich könn michs
nit massen/ich muß es haben: Jetzt aber/
wie ich sihe / so kan ich diß alles wol/ die-
weil ich jetzt will oder muß. Ich habs
nicht/ muß es entrathen / vnnd leb dan-
noch. Armut ist der Mässigkeit Mai-
sterin.

Der verlorne Sohn/der sein Erbgut
alles verschwendt / wie hat er so fein ge-
lehrnt Hunger leiden/wie hat er nicht so
fein außgenüchtert! der Hunger peinig-
te jhn so hart / daß er auch das häberen
Brot/ja so gar die Kleyen der Schwein
für schleckerbißle hielt / dem zuuor der
Herrn Tisch zu schlecht sein wolte. Dañ

er begert seinen Bauch zufüllen/von den Trebern oder Kleyen/so die Säw assen/ vnd niemandt gabs jhm. a Als er derhalben bey jhm selber gedacht vnnd betrachtet/wie es in seines Vatters Hauß ein so vnbekands wesen vmb den Hunger wie allhorten das Brot allzeit voll/auff wär/da hat man wol nit von jhm gehört/daß er vil geschryen: O wer setzet mir ein gute saffte Heñen oder Capaunen auff? O hett ich jetzt ein gute Bastleten oder Torte. Sonder er schrye: O wer gibt mir nur ein stückle schimligs Brot? Lieber wo vnd von wem hat er so grosse Mässigkeit gelernet? Vom Hunger/vnd solches zwar in der Creutzschuel. Recht vnd wol hat Eusebius gesagt: Den der vberfluß vnd ersättigung außgetriben/den hat der Hunger wider haimbgejagt. b Die Habich kehren nit wider zu jhren HErrn/sie seyen dann hungerig. Wir halten den Hunger für ein groß vbel/die Vnmässigkeit aber ist noch

a Luc. 15. Vers 16. b Euseb. Emiss. serm. 2. de Prod.

noch vil ein gröſſers vbel. Damit wir nun ſolchem vbel entfliehen / ſo ſchickt Gott zuweiln das ander vbel; er ſtrafft vns mit Hunger / damit er vns damit verbottnen Lehre enthalten. Alſo werden vns Creutz vnnd Trübſal zu lauter Artzney.

§. 5.

Zierlich vnnd ſchön ſagt Seneca: Durch die ſchlechte vbel werden die gröſſere vbel vertriben / wann das Hertz den gebotten nicht gehör will geben / vnnd durch miltere mitl nit kan Curiert werden. Es iſt ja freylich wol gethan / vnd wirdt dem vbel geholffen / wann die Armut / die ſchmach vnnd verluſt vber vns kommen. Dann alſo wird ain vbel dem andern entgegen geſetzt. a Wilſtu daß ein Krancken ein Speiß nicht anruhre / die jhme nit gezimbt / ſo iſt das beſte mitl man ſetze jhms gar nicht für / oder aber man verſaltz vnnd verpfeffers / daß ers ſelber alsbald von ſich rucke. Eben alſo

a Sen. l. de Tranq. Cap. 9.

hilft vns auch Gott zu vnser Gsundheit/ in dem er vns mit Creutz vnnd Trübsal versaltzt vnd verpfeffert/was wir nit sollen berühren / damit wir vns derselben nit sollen gelusten lassen. Solches helt S. Augustin für ein vberauß grosse wolthat : Wem die gelegenheit zum bösen entzogen wirdt / spricht er / der wirdt zu seinem grossem nutz vberwunden. Wie er es dann auch an jhme selber erfahren hat. Darumb sagt er : Ich bin deinen Gaißlen nicht entgangen. Dann wo ist ein Mensch der jhnen entgehn konde? Allzeit warestu vmb mich/vnd peinigtest Barmhertzigklich / vnd mit sehr bitterlichen Straffen hastu alle meine vnzimbliche Lustbarkeiten angesprengt / damit ich also vrsach hett zusachen/ wie ich ohne Sünd vnnd missethat möchte frölich seyn. a

Diß ist Gott dem Herrn angelegen/ das vns nit zu vnserm schaden wolgefalle was schädlich ist. Dahero dann/ jhr

a Aug. ad Marcellin. & l. 2. Conf. Cap. 2.

jhr liebe Zärtling/ſihe ich ewr Wolleben gar wol / vnd will euch gar nicht drumb neiden / dieweil mir nit zweiflet/ es ſeyen ſolche ewre Luſtbarkeiten hart gnug verſalzen/vnd verpfeffert. Wer ſich breñen will/ der rühre es an. Gott der HERR thut jhm wie ein guter Koch/ der nichts vberſihet/ was zu faſt füelt/vnnd wegen der kälte zuſchädlich iſt / als Kukumer/ Pfifferling/Melonen/Rañen/ vnd dergleichen / vergwürtzt er vns ſo hefftig / vnnd ſo vbel das wirs ſelber gern entrathen/vnd daruon laſſen. Aber für ſolche ſo ſchädliche Schleckerbißle / ſchickt er vns ein Königkliche Speiß von ſeiner Tafel.

Man möcht mainen es wär ein anzaigen eines vberauß groſſen gunſts vñ ſonderbarer gnaden/daß der König Dauid von ſeiner Tafel ſeinem Diener Vriæ Königkliche Speiſen zuſchickete / Wie ſolches der König Bücher bezeugen: Es folget jhm nach deß Königs Speiß. a Eben alſo hat auch der Kö-

a 2. Reg. 11. Verſ. 8.

nig Nabuchodonosor den vier Hebreischen Knaben von seiner aignen Speiß vnnd Wein den er selber tranck/tägliche auffenthaltung bestimbt. a Was seynd aber Christi deß HERRN Königkliche Speisen? Was hat er für ein herrlichen Wein? Aller sachen höchster mangel. Geborn seyn/leben vnd sterben in eusserister Armut. Mein Speiß ist/ sagt der Haylandt/ daß ich thue den Willen deß der mich gesandt hat zu vollenden sein Werck. b Was für ein Werck? Jmerzu ohn vnderlaß gecreutzigt werden. Dann Christus der HErr vom ersten Augenblick an/ da er der heiligisten Junckfrawen Leib zubewohnen hat angefangen/ hat er alsbald auch erkennt vnnd gewisset/ daß er müste gecreutzigt werden; dahero er dann auch so lang er auff Erden gelebt/ jederzeit gecreutzigt gewest/ wegen der stäten jmmerwehrenden gedächtnuß deß Tods. Vnd darumben hat er die zwen Brüder/ deß Zebedei Söhn/ als wol

a Dan. 1. Vers. 5.
b Io. 4. Vers. 34.

wolt er jhr mainung recht erkundigung/ also gefragt: Könnet jhr trincken den Kelch den ich trincken wirdt? Nemblich den Kelch den mir der Vatter geben hat/den so vberauß bitteren Kelch? Wer sagt / er könns nicht / der wirdt es in der Creutzschuel wol lernen.

So last vns nun daran gewöhnen / vnd in ein gewonheit bringen / den vberfluß von vns weck zu schieben: die Speiß soll bloß den Hunger legen / vnnd der Trunck den Durst. Last vns lernen/wie wir vnsere Glider regiern sollen / Nahrung vnd Klaidung/vmb vñ an/nit erst nach frembder art vnnd manier gebrauchē. Last vns gewöhnen ohne Malzeiten ohne Schleckerbißle gen nacht essen/ die Klaider zum gebrauch vnd notturfft/vñ nicht zur Hoffart / die Zimmer nit zum Pracht / sonder zur nothwendigkeit haben. Last vns lernen Zucht vnd beschaidenheit in vns mehren/die Gailheit vnd frechheit demen/den Gschleck messigen/ den Zorn mildern/ die Armut guetwillig

a Matth. 20. Vers. 22.

vber vns nemmen / der Nüchterkeit be-
fleissen / Hertz vnnd Gemüt zum konfti-
gen vnd ewigen vberſich wenden. Diſes
alles lernet man in der Creutzſchuel / a-
ber nur die fleissigen vnnd die zuproſi-
ciern vnd zulernen luſt haben. Vnder
deſſen ſollen wir vns ein gwiſe vnd ſtäte
Regel ſein laſſen : Der Widerwertig-
keit nicht vnder ligen / der Frölichkeit nit
trawen. Ein Fürſichtiger ſoll allzeit das
Vbel verhüten / ein Starckmüti-
ger ſoll es beſchaidenlich
vnd willig tra-
gen.

(:)

Das III. Capitel.

Durch Trübsal lernt man Betten/vnd sich selber vberwinden.

DEr hochgelehrt Hieronymus Cardanus legt ein Frag für: Warumb die Rosen jhre Dorn haben? Vnd nach vilem hochweisen außdisputieren beschliest er also: Wann die Rosen nicht Dorn hette/ so wurde sie auch kein lieblichen geruch haben. Dahero dann die wilden Rosen/ welche gemainklich fünffbletterig seynd/ vil kleinere Dorn haben als die Garten Rosen/ drumb haben sie zwar ein lieblichen/aber gar schwachen vnd schlechten geruch. a

Das Gebett ist wie ein edle Rosen/ wann es aber nicht auch darneben seine Dorn hat/ nemblich die Mortification die Abtödung vnnd vberwindung seiner selbst/

a Card.l.13.de Subtil.pag.284.

selbst / so hat es gar wenig lieblichen geruchs. Alle Weise in der Schuel Christi komen in deme vberain / das Gebett ohne Mortification. das ist die Abtödung vnnd vberwindung seiner selbst sey fast nichts werth / es könne aines ohne das ander nicht bestehn / es lassen sich auch diese beede nit von einander ziehen noch schaiden. Dahero als ein andächtiger Ordensmann in beysein deß heiligen Ignatij gelobt ward / vnd man von jhm sagte / er ist ein Mann der vil bettet; antwortet Ignatius mit veränderten worten / er ist ein Mann der sich vil tödtet. [a] Durch solche wort aber / wolt der selige Ignatius (wie es auch andere also außlegen) die jenige Abtödung vnd Mortification verstehn / welche nit so fast auff demüng vnd abmerglung deß Leibs angesehen / als welche den Willen vnd die aigensinnigkeit vndertruckt vnnd vberwindt. Daß man aber diese zwey Stuck / nemblich das Betten vnd das Mortificiern oder aignen Willen brechen / in der

Creutz-

[a] Ribad. l. 5. Cap. 1.

Creutzschuel treflich wol lernen könne / will ich in disem Capitl erweisen.

§. I.

Der König Dauid da er vns zum Lob GOttes ermahnet / spricht er: Lobsinget dem HErrn mit Härpffen / mit Härpffen vnd heller Stim̃ in Psalmen / mit Trometen vnnd hellen Hörnern. *a* Ein herrliche ermahnung deß diß zum Gebett / vnd helt fürnemblich in sich vier Puncten. Der erste ist / wann ein Härpffen vil Saiten hat / ist vonnöthen daß sie wol zusamb gestimbt seyen. Dann / wañ nur ein ainzige Saiten falsch geht / so ist die gantze Music verderbt. Eben ein solche mainung hat es auch mit vnser Schuelregel: Welcher das gantze gesetz helt vnd sündigt an einem / der ist schuldig an ihren allen. *b* Bistu schon keusch vnd rain / bistu schon freygebig mild vnd barmhertzig / vnd bist doch darneben zornig vnd neidig / so stimmen die Saiten schon

a Psal. 97. Vers. 5.
b Iacob. 2. Vers. 10.

schon nit zusamen / du bist an allen mit-einander schuldig. Entgegen wann du schon der mildest vnd gütigiste bist / wañ du schon niemandt neidig bist / vnd bist doch darneben ein Bueler / so stimen die Saiten schon mehr nit zusamen / du bist an allen miteinander schuldig. Lobsinget derwegen dem Herrn mit Härpffen / mit Härpffen vnd wol zusamb stimmenden Saiten. Dein Gebett vnnd dein Leben sollen miteinander vberain stimen.

Der ander Punct ist: Mit heller Stim in Psalmen. Er will auch daß ein helle Stim bey der Instrument-Music sey. Wann aber auch allda ein Stim falsch geht / so ist es vmb deß Gsangs lieblichkeit schon geschehen. Wer bettet der muß wissen was er sage; ein rechtschaffnes Gebett muß auffmercksamb seyn.

Der dritt Punct: Mit Trometen. Ein Trometen oder Posaun muß vil straich außstehn biß es gemacht wirdt / vnd solches bedeut Mortificierung vnd

Abtö-

Abtödung seiner selbst. Es ist vil ein mühsamers wesen sich selber vberwinden / als sonst den mächtigisten Feind. So ist auch der Sig nit herrlich / wo der Streit nicht mühesamb ist. *a* Ein solche Trometen macht vnd blaset darauff wer jhme selber scharpff vnnd rauch ist / vnd seinen aigensinnigen Kopff brechen kan.

Der viert Punct: Vnd mit hellen Hörnern oder Zincken. Ein Zincken ist ein enges aber künstlich vnd liebliches Instrument / wann es ein guter Cornedist blaset. Bey disem Musicalischen Instrument werden wir deß Allmusengebens vnd Fastens ermahnet. Dann das Gebett ist gut mit Fasten vnnd Allmusen geben. *b* Gut ist das Gebett / welches die Abtödung deß aignen Willens zum gfehrten hat. Wir halten Gott dem HErrn offt ein Music / aber gar ein läere Music / die weder Härpffen noch Geigen / weder Pfeiffen noch Orgel hat.

Wir

a Ambr. l. 2. off. *b* Tob. 12. Vers. 8.

Wir betten zwar / züchtigen aber den muthwill deß Fleisch nicht. Mit disem betrug betriegen sich gar vil Menschen / dann weil sie offt vnd vil betten / so dunckẽ sie sich selber vil seyn / als Leut die da dem Gebett stets abwarten. Maint jhr aber / meine Liebe / jr seyt so treffliche Singer? Die Stim̃ allein ist zwar nicht so gar vnlieblich / wo seynd aber die Trometen vnd Posaunen? Wo seynd Härpffen vnd Geigen? Wo die Cornet vnd Zincken? Das Gebett ist zwar gut / wo ist aber Abtödung vnd Mortification? Dise stuck müssen auch darbey seyn / es wirdt sonst gar ein lares Gsang abgeben. Lobsinget dem HErrn / doch aber auch mit Härpffen. Christus hat vns gelehrt nicht nur allein Betten / sonder auch die Seel hassen. Am Oelberg hat er seine Jünger nit allein haissen betten / sonder er hat sie auch Wachen vnnd den Schlaf brechen haissen. Beedes lernet man in der Creutzschuel / so wol das Gebett als die Mortification vnnd aignen Willens abbrechung.

Sag

Sag mir ainer her wieuil er hab bettende Schifleut gesehen / wann sich die vngestüm gelegt / wann sich der Himmel schön außgehaittert / wann kein gfahr aines Schiffbruchs mehr vorhanden? Wieuil hat ainer Soldaten gesehen die ans Herz klopffen / wann sie weit vom Feind / wann sie beym Fewr herumb sitzen / vnd bossen reissen. Bey vilen Menschen gilt GOtt souil wanns jhnen wol geht / als mitten im Sommer die wärme im Ofen / als ein brinnende Fackel zu Mittag / als ein Soldat zur Fridenszeit; als ein Pfeiffer wann man nit Tantzen darff; als ein Bawmaister wanns zum Bawen nit zeit ist: Als ein wolgerüster Tisch / wann man kein lust zum Essen hat; als ein Fürsprech / wann man kein Zanckhandl hat / als ein Arzt / wann jederman gsund ist. O wie recht vnd wol sagt der Italianisch Poët:

____ raræ fumant felicibus aræ.

Wem allezeit nach seim sin geht /
Hat selten gar zuuil gebett /

a Sil. l. 7. bell. Pun. Man

Man läst nach zubetten/man Opffert nicht mehr so vil / die Kirchenzier wirdt schlechter / wann der Glückwind nach vnserm Sinn geht. Wanns aber ein rauchen Winter gibt / da halst man den Ofen/ da ist vns das Fewr vber Silber vnd Gold: Wann die Nacht einfält/ da tracht man vmb Kertzen vnnd Latern; kombt ein Krieg auß / so schreibt man Soldaten; wirdt man kranck/ so schickt man bald nach Doctorn / Doñers vnd Bißets/ da gehts an ein betten / da hebt man Händt gen Himmel auff. Also müssen vns plagen vnnd straffen zum Bett treiben / vnd fleissig machen / wir thäten sonst kein gut.

§. 2.

Darumb sagt der Königklich Psalmist. Mach jhr Angesicht voll Schand/ daß sie nach deinem Namen fragen/ O HERR. [a] Sie würden sich doch sonst nicht suchen / wann sie nicht zuvor voll Schand wurden. Solches bestätt er wi-

derumb/

a Psal. 82. Vers. 17.

derumb/da er spricht: Ihrer Schwachheit oder vnglücks ist vil worden / darnach haben sie zu dir geeylt. *a* Vnd sie haben zum HErrn geschryen inn jhrer Noth. *b* Warumb habt jhr aber nicht zuuor zum HErrn geschryen ? Ja es war kein noth da. So kombt nun diß schreyen zu Gott auß Creutz vnd Trübsal her / gleichermassen wie die Pfeiffen in der Orgl keinen thon oder hal geben/ sie werden dann durch Blaßbalck angetribe/nalso auch die Hebreer/wann er sie erschlug / suchten sie jhn/ vnnd kehreten sich wider/vnd kamen frue zu Gott. *c*

Der Gottlose Manasses hette nie beten gelernet/wañ er nit wär in die Gefänckniß gestossen wordē. Was soll ich von vil heiligen Leuten sagen? Moses mitten in Creutz vnd Trübsal/Jacob da jhme sein Bruder nach dem Leben trachtet / Samson da er von Philisteern verspott ward / Tobias da er Haab vnnd

Guet

a Psal. 15. Vers 4. *b* Psal. 106. Vers. 13. 19. & 28.

c Psal 77. Vers 34.

Guet sambt seinem Gsicht verlohr: Sa-
ra da man sie mit harten Schmachwor-
ten verfolgt / die Knaben im feurigen
Ofen/Daniel in der Löwengruben/Pe-
trus im Meer/ Paulus vnnd Silas in
der Gefängknuß/vnd vil hundert andere
haben also mitten vnder widerwertigkeit
betten lernen. Also hat auch der Prophet
Jonas gehorsamb sein im Walfisch ge-
lernet. Die groben Gerasener/ da sie die
Herd Schwein verlohren / da haben sie
erst an Christo dem HErrn angefangen
bitten.

Die Apostel / als sie in gfahr deß
Schiffbruchs waren / seynd sie mit in-
brünstigem ruffen vnd bitten zu der hilff
Gottes gflohen. Das Wild fliehet erst
in die Hüle/wann die Hund zu negst hin-
der jhme seynd. Ein Baum der sich wol
außbraitet ist dem Wanderer erst recht
lieb/wann die Sonnen sticht / oder ein
Platzregen daher kombt. Also auch wir/
so lang vns wol ist / hat GOtt vor vn-
serm ruffen vnnd betten gar gute ruhe:
Dann wir sehr faul vnd verdrossenlich/

oder

oder wol gar nichts betten. Wann aber die Laidhund zu negst auff vns schnappen/da eylen wir/da lauffen wir/wo wir nur etwan ein sichers örtlein finden möchten/wañ Creutz vnd Trübsal müed machen / wann wir mit nassen Augen herumb gehn/vnd vns das bitter Ellend die Zäher außtruckt / da gehts an ein schreyen zu Gott vnnd allen Heyligen. In der noth/sucht man Gott. Zu einem solchen konde GOtt gar wol sagen / dir wäreſt zu mir nit kom̃en / wann ich dich hit wie ein Vatter mit der Rueten hette zu mir geruffen. Solches bekendt redlich nd auffrecht der König Dauid von sich lber: Ich hab geruffen zum HErrn in meiner noth. *a*

Der hartneckige Gottlose Pharaon at sagen dörffen / ich waiß nichts von em HErrn / ich will auch Jsrael nicht hn lassen. *b* Allda hat er die Gaisel ß HErrn noch nit gnug empfunden/ eil er gesagt / er wisse nichts vmb jhn.

a Psal. 119. Vers. 1.
b Exod. 5. Vers. 2.

Da aber die Straff noch härber vnn
schärffer worden / da die Gaisel stärck
eingebissen / da hat er vil anderst rede
lernen / er hat bessere Saiten auffge
gen / vnd wol öffter als einmal geruffen
Bittet den HErrn / das auffhören d
Donner Gottes / vnd der Hagel. a S
hin mein Pharao waist jetzt einmal vm
den HErrn. Kenst jhn jetzt einmal
Was gilts du hast in der Creutzschu
wider dein aignen willen recht reden g
lernet.

Vnd wiewol der Pharao ein gar vn
glirniger Discipel war / von dem durch
auß kein hoffnung / daß er soll gut thun
so hat er doch durchs streichen vñ schl
gen etwas proficiert vnd gelernet. E
ist vil anderst worden / nach straich vnn
schläg hat er vil vernünfftiger gered
Was wundern wir vns aber am Pha
raone? Hat doch der Teuffel selbst Chr
stum den HErrn angeredt / als ob er jh
nicht kennete: Bistu Gottes Sohn / s
sprich / daß dise Stain Brot werden

Sch

a Exod. 9 Vers. 28.

Sehe ainer aber wie er sich nach empfangenen straichen in seinen Reden so fein gebessert: Dann/es fuhren die Teufel auß von vilen/schryen vnd sprachen: Du bist der Sohn Gottes. a

Wer auch noch von straichen nicht witzig wirdt/vnd vmb Gott nichts wissen will/der ist hartneckiger als Pharao/ja härter als Felsen vnd Stain/vnd ärger als der Teuffel selber. Ist ainer anderst ein rechter Mensch/so wirdt er in Creutz vnd Trübsal schon betten lernen/wann ers vorhin nit könne hat. Trübsal lehrt betten.

a Luc. 4. Vers. 41.

§. 3.

In der Creutzschuel lernen wir nicht allein zu GOtt betten/sonder wir lernen auch die Kunst wie sich ainer Mortificiern vnd seinen aigensinnigen Kopff brechen soll. Hieher füegt sich was Clemens Alexandrinus gesagt: Wann man den Weinstock nicht stimblet/so wächst er auß/vnd wirdt zu lauter Blet-

ter: Also auch der Mensch/ wann er ni
Gaißlet wirdt / so haut er bald vber di
Schnur/ komst auß dem rechten form
vnnd versündigt sich. a Dann zugleic
wie das Rebschoß / wann mans nich
schnaidter so wirdt es zu Laub vnd Ble
tern/ tregt wenig Trauben vnnd gar bi
ter: wann man aber mit dem Schnaid
messer drüber kombt / so gibt es mil
Trauben/ vnd deren vil vnd süß. Nich
anderst ist der Mensch auch: Dann w
er nicht mit Arbeit / mit Trübsal vnn
Creutz stets vnd jmerdar wie der Wei
stock mit dem Schnaidtmesser/ gestuz
gestimblet vnd geschnaidt wirdt/ so wu
len vnd schiessen die Laster vnnd Unu
genden in jhm auff / er wirdt wiech vn
wild; wann er aber mit dem eysene
Schnitzer der Trübseligkeit angriffe
vnd beschnitten wird/ alsdann bringt e
lauter gute Frücht deß Gebetts / de
Bueß / der Gedult / der Mortificatio
vnd Abtödung. Vnser appetit vnd be
gird ist jmmerdar nur zu dem genaigt

wa

a Clem. Al. l. 1. pædag. Cap. 8.

was verbotten ist / vnnd offt mit wilden vngestümen gelusten söhnet er sich nur nach dem bösem. Zuweiln kombt manchen wol ein so starcke vngestüm ein solche furi vnd Tobsucht an / daß man von ihm anhören muß: Ich laß mich nicht ziehen / was frag ich nach Gsatz vnnd Gebott / guter rath vnnd mainung hin oder her / wohin mich mein begirlichkeit raitzt / lockt vñ ziehet / da folg ich hinnach / mein lust will ich büssen. Aber ein solcher der stürtzt sich selber ins Verderben / wann niemandt ist der jhm den Schifer auß dem Hirn ziehe.

Einen so wilden Vnmenschē vnderstruckt vnnd prest der gütige Gott offtermals mitten im lauff seines Glücks / in deme jhm GOtt allerhandt Trübsal / Schaden vnnd was sonst Ellends sein mag / in weg setzt / damit doch der vnbendige Gaul einmal recht däßig vnnd zäm werde. Vnnd zugleich wie man einem Pferd wanns nicht gern läst aufsitzen / ein Mantl vbern Kopff wirfft / also wirfft auch Gott den Mantl der Trübsal vber

einen so wiechen vnd wilden Menschen/ damit er sich recht vnder die Disciplin vnnd Zucht gebe / die er zuuer veracht hat.

S. Augustin sagt treflich wol: Das Pferd spricht er / zämbt sich nicht / der Elefant zämbt sich nicht / die Schlang zämbt sich nicht / der Löw zämbt sich nit/ vnd also der Mensch der zambt sich auch nicht. Damit aber ein Pferd/ein Ochß/ ein Camel / ein Elefant/ ein Schlang / ein Löw gezämbt werd / sucht man ein Menschen darzu: so soll man nun billich Gott suchen/der den Menschen zähme. a Aber diser vnser Maister braucht eben so wol die Gaisel / dann er vns gemainklich tractiert vnnd mit vns vmbgeht / wie wir mit vnserm Stall-Vech/ daß wir mit Zähm/mit brigl/mit Gaißlen / mit Stangen vnd Mistgablen lehren sanfftmütig vnnd fromb werden. Wann nun auch GOtt also mit vns vmbgeht/was haben wir vns drumb zu beklа-

a Aug tom. 10. de verb. Dom. serm. 4. Cap. 2.

beklagen? Seynd wir doch GOttes Stallviech; wie solches der König David selbst lauter vnd klar bekennt: Der Mensch da er in Würden war / hat ers nit verstanden: Er ist dem vnuernünfftigen Viech vergleicht worden / vnd ist demselbigen gleich worden. a Vnnd solte sich dann GOtt zu disem seinem Viech / seines Rechts nit gebrauchen / vnnd mit Gaißlen / das ist mit Armut / mit Schmach / mit Trawren / Trübsal vnd Kummernuß drein schlagen dörffen.

Er hat nit nur ainen Nachbuchodonosor allein / nit nur ainen Achab / nit nur ainen Manassen / oder ainen Antiochum allein / sonder deren gar vil solche wilde Löwen mit Gaißlen zahm gemacht: was gilt sie haben zu gumpen vnnd zu toben nachgelassen / O wie haben sie so fein die Flügl gehengt / wie haben sie die Nasen so fein gegen dem Boden sincken lassen / O wie seynd sie so fein wider zu ihnen selber kommen / vnnd zu Menschen wor-

a Psal. 48, Vers 12. & 13.

worden/die ainer zuuor für lauter wilde Thier möcht gehalten haben. Wann sich dein Viech/sagt S. Augustin/läst zähm vnd fromb machen/vnd abrichtē/ was hats darfür von dir? Du vergunst jhm nicht ein Grab/wanns schon Todt ligt. Gott aber/wirdt dir dein Gedult mit dem Himel widergelten/vnd wann du todt bist/so wirdt er dich widerumb zum Leben aufferwecken/es wird vom dir nichts verderben. Zu disem end vnd zihl/in solcher hoffnung vnnd mainung wirdt der Mensch gezämbt/vnnd will man noch den Maister der in zämbt für vnleidenlich halten? Zu disem end vnd beruff wirdt der Mensch gezämbt/vnnd will man noch wider einen so hailsamen vnd nutzlichen Stallmaister murren. a Ey laß vns doch auff wenigist so vil Hirn vnnd Verstandt haben als das Viech vnd vnuernünfftig Thier: Solche wann mans in Karn/in Schlitten/ in die Gutschen/in Wagen/in Pflueg spannt/vnnd mit der Spißruten oder

Gaisel

a August. ibid. Cap. 4.

Gaisel drein schlägt/so wissen sie daß sie deßwegen geschlagen werden / weil sie vom weg gehn / oder zu langsamb fortgehn / darumb kehren sie gleich wider um weg/ oder gehn hurtiger fort.

So laß vns doch zum wenigsten so vil sin vnd witz haben/das ainer / wann er vom HErrn gestrafft wirdt / im Gemüt vnd Gedancken bey ihm selber berachte: Ich hab gesündigt/ich hab vber die Schnur gehawt. Sihe jetzt wirdt ich mit der Gaisel wider auff den rechten weg getriben. Vnd wohin wurd ich zu letzt gerathen / wann man mich also fortgehn liesse? Gesetzt aber/ daß ich je auff dem rechten weg gebliben / so bin ich doch gar zu langsamb fortgangen. Die straff vnd Gaisel mahnet mich billich meiner schuldigen Pflicht/ vnd was ich thun oder lassen soll. So will ich nun stärcker vnd fleissiger fortgehn: Bißhero möchte man gemaint haben / ich schliefe; Jetzt will ich wachen/vnd kein fleiß sparen. Thun wir jhme nit also/so haben wir weniger witz/als die vnuernünfftige

Thier / die sich dannoch mit straichen widerums auff den rechten Weeg lassen laitten.

§. 4.

S. Chrysostomus legt vns solches mit seinem guldinen Mund recht schön vnd treflich wol für Augen: Wolt ihr / sagt er / so wollen wir zway Häuser beschreiben / aines darinnen man Hochzeit helt / daß ander darinnen man trawret vnd klagt. Last vns mit vnsern Gedancken in diese beede Häuser hinein gehn / vnd sehen welches besser ist. So werden wir dz trawrig Hauß voll deß Weißheit / das Hochzeit Hauß aber voll mit vnruh vnd verwirrung finden. a Dann sehe vnnd höre ainer nur an die vngereimbte reden / das muthwillig Lachen / die liederliche Bossen / den herein trabenden Gang / die freche Geberden / der Trachten vberfluß / den Klaiderpracht / die verschwendung aller Sachen. All

da

a Chrys. tom. 5. hom. 62. ad pop. Antioch p. 341. Idem to 3. in Cap. 19. Act. hom. 42 p. 615.

da haben die Höllgötzen / der Fraß / der Muthwill / die Trunckenheit / Bacchus vnd Venus jhr Herberg. Allda sagt jederman: Heut darff man Witz vnnd Verstandt auff ein ort legen / heut ist gut Närrisch seyn.

Vnd also werden die Leut zu vnvernünfftigen Thieren / dann sie Fressen wie die Säw / sie sauffen wie die Küh / sie gumpen wie die Esel / sie Rühlen wie die Roß. Da kond ainer gar wol sagen / sie sitzen in der Freßschuel / im Venusberg / im Lueder. Hochzeit halten schilt ich nit / sagt Sanct Chrysostomus / sonder was beym Hochzeithalten mit laufft: Als da ist deß Teuffels Pracht; Bueleriſche vnd leichtfertige Music. Wo man aber trawret / da gehts bey weitem nit also zu / da ist alles in rechter ordnung / da ist man still vnd ruhig / da denckt man an Todt / da betracht man das konfftig / da findt man die wahre Weißheit / da ist nichts vnordenlichs / nichts vngereimbts. Wer allda redt / der redt still / wenig / kürtzlich / vnd beschaidenlich. Ein solche beschaf-

senheit hat es vnbs trawren vnd vmbs klagen / da lernt man Witz vnnd Verstandt / da lernt man wie man sich erbar vnd auffrecht halten soll.

Ist derwegen vil besser in das Klaghauß gehn / dann in das Trinckhauß. [a] Auß dem Klaghauß kommen wir vil beschaidner / fürsichtiger / frommer vnd heiliger: Auß dem Trinckhauß kombt man nur frecher / närrischer vnd ärger. Vnd zugleich wie ein außgemester Leib / der sich selber kaum mehr tragen kan / zu allerley Kranckheiten ein gute Herberg ist: Aber ein außgearbeiter / außgehungerter Leib ist vor Kranckheit sicher; also auch wirdt das Hertz vnnd Gemüt vnder gutem much vnnd wolleben bey tantzen vnd springen waich vnd Weibisch / vnd zu Lastern begirig vnd muthwillig: Wer aber in sorgen vnd trawren steckt / der ist selten mit Sünden beladen / er wächst vnnd wirdt starck durch Widerwertigkeit.

Sihe wie das Trawren / Creutz vnd Trüb-

[a] Eccl. Cap. 7. Vers. 3.

Trübsal/alle Leichtfertigkeit / vnnd was der Erbarkeit zu wider / so fein verjagt vnd vertreibt. Eben darumb schickt Gott Trawrigkeit vnd Trübsal vber vns/damit er vns als wie die Vögelen die anderswohin fliegen wolten / die Flügel stutze.

Vnd was wolten wir lang laugnen? Vnser aignes Gwissen vberweist vnns selber. Wir seynd je maistẽ thails gar zu frisch vnd frech: Es brinnen in vns vngezambte appetit vnnd begirden/weil wir vns aber vmb die Mortification vñ vmb vnser aigne Abtödung nur schlecht obenhin annemẽn / so hilfft vns der gütig Gott / vnd schickt vns hailsame mitl auch wider vnsern willen / vnd auff solche weiß übt vnd probiert er vns mit vngelegenheiten vnd Mühseligkeiten / damit wir jmmerzu mehr vnd mehr zähm vnd wolzogen werden/auch der Frombkeit vnd Tugend desto leichter gewohnẽ. Vnd zwar / O daß du es auch erkennetest / wie es dir so nutzlich vnd hailsamb daß du also vnd auff solche weiß dir sel-

ber allgemach dahin absterbest / damit dein Lebenden Sünden vnd Lastern entzogen werde. Gewißlich die vbel die vns allhie trucken / die treiben vns fort das wir hurtig zu Gott gehn. Gut ist das Gebett / jedoch mit Fasten vnd Allmussen. Gut ist das Gebett / jedoch wann auch sein selbst Abtödung darbey ist. Beedes lernen wir mit leichter müe in der Creutzschuel. Vnd diß ist gewißlich aller Heyligen inbrünstig vnnd embsige mühe vnd arbeit gewesen / dahin haben sie sich allerdings beflissen / daß sie thails mit betten Gott den HErrn erwatchen / thails mit solchem täglichen Absterben sich selber brechen. Vnnd diß last vns lernen so haben wir in der Creutzschuel schon vil proficiert. Zu bestettung dessen was bißher gesagt worden / setz ich ein Exempel allher.

§. 5.

Kayser Constantinus den man billich den grossen neñt / verloh: die schlacht wider die Byzantzer / vnnd kam gantz müed

müed vnd trawrig darauß. Da es nun gegen der Nacht dahin gieng / vnd der gute Kayser nicht wisse/was er doch solt anfangen / hub er die Augen stets gen Himmel auff / vnnd mit inbrünstigem Gemüt seufftzet er vmb hilff zu GOtt. vnd sihe was darauff für ein wunderliche hilff erfolgt.

Weil Constantinus seine Augen so andächtig vnd sorgfältig gen Himmel auffhebt / merckt er am Himmel ein Schrifft die sich von lauter Sternen also zusamen gesamblet / mit solchen worten: Rüeff mich an in der zeit der noth / so will ich dich erlösen / so soltu mich preysen. a

Zu einem so grossen Zaichen entsetzte sich anfangs der Kayser nicht wenig / es verkehrt sich aber der schröcken bald inn frewd / vnd als er mit begirigen Augen widerumb gen Himmel auffschawet / sihet er abermal ein anders Wunderzaichen / das war ein Creutz von lauter Sterne/vnd vmb das Creutz waren diſe wort

a Psal 49. Vers. 15.

wort herumb: In hoc signo vinces: In disem Zaichen wirst du vberwinden. Durch diss Himelzaichen / vnd gleichsamb stillschweigende Himelstim̃ ward der Kayser widerbehertzt / lobe nach wenig tagen auff ein newes wider die Vngarn / vnnd erlangt einen herrlichen Sig. Nach solchen himlischen Zaichen vnd Wunder hat man angefangen das H. Creutz forthin noch in grössern Ehren zuhalten. a

Sey wer du wilst / lieber Mensch / der du mit deinem Creutz vnnd Ellend zuthun hast / richt dein Angesicht gen Himmel auff / schaw jhn an / vnd lese die kräfftige wort deß Göttlichen antribs vnd ermahnung: Ruff mich an in der zeit der noth / so will ich dich erlösen / so soltu mich prensen.

Vberwindt dich selbst vnd versöhne dir Gott den HErrn mit betten / so wirst du alles feindlichs mit leichter mühe vberwinden. Allda ermahnet vns S. Augustin recht sorgfältig / man soll mit Gott

a Niceph. l. 7. Cap. 59.

Gott nit expostuliern noch sagen / Andere haben gehofft/vnd du hast sie erlöst; Ich hab gehofft / vnd du hast mich verlassen. So hab ich nun vmbsonst vnd vergebens in dich glaubt vnd gehofft / so ist nun mein Nam bey dir / vnnd dein Nam bey mir vergebens eingeschriben. O solches sihet keinem betten oder abtön den gleich / sonder es schmeckt gar vbel nach einem Gottlosen auffropffen vnd verweiß gegen Gott. Hastu Menschen Sinn vnnd Verstandt/ so sag vilmehr was vns S. Augustin fürschreibt: Du selber bist mein König vnd mein GOtt. Du bist es selber/dann du last dich nicht verändern. Ich sihe zwar daß die Zeiten verändert seynd/ aber der Erschaffer der zeit wirdt nit verändert. Du bist der mich führt/du bist der mich regiert/ du bist der mir hilfft vnd beystehst. a Du bist vnser Zuflucht worden/O HErr/ daß wir geborn wurden/da wir nicht waren: Du bist vnser Zuflucht worden/daß wir wider geborn wurden/die wir boßhafft vnd sündig

a Aug. ibid.

sündig waren; du bist vnser Zuflucht worden/damit du Speisen möchtest deine Rebellen die von dir abtrinnig worden/du bist vnser Zuflucht worden/damit du auffrichten vnd regiern möchtest deine Kinder. Du bist vnser rechte Zuflucht worden. Von dir weichen wir nit ab/wann du vns schon von allen vnsern Vbeln erledigen/vnd mit deinen Gütern erfüllen wirst. Du gibst vnd verleihest vns vil guts/vnd thust vns gütlich darmit/auff daß wir auff dem Weeg nit müed werden. Du straffest vns/gaißlest vns/schlägst vns/laitest vns/daß wir vom Weeg nit verirren. Du thust vns nun gleich gütlich/damit wir auff dem Weeg nicht müed werden/oder du straffest vns/daß wir vom Weeg nit irren/so bistu vns doch/O HErr/vnser Zuflucht worden.«

Vnd also lehrt vns die Gedult bettē. Recht vnnd wol hat S. Chrysostomus gesagt: Das Gebett ist ein Lohn der

Trüb.

« August. tom. 10. serm. 4. De Verb. Dom.

Trübsal / deß Gebetts hilff ist Fasten. a Wer sich selber durch vilfältiges Mortificiern vnd Abtödung seiner selbst dem jenigen auffopffert den er bittet / der bettet zum allerkräfftigisten.

a Chrys. hom. 3. de Pat. Iob. & hom. 5. in Matth.

Das IV. Capitel.

Durch Trübsal lernet man Fürsichtigkeit vnd Bschaidenheit.

IN Kaysersperg inn Niderlandt war ein fürnemmer Burger der billich lobens werth. Diser als er seinen Sohn zu der Schuel thun / vnd dem Knaben ein sorg machen wolt / thät er jhm also: Er namb ein ganze Bösenburd vndern Mantl zu sich / als wolt ers dem Schuelmaister schencken. Sagt derwegen zum Knaben / komb her Bub / du mirst in die Schuel. Der Schuel-

Rector

Rector war selbiger zeit Niclas Steger ein fürtreflicher Mann; zu disem kam der Vatter mit dem Knaben/vñ sprach: Euch vbergib ich/mein lieber Herr/disen meinen Sohn / ich bitt jhr wöllet jhn aufs best vnderweisen vnd lehren / vnd euch denselben befolhen sein lassen. Wañ er nicht folgen wolt / so bitt ich abermal spart nur die Rueten nit. Vnd mit disen worten ziehet er ein grossen Büschl Rueten vnderm Mantl herfur / vnnd gibt jhms / verhaist jhm auch noch darzu / wann er dise Rueten all verbraucht hab/wöll er jhm wider ein newen Büschl bringen. Vnnd diß haist die Kinder ernstlich vnnd in guter Zucht aufferziehen/damit sie recht gerathen. Diß erzelt der hochberümbte Prediger Philippus Bosquier / Franciscaner Ordens / der war selbiger zeit noch ein Knab / vnnd Studieret auch in derselbigen Schuel zu Houde. a

Der weise Salomon redt also vō der Ju-

a Phil. Bosq. De Carc. Bapt. conc. 2. pa. 60.

Jugendt art: Torheit steckt dem Kindt im Hertzen/aber die Ruet der straff wird sie fern von jhm treiben. *a* Christus der allerweiseste Schul Rector der vnser art vnd Ingenium innen vnd aussen waiß/ damit er die Kindische muthwillige weiß von vns treib/ verschont er keiner Ruethen/ dann er Gaißlet einen jedlichen Sohn den er auffnimbt. *b* Ja/wie Syrach redt/er helt jhn stets vnder der Ruethen. Es haben aber die Kinder die also gaißlet worden hernach disen nutz darauß; die Torheit so in jrem Hertzen steckt wird durch die Ruet der straff von jhnen getriben. Vnd also lernen sie fürsichtig vnd beschaiden oder demütig seyn/ wie wir jetzt wöllen anzaigen. *c*

a Prou. 22. V. 15. *b* Hebr. 12. V. 6.
c Eccl. 30. Vers. 1.

§. I.

Vnd erstlich zwar lehrt vns die Straff Fürsichtig seyn. Der Prophet Ezechiel sahe ein wunderbars Thier/das hett vier Angesicht/ eines Menschen/ eines

nes Löwen/eines Adlers/eines Ochsen. Vnd als jhm solches Gesicht noch einmal erschine/sahe er für dē Ochsenkopff ein Cherubinisch Engelgesicht. Was bedeut diß? Was thut der Ochß bey den Englen/bey Cherubinen? Ja/sprichst du/es ist nit mehr das vorig Thier gewesen/sonder ein anders. Ja freylich ist es das vorig gewesen / wie Ezechiel selber bezeugt: Das ist eben das Thier/sagt er/welches ich am Wasser Chobar gesehen hatte. 4 Wie hat sich dann nun ein Ochsenkopff in ein Cherubinische Engelgesicht verkehrt?

Auff Hebreusch haist Cherubin soviel als ein Maister/oder ein gantzen hauffen Erkandnuß vnd wissenheit. Diß ist nun die Hauptsach; jetzt wöllen wir auch die Gehaimbnuß außlegen. Ein Ochß war bey den Alten ein zaichen der Arbeit/darzu dann der Ochß gar leichtlich zugewöhnen ist/den spañt man an Wägē/an Pflueg/an Schlitten/zum Ackern/zum Ziehen/wol auch zum Melmahlen. Diß ist

4 Ezech. 10. Vers. 15.

ist nun ein recht natürliche Figur eines arbeitsamen Menschen. Und zu einem solchen Ochsen stelt der Göttliche Geist ein Cherubinisch gesicht/dardurch er ein Præceptor vnd wolerfahrnen Lehrmaister verstehn will. Die vrsach höre vom Syrach: Ein wolberichter weiser Mañ versteht vil / vnd der vil erfahren hat der bringt Weißheit herfür. a Allda lobt ja Syrach die erfahrenheit / die ainer durch vil Creutz vnd Trübsal vberkommen hat. Dann also leget ers auß / der sich selber am besten versteht: Der nicht geübt ist was waist er? b

Auß disem allem ist lauter vnd klar das Trübsal vnd Creutz ein Mutter sey nicht nur der ewigen Frewd vnd Seligkeit / sonder auch der Christlichen Fürsichtigkeit. Trübsal gibt ainem das Liecht der Weißheit in die Handt. Das bestett Syrach mit seinem aignen Exempel: Vil hab ich gesehen im hin vnnd her Wandern/ꝛc. Offt hab ich mich vmb deren willen in gfahr geben biß in todt. c

Remb.

a Eccl. 34. V. 9. b Ibid. V. 11. c Ib. V. 12.

Nemblich dieweil ich Weißheit vnnd Fürsichtigkeit gesucht. Siehestu nun wie auß dem Ochsenkopff ein Cherubinisch Angesicht werde? Siehestu wie die erfahrenheit so auß Trübsal kombt / die Fürsichtigkeit zum mitgefehrten hat! Auß dem was ainer leidt / fangt er an sich selbst vnd andere/ja auch Gott selbsten erkennen/in dem er bedenckt die Eytelkeit der zergengklichen Ding / die vnbeständigkeit deß Menschlichen Siñs / die grosse änderung deß Glücks / so vnzahlbar vnd vil list vnd betrug/so vnendlich vil ellend vnd jammer. Vnd lernet er allgemach das böß verwerffen / vnnd das gut erwöhlen. a Wer nit offt durch die eysene Hächel/als wie die Woll durch die Cartetschen gezogen vnd Cartetschet wirdt/was waiß er / was kan er / dann nur dem Wolleben nachgehn? Es ist vnd bleibt noch wahr was Seneca sagt: Wañs vns vbel geht / haben wir vil bessern Verstendt. b Gehts vns wol / so werden wir nur ärger.

Der

a Is. Cap. 7. V. 15. & 16. b Sen. ep. 95.

Der gedultig Job gibt ein ernstliche Frag auff/ vnnd spricht: Wo will man Weißheit finden? Vnd wo ist die Statt deß Verstands? Vnd antwortet jhme auch selber darauff: Niemandt waiß jhren werth/ vnd wirdt nicht gfunden im Landt deren die im lust leben. a Ja gewißlich die recht würckliche Weißheit die vns mit Findern zaigt/ was vom zergencklichen/ was vom Ewigen zuhalten/ findet man nit in Häusern/ darinn man Gelt vnd Guet vnd alles gnug vnnd vberflüssig hat/ da man täglich Faßnacht helt/ vnnd ein lauters Schlauraffenlandt ist. Allda seynd deß Vberfluß vnd Gnügens nechste Befreundte/ der vnfleiß/ die Torheit vnnd vnsinnigkeit jmmerdar zugegen. Dann/ gedenck ainer nur/ was ist doch närrischer als am gwin der geringsten vnd verachtlichisten sachen ein frewd vnd lust haben/ vnnd entgegen der ewigen Güeter verlust leiden? S. Gregori sagt/ wie gröffere ding man verlieret/ vnd dannoch darneben

a Iob. 28. Vers. 12. & 13.

an schlechtisten grosse frewd hat/vmb so vil närrischer ist man. a

Was der Römisch Weise von der Tugend gesagt / das kan auch eben von diser Fürsichtigkeit oder Weißheit / darvon wir jetzt reden / wol gesagt werden: Vmb der Fürsichtigkeit ist es was hohes/Königlichs/vnüberwindlichs/vnmühsambs / das vmb kein ersentlichkeit noch rew waiß/vnsterblich. Die wir stu finden in der Kirchen / bey Gericht vnd Recht / auff dem Rahthauß / auff der Rinckmaur/da sicht sie voll staub/Wetterfarb / mit härten Händen. b Also sagt auch der H. Geist durch den weisen König Salomon: Ruet vnnd Straff gibt Weißheit. c

a Greg. in illud Iobi. b Senec. l. de beatâ vitâ Cap 7 & 8.

c Prouerb. 29. Vers 15.

§. 2.

Dem Tobias hat die Fischgall die finsternuß seiner Augen vertriben. Die Gallbittere Trübsal ist ein edle vnd gewiß

Art

Arzney / das schwache Gesicht wider-
zubringen/wer nit sihet / wie das gantze
Leben so ellend / so kurtz / so voller jr-
thumb/so voll Trübsal/ dem Todt jeder-
zeit so nahen / wie es im Augenblick da-
hin geht: Wer nicht sihet/ wie man das
ewig Leben so sorgfältig vnd mühsamb
suchen soll / zu einer solchen Blödigkeit
der Augen ist kein kräfftigers/ kein hail-
samers mitl als Trübsal. Dann ein
Trawriger vnd Krancker der geht letst-
lich einmal in sich selbst / vnd helt jhm
selber für; Sihe nur der Welt betrug
vnd falschheit! das gibts dir jetzt zu lohn:
solches Trinckgelt gibt die Welt jhren
Dienern vnd Auffwartern: Vmb das
hast dich gerissen/ jetzt hastus. Du hast
dir diß spil selber zugericht / du hast dir
selber eingebrockt/ jetzt must du es allein
außessen. Sihestu nun vmmerfahrest
etzt / was der schändliche Wollust für
blen gestanck vnd bitterkeit hinderlasse?
Der bald ersettigt vnd verdruß bringt /
nd im ersten anlauff alsbald vergeht /
n offt wol auch mitten im grösten lust

dahin verschwindt. Glaubstu aber jetzt einmal der erfahrung selbst? Du hast bißhero vermaint / du seyest ein gwaltiger Riß / vnnd vnvberwindlicher Held / der auch der Widerwertigkeit dörffte ein trutz bieten. Jetzt sihe ich schon wie du bist. Man rührt dich kaum an / so felst dahin. Bist dann du der dapffer starck mütig vnd gedultig / bistu der starck vnd beständige Mann / der / wie Petrus / in Gfänckhnuß vnd Todt zugehn geschworen hast / vnd jetzt läst du dich ein klaines Windlein vmbblasen / jetzt ligst zu boden / ehe du den Feind recht in Augen hast. Vnd diß ist ein rechte ermahnung seiner selbst in Trübsal / also spricht ihn ainer selber recht zu inn Creutz vnnd Leiden.

Sehet / liebe Leut / wie dise Gall der Trübsal das dunckle auß den Augen so fein hinweck nimbt! wie sie die zugeschloßne Augen so fein kan aufftthun / vnd auß einander ziehen / der Prophet Hieremias besteht eben solches gar klärlich mit disen worten: Er hat von oben hera-

Fewr

Fewr geschickt / vnd hat mich vnderwi-
sen. a Dahero Sanct Gregori recht vnd
wahr gesagt / welche Augen durch Sünd
zugeschlossen werden / die werden durch
Straff wider auffgethon. Darumb kan
ein Trübsaliger mit Hieremia gar wol
sagen: Ich bin der Mañ / der sein Ellend
sihet von der Rueten seines grimmigen
Zorns. b Du hast mich gezüchtiget / vnd
ich bin gezüchtiget worden / wie ein vnge-
zämbtes Kalb. Dann du bist der HErr
mein GOtt. c

Wir seynd gar offt ellend vnnd arm /
vnd das doch ellender als ellend ist / so
wissen wir nit das wir ellend seynd / vnd
halten ainen wol für vnsern Feind der
vns für ellend halten wolt. In solchem
thun wir wie ainer der nicht bestehn wil /
daß sein Hauß brin / so lang er maint er
könn das Fewr im Zimmer drinnen lö-
schen: Wann es aber zum Fenster auß-
schlägt / vnd mit gwalt vberhand nimbt /
wann es schon zu höchst im Tach ist / da

a Thren. c. 1. V. 13. b Thren. 3. V. 1.
c Hier. Cap. 31. Vers. 18.

schreyt man erst zum Nachbarn vmb hilff: Da läst es sich nimmer verbergen: Das Fewr verrath sich selber. Also werden auch wir in Widerwertigkeit erst witzig/ wann vns Creutz vnd Trübsal mit hauffen vberfallen. Also gibt allain die Trübsal verstandt dem Gehör. a Dann wie auch Syrach bezeugt/ der in ein Aug stoßt/ der bringt Zäher herfür: Der das Herz stupfft/ der bringt ein sin oder empfindlichkeit herfür. b Wann ainen ein gählliche Schmach oder vnuerhofte Vnbild vbereylt/ oder ein Trübsal vnfürsehens vberfält/ da ist alsdann zeit sich selber zuprobiern vnnd zuerfahren/ da sihet man erst wie ein gütiger/ wie ein geduldiger Mensch der sey vber welchen ein vnfürsehens vnglück kombt/ wie fast er an Demut vnd Beschaidenheit gedenckt. Vnd wann er schon ein wenig fält vñ wanckelmütig wird/ so erholt er sich doch gleich widerumb/ wann er anderst witz hat/ vnd muntert sich mitten

a Is. 28. Vers. 19.
b Eccli. 22. Vers. 24.

ten im vblen zuſtandt ſelber auff/läſt ſein Gedult ſehen/helt ſich ſanfftmütig vnd demütig. Darumb ſagt Syrach: Straff vnd Lehr gibt weißheit zu aller zeit. a

Deß Seneca Schrifften haben faſt alle etwas von Himliſcher Weißheit an jhnen / man ſolls in Gold vnnd Silber einfaſſen: vnder diſen Schrifften aber ſeynd gewißlich die fürtreffligiſten vnd beſten / die er auß dem Ellend zu ſeiner Mutter Heluia geſchickt. So gar hat auch der Römiſche Weiſe bey weniger tröſtlichen ſachen mehr Weißheit gehabt. Alſo proficiern die Schueler in der Creutzſchuel/vnd lernen täglich mehrer/ vnnd werden mit ſtraichen fürſichtiger vnd weiſer. Die Straich vnderweiſen vns. Mit ſchläg vnnd ſtraichen wirdt man witzig. Alſo wird auch ein Fiſcher/ nachdem jne ein Nader oder Scorpion geheckt/erſt witziger. Man ſagt von einem Fiſcher/der ſey auff den Fang gar zu begirig geweſen/ vñ zu eylends ins Netz gedapt / den hab ein verborgner Scor-

a Eccli. 22. Verſ. 6.

pien geheckt vnd vergifft / darauff er gesagt: Ein andermal will ich nicht so geschwind drein blazen: Das hecken soll mir ein witzigung seyn.

Also sollen auch wir vns kein andere rechnung machen. Dann wann die Wunden der Trübsal an vnns gehailt ist / vnnd wir befinden werden / daß wir vns in vngedult versündigt / sollen wir alsbald in vns selber gehn vnnd sagen: Sihe / du wilder vngedultiger Büffel / wie hastu dich in der Trübsal gehalten? Wie bist so haicklich vnd vngedultig gewesen! Es möcht ainer gemaint haben du woltest vor lauter furi vnd vnsinnigkeit den Himmel stürmen. Ist dann diß die Christliche Gedult? Verlangt vns dann also nach dem Himmel / daß wir auch ab einem Nadl stupffer erschröckē / vnd so gar auch das allerwenigst nicht leiden mögen? Ey so halt dich forthin anderst vnd sey gedultiger.

* *
*

§. 3.

§. 3.

Gott hat dem Moysi das Gsatz ge-
ben mitten vnder Donner vnnd Blitz /
dardurch bedeut worden / wir seyen zum
Gebott Gottes nie auffmercksamer / als
wann Donner vnnd Blitz der Trübsal
ober vns kommen / wann vns der Hagl
allerley Elends / Creutz vñ Leiden nider-
schlägt. Da stehn wir vnnd recken die
Ohrn auff / gehaissen vnd globen an / wir
wöllens alles gern thun. Ey so thue jetzt
weil du gsund bist / was du kranck gern
thun wolltest. Dañ / ist Gott so erschröck-
lich da er das Gsatz hergibt zuhalten / wie
vil erschröcklicher wirdt er seyn / wann er
wirdt rechenschafft begern vom Gsatz
daß man nit gehalten.

Da möcht ainer gern fragen: Lieber
wie offt betrachten wir recht ernstlich / vñ
mit sonderm auffmerckē die ewig Frewd
vnd Seligkeit / wie offt auch die Peyn
der Höllen? Ach / gar selten vnd darzu
nur obenhin. Weil wir dann solche
ernstliche vñ hailsame gedancken schier

nie für vns selber fürnemen/so hat Gott ein erbarmnuß vber vnsern vnfleiß/vnd gibt vns solche gedancken in der Creutzschuel für/vnd sagt: Daher wende dein Sinn vnd gedancken/vnd betracht/O Mensch/wañ dir ein so schlechte leichte Kranckheit so grossen schmertzen bringt/ was wird dann der ewige Schmertz der Verdambten für ein Peyn sein? Wann ainen ein ainziger wurmiger Zahn tag vnnd nacht schier vnsinnig macht/wie wird nit der Wurm deß Gwissens in den Verzweifleten Verdambten nagen. Wann ainen daß Podagra/das Grieß/ das Grimmen/vnd doch im waichen Federbeth/so jämerlich peinigt vñ plagt/ wie wirdt nicht das ewig Fewr/die vnaußlöschlich Flammen/peinigen vnd plagen? Gedenck/O Mensch/ach gedenck/was du jetzt leidest das ist nur ein ainzigs klaines Glufen stupfferle/nur ein lauter schimpff vnnd scherz ist alles was dich jetzt Creutzigt. Welcher aber vnder vns wirdt bey dem verzehrenden

Fewr

Fewr wohnen mögen? Welcher wirdt bey der ewigen Hitz mögen bleiben? a

Wir machen vns zuweilu selber dise einbildung vnd sagē: Ich kan vnd mag disen Menschen nicht mehr leiden: Diß oder das kan ich nimer gedulden: Wer möchts doch länger kōnen vbertragen? Vnd wie wirstu dann / lieber Mensch / die Gsellschafft aller Verdambten vnd Teuffel / wie / die vnaufhörliche allergröste Schmertzen leiden können? Strafft Gott also am orth der verzeyhung / wie wirdt er dann nit straffen am ort da kein hoffnung mehr ist der Barmhertzigkeit? So offt du dich nun brennest / so offt dir etwas weh thut / so gedenck vnd redt dich selber also an: Sihe das ist ein muster von der Höll / aber nur ein gmalnes! Sihe diß ist ein klainer versuch / von der höllischen Peyn / aber nur gar zu schlecht vñ gütig! die Gottlosen ligen vnd brinen dort in einem vil andern Fewr: Was du jetzt leidest ist alles süß vnd lieblich / gegen

a Is. 33. Vers. 14.

der ewigen Straff. So lerne nun bey zeiten witzig werden.

Syrach wünscht eben diß vnd sagt: O daß mir jemands setze in meinem Gedancken / zubetrachten die Straffen! a Dañ solches nur allein empfinden vnd wissen / ist wenig (dann wer ist doch der es nicht empfinden solte?) Wann wir nicht auch vnsere Gedancken ernstlich vnd starck daran spannen / vnd vnsere gar kurtze Schmertzen mit der Höllen Peyn recht vergleichen / vnnd in summa / bekennen das all vnser Schmertz nur ein lauter Schatten vnnd Traum sey.

Zugleich aber wie vns GOtt in der Creutzschuel das Wainen vnnd Zähnklappern der Höllen zuuersuchen gibt / also gibt er vns auch die ewige Frewd zuuersuchen. Dann ein from̃er Mensch / wañ er souil elends vñ vbels / souil kummer vñ Trübsal leidet / so wird er mit S. Paulo seufftzen / vnd sagen kõnen: Wir seynd vber die massen beschwert / vnnd vber

a Eccli. Cap. 23. Vers. 2.

vber alle macht / also daß vns auch verdrieſt zuleben. Was iſt dann nun das negſt darauff ? Zu dir / O mein Gott / verlangt mich vnd ſeufftze ich von grund meines Hertzen : Dein Hauß iſt ein ſichers Hauß / ein ſehr groſſes / weites Hauß / darinnen nie kein verdruß / kein Trübſal / kein Ellend / kein Schmertz / kein Angſt / kein Kummer noch Leiden / darinnen weder Kranckheit noch Todt platz haben, darinnen lauter Frewd vnd Wolluſt.

Entgegen iſt es allda bey vns ein lauters verdroſſens trawrigs Weſen: lauter Trawren vnnd Schmertzen. Darumben / lieber HErr / laß das Hüttlein meines Leibs (wann ich anderſt nichts vnrechts daran beger) nur einfallen. Es iſt mir nicht zuwider / laß es niderfallen / wann nur ich zu dir Wandere. Ich hab lang gnug bey den Bächen zu Babylon getrawret vnd gewaint / mein Härpffen vnd Geigen hangen ſchon lengſt an den Weiden / vnd laſſen ſich nimmer hören :

a 2. Corinth. 1. Verſ. 8.

Das Himlisch Sion ist mir jmmerdar in meinem Hertzen: Nach dir/O Gott/ steht mein vnersettlichs verlangen.

Vnd diß haist witzig vnd verständig werden. Also lehrt vns die Creutzschuel Fürsichtig sein.

§. 4.

Gleich wie man in der Creutzschuel lernet Fürsichtig seyn / also lernet man auch darinnen Beschaiden vnd Demütig seyn. Wer in diser Schuel nit lernet sich selbst verachten/der wirds wol sonst nirgends lernen. Gott hat vorzeiten den Mosi geschafft / er soll sein Handt in Buesen stecken / vnd er steckte sie in Buesen / da ers aber wider herauß zog/war sie gantz außsetzig. Was ist diß für ein news Wunder? Warumb ist nicht ein herrlichers oder stattlichers Wunder geschehen / das doch zum wenigsten nit so abscheulich wär? Auff dise Frag gibt Theodoretus antwort vnnd spricht: Gott hat den Moses ermahnet/

daß

daß er nit vbermütig werden solte / weil er eines so grossen Volcks Haupt vnnd Fürst wurde / sonder sich der Demut beflisse. Dann mit derselben Hand werde er noch grosse Wunderwerck thun: Damit er sie nun nicht in zu grossen ehren hielte / als ein wunderwürckende Hand / so hat sie jm Gott mit Außsatz behaft fürgezaigt / damit Moses nach so vil Wunderthaten die er gethon dannoch sagen konde: Nit vnser hohe Hand sonder der HErr hat solches alles gethon. a

Der groß König Alexander / da er in Judea vmbzoge / vnd Völcker die kaum bey jhren Nachbarn bekandt waren / bekriegte / ward er in Belägerung einer Statt / in dem er die Maurn besichtigt / wo sie am schwachesten / mit einem Pfeyl getroffen vnnd verwundt / daß er doch ein gute weil nicht achtet / sonder im seinem vorhaben einweg als den andern ernstlich fortsetzte. Als aber hernach erst / da das Blut verrunnen / der Schmertz in der truckenen Wunden grösser wur-

de /

a Deut. 32. Vers. 27.

de/vnd der Fuß/ weil er auff dem Pferd sasse/allgemach erstarret/müst er wol abstehn. Da sprach er/ sie schwören allesamb/vnd wöllen mich vberreden/ich sey deß Gotts Jupiters Sohn; die Wunden aber macht sie all zu Lugnern / die sagt mir / ich sey ein Mensch. a Sehn mein Alexander / jetzt bist einmal ein Mensch / ein klains zuuor hast gemaint du seyest ein Gott.

Sehe ainer jetzt wie wir in der Creutzschuel so ring vnnd leichtlich lernen die Flügel hengen. Wer da in die Schuel geht / wann er nicht gar ein stock vnnd plock ist / der sagt zu letst rund herauß von allen seinen sachen: Ich bin zwar Reich / hab gunst vnd gnad bey Leuten/ alles was ich anfang / geht mir hurtig von stat / Ich gilt vil/ man lobt mich/ man ehrt mich / man trägt mich schier auff den Händen. Aber/ach lieber Gott wie kriech ich so offt auff dem Erdboden daher! wie seynd so vil ding die mich ermahnen vnd sagen/ich sey ein Mensch.

Da

a Sen. ep. 59. post med.

Da rupffen an mir die Sorgen / da Kranckheiten / da sonsten Creutz vnnd Trübsal / vnd was rueffen vnd schreyen dise Vbel anderst dann nur / ich sey ein gebrechlicher sterblicher vnnd allenthalben ein mühseliger Mensch !

S. Chrysostomus sagt gar zierlich von diser Welt vnd Erdenkraiß : Gott der HErr / sprichr er / hat die Welt nicht nur wunderlich vnnd groß / sonder auch gebrechlich vnnd zergencklich gemacht. Was er in den Aposteln gethon / das hat er auch der ganzen Welt gethon. Was hat er aber in den Aposteln gethon ? Sie thäten vil vnd grosse Zaichen vnd Wunder / vnd hat sie doch ohn vnderlaß lassen Gaißlen / vertreiben / in Gfänckniß legen / kranck seyn / stainigen / creutzigen / inn vnaufhörlichen Trübsalen vmbgehn. Vnd diß zwar darumb / damit man sie auch für Menschen / vnd nit für Götter hielte / ob sie schon Zaichen thäten die deß Menschenstandt vbertreffen. Vnnd eben darumb haben die Apostel Kran-

a Chryſ. tom. 5. hom. 10. ad pop.

Krancke gsund gemacht/vnd seind doch selber Kranck gewesen; sie haben Todte aufferweckt / sich selber aber haben sie vom Tod nicht erlöset. Vnd was wunderen wir vns drüber? Wir haben ein Schatz in irrdischen Gefessen. a Die durch einen leichten stoß zerbrechē. Dahero auch waren etliche Apostel schier immerdar kranck. Dann dem Timotheo wirdt nur ein wenig Wein zugelassen / vmb seines Magens willen / vnd daß er offt kranck ist. b Trophimus wirdt zu Mileto kranck gelassen. c Epaphroditus ligt auff dē Tod kranck. d Was seynd das für Apostel / möcht einer sagen/ die nit auff der Cantzel / sonder immerdar nur zu Beth / vnd kranck ligen?

Ein solcher soll wissen daß in der Creutzschuel die heilige Leut / vnnd gar auch die Apostel vor allen dingen Demut

a 2. Corinth 4. Vers. 7. b 1. Tim. 5. Vers. 23. c 2. Tim. 4 Vers. 20.
d Phil. 2. Vers. 27.

mut lernen müssen. Also/wie S. Bernhard sagt/wird deß heiligen Pauli affect vnd naigung zum Vbermut durch den Stachel deß Fleisch vndertruckt vnnd gedembt; also wird deß Zachariæ Vnglauben mit bindung der Zungen gestrafft: Also proficiern die Heilige/ vnd nemmen zue durch Ehr vnd durch vnachtbarkeit/ in dem sie mitten vnder den sonderbaren Gaben vnd Gnaden die sie empfangen/ dannoch empfinden vnd sehen sollen/ daß sie gleichfalls wie andere Menschen in gemain võ zergencklichkeit võ Eytelkeit angefochten werdẽ. Damit sie/in dem sie durch die Gnad etwas an jhnen selbst sehen/das vber jren Standt vnd Wesen/ dannoch nit vergessen was sie seynd. Dann zugleich wie ein Arzt nicht nur Salben allein / sonder auch Fewr vnnd Messer braucht / das wilde Fleisch an der Wunden hinweck zunemmen / vnnd darumb schneidt vnd breñt/ damit der Schaden durch das Pflaster hailen möge / also auch Gott der wahre Seelenarzt / schickt der Seelen solche

anfechtungen/Creutz vnd Trübsal/dardurch sie zwar verfolgt vnd gedemütigt/ vnnd jhr Frewd inn Trawren verkehrt werde.

Bern. de grad Humil. & Superb. gr. 1. Superb pag. 975.

§. 5.

Es komb nun vber vns was Gott wölle daß wir leiden sollen/so last vns in allem der Rueten GOttes vndergeben sein. Niemandt soll sagen/ich habs aber so grob nicht verdient; ich bin vnschuldig/es geschicht mir vnrecht. Diß seynd Gottlose verfluchte Reden. O wie weit besser seynd dise Wort: Recht vnd billich geht dise straff vber mich: Ich habs wol verschuldt: Vnnd obwol ich zwar dise zeit / vnd von dises verbrechens wegen villeicht nicht so grosse vnnd harte straff verdient / so hab ich doch gwißlich in anderweg wol tausentmal verschuldt. Darumb geht die straff jederzeit billich vber mich / vnnd zwar mir zum besten/ dañ also kan ich mich probiern/vnd lerne

mich

mich selber kennen. Syrach sagt: Ein wolberichter weiser Mann versteht vil.[a]

Hannibal ein Schröcken der Römer/ist wie Suidas bezeugt/sibenzehen gantzer Jahr vnderm freyen Himel herumb gezogen/ein so gwaltiger Kriegs-Obrister/ vnnd der sich nicht vnbillich rühmen vnd sagen dörffte: Mich alten Mann hat mein Alter/vnd thails auch glück vnd vnglück/guts vnd böses dermassen abgericht/vnd in die Schuel geführt/daß ich lieber der Vernunfft als dem Glück folgen will. Den das Glück nie betrogen hat/der rait die vngwise zufäll nicht leichtlich auß. Ich für mein thail binn wol jngedenck der Menschlichen Schwachheit/ vnnd erwige deß Glücks gwalt zugnügē/waiß auch das alles vnser thun vnnd lassen vil tausent zufällen vnderworffen ist. Wann vns GOTT auch in glück ein solche Vernunfft gäb/wie in Widerwertigkeit/so fasseten wir nicht allein zu Gemüt/vnd rechneten wol auß was vns begegnet/ sonder

[a] Eccl. 35. Vers. 9.

sonder auch alles das was vns kund begegnen: Dessen bin ich selber zu allen Zuständen / zu glück vnnd vnglück ein gnugsames Exempel. a So schreyen wir nun mit Secundo billich auff: O wie ist es ein so nutzlichs ding / wann man durch Widerwertigkeit zur geniessung deß Glücks vnd wolfahrt kommen ist. b Aber / O wie ist es auch ein so Christlichs ding vnd der Demut so gemeß / wann ainer recht erkendt hat / daß er in Widerwertigkeit nicht vnbillich gestrafft werde.

Deß Egyptischen Statthalters Brüder warden vmb ein Diebstal anklagt (wie wir oben erzehlt c) dann jhnen gut rund ins Gsicht hinein gesagt / vnd fürgehalten worden: Ist nicht daß der Becher / den jhr gestohlen habt / darauß mein Herr trinckt? d Sie hetten ja entgegen sagen können: Mit nichten nit / wir seynd nit Dieb / wir lassen solche Jnzicht

a Suid. voce ἀνέκλαυσ. pag. 72.
b Plin in Paneg. c Jm ersten thail / 6. Cap. §. 2. d Gen. 44. Vers. 5.

sicht nit auff vns ligen / man zeicht vns vnschuldig. Aber / wartet liebe Leut / denckt ein wenig hinder sich : Ihr habt vilmehr dann tausent Becher werth gestohlen. Menschen Dieb seyt jhr. Den Joseph selbst habt jhr gestohlen / vnd solches zwar schon vor drey vnd zwaintzig Jahrn / denckt jhr dann nimmer dran ? Diß ist ja ein groß schandloß Buebenstuck / das billich alle straff verdient hat. Allda haben sich deß Josephs Brüder / wie grob vnnd ainfaltige Leut sie auch waren / schuldig geben / darumb sie dann billich zuloben : Gott / sagen sie / hat die missethat deiner Knecht funden. Sihe da / wir seind alle meines Herrn Knecht. *a* So habens auch recht vnd wol gethon da sie gesagt : Das leiden wir billich / dann wir haben das an vnserm Bruder verschuldt. *b*

Also sollen auch wir / ein jeder für sich selbst / in allen widerwertigen zuständen gedencken vnd sagen : Ich leid diß billich /

a Genes. 44. Vers. 16.
b Genes. 42. Vers. 21.

lich / gar recht vnd billich / es geschicht mir vmb kein Haller vnrecht.

In der Creutzschuel ist der anfang das mitl vnd end die Demut. Ohne Demut lernt man da nichts / man bhelt nichts im Kopff / man proficiert nicht. Damit wir nun die Demut vor allen dingen lernen / so last vns an die selige Täg ohn vnderlaß gedencken / an denen wir mitten im Triumph singen werden: Wir haben vns erfrewet in den Tagen / in welchen du vns gedemütigt hast / in den Jahrn darinn wir vnglück gesehen haben. a Wem GOtt nicht Trübsal schickt / den haßt er oder vbersihet jhn wie ein faulen vnd vnglirnigen.

a Psal. 89. Vers. 15.

Das V. Capitel.

Trübsal ist auff vil weg sehr nutz vnd gut: Vnd gemainklich wirdt man mit schaden witzig.

DEr König Dauid / da er vil hundert gutthaten võ Gott empfangen/damit er nicht vndanckbar dahin sturbe / schreyt er vber laut: Es ist mir gut daß du mich gedemütigt hast.[1] Warumb vergisset er aber da der maisten wolthaten? Warumb sagt er nicht Gott danck/daß er ein Hirten stecken vmb ein König Stab / ein Strohut vmb ein Königs Cron verdauscht hat / daß er vom Schafstall in Königs Saal kommen/ daß er auß eim Hirten ein König worden: Diß alles war ja grossen dancks werth. Es ist nit ohn / der König Dauid hats mit nichten vergessen / er helt es für ein sonders

[1] Psal. 115. Vers. 17.

grosse gutthat / daß er auß eim Schaf Hirt ein König worden : Er helts aber noch für vil ein grössere Gutthat / daß jhn Gott auß eim König zu eim Bettler gemacht / wie er dann in Warheit gewesen / als er seinen Sohn den Absolon geflohen. Diese Gutthat dunckte jhn grösser dann alle andere Gutthaten / darumb er sich dann auffs höchst bedanckt vnd sagt : Es ist mir gut daß du mich gedemütigt hast. Sag jetzt gleichwol der Joseph zu seinem Pharao / es ist mir gut daß du mich erhöhet hast ; Sag gleichwol die Ruth zu jhrem Boaz / es ist mir gut daß du mich hast reich gemacht. Sag gleichwol die Esther zum König jhrem Gmahel / es ist mir gut daß du mich gekrönet hast : Sage gleichwol der Mardochæus zum König Assuero : Es ist mir gut daß du mich geehret hast ; Sage der Tobias zum Engel / es ist mir gut daß du mich erleuchtet hast : Sage Naam zum Eliseo / es ist mir gut daß du mich vom Außsatz gereinigt hast. Sag der Lahme zum heiligen Petro : Es ist

mir gut / daß du mich gesund gemacht. Sage Lazarus zu Christo dem HErrn: Es ist mir gut / daß du mich von Todten aufferweckt. Der König David aber zehlt vnder die gröste Guttaten / Es ist mir gut / daß du mich gedemütigt hast. O wie ist es mir so nutz vnd so gut. Dañ diß ist mir weit nutzlicher / vnd darumb auch vil lieber / als guldine Berg. Warumb aber ist solches disem König so gut vñ so nutz? Auff daß ich deine Rechte lerne. Bißhero / spricht er / hab ich den Himlischen Gerichtsproceß nicht gnugsamb verstanden / wisset nicht vil vmbs Göttlich Recht / jetzt werd ich erst ein Rechtsgelehrter / doch aber in der Creutzschuel. Allda ist kainer Gelehrt / er sey dann gedemütigt. Ey so ist es mir nun gut / O Herr / daß du mich gedemütigt hast. Billich vnd recht sagt David höchsten danck / nicht weil er Reich vnd erhöhet worden / sonder weil er gedemütigt worden. Vndertruckung vnd Trübsal ist dem Menschen vberauß nutzlich

vnd gut. Trübsal lehrt Stärck vnnd Trew. Trübsal lehrt Mitleiden vnd Abbruch. Trübsal lehrt Gebett vnnd Abtödung. Trübsal lehrt Fürsichtigkeit vnd Demut: Vnnd solches zwar gar gründlich vnnd außführlich / wie zuuor schon erwisen worden.

Zu disem / so ist auch Trübsal einem Menschen der nit zu vngedultig ist / allenthalben sehr nutzlich: Daß also ein wahres wort: Mit Schaden wirdt man witzig. Schad gibt Rath. Das bezeugt auch der König Cresus bey dem Herodoto: Ob mir zwar / sagt er / meine vble Zuständ vnd vnglück härb vñ bitter gnug waren / so seind sie mir doch ein vnderweisung vñ Lehr gewesen. So bleibts nun dabey: Mit schaden wird man witzig. Das sagen auch die Griechen kurtz vnd zierlich παθήματα, μαθήματα, Leid / so wirst gscheid. Solches wöllen wir jetzt noch außführ-
cher erweisen.

§. I.

§. 1.

Der gedultig Job lobt die wunderbarliche Fürsehung Gottes / vnnd spricht: Er fasset die Wasser zusamen in seine Wolcken / daß sie nicht herauß brechen / vnnd miteinander herab fallen. a GOttes Fürsehung waiß die Wasser im Lufft einzuschliessen / vnnd wie in ein Tuech oder Klaid einzubinden / daß sie nicht außbrechen. Die Wolcken seynd ein Wagen diser Wasser / vnnd die Wind gleichsamb jhre Pferd / die das Gwässer hin vnd her allenthalben durch die Welt herumb ziehen. Wann Gott dise Wasser auff einmal miteinander herunder fallen liesse / so wären sie wol mehr schad als nutz / weil sie aber tröpflein weiß allgemach herunder fliessen / befeuchtigen sie den Erdboden gar fruchtbarlich. Wann er / sagt Job / das Wasser verschleusst / so wirdts alles dürr / vnnd wann ers außlasset so kehret er das Landt vmb. b

a Iob. 26. Vers. 8.

b Iob. 12. Vers. 15.

Wie im Sündfluß / als die Wasser vnd blitzlich vnnd hauffen weiß herunder gefallen. Vnd alsó regiert vnd führt der fürsichtigiste Gott das gantz Gewässer / daß er es nicht gar Jnhalte / vnnd den Feldern entziehe / auch nit gar zu vberey lend außlasse / vnnd die Fe der damit verschwalbe. Gott helt in solchem mitl vnd maß.

Die Wasser bedeuten inn heiliger Schrifft Trübsal. Dahero der Königklich Psalmist gesagt: Die Wasser seynd kommen biß an mein Seel. a Zugleich wie Gott den Regen alsó auff die Erden herunder schickt / daß es nicht zu vil noch zu wenig Regne (er wölle dann die Sünden straffen) alsó temperiert vnd messiget auch Gott all vnser Arbeit vnd Schmertzen / damit wir jmmerdar in der übung bleiben / vnd nit faul werden / vnd läßt vns doch nicht gar trostloß / damit wir nicht vnderligen vnd verschmachten.

Vnnd vmb solches hat auch der Königklich

a Psal 68. Vers. 2.

nigklich Prophet gebetten: Verlaß mich nit gar allenthalben. Er bittet nicht daß jhn Gott nit verlassen soll/nit tribulieren/ nit verfolgen soll; sonder er bitt nur vmb diß allein/ Gott wöll jhn doch nur nicht gar vberall verlassen / welches er zwar verdient zuhaben bekendt. Wann nun Gott ein so starcken vnd gähen Platzregen vnd Wolckenbruch herunder gest / das dardurch die Fruchtbarkeit der Erden möcht verderbt werden / muß man die gwise rechnung machen / es sey solches ein lautere straff. Jedoch geschicht solches eben so wol zu vnserm nutz. Es wirdt vns gut seyn / wann vns GOtt auch auff solche weiß demütiget. Schaden macht witzig.

Ein thail Baum seynd der art / daß sie jhr Frucht so steiff vnnd starck behalten/ daß sie es nicht leichtlich anlassen / man nembs jhnen dañ mit gwalt. Dergleichen Baum seynd Nußbaum / Mandelbaum / Aichbaum / solche / wann mans nur ein wenig wie Pirn-

Also legts S. Ambrosius auß.

Baum oder Pflaumen Baum schittlen will/ so wirdt ainer gwißlich nicht vil bekommen / er wirdt weder Frucht noch Bletter auffklauben / drumb muß man mit Stecken/ mit Briglen/ mit Stainen drein werffen / daß sie gschlagen hergeben/ was sie mit lieb nit geben wöllen.

Solchen Baumen seynd auch wir Menschen gleich vnd ähnlich. Vnsere Frücht seynd vnsere gute Werck. Diſe Frücht will Gott von vns haben / er begerts aber nicht vngestüm / nicht mit gewalt/ sonder gar freundlich vnd lieblich. Vmb diſe Frücht bitt er vil hundert mal: Mein Kindt/ ehre den HErrn / so wirdt es dir wol gehn: Aber auſſer deſſelben fürcht keinen andern. Mein Kind/ vergiß meines Geſetz nicht. Hör mein Kind/ vnnd nimb an mein Red / so werden deine Jahr vil werden. Halt meine Gebott / so wirſtu Leben. Gib mir mein Kind/ dein Hertz / vnd laß deine Augen meine Weeg bewahren. a Weil aber jeder

a Prou. 3. Verſ 1. Cap. 4 V. 10. Cap. 7. V. 1. & 2. 23. Verſ. 26.

e der gütig Gott mit solchem anhalten
nd bitten selten vil außricht/vnd so gar
ein Frucht vom Baum fallen will/muß
r ja wol mit Stain vnd Briglen drein
verffen/daß er doch durch solches mitl
annoch ein gute Frucht daruon brin-
ge. Das Gwissen mahnet vns zwar offt/
s mahnen vns die Prediger/es mahnt
ns der Schutz Engel/es mahnen vns
ndere: Aber diser Baum ist so wider-
pennig/vnd vnbendig/daß er auch vber
il bittens vnd ermahnens noch nichts
vill hergeben. Drumb habs nur nicht
ür vbel/mein lieber Baum/wann man
gröber mit dir vmbgeht. Also hats auch
Gott den Hebreern gemacht: Er gab sie
n die Hand der Hayden/vnd es Herr-
schereten vber sie die jhnen gram waren.
Vnd jhre Feind ängsteten sie/vnd wur-
den gedemütiget vnder jhren Händen. a
Daß sie mit schaden witzig wurdē. Soll
jhm derhalben ein solcher Baum/stain
vnd Brigel billich nit verschmahen las-
sen. Gab er gern her/was man mit gü-

a Psal. 105. Vers. 41. & 42.

ein von jhm haben will/so wurden Büss vnd stöß außbleiben.

Der Außsetzig Naaman hat hefftig zürnet/daß jhm Eliseus der Prophet ein so schlechte antwort geben. Drumb wolt er den Jordan bleiben lassen/vnd wider umb in Syriam kehren. Seine Diener aber brachten jhn wider auff ein guten weg/vnd sagten: Vatter/wann dich der Prophet etwas grosses hett gehaissen/ solte stu es nicht thun? Wieuil mehr/ so er jetzt zu dir sagt/ wasche dich/ so wirstu rain. a Also hat er sich wider vberreden lassen/vnd hat sich im Jordan gewaschen/wie jhm befolhen worden/vnd hat den Außsatz vertriben.

O daß wir vns auch also vberreden liessen/vns wird nit zwar von deß Leibs/ sonder von der Seelen gsund vnnd hail eben also gesagt: Wann euch Gott etwas grosses hett gehaissen/so solten wirs ja gethon haben. Dann es ja die ewig Seligkeit wol werth ist/daß/wann man vns schaffete/ wir sollen auch so gar die

höllisch

a 4. Reg. 5. Vers. 13.

höllisch Peyn ein zeitlang leiden / so sol-
len wir vns allda gwißlich nit lang bsin-
nen/sonder solche Peyn ohne verzug gar
willig vnd gern vber vns neñen/wanns
vns nur in Ewigkeit hernach an der
Seel wol gienge. Ja/wann die himlisch
Frewd länger nit als hundert Jahr solt
wehren / sollen wir doch lieber alles mit-
einander vil Jahr leiden / als die Selig-
keit dahinden lassen. Also auch / wann
schon vber hundert Jahr kein Höll mehr
wär/so wär dannoch besser/jetzt in zeit al-
les leiden/ als das abbüssen in ein konff-
tige Peyn sparen. Wieuil mehr dann
sollen wir jetzt allesamb willig vnnd von
Hertzen gern leiden / weil daß / was wir
leiden in einer kurtzen zeit / Augenblick-
lich vergeht/ entgegen aber so wol die be-
lohnung als straff ewig wehren.

Allda muntert S. Chrysostomus
vnser Faulkeit mit gutem fueg also auff:
Was sagst/ O Mensch/du bist zu einem
Reich beruefft / vnnd zwar zum Reich
deß Sohns Gottes: Vnd bist noch so
faul/ kratzt vnd schabst/ vñ stellst dich wie

ein ander Faulentzer? Dann wann du schon alle tag auch tausentmal sterben solteſt/ wär es dann nit alles billich darumb zuleiden vnd außzustehn? Wanns aber vmb ein Fürstenthumb zuthun wäre/ so liessest dich kein mühe noch Arbeit verdriessen. So du aber jetzt ein Mit-Regierer im Reich deß aingebornen Sohns Gottes werden solteſt/ wirstu dann nit vnder tausent Schwerter hinein laufen? Wirstu nit mitten in ein Fewr hinein springen? Vnd dannoch wär solches noch nichts schwäres. a

a Chryſtom. 5. hom. 2. in Cap. 1. ad Coloſſ.

§. 2.

Gott hat vor zeiten außschreyen lassen: Ein rainer Mann soll die Aschen von der Kueh auffraffen/ vnd sie schütten ausser dem Läger an ein sehr raine Statt/ daß sie daselbst verwahret werd für die Gemain der Kinder Jsrael zum Sprengwasser; Dann die Kueh ist verbrañt

brañt für ein Sündopffer. a Es wolte Gott haben / daß die Aschen zum Laug giessen soll auffgerafft werden/vnd zwar nit gleich durch ein jeden Menschen/sonder von einem rainen Mañ/ es soll auch die Aschen nicht schlecht in den nechsten winckel hindan geschütt / sonder an ein raines / gar saubers orth auffbehalten werden. Warumb aber ist dem Aschen so groß ehr geschehen? Eben darumb/weil er zum Sprengwasser müste gebraucht werden.

Allda / liebe Christen merckt fleissig auff/wie hoch vnd thewr man dise Laug der Trübsal halten solle: Sie ist zwar scharpff/sie beist ein/ sie ist aber zum vnrath herauß zunemmen sehr gut vnnd nutzlich. Es ist kein Mensch auff der Welt/an dem nit ein mackl oder vnrath hange. Der heilig Job sagt: Wann ich mich gleich mit allem Schneewasser wusch / vnd meine Händt wurden scheinen als gantz raine; So wirstu mich doch duncken in ein Koth / vnd werden

a Num. 19. Vers 9.

meine Kleider ein grausen an mir haben. a So hör ich wol es muß sich auch der Job selber waschen lassen? Was aber das Feur ist dem Metall/ was die Fahl dem Eysen/ was die Laug dem Tuch/ eben das ist die Trübsal den Menschen. Trübsal raumigt vnnd waschet Mackeln vnd Flecken ab.

Als der Prophet Daniel den Hebreern grosse Trübsal prophecevet vnnd weissaget/ spricht er: Sie werden fallen durchs Schwert/ durchs Feur/ durch Gfangknuß vnd durch Beraubung/ ein zeitlang. Lieber was ist vrsach so grossen Vbels? Auff daß sie geschmeltzt vnnd rain erwöhlt/ weiß vnd lauter werden/ biß zu bestimbter zeit/ dann es wird noch ein andere zeit vorhanden seyn. b Vnd diese Laug der Trübsal raumigt vns von allen Mackeln/ wir werden erwölt/ weiß vnd lauter. Es bleibt darbey/ mancher Schad ist offt ein gnad. Es ist vns gut daß vns Gott demütigt.

Der

a Iob 9 Vers. 30. & 31.
b Dan. 11. Vers. 35.

Der selige König Dauid spricht: Ich hab mich bekehrt in meinem Elend weil der Dorn in mir hafftet. a Sein Seel war von Dornen der Sünden dermassen verwundt / daß jhn gedunckt er steck von Dorn vnd allenthalben so voll als ein spitziger Igel. Dahero hett er im Hertzen so grossen Schmertzen / daß jne weder die Königkliche Würdigkeit / noch die vnsägliche Reichthumb / noch alle andere Lustbarkeiten trösten konden. So hart empfand es der König Dauid / daß er Gott belaidigt hett. Es grauset jhm so sehr an der Sünden abscheulichkeit / daß er von freyem willen in ein rauches Cilicium / in ein härines Klaid / als wie in das köstlichiste waicheste Belzfueter hinein geschloffen / sich mit Hunger / Abbruch vnnd Fasten casteyet / sein Wein mit Zähern gemischt / mit Zähern auch sein Beth gewaschen / sein Gebett mit Wainen vnnd Seufftzen vnderbrochen.

O wolte Gott / daß auch wir der Sünden

a Psal. 31. Vers 4.

den häßliche Sucht vnd abscheuhlichen Aiterbutzen mit solchen Augen / wie der König Dauid anschaweten. O das vns Gott ein solche gute vnd gerechte Wag gäbe / darauff wir den vnsäglichen Last der Sünden recht außwögen vnd schätzen kunden / alsdann wurd vns gwißlich alles Ellend auff diser Welt / alles Creutz vnd Leiden / daß zu seiner zeit auch schon ein end wirdt nemmen / gegen der Sünd gerechnet / federring fürkommen : Es wird vns kein Laug zu räß / zu härb oder zu scharpff seyn / wann wir nur die Seelenkranckheit darmit vertreiben. Es wirdt vns gut seyn / wann vns Gott demütigen wirdt.

§. 3.

Zu Hierusalem war ein Fischschwem oder Fischteuch / darein das Fleisch deß Viechs welches soll geopffert werden / abgewaschen wurd. Bey disem See oder Teuch waren fünff Schopff oder Gwelb / darunder allerley Kranckē / Schad- vnd Bresthaffte in grosser anzahl

zahl lagen / vnnd erwarteten die Gnad von Himmel/die ein Engel zu seiner zeit herunder brachte/der bewöget das Wasser / damit der erste / der nachdem das Wasser bewögt war / in den Teuch hinein stige/alsbald gesund wurde.

Diß ist ein recht zierlicher Abriß vnd wahres Contrafet der Welt. Dann was ist doch die Welt anders / als ein Spital viler vnzahlbarlicher Krancken vnd Brestha fften. Damit aber so vilen mühseligen armen Spitalern geholffen wurde / ist der Engel deß grossen Raths kommen / vnd hat das Wasser bewögt. Es ist je wol ein groß wunder / das zu Hierusalem so vil schöne klare / kristallliechte süsse Wasser geflossen / vnd doch Gott ein kothige/faule/ trübe Lacken soll gefallen/die von vilerley Viech/vō Haar vnd Blut deß Schlachtviechs vbel vnd grausamb außsahe / die ein solche gnad zum gsund werden / haben solte. Wär es dann nicht wol ein grössers Wunder gewesen/wann man im Jordan/oder in eim wolriechenden Wasser / als in einer

stin-

stinckenden faulen Pfitzen wär gsund worden? Sehet/ liebe Christen/ wie es vmb GOttes Brühel weit ein anders ding ist/ als vmb der Menschen Brühel. Gott will Seel vnd Hertz soll gewaschen werden/ nicht in Wasser von Jericho/ nit in Wasser zu Damasco/ nit in Italianischen oder sonst frembden lieblichen distillierten Rosen vnd Lauendel Wassern sonder in Wassern die er selber mit seinem blutigen Creutz bewogt hat/ im gsaltzten Meer der Trübsal/ im wilden wallenden vnd brauten Meer des Creutz vnd Leydens. Diß ist vnser Teuch/ vnser Schwem/ vnser wild Bad: Also müssen wir Baden. Gott hat vor zeiten den Hebreern gebotten/ sie sollen zur reinigung dessen was vnrain war/ das Wasser mit Aschen oder Blut vermischen. Des Menschen Hertz kan auch mit keinem andern Wasser besser gewaschen werden/ Blutrothe Brunquellen springen herfür auß den Wunden deß gecreutzigten/ vnser täglichs Leben gibt vns Aschen gnug zur scharpffen Laug. Bey

disen

ɔiſen Kekwaſſern wird vnſer Hertz wider
riſch/allda kommen die Mackl vnd das
ſothig von vns hinweck / allda erholen
wir vns wider. Ich muß aber von der
Fiſchſchwem zu Hieruſalem noch weiter
reden.

Als nun der Hayland zu Hieruſalem
vnder den Schopff oder Gwelb/darvon
wir iunor geſagt/hinein kam/ſond er ain
groſſe anzahl von Kranckẽ / er hailet
aber auß dem gantzen Hauffen mehr nit
als nur ainen Mocht ainer da ſagen:
Ey wie iſt der HErr ſo gſpärig vnd karg
mit ſeinen Gutthaten? Hett er doch mit
einem ainzigen wort all miteinander
hailen kõnen. Aber/Lieber/warumben
hat er eben ſo gleich nur ein ainzigen ge-
ſund gemacht? Villeicht darumb/ da-
mit er thäte was ſonſt der Fiſchteich
thut/ darinn auff einmal mehr nit dann
nur ainen gſund machte? Ja eben diß
fragen wir jetzt / warumb doch GOtt/
der ſo vnendlich Barmhertzig vñ mächt-
tig iſt / vnnd deme auch gſellig war dem
Fiſchteich ſolche krafft zugeben / nit alle

Kran-

Krancke dort miteinander hab wöllen gsund machen? Dann zugleich wie die Soñen mit jhren lieblichen stralen täglich vil vnzahlbare Menschen vberscheinet/vnd jr doch selber mit nichten schädlich ist/also wurd auch der Sonnen Erschaffer im wenigsten kein schaden leidē/ wann er schon viler Menschen Kranckheit vnd ellend in lauter gsund vnd glück verwendet. Hierauff antworten wir also: Die Sonn erleuchtet mit jhrem lieblichen schein alle Ding/ vnd scheinet alles gar lieblich an/wo nur kein Wolcken im weg steht: Solche dicke Wolcken seynd die Sünden: Durch diſe Wolcken wirdt die Sonn der Barmhertzigkeit verhindert/ daß ſie vns nit kan anscheinen. Diß vbel bewaint der Prophet Hieremias: Du hast dich mit einer Wolcken bedeckt/ auff daß kein Gebett hindurch dringe.[a] Die menge der Sünden ist offtermal vrsach daß wir vns auß vnserm Creutz vñ Trübsal nit erschwingen können. Warumb Christus bey diſem

[a] Thren. 3. Verſ. 44.

sem Teuch zu Hierusalem nur ein ainzigen Krancken gsund gemacht / war villeicht diß die vrsach / weil er sonst keinen gefunden / der solcher gutthat wär würdig gewesen. Gsetzt aber sie seyen all miteinander fromme / vnschuldige Leut vnd ohne Sünd gewesen / warumb ist dannoch nur ainer gsund worden? Da antworten wir abermal: Also wars jhnen nutz / es war jhnen gut daß sie also gedemütigt wurden. Eines ist disem nutz / dem andern nicht. Vil tausent Menschen ligen Kranck / die hauffenweiß der Höllen zue renneten / wann sie recht gsund vnd wol auff wären: Jetzt aber so sie kranck ligen / kommen sie gen Himmel.

So ist nun gwiß vnd wahr / das selten ein schad ist / es ist ein nutz darbey. Gut ists dir / gut ists mir / lieber Christ / gut ists vilen vnzehligen andern daß vns GOtt demütigt. Ein Schuelmaister waiß schon was einem jeden Schueler nutz ist. O wie offt ist das gröst Creutz / die gröst Trübsal ein anfang zum hail

gewest?

gewest? O wie offt ist ein verlust ein anfang zu einem grossen gwin worden! Also kan man offt mit dem Themistocle billich sagen. Wir wären vndergangen/ wann wir nit wären vndergangen.

Die Seidenwürm halten wir für selige Thierlein/weil sie ein seidines Hauß habē/ vnd gar ein stille ruhige vñ gleichsamb seyrende Arbeit. Wann wir aber die sach besser besichtigen/ so werden wir erfahren/daß es ein Todengrab ist/was wir ein Hauß haissen / vnd daß sich die arme Würmlein darinnen zu todt spinnen. also auch gibt sich gar offt/das vnser appetit vnd begird für nutz vnd lieblich achtet/was es hernach schädlich vnd schändlich befindt. Ja es ist ainmal gewiß/wann vnser appetit vnd verlangen einer sach so hitzig nachstrebt (außgenommen wo solches verlangen / schnurstrat zu Gott hingeht) so ist gwiß etwas zu einer Sünd darhinder / es klebt ein sündiger Buzen dran. Dahero auch Christus / was vns nutzlicher ist / gemainclich reichlicher mitthailt vnd hergibt:

gibt: Er ladet vnd beruesset all miteinander zu die Creutzschuel/ aber nit all zu der Welt Herrlichkeit: Wer mir nachfolgen will/der verlaugne sich selbst/vnd nemme sein Creutz auff sich/ vnnd folge mir nach / nit in einen holdseligen Lustgarten / sonder an den vbelriechenden Berg Caluariæ.

§. 4.

Als der Welt Haylandt auff dem Berg Tabor sein Herrlichkeit ein klainnes erklären wolt / hat er mehr nicht als nur drey auß seinen Aposteln darzu haben wöllen / die darumb wissen solten. Warumben hat er nicht etlich hundert Burger von Hierusalem herauß auch darzu beruesfen? Oder warumb hat er nit zum wenigsten alle Apostel zu disem Spectackl genommen? O Gottes Urthel ist vil anderst / als der Menschen. Daß man Christum am Creutz mit Blut vberrunnen anschawen solte / da war ein groß vnzehliches Volck darzu gelassen / daß man jhn aber am Berg

Tabor

Tabor in seiner Herrlichkeit sehen möchte / da waren kaum drey die allerliebste Menschen darzu geladen. Nemblich/ darumben: Glück vnd frewd ist gar wenigen/ Creutz vnd Trübsal aber gar vnzehlig vilen nutz vnd gut. Darumb will der selige Bonaventura lieber mit Christo auff den Berg Caluarie/als auff den Berg Tabor steigen. Also bleibt noch wahr; durch schaden wirdt man glehrt vnd weiß.

Zu Rom im 167. Jahr nach Christi Geburt / liessen die Römische Kayser Marx Aurelius/vnd Lucius Verus allen jren Soldaten Lorberkräntz auffsetzē/ zum zaichē der offentlichen allgemainen Frewd. Es war aber ainer vnder den Soldaten/der war ein Christ / der setzte sein Lorberkränzle nit auff das Haupt / sonder hiengs an Armb. Vnd als man jhn fragte/warumb doch ers allein nicht wolt mit halten / vnd ein krumbs in den offentlichen Auffzug machte? Da antwortet er/Es gezime einem Christen nit/ daß er solt in disem Leben krönet werden.

Zu

Zu rettung vnnd schutz dises so ritterlichen Heldenspruchs ließ Tertullianus ein aigens Buech außgehn/ De Militis Corona, Vom Krantz deß Kriegsknechts. In welchem Tractat treflich vnd außführlich erwisen vnd dargethon wird/ daß der Soldat weißlich gehandlet. Ja gwißlich gezimbt einem Christen kein andere als ein dornene Cron; dann auch vnser höchstes Haupt selber nicht anderst ist Crönet worden:

Es steht nit wol/ vnd ist ein schand/
Ein blutigs Haupt ein zarte Hand.

S. Augustin/ da er S. Jacobs deß Apostels Wort außlegt/ vnnd besser bedenckt: sihe/ wir preysen Selig die etwas erlidten haben; Ihr habt gehört von der Gedult Jobs/ vnd das End deß HErrn habt jhr gesehen. [a] Vber dise Wort spricht er: Damit sie nicht nur eben darumb die zeitliche Vbel gedultig vbertragen/ daß jhnen wider geben wurd was wir lesen/ daß der Job wider empfangen.

S

[a] Iac. 5. Vers. 11.

gen. Dann derselb ist von seinen Plat-
den vnd Geschweren wider gesundt vnd
hail worden/ vnnd hat alles was er ver-
lohre/doppelt wider empfangen. Damit
wir nun nicht gleich ein solche widergel-
tung hoffen sollen / wann wir zeitliche
Vbel vnnd Zuständt leiden wurden/ sa-
sagt S. Jacob nit; jhr habt von der Ge-
dult vnnd vom End deß Jobs gehört /
sonder er sagt; jhr habt gehört von deß
Jobs Gedult/vnd das End deß HErrn
habt jhr gesehen. Als wolt er sagen: Ge-
dultet vñ leidet zeitliches Vbel wie Job/
hoffet aber für solche Gedult nit zeitliche
Güter die dem Job reichlich wider zu-
kommen seyn / sonder hoffet vilmehr die
ewige Güter/ die im HErrn vorangan-
gen.

So muß es derhalben also gelidten
seyn / daß man die Belohnung der Ge-
dult nit hie/ sonder dort zu empfahē ver-
hoffe / da nichts mehr vbrig sein wirdt/
daß wir sollen leiden können. O es wer-
den vil nur darumb erhöhet / damit sie
desto harter vnnd ellender herunder fal-
len;

len. Entgegen aber läst Gott auch vil Menschen desto schwärern fall hinunder fallen/damit er sie in die höch erhebe. Hie ist mehr Leiden / dort aber mehr Frewden.

In der heiligen Schrifft wirdt ein frommer auffrechter Mensch gar offt einem Palmbaum verglichen: Höret was der Himlisch Gartner sagt: Ich will auff den Palmbaum steigen / vnd seine Frücht ergreiffen. a Ach du mein Gott/ vnd mein HErr/was ists vil vonnöthen daß du hinauff steigen solteſt/seynd dañ deine Armb nicht lang gnug/die Frücht herunder zulösen? O es ist dir eben so leicht die höhern als die nidern Frücht abzubrechen. Sehet aber/ liebe Leut/die Weißheit deß Göttlichen Raths: Die herunderen Frücht am Baum bricht ein Gartner ab/vnd steht darzu / weil er die Aest fein gmach mit der Handt straifft vnnd herzu ziehet. Wann er aber die Frücht wil abbrechẽ die höher oben hangen/so steigt er gar auff den Baum hin-

a Cant. 7. Vers. 8.

auff/er tritt mit Füssen oben drauff/ja er bricht wol zuweiln ein gantzen Ast vom Baum hinweck/nur darmit er die Frucht vberkomme.

Gesagt haben wir/ der Mensch werd ein Baum verglichen / dises Baums Frücht seynd die guten Werck. Die Frücht so höher oben hangen seynd die vollkomne Werck der Tugenden/als da sein mag ein sonderbare Demut/ein ansehliche Heldengedult/ein herrliche Lieb. Damit nun der Himlisch Gartner dise Frücht vberkomme/steigt er gar hinauff auff den Baum/er tritt mit Füssen oben darauff/vnd bricht gar Aest/Stäm/vnd Zweig ab. Vnd daher kombts das etliche an Gelt / etlich an Ehren verlust leiden / aliner verliert ein Ast der guten Freundschafft/ ein ander ein Zweig deß Wollusts/ꝛc. Vnd also weil der Gartner auff vns tritt/ wirdt jhm die zeitiger Frucht zu thail/ vnd also auch seynd wir hurtiger zum guten / wir befleissen vns der Andacht vil embsiger / wir warten dem Gottdienst vil fleissiger ab. Vnnd

hie-

hiemit geschicht offt daß man mit scha-
den weiß vnd wol gelehrt wirdt.

§. 5.

Gott will offt daß wir an allen sachen gnug vnd ein vberfluß haben / solches aber darumb / damit es vns hernach de-sto mehr weh thue / je mehrs vnd liebers wir verlohren haben. S. Bonauentura sagt / Gott hab das Paradeyß auch da-rumben erschaffen / damit es vnsern er-sten Eltern desto mehr wehe thue / so sie darauß vertriben werden / vnnd also ihr Sünd vnd missethat desto mehr vnnd schmertzlicher verhaften vnnd hefftiger verdambten vnnd verfluchten / weil sie durch die Sünd auß dem Paradeyß ver-stossen worden. Wolte derwegen Gott der HErr das Adam rain vnd wol em-pfinden solte / was er durch die Sünd verlohren / vnnd suchete / wie er andere Güter möcht vberkomen durch die buß / damit er / weil er das Paradeyß verloh-ren / desto embsiger nach dem Himmel streben solte.

Vnd also thut jhm Gott noch auch heut zu tag vil hundert mal. Er gibt den Eltern ein schönen/ glirnigen Sohn/ er hat ein gut art / ein guts Jngenium / er lernt so wol / daß man sich ab jhm verwundern muß/ er steigt in die ander / in die dritt Schuel auff. Gählings kombt der Todt vnd bricht die Rosen ab: Der Knab auff den man so grosse hoffnung gehabt/ stirbt in seiner blüenden Jugent dahin. Ach/ wie ist diß den guten Eltern ein so jammerlicher schmertz! wie ist nit da ein jammern vnd ein klagen. Sie gedencken ja bey jhnen selbst / schämen sichs aber zusagen: Warumb hat vns doch GOtt ein solchen Sohn geben/ wann er jhn so gschwind hat widerumb wöllen dahin reissen? Haben wir dann nicht vorhin schon Creutz vnd Trübsal gnug gehabt? Hat dann erst dises Laid auch noch darzu stossen müssen? Ja freylich/ O liebe Eltern/ freylich hat diß Laid auch noch darzu kommen müssen / vnd eben darumb ist euch diser Sohn geborn/ daß er euch durch sein vnzeitiges sterben/

nit

nicht zwar allein/ das Laid vnd Trübsal/ sonder auch die Bekehrung der Gedult vermehre. Hat dann nit Gott deß Hellisei Herbergfraw/als ob er sich hett erbitten lassen / einen Sohn verlyhen/den doch der Todt gar bald hingenommen? Man möcht mainen das Brennmal wär ein Wunden / vnd ist doch nur ein Artzney der Wunden: Es scheint ein Vbels ding sein vmb die Trübsal / vnd ist doch gar offt ein Artzney dardurch das Vbel vertriben wirdt. Wisset jhr dann noch nit / das mancher Schad ist ein wolkrat vnd wolthat.

Jch bin aber ein Mensch/sagstu/vnd hab auch kein Hertz vō Eysen oder Stahel; wie kond ich so grossen schmertzē außstehn vnd leiden. Ach lieber ich bitt dich/ sag nit also: Der Schuelmaister in der Creutzschuel waiß zum allerbesten/ was ein jeder Schueler fassen kan: einem gibt er fünff/dem andern zehē/ einem andern zwainzig zeilen auff / außwendig zulernen / von etlichen will er haben sie sollen gantze Bletter/ etliche gantze Orationes

vnd Predigen/gleich auff einen tag auß-wendig Recitiern. Er waiß es/jhm ist zum allerbesten bekandt/ was ein jeder thon könn/was sie für Jngenia haben. Gott ist getrew/ vnd wirdt nit gestatten daß jhr versucht oder angefochten werdet vber ewr vermögen/sonder wird neben der versuchung auch ein guts außkommen machen. a Dahero hört man offt einen also sagē: Wie kan doch diser Mensch so vil leiden? Mir wärs je nit müglich. Solches hat er von der gnad Gottes/vnd wann du sie auch hettest/so kondest eben so wol was andere können/ vber die du dich jetzt verwunderst.

Recht vñ wol hat S. Chrysostomus gesagt: Wo ist wehe vnd schmertz/vnd leiden/da ist auch Cron vnd Lohn/vnd Frewden. Dann wo Trübsal ist/da ist auch trost/wo trost/da ist gnad. b Gott ist selten wo nicht Trübsal ist. Alsdann/ sagt S. Chrysostomus widerumb/wird auch die Seel gerainigt/ wann sie von Gottes

a 1. Cor. 10. Vers. 13. b Chrys. to. 5. ho. 67. pag. 362.

Gottes wegen Trübsal leidet. a Dann Trübsal legt dem Vbermut ein biß ein/ Trübsal vertreibt alle Faulkeit/sie berai-tet vnd rüstet vns zur Gedult/ sie macht offenbar vnd zaigt wie es vmb den Men-schen ein eytles vnd verachtlichs wesen/ sie bringt vil witz vnd Weißheit. Schad bringt Rath. Gedenck an König Salo-mon: Diser/ als er mitten in sorg vnd kumernuß steckte/ ist er würdig worden/ das jene wunderbare Gsicht vnd erschei-nung zuhaben: Wie er aber in frewd vnd wollust gerathen/ ist er in den Ab-grund der Boßheit hinein gefallen. Wie ist es seinem Vatter gangen? Jst er nit erst mitten in anfechtungen verwunder-lich vnd herrlich gewesen? Vnd zu letzt sagt der mehrbemelte guldine Mund/ vō sich vnd den seinigen: Was ists noth vil alte Exempel erzehlen? Wann ainer vn-ser sachen recht erwögt/ so wirdt er sehen wie so grosser nutz vnd gwin bey Trübsal ist. Dann jetzt so wir ein weil im friden sitzen/ seind wir wider gefallen vnd nider-

a & hom. 66. pag. 358.

gesuncken/vnnd haben die Kirch mit vil vber erfüllt. Da man vns aber vmbjagt vnd vertrib/ da waren wir fein demütig vnd beschaiden / wir waren vil fleissiger vil embsiger vnnd williger solche Predigen zuhören. Dann was das Fewr dem Gold ist/ das ist der Seelen die Trübsal/ sie wischt die Mackel vnnd Masen auß/ sie macht raine Hertzen/ daß sie klar vnd scheinbar werden. Der Trübsal weeg führt ins Himelreich/ der Wollust weeg aber/ führt der Höllen zu: Darumben ist diser Weeg brait / vnnd der ander ist eng vnd schmal. Vnd eben deßwegen hat Christus der Herr selber gesagt: In der Welt werdet jhr Angst vnd Trübsal haben. Gleichsamb als hinderließ er vns groß Guet. Wann du nun ein Junger bist/ so gehe den engen vnd rauchen Weeg/ vnnd laß dichs nit verdriessen. Dann je diß gegenwertig Leben ohne Trübsal/ ohne Trawren / nit kan fürvber gehn ; Es ist kein Leben ohne Elend vnd Müheseligkeit. Du bist auch nicht besser als Paulus oder Petrus/ die

nie

nie kein ruhe noch frid gehabt / sonder Hunger vnd Durst/vnd alle Armut gelidten. Wilstu auch erlangen was sie erlangt / warumb gehst den ein andern Weeg ? Wilstu in die Statt kommen deren sie seynd würdig geschetzt worden/ so gehe auch du den Weeg / der dorthin führet. Nit der Weeg deß Lusts vnd der Ruhe führt dorthin / sonder der Weeg deß Trawrens vnd Trübsals. a Das Hebreisch Volck blib so lang züchtig vñ fromb/als lang es in Trübsal war / so bald es sich nur ein wenig empfunden / da ist es gleich wider vnbendig vnd vbermutig worden. Die Juden/sagt Sanct Chrysostomus/ weil sie im Laimb/in der Zieglhütten / vnd am Rawrwerch waren angehalten da waren sie fromb vnd sanfftmütig / vnd rueften ohn vnderlaß zu Gott. Nachdem sie aber jhr Freyheit wider vberkommen/da murreten sie vnd erzürneten Gott den HErrn/vnd brachten sich selber in vil vnzehlige Vbel. So last vns nun durch widerwertige Zufäll

a Chrys.dictâ ho. 66. plurib.locis.

nit verschmachten / dann sie seynd vns zur besserung. a

Wolan/so muß es offt vnd vil widerholt vnd ermahnt seyn : Leid vnd vbertrag/lieber Christ/leid vnd gedulde alles was dir zuleiden begegnet; es sey gleich langer verdruß/ oder schweres ellend/ oder sonst vnglück vnnd schaden. Es ist selten ein schad/ es ist ein nutz darbey.

a Idem hom. 64. pag. 351.

§. 6.

Gott hat an seinem aignen Sohn gnugsam erklärt/wie er haben wöll/ das seine Diener auff diser Welt sollen tractiert vnd gehalten werden. Dann/hat er seinen allerliebsten vnd einigen Sohn lassen Gaißlen/ wie vil weniger wirdt er seine Diener oder angenomene Kinder der Gaisel entziehen? Ach was reden wir vns lang auß ? Wir seynd vnruhige Kinder/klauben vnd fäntlen gern/seind in der Creutzschuel gar vnzogen/drumb muß man vns mit Vätterlicher Ruten straffen/damit wir nicht mit der ewi-

gen

gen Straff geschlagen werden. Jetzt soll ein jeder billich sagen: Ich bin zu leiden berait / vnd mein Schmertzen ist allzeit vor mir. a Ich bin berait / nit allein mich zubinden lassen / sonder auch zusterben zu Hierusalem vmb deß Namens willen deß HErrn Jesu. b So nun ein junges Löwelein erschrickt vnd fürchtet / wañ es sihet daß man den alten Löwen schlägt / wie werden dann wir klaine Löwelein der Gaisel entgehn können / wann auch der Löw vom Gschlecht Juda selbst geschlagen wird? O wie nutz vnd gut seynd vns dise Straich. Dann wann ein Vatter den Sohn wol gestrafft hat / so steckt er die Ruet ins Fenster / damit der sträflich Knab ein sorg habe / wann er die Ruet ansihet / vnnd sich forthin daruor hüte. Du wirst aber villeicht vnuerschulder weiß vnd vnschuldig geschlagen? Ach lieber wendt doch deine Augen von dir selber hinweck / vnd kehre sich auff den vnschuldigisten JEsum. Dann damit du mit deinem HErrn gekrönet werdest /

a Psal. 37. Vers. 18. b Actor. 21. V. 13.

so mustu zugleich mit jme gegaißlet werden/ du seyest gleich vnschuldig oder nit. Diß alles geschicht nur vns selber zum besten. Denen das ewig Leben berait ist/ denen ist vonnöthen/ sagt S. Augustin/ daß sie hie gaißlet werden. a Wilst nit gschlagen seyn? So wird dir kein Erbschaft. Dann ein Kind muß nur gschlagen sein. Vnd so gar ein jedliches Kind/ daß er auch deme nit verschont der kein Sünd nie gehabt. Werden nun die Kinder gaißlet/ was sollen dann die schalckhafftesten Knecht hoffen? b

Sihe/ ein faules Roß muntert man mit der Gaisel auff/ sihe/ ein staubigs Klaid muß sich lassen außklopffen/ Sihe ein Baum den man offt vnd wol geschlagen/ bringt desto mehr Nussen: Eben auff gleiche weiß müssen auch wir von straichen lernen gut thun. Von Straichen wirdt man witzig/ was vns schadt/ bringt offt guten rath. So solle sich nun ein Christ in widerwertigkeit erfrewen/

a Augustin. tom. 8. in psal. 37.
b Et in psal. pag. 432.

frewen/dañ ist er gerecht/so wirdt er probiert/ist er ein Sünder / so wird er gebessert. Wen Gott hie in zeit nit will straffen/der hat wol zufürchten / er hab jhn schon zur Peyn nach disem Leben verordnet. a

Will sich demnach gebüren/daß wir vnserm allerbesten Lehrmaister / auch wañ er schon gar schwere Lectiones auffgibt/fleissig auffmercken vnd gehorchen. Also will es sich gezimmen / daß wir einem so lieblichen Arzt eben so wol auch für die schärpffere Remedia vnnd Arzneyen danckbar seyen ; milde vnd linde mitl seynd nit allzeit nutz. Es ist wol ainer in grosser kälte in ein Bach gefallen/ vnd dardurch gsund worden : Etlichen hat man jr viertäglichs Fieber mit gaißlen vertriben/so hat auch wol manichem ein vnuerhoffter schröcken/in dem er sein sinn vnd gedancken auff andere sach gewendet/die zeit kurtz gemacht/vnnd also die Kranckheit vertriben/als ob er nicht weil gehabt/kranck zuseyn. Vnd wieuil hat

a Aug. to. serm. 20. in Append.

hat jhr Kranckheit vom Krieg erlöset? Woletlich hat auch ein starckes Vngewitter auffgehalten/daß sie in jhr Hauß das eben einfiel/ nit kommen seyn: Anderen ist jhr Schiffbruch nutz gewesen/ daß sie nicht in der Meerrauber Händ seynd gerathen. a Also hat auch vil vnzehlige Menschen jhr Fall vnd vnglückgen Himmel gebracht. Von solchem reden die Alten Lehrer vnd Vätter gar weißlich vnd fürtreflich/ vnnd sonderlich vor andern allen der offtgemelt heilige Bischoff Augustinus/ welcher eben diß stets vnd immerzu seinen Zuhörern fürhelt/vnd hin vnd wider an vil orthen vnd stöllen voll deß heiligen Geists/darvon Disputiert.

a Sen. l. 6. de benef Cap. 9.

§. 7.

Vnd damit kein Mensch auff der Welt zu der gaißlenden Hand GOttes ainigen haß oder widerwillen trage; daß du etwas leidest/sagt S. Augustin/vnd das dir weh geschicht vnd zuklagen hast/

das

das ist kein straff noch peyn/sonder es ist dir ein Artzney: Es ist ein Casteyung vnd nicht dein Verdambnuß. Entziehe dich nit auß Rueten vnd Gaisel/wilstu anderst das dir die Erbschafft nit entzogen werde. Achte nicht was du für peyn oder schmertz von der Gaisel habest/sonder vilmehr was du für ein stell im Tēstament habest. a Dann/welchen der HErr lieb hat/den strafft er/er gaißlet auch einen jedlichen Sohn den er auffnimbt. Last vns ein wenig an Menschen sehen/wie sie es mit jhren Kindern halten: Zuweiln lassen sie die Kinder an denen nichts mehr helffen wil/gleichwol jhres gfallens dahin leben. Von denen noch ein gute hoffnung ist/die Gaißlen sie/die aber vnbendig seynd/vnd nichts guts mehr von jhnen zuhoffen ist/denen lassen sie jhren freyen willen. Welchen nun der Vatter thun läst was er selber will/den will er ohne zweiffel enterben/den Sohn aber gaißlet er/dem er sein Erb-

a Aug.tom.8 in psal.103.pag.478. & in psal.91.post med.p.419.

Erbschafft auffhebt. Vnd ein solcher Sohn der soll bey leib nicht so ainfaltig sein/daß er sagen wolt: Mein Vatter hat mein Bruder lieber als mich/er läst jhn thun was jhn lustet vnd verlangt: Vnd ich/wann ich nur ein wenig nicht thue wz der Vatter will/so ist der klopffer hinder mir/ da gibt man mir gleich gut Briglsuppen. Ey lieber sey du fro daß man dich vnder der Gaisel/ vnd in der Zucht helt/ dann der HErr wirdt sein Volck nit verstossen. Er züchtiget vnd besserts ein zeitlang/ vnd verdambts nit auff ewig. Den andern aber verschont er ein klaine zeit/er wirdt sie aber in Ewigkeit verdamen. Jetzt erwöhle dir gleichwol was du wilst/ zeitliche Arbeit/ oder ewige Peyn? Zeitliche Glücklichkeit/ oder ewiges Leben? Was tröet Gott? Ewige Peyn. Was verhaist GOtt? Ewige Ruhe. In wem Gott die Frommen gaißlet das ist zeitlich; in wem Gott den Bösen verschont/ das ist auch zeitlich. [a] Gaißlet nun GOtt einen jedlichen

[a] Aug. t. 8. in psal. 93. pag. 430.

chen Sohn den er auffnimbt / so nimbt er ja gwißlich den nit auff / den er nicht gaißlet. Was begert lang daß man dich auffnemmen soll / wann du dich nit wilst gaißlen lassen ? Er gaißlet einen jedlichen Sohn / ja einen jedlichen / dann er auch so gar seines ainigen Sohns nicht verschonet hat. a So laß nun die Vätterliche Hand vber dich wolten / vnd bist du anderst ein guter Sohn / so entziehe dich nit von der Zucht deines Vatters. Dann wo ist ein Sohn an den der Vatter nit sein Zucht lege ? Er wende nun die Zucht an / seinem gfallen nach / wañ er nur darneben die Barmhertzigkeit nit auffhebt / Er schlage in den stützigen Sohn wie er wöll / wann er jhm nur das Erbthail auch gibt. Hastu deß Vatters verheissung wol in Kopff gefast / so fürcht dir nicht / du möchtest gaißlet werden / sonder fürchte vilmehr / du möchtest enterbt werden. Der Sohn der ein Sünder ist / will sich gaißlen lassen / so er doch sihet / daß auch ein ainiger Gaißlet worden /

a Id. tom. serm. 105.

den/der ohne Sünd ist? So wirdt nun ein jedlicher für seine Sünden nothwendigklich gegaißlet / vnd wirdt ihme dennoch / wann er anderst ein rechter Christ ist / die Barmhertzigkeit Gottes nit entzogen. Ja gwißlich/wann du in so grosse Boßheit gerathen solteſt / daß du die Ruet / dessen der dich schlägt / oder die Hand dessen der dich gaißlet / wolteſt außschlagen / vnd die Zucht verachten/ vom Vatter der dich schlägt / wolteſt außreissen/vnd einen solchen Zuchtvatter nit leiden wolteſt / weil er dem Sünder nit schonet/so hat er nit dich / sonder du selber hast dich schon enterbt. Dann/ wolteſt gaißlet sein/so wurdeſt nicht enterbt seyn. Mein Barmhertzigkeit/ sagt er/ will ich nicht von jhm abziehen / vnd will jhm nicht schaden/ in meiner Warheit. Dann von einem solchem wird die Barmhertzigkeit deß Erlösers abgezogen/damit die Warheit deß straffenden/ nit schädlich sey. a

Dero-

a Eod. tom. in psal. 88. pag. 401. & 402.

Derhalben (welches man offt vnnd wol mit gelegenheit oder vngelegenheit anbringen vnd anmahnen soll) lieber Christ / geratheſtu schon in vbel / in vnglück / in Creutz vnd Trübsal / so gib dich nicht / sey nit klainmütig oder verzagt / laß dich auch kein vngedult einnemen / vnnd glaube doch fecklich dem heiligen Augustino / der da sagt / die straff vnnd Gaisel ist ein Artzney wider die Sünd: Gottes Gaisel vnd straff ist den Frommen ein lehr vnd vnderweisung. Gott bessert vns in der zeit / er verdambt nicht auff Ewig. Warumb gemainklich die Gerechte vnd Fromme in disem leben leiden / fält mir kein bessere vrsach ein / sagt S. Augustin / dann allein daß es ihnen also nutz vnd gut ist. Ja also ist ihm / vnd bleibt darbey / Mancher Schad / bringt nutz vnd Rath.

a Aug. to. 5. l. de Ciuit. Cap. 8. initio & tom 4. l. 83. quæst. q. 82 pag. 262.

Das

Das VI. Capitel.

Alle Trübsal / Creutz vnd Leiden seynd von Gott / durch wen sie vns auch jmmer zugefügt werden.

IN der Creutzschuel war gar ein glirniger Discipel / der selig Apostel Andreas. Es hat kein Schueler nie so gern gelernet / es ist nie kainer so gern in die Schuel gangen / als diser / der zum Leiden so begirig dem Creutz zugeeylt: O du gutes Creutz / sagt er / nach welchem mich so lange zeit verlangt hat / daß ich so sorgfältig vnd jnnigklich geliebt hab / daß ich ohn vndeclaß gesucht hab / vnd das jetzt meinem begirigen Hertzen schon zubereitet ist / sicher vnnd frölich komb ich zu dir; Nimb mich auff vnd hin weck von den Menschen / vnd gib mich widerumb meinem Lehrmaister / daß er mich durch dich

auff-

auffnemme/ der an dir gestorben / vnnd mich erlöset hat. a

S. Gregori wundert sich / das S. Petrus vnnd S. Andre so hurtig gewesen Christo dem HErrn nachzufolgen / auch so begirig vnd eyfferig/von Christi wegen zuleiden: Wir/ sagt er/ O wieuil Gaißlen gehn vber vns/ wieuil vbel vnd vnglück erschröcken vns / vnd wissen nit wanns vns gähling vberfallen / vnnd dannoch lassen wir den HErrn vergebens rueffen/ vnd wöllen ihm nicht folgen. Von lieb diser Welt lassen wir vns nicht durch Gebott abziehen/vnd wöllen vnns doch auch von straichen nicht bessern. b Sehe ainer wol vnglirnige Schueler die auch noch im Blätltäfel fählen. Aristoteles gibt dise Haupt-Regl: wer was lernen will / der muß glauben. In der Creußschuel ist dise fast die allererst Lection/ Wer da lernt/ der muß glauben. Niemandt lehrnt mit luß/ niemand lernet

a Epiphanius, & Acta eius à presb. Achaiæ scripta.

b Greg. hom. 5. Euang.

lehrnet hurtig/ niemandt lernet nutzlich der da nicht bald vnd gschwind glauben will. Was soll ainer dann glauben? Alle Trübsal / alles Ellend/ alles Creutz vnd Leiden miteinander/komb von Gott her/ es seyen gleich die Leut wer sie wöllen/die ainem solches zufüegen. Vnd diß wöllen wir jetzt lehren daß nemblich Gott ein Vrheber sey aller Peyn vnnd Straff / aller Trübsal vnd Vbels. Doch thue ich die vormahnung / es soll sich an disen worten niemandt ärgern. Wir sagen Gott sey ein Vrheber alles Vbels/aber kainer Sünden / vnnd diß wöllen wir jetzt außführlicher eben darumb außlegen / weil auff diese Grundfest die gantze Creutzschuel gebawt ist.

§. 1.

S. Peter/ als seines HErrn dapfferer Verfechter / da er für Christum am Oelberg fechtē wolt/zog er sein Schwert auß/vñ hieb des hohen Priesters Knecht [illegible] Ohr ab. Der HErr aber sprach bald zu ihm: Stich dein Schwert inn die Schaid.

Schaid. Soll ich den Kelch nicht trin-
cken/den mir mein Vatter geben hat? a
Ach/lieber HERR/was sagst du da?
Was legstu die schuld auff den Vatter?
Hat dir dann disen so jämmerlich bit-
tern Kelch nit dein Jünger der Judas?
Hat dir jhn nit der Annas/der Caiphas/
Herodes vnnd Pilatus eingeschenckt?
Dise fünff Apothecker haben dir lauter
Wermut/lauter Aloe/lauter häntige
Gall in den Trunck gemischt/von jhnen
kombt diser Kelch her. Wie (möcht
Petrus sagen) Was redestu da? Lie-
ber HErr. Den Kelch den mir der Vat-
er geben hat? Hör zu lieber Peter: Di-
ser Kelch kombt von einer gar lieben
Handt her. Hie gilts nicht/daß sich ai-
ner deß Trinckens waigere/diser Trunck
läst sich nicht außschlagen/man muß da
schaid thun. Der Vatter gibt vnnd
ringt jhn. Vnd wiewol zwar der vrsa-
hen vil seynd/warumb diser Kelch für
in gar guten Trunck zuhalten sey/als
emblich/wegen Erlösung deß Mensch-

T lichen

a Iob Cap. 18. Vers. 11.

lichen Geschlechts / wegen der Vorhöll verstörung / wegen deß himlischen Heers vermehrung: So hat doch vor allen dingen disen Kelch am aller angenemesten gemacht die Vatterlich Hand: Von diser Hand ist der bitter Trunck her / der aber vil unzehligen Menschen zu nutz kombt. Also vnd nicht anderst ist jhm. Kein Mensch auff der Welt hett Christum mit dem allerklienesten Dörnlein nicht verletzen können / wo es die ewige Fürsehung vnd Weißheit deß Vatters nicht also verordnet vnd beschlossen hette / wo sie nit gewölt hett daß Christus so jammerlich leiden solte. Der Hayland selber sagt: Also thue ich wie mir der Vatter gebotten hat. a Vnnd widerumb: Müste nicht Christus solches leiden? b

Wer nun dises Hauptschluß krafft vnd macht recht verstehet vnd fasset / wer Gott für ein Vrheber aller seiner Trübsal erkendt / vnnd von gantzem Hertzen glaubet /

a Ioan. 14 Vers 31. b Luc. 25. V 26. & 46.

glaubt / Gott hab von Ewigkeit an wöllen / vnnd wölle auch noch jetzt für gwiß vnd endlich / daß er alles das leiden solle was er jetzt leidet / der wird sich gwißlich so gar auch in den aller schwereſten anligen / Trübsaln vnd nöthen gäntzlich in den willen Gottes hinein ergeben / sein Göttliche Hand von Hertzen kussen vnd sprechen; Alles das was ich jmmer leide / ist von der Hand Gottes / es ist von Gott dem rechten Vrheber: Drumb muß ichs billich gern vnd gedultig leidē. Ein solcher der in diser gwißheit vnnd warheit schon recht vertiefft ist / der wirdt sich kein Ellend / kein Creutz noch Trübsal (darff ich für gwiß vnd wahr sagen) niemaln vberwinden lassen. Dann es ja nit kan vnlieb sein / was von so lieber Handt herkombt.

Von Christo dem HErrn / wie er gelidten / erzehlt S. Johannes: Vnd er trug sein Creutz / vnnd gieng hinauß zur Stätt / die da haist Schedelstätt. Sein Creutz trug er selber / sein Creutz namb er

a Ioan 19. Vers. 17.

selber auff sich / vnd vmbfieng es: Das hat auch S. Andre von seinem Lehrmaister gelernet.

Wann ein Fürst einem ein Brieff oder was anders in die Hand raicht / so kusset er denselben Brieff / wann schon villeicht gut filtz dariñen stehn: Also hat auch Christus das Creutz so jhm der Himlisch Vatter geraicht / von Hertzen gern angenommen: also hat auch Job gesagt / der Herr hats geben. Aber mein lieber Job / es möcht ainer mainen du hettest dich grob gejrret / dann disen dein so grosses vermögen vnd Erbgut so du jetzt verlohren / das hastu von deinen Eltern her gehabt / du hast solchen Reichthumb durch dein fleiß mühe vnd arbeit zusamb gesamblet / du hast durch dein aigen nachsinnen vnnd trachten so grosse Herd Viechs vberkommen. Ja wol / sagt Job / ich fäl nicht / ich jrr mich nit / diß Guet hat mir weder mein fleiß noch mühe / noch meine Eltern / noch mein nachsinnen vnnd nachtrachten / sonder der Herr hats geben / der es eben darumb

weil.

weil ers geben/billich widerumb hat hingenommen. Ey was sagstu abermal? Lieber Job / hat es dann der HErr hingenommen? Das haist Gott schier zu nahend zugeredt / als wolt einer GOtt einer Unbild ziehen. Dann alles das Vieh haben die Chaldeer vnd Sabeer hinweck getriben: oder wann man deß vbels anfang recht beym liecht besehen will / so hat diß alles der Teuffel hin: Dann derselb hat Fewr von Himel herunder fallen lassen / er hat den grossen Wind erweckt / er hat die Feind zum Rauben angehört / er hat das Hauß zu boden gestürtzt / Ja gwißlich der Teuffel hat diß alles gethon. So hat ja der Teuffel auch alles hingeführt. Es verharrt aber vnser Job auff der vorigen mainung steiff vnd fest / vnnd sagt wol tausentmal / der HErr hats genomen / der HErr hats genommen / eben der HErr der es hat geben. Nicht die Sabeer / nit der Teuffel / nicht die Chaldeer habens genommen / sonder der HERR hats genommen / vnd zwar billich vnnd

recht/dann derselb hats auch gebē. Hett der HErr dem bösen Feind nit mit gutem wissen vnd willen disen gwalt gebē/ so hett mir niemandt das wenigist Härlein von einer Schafwol nit nemen können. So hats nun der HErr hin/ dann was ainer mit einem ainzigen Wincker kan verhindern / vnnd doch wissentlich vnd willigklich nit verhindert / das will er ja selber auch / vnnd ist sein endliche maimung. Vnd also ist kein Trübsal/ kein Versuchung/kein Anfechtung/kein Vbel / kein Mühseligkeit vberall die nit von Gott vnd von Gottes Fürsehung vnd Willen herkomme. a

a Der Leser sehe mein Sonnewend das 1. vnd 2. Cap. im ersten Buech/vnd im 5. Buech das letzt Capitl.

§. 2.

Als Christus der Herr die viertzigtägig Fasten wolt anfangen/ward er vom Geist geführt / daß er versucht wurd. Dann also spricht S. Matthæus: Da ward JEsus geführt in die Wüste vom

dem

dem Geist/auff daß er vom Teuffel ver-
sucht wurde. a Der Geist Gottes füh-
ret Christum zu allem/zum Betten/zum
Reden/zum Predigē/zum Wunderzai-
chen thun: Vnd doch wirdt von jhme
insonderheit erzehlt/der Geist führe jhn
daß er versucht werde. Was will allda
die heilig Schrifft anders sagen/dann
nur diß allein/daß nemblich die Men-
schen/welche Gott am liebsten hat/zum
Creutz vnd Leiden gleichsamb mit ver-
deckten Augen geführt werden. Ja ge-
mainklich werden wir mit verbundnen
Augen darzu geführt/sonst wurd man
vns eben so hart daran bringen/als ein
wilden Ochsen zur Schlachtbanck. So
wird nun der Sohn Gottes zum ort deß
Streits/vñ auff den Fechtplatz geführt/
daß er soll bestritten vnnd angefochten
werden. Was sollen dann vnsere Wort
die wir zuweiln außgeben: Der Teuffel
hat disen hergeführt: Der Teuffel hat
mich in diß vnglück bracht; Der Teuf-
fel hat diß Wetter vber mich gemacht. O

a Matth. 4. Vers. 1.

wie fählen wir so grausamb weit / wir ainfaltige Leut. Wie seynd doch diß so närrische/ja Gottlose reden/die man billich also verbessern soll; Der HErr hats hergeführt / der HErr hats wöllen / der HErr hats also geschickt. Dann der HErr thut diß alles.

Als Gedeon Waitzen drasche/ da erschin ihm der Engel deß HErrn / vnnd sprach zu ihm: Der HErr ist mit dir/du allerstärckester Mann. Gedeon aber sprach zu ihm: Mein Herr/ist der Herr mit vns / warumb ist vns dann solches alles widerfahren? Vnd wo seynd alle die Wunder / die vns vnsere Vätter erzehleten? Nun aber hat vns der HErr verlassen. a Dann zur selben zeit wurden die Hebreer von Madianitern sehr hart vnd vbel verfolgt / vnd beängstiget. Nun sehe ainer wie die Menschlich vnwissenheit so liederlich vnd vngereimbt von der sach rede / wie sie so vnformlich nachforsche vnnd discurriere: Ist der HErr mit vns / wie gehts vns dann so vbel?

a Iudic. 6. Vers. 12. & 13.

vbel? Als wann diſe Creutz vnd Trübſal nit eben ſo wol von Gott herkämen / als das gröſte Glück? Darumb ſagt der Engel: Gehin in diſer deiner ſtärck / du ſolt Iſrael erlöſen auß der Madianiter Händ. Als wolt er ſagen / du ſolt wiſſen / Gott iſt von ſeinem Volck nicht gar gewichen / wann er ſchon die Feind darunder geſchickt hat. Gott probiert vnd verſucht euch nur / vnd will ſehen wie lieb jhr jhn habt.

Alſo vnd auff ſolche weiß ſchickt Gott auch Kranckheiten / vnd vil andere vnzahlbare vngelegenheiten vber vns / damit er vnns zur zuuerſicht gegen jhm auffmuntere / vnd das auch wir vns ſelber beſſer lernen kennen. Zugleich aber / wie man darff dem Feind widerſtehn / vnnd ſich ſelber wöhren / alſo darff man auch der Kranckheit begegnen (wann es nur nit durch vnzimbliche oder vnzuläſſige mitl zugeht) dieweil wir nicht wiſſen können / wie lang vns Gott an diſer Kranckheit wöll ligen laſſen. Wann dem Gfangnen die Gfängknuß offen

steht / warumb soll er nit herauß gehn ? Vñ ein solches hieß nit auß der Gfänckнuß brechen / sonder es wär soul als wann ainer die erzaigte wolthat mit lieb vnd von Herzen gern anneme.

Vñ zugleich wie ein ainziger Kercker-maister ain : oder zwey hundert Gfangne an eysnen Ketten vnnd Banden gar leichtlich inhalten vnd verwahren kan : es wird jhm kainer außreissen / vnd solt ainer schon ein Schwartzkünstler seyn / vnd fliegen konde. Wann ainer aber die Ketten mit einer Fähl abfählet vnd zertreñet / die Rigl an der Thür ledig machte / auffhebte / vnd also darnon enweruñe / da laufft jhm nit nur ainer / sonder ein gantze Kupl Scherganten hinnach / vnd mainen sie wölle den Außgerißnen noch erdappen. Eben also muß man auch da ein rechnung machen: Wem die Teuffel nachstellen / wen sie versuchen / wen sie anfechten vnnd tribuliern / der ist ja für deß Teuffels gfangnen gar nicht zuhalten. Den aber die Gailheit / den der Neyd / den der Geitz / den die Hoffart ein-

genom-

genommen / vnnd in jhre Stuck vnd Band bekomen / der ist ein gebundner / der ist ein gefangner. Solchen setzt der Teuffel nit nach / er hat sie vorhin schon sicher vnd gwiß in seinem gwalt. Last sich ein solcher blicken / als wölle er auß der Gfängknuß außraussen / da hat er gleich vnd von stundan den Teuffel / vnd allen seinen Anhang hinder jhm / da rennen vnd lauffen jhm ganze geschwader von bösen / letzen / losen Leuten nach / vnd jagen jhn. Wer solt nun diß für ein böß zaichen halten / wann einer schon vil Vexierer vnd Tribulierer / vil Feind vnd Verfolger hat? Ist doch einmal ein gwise Regel das alle die Gottselig leben wöllen in Christo JEsu / die werden verfolgung lewen. a

a 2. Tim. 3. Vers. 12.

§. 3.

Der Egyptisch König Pharao hat den Hebreern mit einem Schwur getröet: Ich will sie jagen vnd ergreiffen. b

b Exod. 15. Vers. 9.

Diß hat er aber wol nit gesagt / da sie in Laimb vnd Letten gearbeitet vnnd abgemattet waren/ sonder erst/als sie mit allem gwalt daruon flohen. Eben also thun jhm auch vnsere Feind ; wann wir in Lastern schon vertiefft stehn/da ziehen sie nicht vil Schwert oder Degen vber vns auß ; wann sie vns aber sehen daruon fliehen/ so wolten sie vns doch/wañ sie mehr nit können / dannoch gern ein schröcken einjagen. Der vrsach halber mahnet Syrach vnnd spricht : Mein Kindt / wilst du in Gottes Dienst tretten / so stehe in der Gerechtigkeit vnnd forcht/ vnd rüst vnnd schick dich zur anfechtung. [4] Wilst in die Creutzschuel gehn ? So gedenck nur vnd rüste dich selber durchauß nicht zu einer lustigen ruhe vñ rast / sonder zu vilen versuchungen. Oder waist villeicht nicht ? Wie die auff der Fechtschuel / die auff der Reitschuel/vnd auff andern dergleichen Plätzen geübt vnd abgericht werden : Man setzt sie wol auff kein Küßlein/man legt jhnen

[4] Eccli. 2. Vers. 1.

jhnen kein Pölsterl vnder: Sonder da hawet der Fechtmaister selbst ainem ein Wunden/da fölt ainer vbern Gaul herab/ da schlecht jhn der Roßbreiter selbst vom Pferd herunder / da schlägt ainen sein aigner Fechtgsell zuboden: Da bricht einer im sprengen ein Bain ab/da wigt ainer ein Armb auß/da kriegt ainer sonst gute Büff im Kopff/da stoßt man ainem mit dem Gsäß die Zähn ein / da sticht man ainem mit einem Spieß ein Aug auß: In summa/allda muß man allerley vngelegenheiten/stich vñ schläg/ beul vnd wunden gewertig sein/vnd darmit für gut haben.

Ach lieber / bilde jhm ainer nur auch in der Creutzschuel nichts bessers ein: da ist kein frid/kein ruhe noch rast zuhoffen: sonder zugleich wie in vorgemelten Reitschuelen/ Fecht: vnd Kampffplätzen/die Lehrmaister jhre Schueler schlagen/hawen/verwunden: Also kombt auch in der Creutzschuel aller schmertz vnd peyn/ alles vbel vnd vnfahl von Gott als dem rechten Lehrmaister in der Creutzschuel

her. Vnd darumb beraite vnd rüste dein Seel zur versuchung vnd anfechtung. Nicht nur allein der gute/der glückselig/ der lustig tag ist von GOtt her / sonder auch der vnglückselig vble/böse tag. Dz besteht der weise Mañ gut rund herauß vnd sagt: Dann disen schafft Gott eben als jenen / auff daß der Mensch nit find rechte klag wider jhn. a GOtt hat mit allem fleiß den bösen tag zum guten/das glück zum vnglück setzen / vnnd aines gwalt vnd bitterkeit mit deß andern temperatur vnd mässigkeit vertrucken wöllen: damit so wol dem Leibt/als der Seelen / so wol den eusserlichen als innerlichen Kranckheiten mit hailsamer Artzney gehelffen wurde. Darumb/ wann es dir wol geht / so gedenck daß dirs wider vbel gehn kan. Vnd wanns dir vbel geht/so gedenck das dirs wider wol gehn kan. b So du gnug hast / so gedenck an die zeit deß Hungers: Vnd in der zeit so du Reich bist / gedenck an die Armut vnd

a Eccles 7. Vers. 16. b Eccli. 11. Vers. 27.

vnd mangel. Von morgen biß zum abend ändert sich die zeit / vnnd alle diſe Ding mögen bald geſchehen vor dem HErrn. a

So laſt vns nun mit höchſtem fleiß betrachten vnd zu Gemüt führen / das vns alles widerwertigs von GOtt dem höchſten vnnd gerechteſten Richter herkomme. Sollen wir derwegen die vrſach vnſerer Trübſal vnd Widerwertigkeiten nicht auff ſachen legen die kein vrſach ſeynd / dann weder von auffgang noch von nidergang / noch von den Wüeſten bergen / kommen Creutz vnd Trübſal / ſonder GOtt iſt Richter / diſen nidriget er / vnd den erhöhet er. Dann es iſt ein Kelch in der Hand deß Herrn voll rains vnd trüben Weins. Vnd hat jhn genaigt von diſem orth zu jenem ort / jedoch ſeynd ſeine Hefen nit außgetrunckten worden; Alle Sünder der Erden müſſen noch trincken. b

Sehet

a Eccli. 18. Verſ. 25. & 26.
b Pſal. 74. Verſ. 7. 8. 9.

Sehet/liebe Christen/vñ schreibt diſe Lehr wol vnnd tieff in ewr Hertz hinein. Diſen tröſtet Gott/diſen verfolgt Gott. Alles Ellends/aller Trübſal Kelch iſt in Gottes Hand. Diſer Kelch deß HErren iſt voll rains vnd trüben Weins. Es iſt nit nur ainerley Wein in diſem Kelch/ ſonder es ſeynd vnderſchidliche Wein darinnen. Wann man ein köſtlichen Wein nit mit Waſſer/ſonder mit einem noch köſtlichern Wein miſcht / ſo wirdt er vberauß ſtarck vnd kräfftig. Alſo auch die rechende oder rachnemende Gerechtigkeit iſt voll vnnd vberflüſſig von vilen vnd mancherley Straffen / als von vilerley vnderſchidlichem Wein.

Vil Menſchen haben nit allein groſſe / ſonder auch vil vnd vnderſchidliche Creutz. Vnd diſen raicht Gott ein lautern rainen Wein/ der doch gemiſcht iſt auff ſolche weiß / wie ich erſt geſagt hab. Sie laſſen jhnen aber nur nit grauſen; es iſt noch alles leidenlich vnnd leicht; dann Gott naigt den Kelch von diſem zu jenem/ jetz zu Johanni/ jetz zu Petro/

jetz

jetz zu Jacobo. Diser Ehrtrunck geht zu allen herumb; alle müssen drauß bschaid thun / ainer mehr / der ander weniger / nachdem es dann dem HErrn von Ewigkeit her gefallen hat; allda spricht man allen vnd jeden zu: Aut bibe, aut abi. Da trinck nur keck / oder back dich hinweck.

Es soll vns aber diß orts ein sonderlicher trost seyn / das niemandt (hie in diser zeit / getrungen-oder gezwungen wirdt / die Hefen außzutrincken: Sein Hefen ist nicht außgetruncken worden. Die allerschwäreste Peyn vnd Straffen der Rachnemenden vnd Straffendē Gerechtigkeit werden biß auff den Jungsten Tag auffbehalten / alsdann werden alle Sünder der Erden müssen trincken. Vnser jetzige Trübsal / soll vns zeitlich vnd leicht / a vnnd nur wie ein lautere kurtzweil fürkommen / gegen der bittern Hefen so die Gottlosen jederzeit müssen trincken / die jhnen der Zorn Gottes in Ewigkeit wirdt einschencken / vnnd sie

a 2. Cor. 4. Vers. 17.

sie doch nimmermehr außtrincken werden.

So last vns nun/ liebe Christen/ jetzt in diser zeit vnsere bittere Kelchlein lustig vnd frölich außtrincken / damit wir nur die Hefen nicht einmal trincken müssen. In disem Kelch ab dem wir fast alle ein abscheuhen haben / wirdt vns deß HErrn Wein geraicht: Der Kelch/ den wir so vngern bschaid thun / ist in deß Herrn Hand: aller peyn vnd straff/ alles Creutz vnnd Leydens/ Vrheber ist GOtt selber.

§. 4.

Damit wir vns dann im grund der Warheit fundiern vnnd befestigen / so wöllen wir auch hören was man möcht entgegen einwerffen. Nun möcht ainer fragen : Wann Gott alles Vbels vnd Straffen Vrheber ist / ist er dann auch ein Vrheber der Sünden? Dann diser mein Feind hat mich mit seinem verliegen vnnd verklienern in eusserestes vnglück gebracht / er hat mir das meinig

wider alle billichkeit abgenomẽen / er hat mir mein ehrlichen Namen gestohlen / kund er mich auff einem Löffel ertränken / er wurds thun. Ist dann Gott ein Vrheber solcher stückel? Ja / mein lieber Mensch / Gott ist dessen allen ein Anfang vnd Vrheber / nicht zwar als hab GOtt disem deinem Feind befolhen / er soll dich verliegen oder verklienern. Dañ Gott / sagt Syrach / hat niemandt haissen Sündlich handlen / er hat auch niemandt stat geben zu sündigen. a Hör aber weiter / wann ich sagen solt das vnbild so dir dein Feind zugefüegt / hab jhm Gott befolhen / wurd ich dann vnrecht sagen? Ainmal redt der H. König Dauid nicht anderst. Dann als jhm der Gottloß Semei also vbel redet vnd fluchet / auch gar Stain gegen jhm warff / vnnd jhn deß Königs Hofleut mit dem Schwert wolten schweigend machen / sagt der König offentlich zu allen den Seinigen / Last jhn fluechen / dann der HErr hats jhn gehaissen / fluche dem

Dauid.

a Eccli. 15. Vers 21.

Dauid. Wer ist nun so kuen/ der sagen dörff/ warumb thut er also? a Hat dañ Semei allda nichts gesündigt? Ja freylich hat er sich sehr hoch versündt. Nun merckt jetzt wol auff/ so wirdt die Warheit gründlich vnd lauter scheinen.

Als der weise König Dauid den letzen Lauren Semei allainig vnd vnbewaffnet sahe/der dannoch so keck vnd freuenlich fluchte/ vnd es den König anhören liesse/ ist der heilig Dauid auff die maynung gefallen/ der anfang solches Vnbilds komb nit vom Semei/ sonder von GOtt her/ der eines so letzen Menschen fluchen vnd lästern ihme zu einer straff vnd peyn verordnet hab. Wie vnd auff was weiß dann hat ihms GOtt befohlen?

Merckt auff vnd betrachts wol: In einer jedlichen Sünd seynd zwey stuck: Das erst ist natürliche bewögungen deß Leibs oder deß Willens/oder auch beedes deß Leibs vnd Willens zugleich. Das ander ist: Deß Gsatz vbertrettung. Zum

erem-

a 2. Reg. 19. Vers. 19.

exempel: Es läſſert ain Bruder den andern / es zündt ein Soldat ein Hauß an / es ſtilt ein Dieb tauſent Thaler. Diſe bewögung der Zungen / diſer tödliche ſtraich / diſes Fewr einlegen / diß Gelt ſtehlen / geſchicht durch mitwürckung GOttes / dann diß iſt alles ein natürlichs thun / vnnd kan kaines ohne mitwürckung GOttes geſchehen. Vnnd diß iſt das erſt / auff welches man in einer jeden Sünd ſoll ſehen / vnd ſolches hat ja GOtt den HErrn zum gehilffen. Das ander aber / iſt der Sünd natur ſelber / in dem ein ſolche natürliche würckung wider Vernunfft / widers Gwiſſen / widers Gſatz GOttes geſchicht / vnnd diß will Gott nicht / er haiſt es auch nicht: Vnnd dannoch ordnet Gott ſolchen deß Menſchen verkehrten willen oder vbertrettung deß Gſatzes / vnd die Sünd / einem andern zur peyn oder zur warnung / oder zur beſſerung / oder zu mehrerm verdienſt. Iſt demnach GOtt ein anfänger vnnd Vrheber daß ein ſach geſchehe / geſchicht ſie

aber

aber vbel/ so ist er ein fürsichtigister Anordner.

Also hat Gott dem Semei geholffen/ da er die wort redet/ da er koth vnd stain warffe/ (dann diß seynd natürliche bewögungen) in dem aber Semei sein vbeln vnd mißgönstigen willen gegen seinem König außgegossen/ hat Gott in solchem nit darzu geholffen/ jedoch aber zu einem gar guten End geordnet/ damit nemblich durch solches fluechen vnd lästern deß Dauids Sünd gestrafft/ auch sein Gedult vnd Demut geübt vnd probiert wurde.

Vnd diß begibt sich in Sünden vnd Vnbilden allen miteinander. Das vbel der Schuld leidet vnd verhengt Gott/ vñ das vbel der straff ordnet er zu einem gar guten End/ den Verdienst zu mehren/ die Sünden zustraffen. Dahero verhengt er Hunger/ Krieg/ Sterb/ Gwässer/ Fewrsbrunst/ Rauberey/ Vnbild/ Vngerechtigkeit/ vnd andere grosse Laster vnd ordnet dieselben solcher gestalt/ daß er eben durch diſe Vbel sein Günig-

keit

keit / vnnd zugleich auch sein Gerechtigkeit / sein Glory / sein Herrlichkeit vnnd Macht der gantzen Welt / je mehr vnnd mehr offenbare vnnd sehen lasse. Auff solche weiß ist Gott ein anfänger vnnd Vrheber alles vbels / vnd aller straffen. Dessen haben wir die höchste Warheit selber zum Zeugen.

Als Gott vber die Hebreer erzürnet worden / sagt er: Ich will vnglück vber sie henffen / ich will alle meine Pfeyl an jhnen verschiessen. a Sihe / ich will vnglück vber sie kommen lassen / dem sie nit entrinnen mögen. b Sehet wie vns Gott mit vbeln beladet / wie er vns mit Pfeylen verwundet. Wir aber seynd so kindisch / vnd zürnen vber die Pfeyl: vnd mercken nicht auff den der die Pfeyl auff vns außschiesset. Also ein Mahler / wann jhm sein arbeit nicht von stat will gehn / oder nicht gerathen ist / zürnet er vbern Pensel / ein Schreiber gibt der Feder die schuld / ein Schmid dem Hammer / ein Hafner

a Deut. 32. Vers 23. b Hierem. 11. Vers. 11.

Hafner dem Laimb / wann jhm die Arbeit nit nach seim sinn gerathet; also klagen wir auch vber vnsere Nachreder vnd Neider / als wären sie vrsach vnsers vbels vnd vnglücks. Wir jrren vns aber weit: nit der Pensel/sonder der Mahler/ nicht die Feder / sonder der Schreiber ist anfänger vnd vrsacher der Schrifft oder deß gemähls. Weit besser versteht solches der gedultig Job/ da er sagt: Deß HErrn Hand hat mich getroffen/ nicht der Chaldeer Hand / nicht der Sabeer Hand/ nit anderer Feind Hand / sonder deß Herrn Hand hat mich vmgestürtzt/ vnd nider geworffen.

§. 5.

Vnd was sollen wir da lang zweifle? bezeugt doch solches auch Syrach: Gut vnd böß/das Leben vnd der Todt/Armut vnnd Reichthumb ist alles von dem HErrn. a Eben diß besteht auch Micheas gar lauter vnd klar: Es wirdt vnglück vom HErrn herab komen biß gen

Hieru-

a Eccli. 11. Vers. 14.

Hierusalem. Vnd damit sie sich wol hü-
ten solten die er gemahnet / sagt er noch
darzu: Nimb war ich gedenck wider di-
ses Gsind vnglück. a Nit anderst sagt
auch Amos: Wirdt auch ein vnglück
an einem ort seyn / daß der HErr nit ge-
thon oder gemacht hab? Vnd damit wir
recht vnd wol auffs allerbest wissen kön-
nen / daß alle dise Straffen / vnnd an-
dere vnzehlige Vbel von GOtt vnd sei-
nem Göttlichen Willen herkommen /
so führ ainer nur zu Gemüt vnnd be-
trach / wie Gott so offt mit den aller-
schlechtesten vnnd klainesten Thierlein
seine Feind vil herrlicher vnd ansehlicher
überstritten vnd erlegt / als wann er die
gröste Armaden vnnd Kriegsheer ge-
braucht hett. Diß ist Gottes brauch der
Menschen Hoffart zu demen / er schickt
Würmle / Maden / Meuß / Leuß / Ratzē /
vnd anders Vnzifer / die zwar nicht nur
schlechte Leut / derē niemand achtet / son-
der gantze Insel / Königliche vñ Kayser-

V liche

a Mich. 1. Vers. 12. & Cap. 2. Vers. 3.
b Am. 3. Vers. 6.

liche Cronen zernagen / zerbeissen vnnd verzehren / die vber Fürsten / König vnd Kayser triumphieren. Also führt Gott Mucken / Wantzen / Wepsen / Schnacken / Frösch / Roßfliegen / Heyschrecken / gleichsamb ins Feld herauß / wie ein Kriegsheer / vnd mit einer solchen Armada verhergt er Landt vnd Leut.

Die Weißheit selbst bekendt solches: Du hast vorher deine Vortraber / nemlich dein Heer / die Horneissen zuuor geschicket / daß sie die mit der zeit vmbbrächten. a Vnd in Büchern von Königen: Die Dörffer vnnd das Feld thäten sich auff / vnd kommen Meuß herauß / vnd ward ein grosse plag deß Sterbens inn der Statt. b

Genebrardus ein berümbter Chronist / meldet von einem König den haben sambt seiner Gmahel die Meuß gefressen / weil er seinen Enicklen die jhm in seinen schutz vertraut worden / mit Gifft vergebē. c Die Königle haben ein Statt

in

a Sap. 12. Vers 8. b 1. Reg 5. V. 6.
c Genebr. Anno 799.

in Spanien / die Maulwerff ein Statt in Macedonien / wie solches Plinius bezeugt / vndergraben vnd verhergt. Als der Perser König Sapor ein tyrannischer vergiesser deß Christen Bluts die Statt Nisibe Belägerte / hat Jacob Bischoff zu Nisibe nit ein Kriegsheer von Soldaten / sonder ein gantz Heer von Schnacken vnd Horneissen vmb Gott erbetten / vnd von Himel erlangt. Vnd diese Thierlein habē wider den Feind stärcker gestritten / als wann König Xerxes all sein Volck darwider geschickt hette; dann / als den Pferden vnd Elefanten ihre Ohren / Schnäbel vnd Nasen von disen Thierlein jmmerdar gestochen vnd geanglet wurden / seynd Roß vnd Elefanten daruon wild vnd schiech worden / haben außgerissen / vñ seynd daruon geflohen. Also hat jm der König weiter nit zuthun gewüst / vnd ist vnuerrichter sachen wider ab / vnd nach Hauß gezogen.

a Plin. l. 8. nat. hist. Cap. 29

b Baron. tom. 3. Annal. Anno 338. è Theodoreto.

Gleichermassen hat es sich auch begeben/ als König Carl in Sicilien/ vnnd Philipp König in Franckreich die Statt Gerunda in Spanien eingenommen/ vnd die Gottlose Kriegsleut keiner Kirchen noch Heyligthumb/ noch Begräbnussen verschoneten. Vnd als man jetzt auch S. Narcissin Grab berauben vnd plündern wolt/ flöge ein grosser schwarm von Fliegen herfür/ welche dem gantzen Kriegsheer so grossen schaden zugefügt/ daß sie alle mit hauffen darvon fliehen müsten. Vnd haben die Spanier noch heutigs tags im Sprichwort: S. Narcissen Rucken auffruhrig machen. Wer hat nun so klainen Thierlein so grossen gwalt vnd macht verlyhen? Es ist nemblich Gott der Stiffter alles vbeln zustands vnd vnfalls. Alles vbel kombt von Gott her.

Es möcht ainer aber entgegen sagen: Wie? Wann ich kranck wurd/ vnd wisset gar wol das mir solche Kranckheit von vnmessigkeit/ vnd von zu vilem Essen vnd Trincken herkomme/ wie kan ich

solches

solches vbel Gott zeihen/dessen doch nur ich selber vrsach bin? Diſe Kranckheit iſt mir zwar ein grosses Anligen vnnd Trübsal/soll ich aber drumb glauben es komb von Gott her? Ja freylich kombts von Gott. Dañ Gott hat von Ewigkeit an beschlossen dich zu gaißlen: Vñ zu einer Gaisel hat er dein vnmessigkeit genommen/die er eben so wol von Ewigkeit an/vorgesehen. Also schlägt dich Gott mit einer Gaisel/du aber hast jhme den Riemen geraicht/darauß er die Gaisel gemacht. Gott will haben daß du Kranck seyest/er braucht aber dein aigne vnmässigkeit für ein Werchzeug zu deiner Kranckheit. Also will Gott auch haben/daß einem andern Vnbild begegne/darzu braucht er seinen Feind für ein Werchzeug. Vnd eben solche mainung hat es mit allen andern dingen.

Was hast nun du oder ein anderer darwider? Was ligt dran/ob du in deiner oder in einer frembden Kuchen lernest Kochen/wann du es nur lernest? Wilstu mit frembdem schaden nit witzig

werden / was darff es dich verdriessen / wann du zu letzt mit deinem aigne schaden witzig wirst? So schick dich nun mit Hertz vnd Gemüt zur Gedult. Deiner Trübsal vnd aller anderer Trübsal auff der gantzen Welt/ist Gott Vrheber vnd anfänger. Wie es dem HErrn gefallen/ also ist es geschehen/also geschichts/also wirds gschehen / vnd gschicht zwar also auffs allerbeste. Förchte dir nicht; es wirdt dir nit ein aintziges Härlein vom Kopff fallen / das Gott nit vorgesehen vnd vorhin gewölt. Was wirdt nun manglen / so schon der Feind deine Glider zerreist/wann doch Gott deine Haar zehlet? 4 Den Artzneytrunck den dir der Vatter raicht / den trinck keecklich auß / wer gleich der Apotecker dises Trunckes jmmer sey. Den Kelch den dir GOtt bringt/den thue bschaid; es hab jn gleich waiß nit was für ein Diener oder Auffwarter eingeschenckt. Alles was du leiden must / das leid mit Gedult so lang / als lang Gott will/ daß du es leiden solleſt.

4 Aug. serm. 4. de fest. mart.

leſt. Diß iſt der recht vnd wahre Profect das recht fortſchreiten inn der Creutzſchuel/ diß iſt der Weeg zum Leben.

§. 6.

Du wörſt dich aber noch/ ſchreyeſt vñ klagſt: Ey ſollen mich dann meine aigne Befreundte alſo tribuliern? Ey ſollen mir dann die jenigen ſo vbel thun/ mich buchen vnd vber mich frolocken/ denen ich ſo vil guts gethon. Ey ſoll mein Herr alſo mit mir vmbgehn/ dem ich ſo vil Jahr ſo trewlich gedient hab? Sollen dann ſolche leze Gſellen/ die ainem in Schuech nit ſollen gut gnug ſeyn/ mich alſo vndertrucken vnd verfolgen? Wer ſolls leiden? O du Ainfalt/ kanſtu dann noch die allerleichteſt Regl in der Creutzſchuel nicht? Waiſtu dann nit wie es haiſt? Der iſt nit ein wahrer geduldiger Menſch/ der nit mehr leiden will/ dann nur ſo vil jhn ſelber luſtet/ vnnd gut geduncket/ vnd von wem jhme es gefält. a Man leidt kein ſolche Außnamb oder

a Nachfolg. Chriſti l. 3 Cap. 19. n. 3.

vorbehalt/kein solchē fortl/in der Creutz/schuel. Auß/auß mit solchen worten: Ich wills gern leiden / aber von disem nicht / oder von jenem nit/ der auch mit mir in der Schuel sitzt. Ey lieber / was dir der Præceptor für ainen gibt / den mustu haben.

In Schulen ist ein brauch/daß man den Schulern jhre decuriones oder Führer bestelt/die etwas mehrers gwalts vber andere haben. Wolt nun ainer auß den Knaben dem Decurion nit Recitiern oder die Schrifft nit geben/so wurd der Præceptor gleich sagen: Wie? Du Köpfle? Wolteſt ein stützigē Grind auffsetzen / halt / du must mir jhr wider ablegen/was gilts? Da Recitier disem deinem Mitdiscipel/da gib jm die Schrifft; oder du wirst erfahren was mein Ruten kan.

In der Creutzschul helt Christus eben auch ein solchen brauch/er will haben es soll ainer dem andern vnderthänig sein/ ja / er will haben es soll ainer vom andern gestrafft werden. Jedoch/als vil es

Gott

Gott selber zulässt. Allda wollen wir hoffertige stoltze Köpff vil außreden brauchen. Wir wöllen zwar Recitiern/wir wöllen die Lection wol auffsagen / aber disem nicht: Wir wöllens Argument geben/aber nur disem nicht. Wir wöllen vns bessern vnd corrigiern lassen / aber nur von disem nit. Wir wöllens Creutz tragen/wir wöhren vns nit so gar starck/ wans nur diser Schalck nicht schmidet/ wanns vns nur diser schlimme Gsell nit auffiegte. Was ist das? Wie muß man disen Stoltz vnnd Vbermut verstehn? Soll sich ainer so ybermütig stellen/vnd soll sich einem Mitschueler nit vndergeben wöllen? Solche mores/solche stützige art leidt der Præceptor wol nit. Creutz muß gelidten seyn / Gott geb wer es vns schmide oder auffiege. Ein kainnützer letzer arger Gsell / kan ein Schmid vnd Zimmerman sein deß allernutzlichisten Creutz. Was gehts dich an/ folg du mir nach/spricht Christus.

Der Simon Cyrenens trägt das Creutz mit steiffer beständigkeit fort biß

zu höchst auff den Berg Caluariæ: Er nimbt jhm nichts auß / er wöhrt sich weder mit worten noch geberden; da duckt er seine Schuldtern darunder/er läst jm schaffen von denen die jm vberall nichts zubefelhen haben. Vnd wer war Semei? Ein auffrühriger Stukschelm/ein Lawr vñ Böß wicht/vber alle Böß wicht. Vnd dannoch hat Gott gewölt/das eben er dem mächtigisten vnd so heiligen König ein so schweres Creutz soll auffliegen. Nun sehe ainer: Der König Dauid erkendt disen Auffwigler für seinen Mitschueler/ja für seinen Decurion vnd Obern/den jhm der Schuelmaister fürgestelt: Disem Recitiert er / er sagt jhm auff/er vndergibt sich jhm.

Ey lieber / was waren nicht in diser Schuel für Decuriones vnd Auffmercker der Attila/der Tamerlanes/der Totila? Der Schuelmaister hats bestelt; Jhnen müste man auffsagen. Du Attila komb her vom end der Welt / dich dürstet nach Blut vnd nach Raub / da raube/da schlag drein/ da brenn/da verderb

derb vñ verherg was du antriffest. Solche dein Tyranney vnnd grausambkeit wirdt Gott dem HErrn ein Werckzeug sein / vnd jhme dienen: Es wirdt auch nicht anders sein als der Christen prob vnnd übung / die sonst in Lastern oder Wollüsten vertiefft vnd vergraben bliben.

Was thut jr zwen Vespasiani? Verhergt verderbt das Jüdisch Landt sambt den Juden / die heilig Statt nembt ein / verwüestet / last kein Stain auff dem andern. Warumb aber / vnd zu was ende? Jhr zwar greifft zur Wöhr / vnnd führt Krieg ewr Herrlichkeit vnnd Kayserthumb zuerweitern. Jhr jrret euch aber gar weit / Hencker / Scharpffrichter vnd Scherganten seyt jhr / der Rach Gottes vber das Gottlose Volck / daß seinem aignen Glück so feind war / vnd es nicht hat verkochen vnnd verdewen können / dann in solchen Blutbädern. So ziehet nun hin / meine Römische Fürsten / vnd alle die jhr zu Rom die Christen martert vnd hinrichtet / jetzt rechet einmal Christi

deß Herrn Todt in Judenlandt / wann ihr gleich selber nicht drumb wisset.

Eben ein solche mainung hat es auch mit allen vnsern Feinden / die mich/die dich lieber Christ / die dise oder jene mit Vnbild vnd neyd verfolgen vnd vnderdrucke. Vns zwar verdriest es/wir beklagens hart / daß Gott solche Mitschueler vber vns setzt/solche Auffmercker bestelt/ die vnserm guten Namen / vnserm Leib vnd Leben also nachstellen/vnd vns verhergen vnd verderben wöllen.

Aber/O Blindheit/vnsere Gedancken vnd Vrthel irren vnnd fählen gar weit. Dann was ligt daran/ was ist es dann mehr/ wañ sie schon vnser verderben suchen? Gott hats vil anderst vor jm / er macht weit ein andere rechnung. Joseph deß Königs in Egypten Statthalter/sagt seinen Brüdern die in zittern vnd schröcken vor jhm da stunden / gut rund ins gsicht hinein: Jhr gedacht böß vber mich / aber Gott hats zum guten gewendt. Können wir dann Gottes willen widerstehn? [4]

4 Gen. 50. Vers. 20. §. 7.

§. 7.

Warumben aber (möcht ainer sagen) braucht Gott die bösen Leut zu solchem Werckzeug? Warumb schickt er nicht selber solche Plagen vnnd Straffen vber vns? Oder doch durch gute fromme Diener? Was fragst vmb diß/ du Fürwitz? Gott wirds schon wissen warumb/wann gleich wir nichts drumb wissen. Zuweiln inn einem grossen Haußhaben strafft der Vatter selber den Sohn/zuweiln schafft er wol solche Arbeit einem Diener oder Præceptor. Solches thut wol auch ein Præceptor in der Schuel/er streicht den Schuldigen selber/ oder er vbergibt jhn einem andern. Warumb solls Gott nit eben so frey seyn? Warumb soll er vns/ wanns jhm also gfellig/ nicht selber mit aigner Hand schlagen dörffen? Vnd wann jhm anderst gfelt/ warumb nicht auch mit frembder Hand? Da geht kain Vnbild für. Es ist aber vileicht derselbig Diener auff dich zornig/ vnnd mit einem schiferigen Kopff

vnd gifftigen Hertzen vber dich / vnnd sucht mit sonderm fleiß wie er dir kan vnd wol schaden möge? Ligt nichts daran. Laß du denselben sein weiß schaffen / vnd wende dein Hertz vnd Gedancken auff den der es also geschafft vnnd befolhen hat. Dann der Vatter der es also haben will / sieht schon darbey / vnd läst nicht vmb ein straichlein mehr außgeben / als befolhen worden.

Also läst die Obrigkeit einer Malefitz-Person den Kopff abschlagen: Es kan seyn / daß einem solchen Menschen der Hencket selbst spinen feind ist / vnd wolt jne wol lieber mit fewrigen Zangen reissen / als nur in einem straich hinrichten. Weil er aber thun muß / was die Obrigkeit befolhen / so schlägt er jhm mit gantzem lust das Haupt herunder. Lieber / was hat einem solchen deß Henckers neid oder feindschafft geschadet? Mehr nicht / als wann er jhn von Hertzen hett lieb gehabt. Er hat jhm den Kopff abgeschlagen / wie es die Obrigkeit befolhen / vnd ein mehrers hat er jhme gar im we-

nigsten

nigsten nit schaden können. Also gwißlich/also vnd nit anderst/können vns alle vnsere Feind/wie fast sie vns auch immer hassen/ mehr nicht schaden/als nur so vil jhnen Gott selber wissentlich vnnd willigklich hat zugelassen. Treflich wol ermahnt vns da S. Augustin / förcht den Feind nit / sagt er / er thut dir so vil/ als vil er gwalt empfangen hat. Förchte vilmehr den/der so vil thut/ als vil er selber will / vnnd der gantz nichts vnrechts thut/vnd was er thut/das ist recht. Wütten gleich die Sünder wie vil sie wöllen/ vnd wie vil jnnen erlaubt vnd verhengt ist worden; der HErr gibt den Frōmen vnd Gerechten krafft vnd stärck. Alles wz dem Gerechten begegnen kan (merkts wol/liebe Christen/merckts mit sonderm fleiß) alles was dem Gerechten begegnen kan / daß soll er dem Willen Gottes/vnd gar nit seines Feinds gwalt zuschreiben. Was hat sich dann der vngerecht fast zuerfrewen vnnd zu frolocken/ was gfölt er jhme selber so wol / daß mein Vatter ein Gaisel hat auß jhm gemacht?

macht? Jhne nimbt er zum Werckzeug vnd zur Arbeit / mich aber nimbt er zum Erbgut auff. So sollen wir auch nicht auff das mercken / wie vil er den bösen vnd Gottlosen verhenge vnnd zulasse / sonder wieuil er den Gerechten vnnd Frommen auffbehalte. Gott thut jhm / wie zuweiln ein Mensch thut / der ein Rüetl oder stendl erwischt / das ohn gfähr da ligt / vnnd schlägt sein Kind darmit: Darnach wirfft er das Rüetl ins fewr hinden / dem Kindt aber behelt er die Erbschafft auff.

Also übt vnd probiert vns auch Gott durch böse Menschen / vnnd durch jhr Verfolgung lehret er vns / vnnd richtet vns recht ab. Durch eines bösen Menschen boßheit wirdt der Fromb gegaißlet / vnd durch einen Knecht wirdt der Sohn gezüchtigt. Dann zugleich wie die Frombkeit der Gerechten vnd Frommen dem Bösen schödlich ist / also ist entgegen die Boßheit der Gottlosen vnnd Bösen den Frommen nutzlich. Wolt dir ein Menschlicher Gedancken einschleichen /

chen/vnd die vnruhe machen: O daß Gott disen meinen Feind erschluge/daß er mir nit mehr schaden konde! O daß es doch kond müglich seyn/ daß ich nicht souil mehr von jhm leiden dörffte? Wolte stu nun in solchem wunsch vnd gedancken verharren vnd ein gefallen drin haben/vnd siehest doch daß es Gott nit will/ so bistu einen bösen schalckhafften Hertzen. Vnd welche seynd aber eines auffrechten Hertzen? Die also befunden werden/wie Job ist befunden worden/der da sagt: Der HErr hats geben/ der HErr hats genommen/wie es dem HErrn gefallen hat/ also ist es geschehen: Der Nam deß HErrn sey gebenedeyet. Sihe da ein auffrechts Hertz. a

Diese deß heiligen Augustini wort sollen vil hundert vnd vil tausent mal repetiert vnd widerholt werden/ man wirdts dannoch kaum recht fassen. Ja gwißlich also züchtiget vnnd streicht GOtt disen durch einen andern / darnach wirfft er die

a Aug. to. 8 in psal. 61. & ps. 36. & in ps. 73. & in ps. 93.

die Ruet ins Fewr. Also wolt er auch die Hebreer durch den König von Babylon straffen: Alle diese Völcker/ sagt er/ werden dem König auß Babylon sibenzig Jahr dienen. Wann aber die sibenzig Jahr auß seynd/ so will ich den König auß Babel haimbsuchen: a Vnnd wie lautere Abschnitzl ins Fewr hinauß schmitzen.

Darumb müssen alle die dich fressen/ (O du mein lieber Christ) verschlunden werden/ alle deine Verheerer werden verheert/vnd alle die dich berauben/ will ich auch zum Raub geben. b Dir aber wird er deine straich wol zuhailen/vnnd deine Wunden/ wie dem Job/ gesund machen der durch die Feind vnd eussereste Armut zweymal so reich worden als er zuuor gewesen. Gedulde dich nur/ es wirdt dir die Hilff eben so wenig außbleiben/ als deinen Feinden die Straff/ wo sie sich nit besseren.

a Hier. 25. Vers 11. & 12.
b Ib. 30. Vtrs. 16.

§. 8.

Ich stell aber da noch ein Heiligern für/als Job ist. Gottes Sohn der Hayland der Welt / hat nit von Englen/ nit von seiner Mutter wöllen Creutzigt werden / sonder von Hayden hat er jhm lassen sein Creutz aufflegen / vnnd sich auch gar von jhnen Creutzigen lassen. Das Jndisch Volck daß jhm GOtt auß allen Völckern außerwöhlt/ daß er mit so vil tausent Wolthaten geziert / vnnd wie ein ainiges Kind geliebt hat/ das hat seinem Wolthater diser schmähliche Creutz zu danck geben / vnnd er hat nichts darwider gesagt. Die Römer haben den Erschaffer der Welt an disen Blutbaum angehefft / dessen hat er sich nicht gewaigert. Da er schon am Creutz hienge / lästerten jhn allerley Menschen/so gar auch einer von Schächern / der mit jhm gecreutzigt ward: Er aber hat nicht entgegen gelästert. Was sag ich / er hat nicht entgegen gelästert? Ja er hat für sie gebetten vnd verzeyhung für sie begert. Vnd diß helt

die

die Christlich Kirch so hoch / daß sie die Jährliche gedächtnuß deß Leydens Christi/fürnemlich mit disen worten verehrt: Wir bitten dich HErr / du wöllest dises dein Volck gnädigklich ansehen / für welches vnser HErr JEsus Christus sich willigklich in die Händ der Schuldigen geben / ꝛc. Es hat villeicht noch leidenlich scheinen kõnen / wann die Mutter oder die Engel den allervnschuldigisten auff der gantzen Welt herren ans Creutz genaglet. Die Mutter hett doch sagen können / Ich hab ihm seinen Leib von meinem Leib geben. Die Engel hetten sagen können: Wir haben beym Kripple gsungen / vnnd noch kein Lohn empfangen. Daß sich aber die vnflätige Hayden / daß sich ein Volck dessen gegen seinem Herrn vndersteht / daß ihm doch so lieb ist / vnd daß solches der Herr von den Seinigen leidet / das ist ein rechts Exempel der wahren Gedult gegen den Feinden; Er hat sich willigklich in die Händ der Schuldigen geben. Nenne sich nur keiner kein Glid der disem sei-

nem

nen Haupt nachzufolgen wolt saumig seyn. Gar recht vnd wol sagt S. Gregori: Warumb helt mans für ein vbels scharpffs vnnd härbes ding / daß der Mensch von Gott ein Saisel leide für das böse / so doch Gott von dem Menschen so vil gelidten hat für das gute. a

Bey disem allem bleiben wir noch vnsers Kopffs / vnd reden noch so närrisch vnd vnbesinnen / Diser Mensch ist mir ein Spieß in Augen / er ist mir ein bittere Gall im Magen: kond ich nur diser Menschen auß dem weg raumen / O kond ich mit disem Schelmenblut meine Schuech schmirben: O was gäb ich nit vmb ein solche Schuesterschwertz. Ich kan kein ruhe haben / so lang mir diser Böß wicht im weg vmbgeht. Ach Gottlose reden / in die Höll mit solchen worten / die auß der Höll herauß kommen seyn! Vnd also legen wir den vnwillen vnd auffruhr vnsers Herzens auff vnsere Feind vnd Widersacher. Daß dann ein sehr grober fähler ist. Darwider der Pre-

a Greg. p. 3. past. Admon. 13.

Prediger mit dē gulden Mund also redt: Zugleich als wañ wir/ spricht er ein Leib von lauter Demantstain hetten/ vñ man schon mit vnzehligen Pfeylen auff vns schiessen soll/ wurden wir doch nicht verwundt werden: Dann die Wunden werden nit von der Hand darauß die Pfeyl herschiessen/ sonder vom Leib der es empfangt vnd leiden muß. Also auch/ alda kombt vnbild vnd Schmach nit von der muthwilligen Leut vnsinnigkeit/ sonder von schwachheit deren die es leiden müssen. Dann wann wir recht weißlich von sachen zu reden vñ gedencken wüsten/ so kond vns kein Vnbild schaden/ wir kenden auch nichts härbes oder scharpffes leiden. Hat dir ainer ein Schmach bewisen? Vnd du hast es nit empfunden/ so hat es dir nit weh gethon/ du hast kein Vnbild gelidten/ sonder du selber hast mehr ein andern geschlagen/ dañ du geschlagen bist worden. Was legen wir dann die schuld auff vnsere Feind vnnd Widersacher/ als/ ob sie alles vnsers Vnbils vrsachen wären? Die schuld ist vnser:

ser: wir thun vns selbsten was vns vbels gschicht. Die Christlich Kirch thut vns ein wahren gehaiß/da sie spricht:

Nulla nobis nocebit aduersitas,
Si nulla nobis dominetur iniquitas.

Wañ vns nur kein Boßheit regiert/
Nichts widerwertigs schaden wirdt.

Vnd soll es aber groß wunder sein/wañ in vnserm Hertzen so gar nie kein ruhe ist/so doch so wenig gedult vñ stillschweigens darinnen ist. Wir kõnen doch was vns vnwillig macht / mit stillschweigen nit vertrucken/noch/was vns widerwertigs begegnet / mit gedult vbertragen: Man kan halt mit vns nirgendts recht außkommen. Vnd dannoch ziehen wir alle solche schuld auff vnsere Widersacher. Wären nur dise nit/ sagen wir/so wären wir vil frõmer. O wol lächerliche Spott Menschen wären wir selber nicht so hailoß/wir wurden durch vnser Feind boßheit gar nit ärger / sonder noch weit frömmer. O Israel / du hast dich selbst verderbt. a Deine Feind haben dirs nit

a Oseæ 13. V. 9. gethon/

gethon / die vrsach deiner vngedult bistu selber / vnd nit deine Feind.

Vnd wer ist der vns schaden könne / so wir dem guten nachfolgen? a Sanct Chrysostomi Wort ist der gantzen Welt schon bekandt: Niemandt wirdt verletzt / dann nur von jhme selber. b Die Tyrañen als wie Decius / Aurelianus / Nero / Domitianus / Diocletianus gewesen / die haben zwar die allerdapfferesste Helden / als S. Vincentz / S. Sebastian / S. Moritzen / S. Tiburtium / S. Georgen tödten können / habens aber dannoch nit können verletzen. Die Arrianisch Tyranney hat zwar den heiligen Athanasium zu Wasser vnnd zu Landt verfolgen können / hat jm aber dannoch nit kõnen schaden / es hat sich durch verfolgung sein Tugend mir gemehrt / vnd noch vil heller vnd klarer gemacht.

Origenes spricht gar mit gelehrten Worten: In diser Welt seynd alle ding also angeordnet / daß vor Gott nichts vber-

a 1. Pet. 3. Vers. 13. b Chrys. tom. 3. ad Olymp.

vberall müssig stehe/wann es schon was böses ist. Das böß thut Gott nicht selber / jedoch wann es andere erfunden haben/vnd er es wol verbieten kunde/so verbietet ers dannoch nicht / sonder er brauchts sambt denen / die das böß an jhnen haben zu nothwendigen vrsachen vnd mitlen. a Also ist Gott zwar keiner Sünd / sonder aller Straffen ein Anfänger vnd Vrheber: Wir werden auch von jhme nit beschedigt / sonder vns zu zutem werden wir gezüchtigt vnnd gebessert.

a Orig. hom. 23. in 1. Num.

§. 9.

Allda betracht mir ainer den Aman vnd Mardocheum beede miteinander: Der Aman war von deß Königs Gnad auffgeblasen/vbermütig/wild vñ hochtragen / mainte er stöß mit dem Kopff im Himel an. Alle Knecht deß Königs liegten jhr Knye vnnd betteten Aman an/dañ der König hats also gebotten. b

b Esth. 3. Vers. 2.

Also hat sich Aman wie ein Han auff seinem Mist/ vil außgethon / vnnd hat vom Mardocheo auch wie von andern wöllen angebettet werdē. Wolan/ mein Hebreer / ziech den Huet ab / bieg die Knye / küß die Hand / bette den Aman an. Diß kam dem Mardocheo seltzam für/es war jhme ein sawrs Kraut / daß man solche Ceremoni von jhm haben wolt / die er ohne seiner Religion vnnd Gwissens verletzung nit treiben konde. Es hab nun gleich Aman solche Klaider angetragē/darauff Haydnische Götzen gestickt (wie etlich mainen) oder es hab diß anbetten einer Göttlichen Ceremoni gleich gesehen / so hat doch dem Mardocheum geduncken wollen/einem Menschen gebür solche Ehr mit nichten nit. Darumb rüefft er von Hertzen zu Gott/vñ spricht: O Herr Allmächtiger König/alle ding seynd vnd stehn in deinem Gewalt / vnd ist niemandt der deinem Willen kond widerstehn/ꝛc. Du erkeñst alle ding vnnd waist/ daß ich diß hab gethon vmb keiner Hoffart wil-

len/

len / noch zu Schmach / noch auß einem Ehrengeitz daß ich nicht anbetter den allerhoffertigisten Aman (dañ gern were ich berait gewesen / ja auch die Fußstapffen seiner Füß zukussen / zu wolfahrt Jsraels) aber ich förcht daß ich villeicht nit die Ehre meines Gottes zum Menschen wendet a.

Durch diß Exempel werden wir vnderwisen / auch den allerärgesten Menschen Ehrerbietung vnd Dienstbarkeit zuerzaigen / alle schuldige Reuerentz zubeweisen / vnd solches zwar nit nur zum schein / auch dz wir jnen nit allein solche Ehr vnd Reuerentz erzaigẽ / sonder auch berait sein vor jnen niderzufallen / jhnen die Füß zukussen. Solche letze Gedanckẽ vñ wort muß man schwinden lassen, Er ist mein Feind / er ist ein letzer Gsell / ein Vbelreder / ein Neidhart. Jch kan jhm nit hold sein / er ist nit würdig dz man an jhn deincke / daß man jn ansehe / er ist ein Schalck von Fueß auff / ich mag seiner weder gsotten noch braten. Jch kẽ jhn

a Esth. 13. Vers. 9 & seq.

gar zu wol / er kendt mich selber auch schon. Ey gmach/lieber thue gmach: Der Præcepter in der Creutzschuel hat dir disen Menschen zu deinem Decurion vnd Auffmercker bestelt/ dem must du vnderthänig seyn. Hastu dich dann da etwas mit billichkeit zubeklagen? Hastu ein Verstandt/so wirstu vilmehr sagen: Ich will gern berait sein/auch seine Fußtritt zukussen. Vnd solches zwar vmb so vil williger / je leichter es Gott dem HErrn ist / in sachen ein änderung zumachen / das wol der Mardocheus deß Amans Decurion vnd Oberster werden soll/vnd jhm schaffe/wolan Aman Recitier/sag auff.

Sehet nun die wunderlichisten änderungen/vnd wie sich das Blätl so schön vmbwendt! weil Aman als der negst am König/ sich seiner Reichthumb / seines Hofgsinds/ vnd Kinder grossen anzahl seines glücks vnd Königlichen Gnaden rühmet/vnnd schier mit dem Kopff am Himmel anstoßt / wirdt er vom König zum Galgen verurthailt. Mardocheus

aber

aber der schon zum Galgen verurthailt war / wirdt eylends mit Königklichen Klaidern angezogen / auff deß Königs Pferd gesetzt / vnd mit einer Königlichen Cron auff seinem Haupt durch die fürnembsten Gässen der Statt geführt / vñ Aman müste voran gehn wie ein Diener / vnd schreyen: Also wirdt man ehren den Mañ / der der König gern ehren wolt. a O Allmächtiger Gott! was ist nit diß für ein vnuerhoffte geschwinde vnd wunderbarliche veränderung. Diß hat nemblich Gott im brauch. Dann es ist dem HErrn gar leicht vnd ring / den Armen schnell vñ bald reich zu machē. b Mardocheus der schon zum Strick verdaimt war / wirdt auff den Königklichen Thron / der Aman / der schon der negst bey Königlichen Thron war / wirdt an Galgen erhöhet. Sehin / mein Aman / jetzt bewohne du gleichwol selber die Herberg die du deinem Feind gebawt hat; steig jetzt selber hin an den

a Esth. cap. 3. vers. 11.
b Eccli. c. 11. vers. 23.

Galgen/den du deinem Feind hast auffgericht / mit disem Baw ziere dich jetzt selber. Mit solchem ernst vnd schärpffe handlet Gott gegen denen/die jr Creutz nit gern tragen / sonder jhre Feind ans Creutz bringen wöllen/so eylends vnnd geschwind verkehrt sich das glück. Das Schwert welches schon allberait an Halß gesetzt ist/wirdt widerumb zu ruck gehalten : Der Strick/der eben solt die Gurgl abtrucken/wirdt widerumb hinweck gezogen. Mardocheus vberlebt seinem Hencker den Aman.

Derwegen last vnns das Creutz lieb haben / vnd es zutragen nicht waigern/ Gott geb wer es vns auch auffiege. Ligt nicht dran ob vns ein Hoher oder Nideret/Knecht oder Herr tribuliere: Es ligt allain an dem / wer es haisse oder verhenge daß solches geschehen solle. Es ist ja ein härbes vnd hartes wesen / daß ainer soll von denen tribuliert werden / von welchen man es am wenigsten verhoffte. Es haben aber auch gar heilige Leut solche Trübsal offtermaln gelidten vnd außgestanden. Job

Job vnd Tobias seynd von ihren Weibern vnnd Befreundten verspott vnd verlacht / gelästert vnd geschmähet worden / sie haben aber niemandt hinge-gen gelästert oder geschmähet. Sanct Ignatius der edle Martyrer / hat sich zehen Leoparden willig vnd gern fürstel-len lassen. Dann als er von Antiochia nach Rom geführt wurde / hat er zehen Soldaten zu Hüttern vnnd Wachtern gehabt / die wol rechte Leoparden / vnnd nicht Menschen waren / die auch durch die Wolthaten selber nur wilder vnnd Tyrañischer worden. Solches aber hat Sanct Ignatium gar nicht erschröckt. Dann ir Boßheit / sagt der heilig Mar-tyrer selbst / ist mir ein Lehr vnnd vnder-weisung. Also auch vnsere Widersa-cher / seynd vnsere rechte Lehrmaister: Sie giessen vns auch gar wider vnsern willen vil Weißheit ein. Vnnd kan ich die Feind wol rechte Goldschmid nen-nen / die vns nit zwar Guldine vnd Per-line / jedoch Himlische vnd mit Sternen gezierte Cronen schmiden.

So sagen vnnd schliessen wir nun recht vnd mol: Das Creutz muß man leiden / Gott geb wer es vns auch auffelege. Welches alles ich mit der heiligen Augustini so wahren Worten / als hett es der H. Geist selber geredt / beschliesse. Es sollen dich nit glückselig geduncken / denen es ein zeitlang wolgeht. Dich strafft man / jhnen verschont man; villeicht wird dir als einem gestrafften vnd gebesserten Sohn die Erbschafft auffbehalten. Ey so erwach zu diser stim: Der HErr hats geben / Der HErr hats genomen / wie es dem Herrn gefallen hat / also ist es geschehen. Der Nam deß HErrn sey gebenedeyt. a Die vmb dem Aiterigen Job der da voller Geschwer war / herumb sassen / waren böse vngerechte Leut / vnd dannoch ward Job / als der von Gott solt auffgenomen werden / hart gegaißlet / vnnd die noch solten gestrafft werden / denen ward da verschonet. Gott spart alles biß zum letzten Gericht zusamen. Den Frommen geht es vbel /

a Aug. to. 8, in ps. 70. pag. 309.

vbel / dañ sie werden gegaißlet wie Kinder : Den Bösen geht es wol / dann sie werden verdambt vnd verworffen / wie frembde vñ außgeschoßne. a Der Feind wütet vnd tobet zwar / wirdt aber drumb nichts darmit richten. Was ist dañ diß / daß er tribuliert vnd belaidigt ? Er wird dich nur probiern vnnd üben / aber mit nichten nit schaden. Er wird dir mit seinem wüten vnd toben nur nutzlich sein. Dann vber die er tyrannisiert / die werden / nachdem sie vberwunden / gecrönet werden. Dann was will man vberwinden / wann nichts wider vns wütet ? O. der wo ist vnser Gott / vnser Helffer / wañ wir nit streiten ? So mag nun der Feind das seinig thun / er wird aber doch nichts darmit außrichten. b

So last vns nun in Gedult verharren / je mehr wir jetzt Straff vnd Peyn haben / desto mehr werden wir zu seiner zeit Ehr vnd Belohnung haben.

a Et in psal. 91. p. 419.
b Aug. in psal. 88.

Tandem ſpinæ florent; nec flores iſti defluent.

Phils. Sadeler fecit.

Außlegung der dritten Figur.

A. Die Gedult führt jhre Schueler im rechten Zihl/vnd stelt jhnen den allerbesten vnd vollkommenlichisten Abriß für/dem sie jhm Leiden solten nachfolgen/vnd ermahnet sie daß man alles Leiden soll/ Gedultig/ Frölich/ Beständig/ Danckbarlich/ Vorbedächtlich/ vnnd vor allen dingen mit Gleichförmigkeit deß Menschlichen Willens zum Göttlichen Willen.

Vnd sihe nun/lieber Leser/jetzt bringen die mit Blut begoßne Dorn einmal Rosen. B. Jetzt kombt einmal die dreyfach Cron C. nach den Dornen. Schaw an dē Herrn Jesum/er hat sich selbst ernidriget/vnd ist gehorsamb worden biß zum Tod/nemtlich zum Tod deß Creutzes. Darumb hat ihn auch Gott erhöhet/vnd hat jhm einen Namen gegeben/der vber alle Namen ist/daß im

den Namen JEsu sich biegen solle alle Knye/ deren die im Himmel / vnd auff der Erden/vnd vnder der Erden seind.a Sihe da ein dreyfache Cron. Ein solche Cron wartet auch auff die Gedult. Im Himmel ist ein dreyfache Seligkeit / nemblich die Seligkeit Gottes/die Seligkeit der Engel/die Seligkeit der Menschen. Ein gedultiger Mensch wirdt so wol der ersten / als der andern vnd dritten Cron thailhafftig werden. Das End der Gedult / ist Ewigkeit der Belohnung.

a Phil. 2. vers. 8.

Der

Der Creutz-Schuel Dritter Thail.

Das I. Capitel.

Daß man Trübsal leiden soll / Gedultigklich.

ES werden manche Pferd die von einer guten art her seyn / von jhren Maistern offt abgericht / daß sie nicht allein gern lassen auffsitzen / sonder sie knyen auch gar vor ainem nider / der auffsitzen will. Zu solchem aber wird mir ainer ein Mül Esel / oder sonst ein Ackergaul wol nicht abrichten.

Der Groß Alexander König der Macedonier hat ein Pferd gehabt/ Bucephalus genañt/ das ward vmb 7800 Philips Thaler erkaufft. Diß Pferd wann es mit der Königklichen Decke geziert/ gezämbt vnd gesattlet ward/ ließ es niemandt auffsitzen/ dann nur den König.

Ein jeder Mensch der in der Creutzschnel ist abgericht/ zähm vnd sanfftmütig worden/ der erkendt Christum für seinen HErrn/ biegt die Knye vor jhme nider/ vnd ist berait alles zuthun vnnd zuleiden wie es seinem HErrn wirdt gefellig sein. Solche sittsame vnd lobliche Geberden aber lernet man allein in der Creutz Schuel/ von welcher wir berait zwey stuck tractiert vnnd zum end gebracht/ deren das erste war/ mit was für Creutz vnnd Trübsal das Menschlich Geschlecht geübt vnnd probiert werde. Das ander: Was man auß solcher übung vnd prob der Trübsalen zulernen hab. Folgt jetzt das dritte/ welches zwar hierinn das aller fürnembste. Wie man

alle

lle Trübsal gern vnnd gutwillig leiden
oll. Vnnd diß ist nit allein höchst nutz-
ich / sonder auch sehr nothwendig zu-
vissen. Dann was wirdt es nutz sein /
vissen was ainer leidet / wann er nicht
uch waiß wie ers leiden soll. Das wöl-
en wir jetzt ordenlich vnd doch kürtzlich
rklären. Vnd ist allda vnder allen die
rste Regel: Trübsal muß man leiden
Gedultigklich. Dann wir jetzt vnge-
dultig seynd / so taugen wir nicht in die
Creutzschuel / es ist sauber nichts mit
vns. Was es nun sey Gedultig Trüb-
sal leiden / das wöllen wir jetzt außle-
gen.

§. I.

Die Alten haben ein treflichen gu-
ten Spruch:

Vir bonus non quærit quidnam, &c.

Ein Fromer fragt nit was er leid /
Ob er wol leid / das ist sein frewd /
Macht vnd Gewalt erhelt vil Sig /
Noch mehr erhelt der Gedultig.

Da

Da Christus von der allerseligisten Freyheit redet/spricht er; In ewr gedult werdet jhr ewre Seelen besitzen. a Daß ein vngedultiger sich oder das seinig besitze/fält so weit/ daß er auch noch darzu nicht nur allein das seinig / sonder auch sich selbsten verlieret/verwaißt sich selber nicht/vnd ist ein Knecht seiner Sünden vnd vntugenden. Dahero sagt Job billich vnd recht: Warumb verderbst du dein Seel mit deinem Zorn? b Ein vngedultiger hengt seinem Gift vnd Gall/ die Gall vnd der Zorn werffen die Vernunfft gleichsamb durchs Fenster auß. Dahero man inn vilfältigen schaden kombt. Ein Gedultiger aber behelt sich vnd das seinig / vnnd bleibt stärcker als kain Held. Solches bekräfftigt auch der weise König Salomon/vnd sagt: Ein Gedultiger ist besser dann ein starcker; vnd der seins Muets Herr ist/dann der Stätt gewinnet. c Seytemal ein Gedultiger nit allein Mund vnnd Hand/ son-

a Luc. c. 21. v. 19. b Iob. c. 8. v. 4.
c Prou. c. 16. v. 32.

sonder auch seine Gedancken jnhalten vnd zähmen kan. Durch Gedult wirdt der Zorn abgeschaft/ Gemüt vnd Hertz im zähm gehalten/der Handt muthwill wirdt gedemet vnnd vndergetruckt/das Gifft der Zungen vertriben.

Gleich wie man von einem gschwetzigen sagt: Diser Mensch kan sein Maul nit halten. Also kan man eben auch von einē vngedultigen sagen: Diser kan den Zorn nit halten. Rach vnd Zorn haben jhn schon eingenomen / vnd treiben jhn wohin sie wöllen: wem die vngedult zuschaffen gibt/der hat ein gantzē hauffen vnd Plunder in jhm von lauter bittern Gedancken. So kan nun solchen gwalt vnd gebiet niemand vber sein Hertz vnd Gemüt haben / er erlange es dann von der Gedult. Ewre Seelen werdet jhr besitzen in der Gedult / nicht in ewren anschlägen/ nit in ewrer Fürsichtigkeit/oder in Glück/ nit in ewren Reichthumben/sonder in ewrer Gedult.

Wissen wir aber villeicht nicht wie man die Gedult beschreiben soll? So merck:

merck: Die Gedult ist ein leiden ohn alle klag/ vnd ein freywilliges leiden alles dessen was dem Menschen anderwerts her zusteht oder begegnet. Aber wir richtige Leut verdecken vnser vngedult vnd klagen mit einem zierlichen Mäntele. Merck ainer nur auff der haicklichen vnd äntigen Leut reden: Ach/ sagen sie/ es geht gar zuuil vber vns / es trucken vns gar zuschwäre Zufäll.

O liebe Christen/ die vngedult kombt nit von dem her/ als wär das Creutz zuschwär vnnd zu groß / sonder auß deß Creutzragers Schwachheit vn Waichheit. Wer ein Hauß bawt der macht nicht darumb das Tach darüber/ daß es gar kein Regen/ kein Hagl/ kein Schnee soll berühren / sonder daß es Regen/ Hagl vnd Schnee ohne schaden tragen könne. Wer ein Schiff Zimmert der hat nicht die mainung / daß es von Wasserwellen nicht soll angereñt werden/ sonder er schawt daß es nit klufften bekomme/ vnd daß kein Wasser darein schleiche. Wer jhm förchtet/ er werd im

Lufft

Lufft kranck/der gibt nicht auff das achtung/das jhn kein grober oder raucher Lufft anblase/sonder er trachtet wie ein sein Kopff wol verwahrt behalte/wie er seine Füß nicht zu fast netze oder erkälte. Eben dergleichen mainung hat es auch mit vnsern Sitten. Wir thun aber hierinn stracks das widerspil. Dañ diß befleissen wir vns gar embsig vnnd vil/daß wir nicht Kranck/nicht Arm/nicht verächtlich werden/so wir doch vil mehr so vil vns jmmer müglich dahin sehen vnd trachten sollen/wie wir in Kranckheit/in Armut/in Verächtlichkeit können geduldig seyn. Es sihet gewißlich kainer Christlichen Tugend gleich/wann ainer nur jmerdar gsund vnnd wol auff/wann ainer nur Reich vnd in hohen Ehren sein will. Dann was soll an disem vil bsonders sein? Aber Kranckheit/Armut/Verächtlichkeit/wissentlich mit gedult leiden kõnen/das laß mir ainer ein dapffere Tugend vnd ein recht Christliches Heldenstuck seyn.

Wir

Wir werden aber so künstlich nimer-mehr sein/ daß wir sollen verhüten können / das vns nie kein Trübsal soll begegnen / aber so kunstreich können wir wol werden/ vnnd können gar wol darnor sein daß wir Angst / Trübsal vnnd Creutz nicht vngedultig tragen. Vnd diß ist ein rechte Kunst. Vnd halt ichs in solchem fall mit dem Weltweisen Bione.

Der Weltweise Bion / wie Laertius erzehlt/ pflegt zusagen: Es sey ein sehr grosses/ja das gröste Vbel/wann ainer vbel vnd böses nicht tragen oder leiden kan. Mit disem Spruch kombt gäntzlich vberain der alte Reimen:

Non malum est, malum pati, &c.

Es ist nit böß / was böses leiden /
Wol aber böß/vnd hoch zumeiden/
Wann ainer waiß nit recht vnd wol /
Wie er das böse leiden soll.

Ja gwißlich wer solches nit waiß/der waiß auch nit zu leben. Das Leben kan kai-

a Laert. l. 4. Cap. 7.

keinem Menschen lustig fürkommen/er hab dañ zuuor gelernet deß Lebens Trübsal vnd Ellend vbertragen. Zum exempel: Man sagt das Grieß vnd Podagra seyen grosse/vnsägliche schmertzen/vnd ein solches vbel daß ainer daran möcht vnsinnig werden: Vnd dannoch seynd wol grosse Herrn gewesen/ die alles diß vbel vnd schmertzen wissentlich vnd willigklich gelidten/vnd vbertragen haben.

Carneades suchet den König Agesilaum haimb / da jhn das Podagra am allerhefftigiste plagte / vnnd als er gesehen das durch die ansprach der schmertz nur mehrer vnd grösser wurde/bander alles an ein Büschel/ vnd brachts in einer kürtz für/namb also vrlaub/ vñ wolt daruon gehn. Agesilaus aber sprach zu jhm/bleib nur da/lieber Carneades/vnd mit dem Finger zaigt er auff seine Füß/ vnd auff sein Hertz/vnd sagt: Von dorten kombt nichts daherauff. Mit welchen worten ein gsunds/dapffers Hertz/ daß dem schmertzen kund bschaid thun/ wolte andeuten / ob schon die Füß elend

lend vnd von schmertzen vbel zugericht waren.

Ein grosser Reichs Fürst / suchet den Kayser Carl den Fünfften haimb / da er sehr grosse Schmertzen vom Podagra litte / der Fürst brauchte gute vnd tröstliche wort auffs best als er immer kondo / vnd vnder andern wolt er sonderlich den Kayser vberreden / er solt Artzney mitl brauchen / weil er so trefliche Doctores vnd Medicos hette ? Deme antwortet der Kayser / zu diser Kranckheit ist Gedult das beste mitl. Gedult kan Zung vnd Händ / Hertz vnnd Gedancken im zähm halten.

§. 2.

Gedult hat vil Lobtitl vnnd vil gute Lehr-Reglen : Darvon wir etlich wenig auß dem Africanischen Lehrer Tertulliano wollen anziehen.

1. Gedult die Vnbild zu leiden.

DEr Herr gibt vns ein ermahnung/ vñ sagt: wer dich schlägt auff einen Backen/dem beut den andern auch dar. Eines andern Boßheit soll durch dein Gedult müed werden. Du schlägst den Böswicht stärcker durch dein Gedult/ als wann du dich mit Straichen solltest rechen/dann er wird geschlagen werden von deme vmb dessen willen du solches leidest. Wann dir der Zungen bitterkeit durch Schelt oder Läster wort will fürbrechen/so denck an deß HERRN wort: Wann man vbels von euch redet/ so erfrewet euch.

2. Gedult/die Rachgirigkeit zuzwingen.

EIn sehr grosser antrib der Vngedult/ ist die Begird zur Rach/ die hat

a Tertull. l. de Patient. Cap. 8.

hat grosse acht auff die aigne Ehr / oder auff aigne Boßheit. Die Ehr aber ist allenthalben eytel/vnd die Boßheit jederzeit beym HErrn verhaßt / vnd zwar an disem ort am allermaisten/ da sie durch eines andern Boßheit angeraitzt vnnd herauß gefordert worden/ vnnd will im Rechen die Oberhand haben. Was soll aber zwischen dem der den andern herauß ruefft/ vnd deme der herauß gefordert wird vil vnderschidlichs seyn/dann allain daß der aine zuuoran/ vñ der ander hernach in der Vbeltaht begriffen wirdt? Vnd seynd doch beede vor dem Herrn in der Schuld vnd Straff: von wegen daß ein Mensch verletzt worden/ weil der Herr alle böse vnd schalckhaffte abschafft / verwirfft vnnd verdambt. Wirdt derwegen rund vnd ohne ainige außnamb gebotten / man soll böses nit mit bösem vergelten.

Idem Cap. 10.

3. Ge-

3. Gedult in zähmung vnd jnhaltung der Rach.

WAs wöllen wir dem HErrn für ein Ehr auffopffern / wann wir vns ſelber der Freyheit vns zuuerfechten anmaſſen. Was halten wir jhn für ein Richter / wann wir jhn nit zugleich auch für ein Recher halten. Wer ſich ſelber recher will / der hat dem ainigen Richter / das iſt Gott / die Ehr abgeſtohlen. Was ſoll ich dann der Rach? Die ich vor lauter vngedult nit regiern kund? Behilff ich mich nun mit der Gedult / ſo wirdt mir nichts weh thun; thut mir dann nichts weh / ſo wirdt / ich auch zur Rach kein verlangen haben. Was man mit vngedult thut / das geſchicht in einer furi vnd gar vnbeſunnen. Was aber ſo vnbeſunnen geſchicht / das falt oder zerfölt / oder vergeht / vnd verſchwind. Dañ mit kurtzen worten zuſagen / ſo ſoll man alle Sünden der vngedult zumeſſen. [a]

[a] Idem Cap. 9. 10. & 5.

4. Gedult in Haab vnd Gü-ter verlust.

GEdult in Güter verlust ist ein übung vnd prob zur Freygebigkeit/vnd Allmusen geben. Wer sich vor verlust nicht förchtet oder entsetzt / den verdriest auch nicht das seinig hinzuschencken. Wie wolt sonst ainer der zwen Röck hat / den ainen einem Armen geben / wann er nit also beschaffen ist/daß er deme der jhme den Rock abzuge/auch den Mantl darzu hergeben kende? Wie werden wir vns Freund vom Mammon machen/wann wirs Gelt so lieb haben wöllen / daß wir dessen verlust nicht vbertragen können? Wir dem verlohrnen wurden wir verlohren.

Solches ist der Hayden brauch/ daß sie zu jedem Schaden vnd Verlust vngedultig werden/ als die das Gelt vnnd Gust lieber haben dann jhr aigne Seel. Vns aber / der grossen vngleichheit nach / die zwischen vns vnd jnen ist / will gebüren nit die Seel fürs Gelt/ sonder

das

das Gelt für die Seel zusetzen/wir geben gleich freywillig / oder verlieren mit Gedult. Solt ich schon die gantz Welt verliern/wann ich nur die Gedult gewinne. Dann welche sonst hat der HErr Selig geneñt/dann nur die Gedultigen? a

a Idem Cap. 7. & 8.

5. Gedult in vbertragung anderer Creutz vnnd Trübsal.

ES steht vns auch wol an frölich sein/ vnd frolocken daß vns Gott würdiget seiner Göttlichen Züchtigung: Welche ich lieb hab / spricht er/ die züchtige ich. O wol Selig ist der Knecht / vondessen Züchtigung vnnd besserung der Herr nit ablast/vber den er zuzürnen sich bemühet / an dem er kein anmahnung spart. Gedult steht einem jeden Menschen/einem jeden Alter wol an. Ein Gedulteiger erfüllt das Gsatz Christi. Solten wir derhalben keinen tag ohne Gedult bleiben. Gedult macht keinen lee-

oder böß. Die Lieb vberträgt alles/sie leidt alles/ ohne zweiffel weil sie geduldig ist. So seynd wir nun allenthalben vns im dienst der Gedult zu üben schuldig vnd verbunden. a

6. Gedult in Klaidung vnd Geberden.

DEr Gedult Angesicht ist haiter / die Stirn klar/vnd runzlen deß Trawrens oder zürnens mit zusamb gezogen / frölichen Augbrauen / mit nidergenaigten Augen/nicht von vnfall wegen/ sonder auß Demut. Ihr Mund ist mit Ehr deß Stillschweigens versiglet. Ihr farb ist wie deren die im Gwissen sicher seyn / vnnd sich nichts schuldig wissen. Ihr Haupt schüttlet sich offt widern Teuffel/ vnd tröet jhm mit lachendem Mund. Jr Klaidung vmbs Hertz ist weißfarb die dem Leib gar wol anligt/als die nit auffgeblasen/nit außgerüttlet/ nicht zerittet noch zerkliplet wird. Dann es sitzt an jhrem

a Idem Cap. 11. & 12.

rem Thron ein gar gütiger vñ sanffmütiger Geist : Der läst sich kein Windsprauß rumplen/kein Wolcken entserbē/ sonder behelt sein zarte haiterkeit / bleibt offen vnd lauter / wie jn hat zum dritten mal Elias gesehen. Dann wo Gott ist/ da ist auch sein Ziechkind die Gedult. a

7. Der Gedult Lob-Titl.

DJe Gedult hat gar ein guten Pfleg-Vattern vñ Schutzherrn an Gott. Klagst jhm dein empfangne Vnbild / vnd stelst jhms haimb/ so ist er dein Rächer : Klagst jhm dein Schaden / so ist er dein Erstatter : Klagst jhm dein Schmertzen / so ist er dein Doctor vnd Artzt : Stelst jhm dein Todt haimb / so ist er dein Aufferwecker. O wie kan jhr die Gedult Gott den HErrn so fein zu einem Schuldner machen! Vnnd solches zwar nit vnbillich. Dann sie sihet immerdar auff alles was Gott gefellig

a Idem Cap. 15.

ist/ sie läst sich bey allen seinen Gebotten finden. Sie verwahrt den Glauben/ sie regiert den Friden / sie hilfft zur Lieb / sie vnderweist die Demut/ sie verlangt nach der Buß/ sie versihet sich mit der Beicht/ sie regiert das Fleisch/ sie erhelt den Geist/ sie zämbt die Zung/ sie helt die Hand ihnen / sie vertruckt die Anfechtungen / sie vertreibt ärgernuß/ sie vollendt die Marter Cron/ sie tröstet den Armen / macht gütig den Reichen/ den Krancken streckt sie nit hart / den Gsunden zöhret sie nit auß/ den Glaubigē ergötzet sie/ den Vnglaubigen lockt sie / den Knecht befilcht sie dem HErrn / den Herrn befilcht sie Gott/ ein Frawziert sie / ein Mann bewöhrt sie: Im Knaben liebt man sie/ im Jüngling lobt man sie / im Alten wundert man sich drüber.

So last vns nun lieben die Gedult Gottes / die Gedult Christi: Wir wöllen sie im widergelten/ weil er sie für vns geübt vnd angewendt hat. Wir wöllen ihm auffopffern Gedult deß Geists/ Gedult deß Fleisches / als die wir an die

Auffer-

Aufferstehung deß Fleisch vnnd Geists glauben. « Vnnd souil sagt vns Tertullianus von Gedult.

« Idem Cap. 15.

§. 3.

Es erzehlt Theodoretus/der Teufel hab dem Einsidler Jacobo grausame straich getroet. Dem antwortet Jacob gar frölich vnd voller Gedult / vnd mit einer solchen gestalt wie die Gedult selber hat: Wanns dir von Gott erlaubt ist/sagt er/ so schlag mich: Ich will die straich gern außstehn / weil ich von HErrn vnd gar nit von dir geschlagen wurd. Wanns dir aber nit erlaubt ist/so wirstu mich nicht schlagen / ja wol gar nit anrühren können/reiß vnd beiß vmb dich wie grimmig du jmmer wilst. Also solt auch ein jedlicher auß vns zu allen die er für seine Feind helt/ frey rund vnd vnuerzagt herauß sagen: Hat euch Gott gwalt geben / wolan / so schlagt nur her auff mich/zerreiß mich mit Zähnen / ladet allerley Vnbild vnd Schmach auff

mich: Ich wurd mich doch vergebens wöhren gegen euch: Habt jhr aber so vil gwalt nit / wann jhr schon Rachen an freist wie die Dracken/vñ ewre Zähn schärpffet vnnd spitzet / werdet jhr mich doch nicht beissen können/ich stehe gantz sicher vnd wol behüt.

Der selige Babst Gregorius Magnus hat nicht allein sehr schöne Geduldslehren geschriben / sonder auch dieselben mit seinem aignen Exempel bekräfftigt / er hat angefangen zuthun vnnd zulehren miteinander. Dann zum Kayser Moritzen der jhn auff vilerley weiß verfolgte / schrib er also: Weil ich mich gegen dem Allmächtigen GOTT stets täglich versündige / so gedenck ich / vnd mach mir die rechnung / es werde mir vor seinem erschröcklichen Richter ein hilff vnd mitlung seyn / wann ich täglich mit steten straichen geschlagen wirdt. Ich glaub auch / lieber Kayser / daß jhr vns GOtt den HERRN vmb so vil desto mehr versöhnet / je mehr vnnd strenger jhr

mich

mich verfolgt/der ich GOtt nicht recht diene. a

Allmächtiger Gott/wie ist diß so geduldig vnd demütig geredt: Gedult ist ein miti für alle Schmertzen;

Gedult bringt Huld
Zahlt manche Schuld/

Ja sie zahlt wol alle Schuld. Welcher heilig ist jemaln ohne Gedult gecrönet worden?

Die Grammatisten sagen/es sey kein Regel von der nit etwas außgenomen werde. Allda aber gilt diser Spruch nit ein Pfifferling. Die Regl der Gedult hat durchauß nichts an jhr/das kond außgenomen werden. Darumb schreibt vns S. Paulus so streng vnd eng für: Seyt gedultig gegen jederman. Mit aller Demut vnd Sanfftmut/vnnd mit Gedult. b

Gedult muß man haben an allen orten/zu aller zeit/gegen jederman/in allen

a Greg. l. 5. epist. 31. b 1. Thess. 5. Vers 14. Eph. Cap 4. V. 2.

dingen; nichts außgenomen. Dann ohne Gedult ist kein Tugend vollkommen. Entgegen aber ist die vngedult ein anfang vnd vrsach zu allen Lastern/auß jhrem Brunnen fliessen die Adern zu mancherley Sünden. Ein vngedultiger ist nie gehorsamb: Ein gedultiger aber widersetzt sich nie / er waigert sich nie. Der vngedult vrsprung vnnd herkomen kan man gar wol im Teuffel selber finden. Vngedult ist ein Mutter vnd ein Zigl der häßlichisten Torheit vnd Vnsinnigkeit. Dann was ist thorechter / was ist närrischer / als daß jhm ainer selber sein vnfall doppelt/vnd die Belohnung welche der Gedult versprochen worden / so muthwilligklich hinweck wirfft?

Mancher vngedultiger/wann er nur ein Häller verliert/wirfft er vor vnmuth den Seckel gar hinweck: Stilt man jm ein Halm/so zündt er gantze Garben an. Ein solcher Gsell war jener Camerher: Kayserß Rudolfs deß Andern. Derselb als er zu morgens dem Kayser frisch Wasser zum abwaschen bringen wolt /

trug

trug er es in einem schönen Crystallinen Glaß daher. Waiß aber nit wie ers vbersehen/ daß jhm das Luck oder Deckel vom Glaß entfölt/darüber er dermassen vnwürß worden/ daß er auch das gantz Glaß zu bodē geworffen/ mit disen worten; hat der Teuffel den Sattel / so hab er das Roß auch darzu. Hat also auff ein ainzigen wurff 400. Guldenthaler verworffen/dann so hoch ward das Crystallinen Glaß geschetzt.

Also wird manchesmal ein gar leichtes Vbel mit einem grossen Vbel gedoppelt, also komen auß einem klainen schaden offt durch vngedult gar grosse schäden vnd vngelegenheiten.

Merck ainer nur wol auff deß König Salomons weisen Spruch: Wer vngedultig ist / der wirdt schaden leiden. a Dann je vnwilliger vnd widerspēniger ainer leidet/desto schmertzlicher empfindt er was er leidet. Also ein wilds Thier/ daß sich auß dem Garn reissen will/ verwicklet sich erst recht. Also die Vögel

a Prou. 19. Vers. 19.

wañ sie wöllen den Leim auß den Federn schwingen / verklaiben sie sich erst recht darmit. Es ist kein Burd so schwer / sie ist dem der es willig vber sich nimbt vil ringer / als dem der es mit vnwillen muß annemmen. Wer nun ein Verstandt brauchen wil / der befleist sich der Gedult. Ein närrischer waiß weder zumeidē noch zuleiden. Darumb sagt Salomon außtrucklich klar: Wer gedultig ist der wird regiert vnd hat grossen verstandt: Vnd ein vngedultiger thut närrisch. a

Derwegen hat S. Gregori recht gesagt: Je weniger ainer gedultig befunden wirdt / desto vngelehrter ist er. b Ja gwißlich also ist jhm. Wie vngedultiger je närrischer. Daß auch Salomon bezeugt: Die Lehr eines weisen Manns wirdt durch Gedult erkandt. c Die Thorechten aber vnd vngedultigen zerkratzen vñ zerbeissen sich selbsten / stürtzen Tisch vnd Bänck vber vnd vber / werffen Becher vnd Gläser zu boden / reissen das

Haar

a Prou. 14. Vers. 29. b Greg. hom. 35. in Euang. c Prou. 19. Vers. 11.

Haar auß / schlagen sich hin vnd wider vmbs Hertz / fahren mit dem Kopff an ein Wand / wie Kayser Augustus / der schlug sein Kopff an die Wand / vnnd schrye: Redde legiones, Vare, Redde legiones. O Vare / O Vare / gib mir meine Soldaten wider / die dir die Teutschen erschlagen haben. In summa / vngedult ist sonst zu nichts nutz / als daß es Peyn vnd Schmertzen macht.

§. 4.

Dahero folgt auch daß wir vns von gar schlechter sachen wegen / vnnd die kaum der Red werth seyn / erzürnen vnd auß der Haut fahren wöllen. Ist etwan der Jung nit hurtig gnug / der Ofen ist nit zu rechter zeit gehaitzt / man hat das Beth zerritt / der Tisch ist nit recht gedekt / da brinnen wir gleich vor zorn / da ist die vngedult im handl. Wir zürnen vber ein Feder damit wir schreibē / vber ein Pferd daß wir reitten / vber ein Klaid daß wir antragen. Daher muß man offt hören. Welcher Teuffel hat doch disen Men-

schen allher geführt? Was für ein vnglück bringt mir ein solche letze Arbeit auff den Halß? Woher kombt mir doch diſe verdrießlich vñ vnleidenliche Burd? Wie macht mich nicht diſe nichtwerthe sach so müed! Ey wie muß ich mit diſen letzen Leuten vndern Füſſen ligen? Ey daß ich mich nit auch gegen jhnen setze? Ich wolt diſe Arbeit wär in eim wildem Moß drauſſen/ oder gar wo der Pfeffer wächſt. Vnd also fechten vnd ſtreiten wir gar ellendigklich vnd armſelig mit vnſer Arbeit vnnd Burden/ mit vnſern Creutzen vnd Trübſalen.

O konden diß orts vnſer Arbeit die vns müed macht/ vnd vnſere Creutz daran wir hangen/ ſo wol/ wie deß Balaams Eſel reden/ wie wurden ſie ſo billich ſagen kõnen was Moſes vnd Aaron zum Volck geſagt: Was ſeynd wir? Ewr murren iſt nicht wider vns/ ſonder wider den Herrn.[a] Ein iedliches Creutz kond mit warheit wol ſagen: Was hab doch ich dir gethon/ daß du alſo wider

[a] Exod. 16. Verſ. 8.

der mich zürnest? Hab gedult mit mir/ ich will dir alles widergeben. Lieber thue ein vbrigs/vnd gedulde dich ein klaines/ du wirst nicht lang Ellend seyn/es wirdt dir alles hindertfältig widergolten wernen.

Es fallen aber sprichst du gar zu vil vnd gar zu schwere Creutz vnderainsten miteinander auff vns. Ist jhme nun also/ liebe Leut/ werden wir dann ein lob der Gedult daruon tragen / wann wir nichts oder nur gar wenig leidē? Weißlich vnd wol zur sach redt da S. Gregori/Mein / gedenckt doch / spricht er / wo wirdt dann Gedult sein/wann nichts ist daß man leiden soll? Ich kan den für kein Abel halten/der nit ein Cain gehabt hat. Dann wann die Frommen weit von Bösen seynd/ kōnen sie nit vollkommenlich frome sein / weil sie mit nichten probiert noch gerainigt werden. Seytemal der bösen gegenwert/ist der Fromen prob vnd rainigung.

Darumb soll mans ohn vnderlaß treiben

a Greg. tom 4. l. 9. epist. 39.

treiben vnnd sagen: Gedultig/ lieber Mensch/ Gedultig von Christi wegen/ Gedultig/ Gedultig. Gedult ist ein mitl für all Schmertzen. Vnd zugleich wie man den Faulen vnnd Schlentzern jmmerdar zusprechen muß: Hurtig du Fauler/ fort/ gschwind/ nit so langsamb. Also muß man auch vns vngedultige ohn vnderlaß antreiben vnd anmahnē: Gedultig/ gedultig/ lieber Christ/ gedultig. Diß vnd jenes/ das vnnd ein anders/ In sum̃a/ alles miteinander Gedultig.

Allda wär vns jener Edlknab hochvonnöthen/ der den Macedonier Kōnig Philippen alle tag mit disem wort grüsste: Homo es. Ein Mensch bistu. Ein solcher soll vns alle stund/ ja alle viertl stund zu Ohren schreyen: Gedultig/ gutwillig/ leids mit gedult es brenn oder es truck. Es muß einmal gelidien vnd gestritten seyn.

§. 5.

§. 5.

Gar offt vergessen wir vnser selber/ vnd dencken nit daß wir im Ellend vmbwandern / welches von vns erfordert vnd haben will / daß wir alle Creutz vnd Trübsal zuleiden gedultig vnnd willig sein sollen.

Ach liebe Christen / was trachten vnd verlangen wir so embsig nach lust vnd ergötzlichkeit? Das Paradeyß haben wir verlohren / vnd seydher ziehen schon langst im Ellend herumb. Wir zwar kehren auff disem weg wider zu ruck / vnd wöllen wider dem Paradeyß zu / wir seynd aber noch nit dahin kommen. Wer vermaint er könn disen Weeg vnd dise Raiß ohne Gedult vollenden / gleicht einem der im Regen weder Hut noch Mantl / vnderm Feind weder Schilt noch Schwert hat.

Ein Gedultiger ist allerdings wol bewaffnet/vnd gleichsamb ein rechter Küriss r ja das wol für die allerherrlichist Victori zuhalten ist / so vberwindt vnd erlegt

erlegt er seine Feind nit mit drein schlagen/sonder mit Leiden vnd Gedulten.

Ein Gedultiger geht durch gluende Kohlen/als obs Rosen wären/ wie jhm S. Tiburtius gethon / der auff solchen gluenden Kohlen nit anderst daher getretten/als ob er auff lauter Rosen gienge. Wie solt jemand auff Kohlen gehn daß seine Füß nit verbrennt wurden? *b* Gar lustig vnd vnuerletzt geht der auff gluenden Kohlen / der sein Creutz vnnd Trübsal gedultig vberträgt.

Mit disen krefften der Gedult war Isaias wol versehen / da man jhn entzwey schnidte/vnd dannoch nit auffhört vom HErrn zureden/S. Stephan wird verstainigt/ vnd bittet dannoch für seine Feind; die Apostel werden gaißlet/ enthauptet / gecreutzigt vnd triumphieren mit dem gecreutzigten Christo. Die Gedult hat ein vollkomens Werck. *c*

Die Gedult/wie S. Cyprianus sagt/ vberwindt Versuchungen/leidt Verfolgung/

a Nat. Tiburtij. 11. Aug. *b* Prou 6. Vers. 28. *c* Iac. 1. Vers. 4.

gung / macht ein beschluß der Marter vnd dem Leyden. Die Gedult verschanßt vnnd verwart festigklich die Grundfest vnsers Glaubens. a Gedult ist ein schöne Tugend (also lobt sie Tertullianus) bey allen Menschen / bey allem Alter. Gedult ist ein schutz vnd schirm aller Tugenden / Gedult ist ein schußfreyer Harnisch. S. Augustin gibt der Gedult diß lob: Alle Gedult ist vor Gott angenemb vnd lieblich. b Plinius sagt / ein Kraut haißt Nachtscheinle / weil es bey Nächtlicher weil von ferne scheint / dann es ist fewrfarbig vnnd Dornbleterig. Diß Kraut brauchen die Partherkönig wañ sie was geloben wöllen. c Da haben wir an disem Kraut ein recht wahre Figur vnd andeutung der Gedult. Die Gedult ist zwar allenthalben mit Dornen vmbgeben / wirdt aber dardurch wie mit guten Blättern wol bewahrt vñ verschanßt. Sie ist fewrfarbig / scheinet vnnd glanßet von natur mitten vnder Creutz vnd Trüb-

a Cypr. de Patient. serm. 3. b Aug. pl. 42. c Plin. l. 21. nat. hist. Cap. 11.

Trübsal / ist nie heller vnnd klarer / als wann sie von Christi wegen angst vnnd noth leidet.

In der Creutzschuel ist das ainzige mitl wider alle Vbel / gedultig leiden vnd auß der noth ein Tugend machen. a Ein Gottseliger Mann sagt gar schön: Je besser vnd mehr ainer leiden kan / je grössern frid wirdt er haben. Der ist ein Vberwinder seiner selbst / ein Herr der Welt / ein Freund Christi / vnd ein Erb deß Himmels. b Braucheſt du nicht vberall den Schilt der Gedult / so wirstu nicht lang vnuerwundt bleiben. c

a Senec. l. 3. de Irâ Cap. 16.
b Nachfolg. Christi l. 2. Cap. 3.
c Et l. 3. Cap. 35. initio.

Das II. Capitel.

Daß man Trübsal leiden soll Frölich.

DER Egyptisch König Pharao / weil er dem Göttlichen Willen widerstrebte / vnd das Hebreisch Volck nit wolte gehn lassen / ward er mit vil straffen geplagt. Da aber ein so grosse anzahl Viech vñ Leut ombkomen / trib er die Hebreer selber zum weckziehen an / machet euch auff / spricht er / vnd ziehet auß von meinem Volck / ihr vnd die Kinder Israel: Geht hin vñ opffert dem Herrn / wie jhr gesagt habt. Vnd die Egypter drungen das Volck Israel daß es eylends auß dem Landt zohe. a Je mehr man auff die Hebreer getrungen / je frölicher giengen sie hinauß vnd namen mit lachendem Mund vrlaub / dann sie gantz Egypten jrer besten Schätz beraubt / vnd außgeblündert.

Alle

a Exod. 12. Vers. 31. & 33.

Alle die in der Creutzschuel proficiert vnnd wol gelernet haben / die nemmen gar frölich vrlaub von Egypten. Sie lassen die Welt fahren vnd erfrewen sich daß sie durch Widerwertigkeit getrungen vnd angetriben werden / vnd diß ist nun die ander weiß Creutz vnnd Trübsal zuleiden / nemblich daß man Frölich leide. Daß man derhalben alles widerwertigs nicht allein Geduldig / sonder auch Frölich leiden soll / wöllen wir in disem Capitl lehren.

§. 5.

Die Teutschen haben ein altes Sprichwort: Frisch gejuckt ist halb gefochten. Das ist je gnug vnd wahr / guter Muth ist halber Leib. Darumb wie mehr vns die Vbel beschweren / je hertzhaffter ihm ainer selber soll zusprechen vnnd sagen:

Tu ne cede malis sed contra audentior ito:

Laß dich dein vnglück schröcken nit /
Nur dapffer dran vñ weich kein tritt.

Was

Was klagest vnd jammerst so vergebens? Solche Widerwertigkeiten gehn vom wainen nicht hinweck. Ein auffrechts / dapffers vnd auff Gott vertrewlichs Hertz vberwindt alle Vbel. Was hilffts wann du dich selber lang kommerst? Wem das Hertz entfelt / der will gern vberwunden seyn. Es ist gar ein fauler vnloblicher Todt sich selbst zu todt kummern. Wer vor dem Streit schon am Sig verzweiflet / der vberwindt gar selten.

In der Creutzschuel (daß du solches wol wissest) wirst dein Lebenlang nicht Doctor / wann du nit ein frisch vnd frölichs Hertz hast. Wann man jemaln beherzt soll seyn / so ist es allda vonnöthen / daß man dem Feind trutzig vnd keck vnder die Augen gehe. Verjagter Mann kam nie mit ehrn vom Plan. Darumb / wolan / muß es dann gelidten seyn / so leid Frölich. Sing lustig mit dem Königklichen Psalmsinger: Ich will den Kelch deß Hayls nemmen / vnnd deß

H. Erin-

HErrn Namen anruffen. a Ein verzagts vnd faules Hertz ist allem Sig ein hinderung. Nicetas Choniates hat recht vnd wol gesagt: O was thut nicht die Dapfferkeit vnd hurtigkeit/vnd ein guts Hertz in einem bösen Zustandt?

Sehet auff Christum den HErrn/ welcher da jhm fürgelegt war frewd hat er erlidten das Creutz mit verachtung der Schand. b Ein zwifache belohnung hat der Haylandt erhalten: Aine für sich selbst/ vnd aine für vns. Für sich zwar hat er erlangt deß Menschlichen Leibs Glory vnnd Herrlichkeit vber die gantze Welt: Für vns aber hat er erobert gnad vnd hayl zu Seel vnd Leib. Durch die Belohnung oder fürgelegte Frewd hat er alles sein Leyden vnnd Schmertzen dermassen accommodiert vnd geordnet/ daß er in antrettung deß allerbitterosten vnd schmählichisten Todts/ dannoch ein wunderbare Frölichkeit an sich hette. Derwegen er mit verachtung der

a Psal. 115. Vers. 13.
b Hebr. 12. Vers. 2.

r Schand also gesagt: Mich hat hers
h verlangt diß Osterlämblein mit euch
essen/ehe dann ich leide. a Ach wol ein
utiges Osterlamb! vnd dannoch hett
noch hertzliches verlangen darnach /
d als gieng er zu der allerbesten Mal
t/eylet er frölich vnd lustig gen Hieru
lem. Er war frölich wie ein Held zu
uffen den weeg. b Was für ein weeg?
uß deß Pilati Hauß auff den Berg
alvariæ / vnd darumb hat er auch nit
wölt daß man auff disem weeg vmb
n wainen solle.

Dann nit allein/als er jetzt den vble
en Todt solt außstehn / offeret er sich
anz willig vnnd berait / mit frölichen
ertzen zu einem Schlachtopffer auff /
nder auch in dem allererſten Augen
ick / da er Fleisch in Mutter Leib an
ch genommen/hat er alsbald gantz vor
lugen gehabt das Creutz vnd alles an
ers miteinander was er leiden soll. Hat
lso Christus gleich von anfang seiner

a Luc. 22. Vers 15.
b Psal. 18. Vers 6.

Menschheit forthin ohn vnderlaß (wel
ches wol in obacht zunemmen) jederzei
Gaisel vnd Creutz gleichsamb vor Au
gen gehabt. Dahero man recht vnd wo
sagen kund / Christus sey nit nur allein
drey stund / sonder länger als drey vnnt
dreyssig Jahr am Creutz gehangen / vn
dannoch hat er wegen der Frewd die ih
me ward fürgesetzt / alles miteinande
mit höchster Gedult außgestanden vn
gelidten.

§. 2.

Also auch deß HErrn Jünger / da si
mit Straichen vnd Schmach auffs ub
lest tractiert worden / haben sie dannoch
wegen jres Herrn / zu straich vñ schmach
noch ein grosses verlangē gehabt. Dañ
sie giengen frölich dahin / daß sie würdig
gewesen waren vmb deß Namen JEsu
willen Schmach zuleiden. 4 Die Heb
reische Hohe Priester vnnd Oberste
handleten gar sorgfältig miteinander
vnd sprachen: Was wöllen wir disem

Men

4 Actor. 5. Vers 42.

Menschen thun? a Je strenger sie ge-
unden vnd gaißlet werden / desto begi-
iger vnnd jnbrünstiger loben sie in öf-
entlicher Predig den gecreutzigten: Sie
erachten die Trowort/sie gehn mit frew-
en in Gfängknuß hin/straich vñ schläg
emen sie mit grossen frewden ein / was
öllen wir jhnen thun? S. Chrysosto-
nus sagt: Die Apostel warden gaißlet/
ñ erfreweten sich/sie warden gebunden/
nd sagten Gott danck: Sie warden ge-
ainigt vnd Predigten noch. Ein solche
rewd suech ich auch. b

Vnd diß haist vons HErrn wegen/
frölich leiden / die Schmach für ein
Ehr / Creutz vnnd Trübsal für lauter
rewd vnd wollust halten. Selig seyt jr/
agt S. Petrus/so jhr auch etwas leidet
mb der Gerechtigkeit willen. c Achtet
s lauter frewd/spricht S. Jacob/wann
hr in mancherley Versüchung fallet.
Selig ist der Mañ der die Versuchung

a Actor. 4. Vers. 16. b Chrys. to. 5. hom. 54 ad pop. Antioch.

c 1. Pet. 3. Vers. 14.

erleidet. *a* Oder sagen villeicht solche nur S. Peter vnd S. Jacob? Es sagt auch Christus selber: Selig seyt jhr wann euch die Menschen schelten vn verfolgen / vnd alles args von euch sa gen werden (vñ doch daran liegen) vm meinetwillen. Frewet euch vnd seyt frö lich / dann ewr Belohnung ist sehr gro in den Himeln. *b* Disen Discurs aber vnd so hohe Lehr wöllen vil Zärtling vn Waichling nit verstehn.

Hainrich Süß ein Geistlicher vn sehr gottseliger Ordensmañ / redet Go mit grosser Innerlicht also an: Eben di ist / O Herr / das etliche so hart verdrie vnd darumb / sagen sie / habestu weni Freund / weil du ñe so streng vnnd har haltest in diser Welt. Daher kombt auch das vil von dir wider abweichen Was antwortest du mir nun darauf lieber Herr? *c* Dann diser Geistreiche

Mann

a Iac. 1. Vers. 2. & 12.

b Matth. 5. Vers. 11. & 12.

c Hainrich Süß im Büchl von de ewigen Weißheit. Cap. 10.

Mann hat wol gewüst daß man Creutz vnd Trübsal als edle vnnd köstliche Gaben so frölich soll auffnemmen / daß er gesagt: Wann wir schon hundert Jahr auff gebognen Knyen GOtt bitten / so seynd wir doch nit würdig ein ainziges Creutz zuempfangen. Vnd sollen wir dann nit frölich vnd guts muths seyn / wann vns Gott Vätterlich züchtiget? Wie frölich war nit Paulus? Daher seynd S. Pauli wort; Ich bin erfüllt mit Trost / ich bin voller frewden in aller vnser Trübsal. a Vnd widerumb: Ob ich gleich geopffert werd vber dē Opffer vnnd Gottes Dienst eures Glaubens / so frew ich mich / vnd frey mich mit euch allen. Desselben frewet euch auch jhr / vnd frewet euch auch mit mir. b Vber ein solchen / sagt S. Chrysostomus fallen täglich gantze Schneehauffen / vnd ich doch gleichsamb im Paradeyß. Woher glantzete S. Stephans Angesicht wie eines Engels? Die vrsach erzehlt

a 2. Corinth. 7. Vers. 4.
b Phil. 2. Vers. 17.

vns Hilarius võ Arelat/ solches sprich er/kam alles auß vberfluß der frölichkeit vnd frewd/vñ auß deß Helden Hertzens Großmütigkeit. a Es hat nemblich S. Stephan gar wol verstanden vnd gefast was S. Jacob gesagt: Achtet es lauter frewd/liebe Brüder/ wann jhr in mancherley Versuchung fallet. b

a Hil hom. de S. Steph.

b Iac. 2. Vers. 2.

§. 3.

Zacharias Propheceyt also: Sie werden sein als die starcken auß Ephraim / vnd sich von Hertzen frewen als vom Wein. c Also hat sich der Ephraiter Josue in hoffnung eines so guten Lands inn alle gefahr vnerschrocken begeben. Woher aber hat er solche stärck vnd ein solches Hertz bekomẽn? Jhr Hertz wirdt sich erfrewen/als wie vom Wein. Der Wein ist ein zaichen vnd bedeutung der ewigen Seligkeit / vnd macht zu allem widerwertigen ein dapffers Heldenhertz.

Dann

c Zach. 10. Vers. 7.

Dann sie werden voll werden von der saffte deines Hauß. a Wir frewen vns jetzt aber als wie vom Wein. Dann die Seligkeit haben wir noch nicht in Händen. Frölich in hoffnung / b haben wir ein hertzlichs verlangen dahin. Dahero die Christlichen Martyrer gantz vnerschrocken mit lachendem Mund / mit frölichem Angesicht / an die Marter / an Creutz vnd Galgen / an Röder / vnder Fewr vnd Schwert hinein gangen. Es war nemblich jr Hertz frölich von Wein. S. Augustin sagt von disen Martyrern: In solchem jhrem thun vnd leben waren sie die allerfröllichisten. c Es war jhnen ein lauter lust vnd frewd / sich von dessen wegen auffzuopffern vnnd darzugeben / der für sie vil schwerer vnd hatter gelidten. Dahero sie die vnaußsprechliche Belohnung vber die massen entzündet vnd zur Marter begirig machte.

Derwegen last vns frölich vñ lustig / liebe Christen / frölich / frölich zum Creutz

a Psal. 35. V. 9. b Rom. 12. Vers 12.
c Aug. serm. 12. de Sanct.

ahl lauffen. Man zaigt vns doch da nit ein hohes Creutz / daran man vns woll Heneken/mit Folterzangen vnd Reckstein daran man vns wolt reissen vnd zerzehren/mit ein glüenden Rost/darauff man vns wolt legen / mit Stain die man an vns blutig färben wolt / mit Bratpfannen/darinnen man vns sieden oder braten wolt: Sonder die tägliche Trübsalen seynd vnsere Creutz / vnnd zwar gar gütige milde vnnd leidenliche Creutz. Was wöllen wir vns lang auffschrauffen? Grössere Arbeit/besserer Lohn; längerer Streit/herrlichere Cron. Mehr gelidten/mehr gewunnen. So geht nur Frölich daran.

Die Teutschen schryen etwa in Hochzeittänzen dem Pfeiffer zu: Pfeiff auff Lanx/vnd laß dirs Maul nit bitter sein: Je mehr wir in Trübsal vnd Ellend gerathen / vmb dessto beherzter sollen wir vns selber zusprechē: Wolan Stephan/ wolan Jahannes / wolan Paule / nur Frölich vnd Lustig daran / eben darumb lobe Gott/weil er dich also Ellend haben will.

will. Laß dir bey leib das Maul nit bitter werden / laß dir kein verdruß noch langweil ins Hertz einschleichen. Ein frölichs Hertz macht ein blüends Alter. Aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebain. a Wer sein Creutz mit Trawren vnnd schmertzlichem vnwillen leidt / der thut jhm wie ainer der ein schöne Geigen oder Lauten / darauff er zierlich schlagen soll / an die Wand schmitzt vnd zertrimmert. Solches hat S. Augustin recht vnd wol gesagt: Wann du in Trübsal bist schwach / klainmütig / vnd verzagt worden / so hast du dein Cither schon gebrochen. b Dann in der bekummernuß deß Hertzens fölt auch der muth / sagt der weise Mann. Vnd setzt noch darzu: Wann du zur zeit der noth / wann dir vbel gangen ist / verzweifflest / so wirdt dein krafft gering. c Dein Lauten vnd Cithern ist schon zerbrochen vnnd zertrimmert / es stimen die Saiten nimmer zusamen.

a Prou. 17. V. 22. b Aug. in psl 42.
c Prou. 15. V. 13. & Cap. 24. V. 10.

Sehe mir ainer S. Paulum an/wie er sein Cither so gar nit zerbrochen! höre ainer wie er so künstlich darauff spilen kan: Ich frewe mich/spricht er/ in meinem leiden. a Vnd disem/will S. Peter/ sollen wir nachfolgen: Seyt thailhafftig deß Leydens Christi/vnnd erfrewet euch. b Als der Himlisch Bott ins from̃en Tobiasen Hauß eingienge sagt er/Frewd mustu haben allezeit. c Wo ist dein Cithern/mein lieber Tobias? Warumb spilst nit vor Gott darauff? Wie daß du dein trawren nit mit frölichkeit vertreibst vnd verjagst? Tobias antwortet: Was frewd mag ich doch haben? Ich bin vmb Haab vnd Guet kommen/ ich sitz hie in Finsternuß gantz stokblind/ von Freunden vnd bekandten bin ich allerdings verlassen. Der himlisch Jüngling aber spricht noch einmal/ Frewd mustu haben allezeit. Dem möcht Tobias gar wol wider antwortē: Ach es ist kein frewd in einem so trawrigen vnnd

Trüb-

a Col. 1. V. 24. b 1. Pet. 4. Vers. 13.
c Tob. 5. Vers. 12.

Trübsaligen Hauß. Der Engel möcht aber auch hinwider sagen: Es kan da kein trawrigkeit oder betrübnuß seyn / wo der Brunn vnd vrsprung aller frewden ist / nemblich Gottes Segen vnnd Gnad. Tobias entgegen möcht sagen: Wer recht Creutz vnd Trübsal hat / der kan sein trawren vñ betrübnuß gar hart vertrucken. Aber der Engel begegnet jm widerumb / vnd sagt: Es ist schon an dem / sehr bald wirstu von Gott gesund werden. Biß nur wolgemut. *a*

Darumb / lieber Tobias / lieber Christ / Frewd mustu haben allezeit / so gar auch mitten im Wainen. Dann also bezeugt S. Chrysostomus: Kein stärckere Rüstung noch Waffen ist nicht / dann sich in Gott erfrewen vnd frölich seyn. Wir sollen vns erfrewen / sagt er / wann vns Creutz vnd Trübsal trucken: Dann solches ist vns ein abwaschung vnserer Sünden. *b*

a Ib. V. 13. *b* Chrys. to. 5. ho. 57.

§. 4.

Wir wöllen aber darumben nicht gleich ein jedliche Trawrigkeit schelten: Vnd sonderlich die jenige Trawrigkeit gar nicht / die Buß würckt zu beständiger Seligkeit. a Christus vmb die zeit da er gesagt / mein Seel ist trawrig biß in Todt: Hat er eben auch geredt: stehet auff / last vns gehn. Vnd mit disen worten ist er seinen Feind Hertzhafft entgegen gangen. Frölich vnd Trawrig miteinander seyn / kan da gar wol seyn / sie stehn diß orts gar wol beysamen. Wañ schon das Angesicht mit Zähern vberrinnt / kan doch der Mund fröliche Festgsang Psallieren; ob schon das Angesicht vom trawren blaich vnnd gelb ist / kan doch das Hertz dannoch ein beständige Frölichkeit haben. S. Paulus sagt: Als die Trawrigen / aber allzeit frölich. In allen dingen last vns beweisen / als die Diener Gottes in grosser Gedult. b Als die Trawrigen / dann alle Trawrigkeit

a 2. Corinth. 7. Vers. 10.

b 2. Corinth. 6. Vers. 9. & 10.

keit der Frommen (wie Sanct Anselmus recht betrachtet) vergeht bald / ist nur ein lauter Schatten vnnd Traum. So last vns beständig verharren / der Schatten fliehet / der Traum verschwindt.

Ein wilde Bör / ein vnzeitige Trauben ziehen das Maul zusamen: Kehren doch den Magen nicht gar vmb. Also seynd auch vnsere Creutz vnnd Trübsal beschaffen; sie rupffen vnd zupffen an vns / sie kommen vns bitter vnnd sawr für / wann ainer selber nicht will / so können sie jhme die wahre Frewd auß dem Hertzen gar nicht nemmen. Schaw die Fechter an / sie kommen schier nie vnblutig vom Fechtplatz / vnd eylen doch mit lust zum Schlagen vnd Fechten: Vnd je mehr offt Bluts auff dem Fechtplatz herumb rinnt / je grösser glächter last sich hören.

Wir seynd eben so wol auff einem Fechtplatz / hie ist nichts häßlichers / nichts stet vblers als Wainen. Last vns nun lernen / vnser aigen Blut auß der

Wunden vnerschrocken anschawen vñ nit verzagte Wainer seyn. Wer sich der Göttlichen Fürsehung vnd Willen Gottes gäntzlich vndergibt / der hat darauß vnaufhörliche Frewd / wann er schon mit grossen vnd schweren Trübsalen angefochten wird. Ein solcher schawt vnerschrocken / wie ein wolversuchter Soldat/ sein Blut vnd Wunden an. Was ist es für ein grosse kunst / frölich vnnd guts muths sein wañs ainem wolgeht? Das kan auch ein jeder Vngedultiger thun. Er wirdt dir dancken/ O Gott/ wann du jhm gütlich thust. a Er lobt Gott wanns jhm wol geht. Wann sie aber nicht satt werden / da werden sie murren. b

S. Jacobs deß grossen Apostels rath ist: Ist jemandt trawrig vnder euch/ der bette/ ist er frölich vnd aufrichtig im Gemüt / so singe er Psalmen. c Er schwinge sich auff in die höhe/ vnd singe frölich/ er lobe Gott / nicht weniger als die drey

Kna-

a Psal. 48 Vers. 19. b Psal. 58. V. 16.
c Iac. 5. Vers. 13.

Knaben im fewrigen Ofen / denen die Flammen nicht anderst waren als liebliche kühle Rosen.

§. 5.

Ludwig von Granata erzehlt von einem Gottseligen Mann / dessen Exempel man billich nachfolgen soll / auff diser weiß: Ein frommer Gottseliger Mann / da er sich allenthalben mit Trübsal vmbgeben sahe / sprach er: Das Gut darauff ich wart / ist so vnermeßlich vñ groß / daß mir alle Peyn vnnd Marter ein lauter Wollust ist. Vnd diß ist die recht Christliche Frewd / wann ainer aller Frewden entrathen kan.

Die Wort im Deuteronomio (sie werden die menge deß Meers wie Milch saugen a) legt Stephan Bischoff zu Edua also auß: Menge vnd vberfliessung deß Meers ist vberfluß der Trübsal / die man alsdann saugt / wann es die Frommen für süß vnd lieblich haltē. Zugleich wie die Milch ein Nahrung ist der Kinder /

a Deuter. Cap. 33. Vers. 19.

der / also ist die Trübsal ein Nahrung vnd Speiß der Außerwöhlten. Vnd dise vberfliessung deß Meers hat gwißlich gesogen der da gesagt hat: Wir rühmen vns auch der Trübsalen. b

Es ist heiliger Leut aigenschafft / je Trübsaliger sie auff der Erden ligen / je auffrechter fliegen sie mit Hertzen vnnd Gemüt dem Himel zu. Es ist kaum ein besserer König als Ezechias / vnnd doch schier kainer mit mehr Creutz vnd Trübsal vmbgeben / die er aber alle vberwunden / vnd jederzeit mit auffrechtem dapferen Heldengemüt zu Gott erhebt geblieben.

Man erzehlt von Wenceßlao König in Böhaimb / als sein Volck geschlagen vnd er gfangen worden / hab man jhn gefragt / wie er sich befinde / vnd wie jhm sey? Darauff er geantwort: Es sey jhm nie besser gewesen. Dann da er mit Menschen Guardi vnd Schiltwachten vmb

a Diser Lehrer hat gelebt Anno 950. tom. 6 biblioth. SS. PP.

b Rom. 5. Vers 3.

vmbgeben war/hab er selten an Gott gedacht: Jetzt weil er von selbigen allen verlassen/ so setz er sein hoffnung alle zu Gott/ vnd dencke schier nichts anders als Gott/ der werd jhn weil er auff jhn hoffe/nit verlassen. Sihe/diß ist was ich gesagt/ wie ellender vnd trübsaliger die Frommen sein/desto mehr vnd hurtiger erheben sie sich zu Gott.

Der Römisch weise Mann fragt vil vnd offt/ was doch das aller maist vnnd fürnembste sey in sachen den Menschen betreffend: Vnd gibt darauß selber antwort: Wann einer Widerwertigkeit mit frölichem Hertzen kan leiden vnd außstehn: Vnd was einem begegnet also vbertragen kan/als hett ers gewölt daß es jhm begegnen soll. Dañ du es je hettest leiden müssen/ wann du gewüst hettest/ das alles auß anordnung vnnd befelch Gottes geschicht. Wann/ klagen/ seufftzen/jämern haist abtrinnig vnd verzagt werden. Was ist noch einmal das allermaist vnd furtreflichst? Ein Hertz das gegen Creutz vnd Trubsal starck vnd fest

helt;

helt: daß dem Wolleben nit nur abhold vnd feind ist/ sonder verfolgt auch dessel-big mit aller macht. Was ist doch noch einmal recht fürtreflich? Ein hohen vnd dapffern Geist vber alle Zuständt erhe-ben/ vnnd gedencken er sey ein Mensch/ damit du wol wissest / du seyest gleich glückselig/ so wehrt es nit lang/ oder du seyest vnglückselig so wisse daß du vn-glückselig nicht bist/ du haltest dich dann selber darfür. a

Derhalben/ liebe Christen / es muß je frölich vnd lustig gelidten sein/ alles was widerwertigs von oben herab vber vns kombt. Vnd solches nit auß traurigkeit oder auß noth/ dann einen frölichen Ge-ber hat Gott lieb. b Es muß immerdar fortgelernet seyn/ man muß nit allerweil auff der Eselbanck sitzen: Wir sollen vns auch nie gedunncken lassen / als het-ten wir schon so wol vnd vil gelernet vnd proficiert/ daß wir nit noch höher steigen konden. Es wirdt ainer wol nit König in

der

a Senec. l. 3. Nat. quæst.

b 2. Cor. 9. Vers. 7.

der Creutzschuel/der nur allain gedultig leidt was er leiden muß / sonder der es auch von Hertzen gern vnd frölich leidet; ein solcher verdient das erste Præmium oder doch vnder den ersten aines. Einen frölichen Geber hat Gott lieb.

Das III. Capitel.

Daß man Trübsal leiden soll Beständigklich.

DJe Buben spilen gern mit dem Topf. Das Spil richten sie also an: Wañ der Topf hurtig vnnd munter herumb geloffen / vnd jhm schier schwindlen will vnd dämisch wirdt/so schlägt jhn der Knab mit der Baisel/ vnnd macht mit jhm ein newes rädl. Vnd wann er schon widerumb anfangt zu wacklen / als wolt er eben vmbwacklen / so kombt er jhm wider mit der Baisel / vnd treibt jhn wider vmb / daß er wol muß vmb vnnd vmb

lauffen

lauffen. Also spilt auch Gott mit vns auß diser Welt:

Dij nos quasi pilas homines habent.

Gott gibt dir ains an Kopff/
So lauffst vmb wie ein Topf.

Vil mainen es gelt jhnen gleich jetzt den letzten Haller/ sie mainen nit anderst jetzt / jetzt seys auß mit jhnen/ halt / halt/ Gott ist noch da/ der hilfft vnd richt dich mit seiner Gaisel auff/ wann dir schon schwindlet/ er schlägt drein damit er dich stärcke/ er verwundt dich daß er dich nur gsund mache / er schlägt dich gar zu boden/ nur daß er dich recht wider aufstriche; er legt grosse schwäre Blöck von allerley vbel vnnd vnglück auff dich / nur daß er dich letstlich mit allerley gutem in Ewigkeit vberheuffe? Wir seynd solche Palon/ solche Töpff/ der disen Pal vmbtreib vnnd gaißle/ der disen Palon fortschutze/ der ist Gott selber / der thut zwar solches mit sonil straich vnd schlägen / daß die Creutztragen nit allein Gedul-

tig

tig vnd Fröhlich/ sonder auch Beständig sein solle. Vnd diß ist die dritte maniter vnd weiß/ Creutz vnd Trübsal zuleiden Beständig. Was aber für ein Beständigkeit in widerwertigkeit nothwendig sey/ das wöllen wir jetzt lehren.

§. I.

Die Alten hetten ein Sprichwort/ Alleweil ain Gsicht haben / das ist auff Socratisch. Wir aber wöllens ein wenig verkehren/ vnd sagen: Alleweil ain Hertz vnd Gemüt haben/ das ist Christlich. Vnd eben diß ist schier die maiste klag in der Ehreutzschuel / daß man vil ding gar wol anfangt / jedoch aber gar vbel endet. O es ist gar ein böses End/ ein End machen/ ehe man End soll machen. Ey lieber was soll man von jenem Creutzträger halten / der am Charfreytag ein hilzines Creutz mit grossem lust auff die Achsel name/ da es jhn aber harter truckte/ als er verhofft hette/ laimet er das Creutz zu negst an ein Hauß / vnnd sagt:

Es ist zwar erlaubt vnnd zugelassen daß man mit disen Worten bette: Vatter laß deinen Kelch von mir gehn: Man muß aber auch allzeit noch hinzu setzen: Jedoch nit mein/ sonder dein Will geschehe. Disen so bitteren Kelch / wann es je also dein Göttlicher Will ist/ O Gott/ den will ich biß auffs Nägel / biß auff den letzten tropffen auß trincken.

Der Goldschmid muß es wissen/ wie lang das Gold soll im Fewr ligen / vnd schwitzen/ man ziehet es auch ehe nit auß disem Schwaißbad herauß / biß man wol waiß daß es gnugsamb gerainigt sey. Also auch gebüret vns nit zuwissen die zeit vñ weil/ welche der Vatter seiner Macht vorbehalten hat. [a] Wir seynds Gold / Gott ist der Goldschmid / das Gold wirdt schon wider auß dem fewr herauß komen / wañs dem Goldschmid wirdt gfellig seyn.

Schyet doch wie in so schlechten vnd

zer-

[a] Actor. 1. Vers. 7.

ergencklichen sachen vil Menschen so
eſtändig vnd eyfferig bleiben. Wie offt
oret man solche wort: Ich laß nit nach/
ch seß nicht auß. Was ich ainmal an-
fangen/das will ich außkochē / es muß
ehn oder brechen. Es muß etwas oder
ichts seyn. Da haissts Vogel friß oder
irb / ich gib kein ruhe biß ichs hinauß
ebracht. Seynd dann nicht das rechte
Exempel der Beſtändigkeit.

Wie kombts dann das in der Creutz-
chuel vnser Beſtändigkeit so bald vnd
icht nachläßt vnd abnimbt? Wie man-
per sagt/ Ich kans nimmer gedul-
en. Du solt wol sagen: Ich wills
imer gedulden. O du kondeſt gar wol
ann du nur wolteſt. Zugleich aber wie
e Pferd auff einer langen Raiß müed
erdē/alſo wird auch vnser Gedult müd
ann Creutz vnd Trübsal zu lang weh-
n wöllen. Ja das noch vil vbler steht/
s kombt ein vbel kaum daher / da ligen
ir darnider / wir seßen gleich auß/vnd
ssen nach wie der groß Wind. Alle tag

fassen wir ein andere mainung / was
vns heut gfelt / das gfelt vns morgen
nit / vnd also muß sich vnser Leben mit
vngleichen anschlägen vnd fürnemmen
zerrinnern vnd zersetzen lassen.

Diser vrsach halben gibt Seneca ga
ein weise ermahnung: Vor allen din
gen / sagt er / hab acht / daß du beständig
seyest. Beständig halten was man für
genommen / ist vil ein mehrers / als etwa
gutts fürnemmen. Es verziehren aber vi
Menschen jr Leben nur liederlich dahin
Vnser mainung vnnd fürsatz ist nit al
lein offt böß vnd falsch / sonder auch ga
leichsinnig vnd verwegen. Wir war
cken hin vnd her / nemmen vns jetzt de
jetzt dert vmb sachen an / was wir bege
vnd gewünschet haben / das lassen w
fahren / vnd was wir haben fahren la
sen / das wöllen wir wider haben. D
Begird vnd die Rew wechslen immer
zu miteinander vmb in vns. Niemand
nimbt jhme recht für was er ernstlic
wölle / vnnd wann er jhms schon fürg
nommen / so bleibt er doch nit beständig

sonde

sonder hupffet vbers zihl hinauß: Vnd nit allein ändert vnd wechßlet er/ sonder er kehrt auch wider zuruck/ vnd nimbt sich wider an vmb das was er zuuor schon ernstlich verlassen vnd verworffen gehabt. a So truck nun dapffer drauff was du angefangen hast/ vnd setz von der Gedult nit auß. Du waist ja was Syrach sagt: Ein Narr ändert sich wie der Mon. b Wer ein solche wanckelmütige Menschen an jhm hat/ der ligt gar gefährlich kranck.

a Sen. de Otio Sap. Cap. 1. & ep. 20.
b Eccli. 27. Vers. 12.

§. 2.

In allen guten Wercken hat Gott die Beständigkeit lieb. Vñ/ Lieber/ laß vns doch wol bedencken/ wo wir seynd/ vnd wer wir seynd. So lang wir leben seynd wir im Nouitiat vnd Probierjahrn/ den Himmel haben wir ob vns/ die Höll vnder vns/ vnd wir seynd in der mitten/ nachdem wir vns nun beständig oder vnbeständig haltẽ/ also werden wir auch

fassen wir ein andere mainung / wo
vns heut gfölt / das gfölt vns morge
nit / vnd also muß sich vnser Leben n
vngleichen anschlägen vnd fürnemm
verrüñern vnd zersetzen lassen.

Diser vrsach halben gibt Seneca g
ein weise ermahnung: Vor allen di
gen / sagt er / hab acht / daß du beständ
seyest. Beständig halten was man fi
genoñen / ist vil ein mehrers / als ein
guts fürnemmen. Es verziehren aber
Menschen jr Leben nur liederlich dahi
Vnser mainung vnnd fürsatz ist nit
lein offt böß vnd falsch / sonder auch g
leichsinnig vnd verwegen. Wir wa
cken hin vnd her / nemmen vns jetzt
jetzt dert vmb sachen an / was wir beg
vnd gewünschet haben / das lassen
fahren / vnd was wir haben fahren l
sen / das wöllen wir wider haben. L
Begird vnd die Rew wechslen jmm
zu miteinander vmb in vns. Niemar
nimbt jhme recht für was er ernstli
wölle / vnnd wann er jhms schon fär
nommen / so bleibt er doch nit bestä
sand

onder hupfft vbers zihl hinauß: Vnd
it allein ändert vnd wechßlet er/ sonder
r kehrt auch wider zuruck/ vnd nimbt
ch wider an vmb das was er zuuor
hon ernstlich verlassen vnd verworffen
ehabt. a So truck nun dapffer drauff
as du angefangen hast/ vnd setz von
er Gedult nit auß. Du waist ja was
Syrach sagt: Ein Narr ändert sich wie
er Mon. b Wer ein solche wanckelmü-
ge Menschlicht an jhm hat/ der ligt gar
fährlich kranck.

a Sen. de Otio Sap. Cap. 1. & ep. 20.
b Eccli. 27. Vers. 12.

§. 2.

In allen guten Wercken hat Gott die
Beständigkeit lieb. Vñ/ Lieber/ laß vns
och wol bedencken/ wo wir seynd/ vnd
er wir seynd. So lang wir leben seynd
ir im Nouitiat vnd Probierjahrn/ den
himmel haben wir ob vns/ die Höll vn-
er vns/ vnd wir seynd in der mitten/
achdem wir vns nun beständig oder
nbeständig haltẽ/ also werden wir auch

ein Hauß vnd Wohnung vberkomen/ zu Himmel oder zu Höll. Gott probiert jetzt vnser Beständigkeit / er spart vnnd hebt vns die Belohnung auff / damit er vnns zu seiner zeit desto reichlicher vergelte.

S. Augustin wundert sich nicht vnbillich / daß Gott dem Patriarchen Jacob / der jhm doch so lieb war / so lange zeit verhalten / daß sein Sohn Joseph noch lebe. Der gut alte Vatter kümerte sich schier zu todt wegen seines Sohns Joseph / den er vermaint er sey von wilden Thieren zerrissen. Gott hat sein laid vnd kumer mit keinem ainzigen wörtlein getröst oder gemiltert. Was hats doch bedeut ? Er hat deß Jacobs Beständigkeit probiert. Vnnd darumben hat er jhm auch sein Laid gedoppelt / als auch der allerliebste Benjamin von seinem Vatter dahin genommen worden. Wieuil proben hat nit deß Josephs Beständigkeit außgestanden ? Joseph war im sibenzehenden Jahr / als jhn seine Brüder verkaufften. Zehen Jahr hat er

dienen

dienen müssen: täglich ward jme von sei-
ner Frawen / wegē der keuschheit / hart zu-
gesetzt, er aber hat solche Sänd so bestän-
dig außgeschlagen / daß er weder durch
troen noch bitten hat kōnen vberwunden
werdē: Im steiffen fürsatz seiner Rainig-
keit hat er gantz vnbewēglich verharrt.
Auff solches ward der keusche Jüngling
in ein Diebsgfänknuß gelegt / dariñen er
mit deß Königs Mundschenck vñ Brot-
becker ein gantz Jahr zugebracht. Vnd
als diese zwen schon herauß gelassen wor-
den / müst er noch zwey Jahr nach jhnen
gefangen ligen / vnd solches zwar alles
mit wunderlicher Tugend vnd beständi-
ger Gedult. Dann sein Vnschuld be-
falch er Gott / er sucht oder trachtet nicht
wie er sich defendiern / oder alles wie es
ergangen / nacheinander erzehlen vnnd
außsagen wolt: sonder er gedultet seine
Band vnd Ketten gantz beständigklich /
vnd tröstet sich mit diser ainzigen hoff-
nung / Gott sey vil mächtiger als die so
jhn gefangen hielten / vnd hat also Got-
tes wachbare fürsehung hernach treflich

wol erfahren. Dann nach dreyen Jahren die er in der Gfänckniß gelegen/ward er für dē König Pharao herauß geführt vnd vber gantz Egyptenlandt Königlicher Statthalter gesetzt. Vnd zur selben zeit war er im dreyssigsten Jahr/darauff er nachmals achtzig Jahr Egyptenlandt regiert/in höchsten Ehren vnd Würden/der negst an König. Ein solchen brauch hat Gott an jhm/er gibt vil ein grössern Lohn als man verdient/vnd vil ein grössern Sold als die Arbeit werth ist.

Sehet da die höchste Würdigkeit der Geduldigen Beständigkeit! wolan so seyt nun ein jeglicher beständig biß in Todt/so wirdt dir die Cron deß Lebens gebē werden. a

Nun last vns wol herumb sehen vnd betrachten: Was hilfft es ein Kunst oder Handwerch lernen vnnd doch nicht gar außlernen/das einer kond ein Prob oder Maisterstuck machen? Was hilfft dich dein Wettlauffen/so du stillstehst ehe du zum zihl kommest? Was gehst lang in die

a Apoc. 2. Vers. 10.

die Creutzschuel/wann du nit gedenckest an die Beständigkeit zum lernen? Ein solcher Schueler bringt sein zeit nur vergebens zu/der etlich Tag oder Wochen oder Monat in die Creutzschuel geht/vñ doch zu letzt vnder ainsten fürbricht vnd mit vngedult sagt: Ich bin lang gnug ein Schueler gewesen/ich hab der Geistlichen Suppen einmal gnug/ich will forthin Herr für mich selber seyn: Da will ich leben wie ein freys Reichstättl. Auß/auß mit solchen Schuelern/nur fort auß der Schuel mit jhnen. Sie geben doch jhr Schneigeit vergebens auß: Sie können nichts wann sie schon vil hören vnd lernen. Sie fangen vmbsonst vnd vmb nichts an/dann was sie angefangen/bringen sie zu kainem End. Es manglet jhnen an der Beständigkeit. Was nutzt aber das anfangen/wann du solches nit recht wilst enden? Gottes Werck seynd vollkomẽn. a König Salomon ist hoch zu loben/nicht zwar darumb/weil er ein Tempel hat anfangen

a Deut. 32. Vers. 4.

bawen / sonder weil er jhn zum end gebracht/vnd gar außgebawt. Salomon bawet das Hauß vnd vollendts. a

Christus der allergeduldigist Præceptor in diser Schul achtet solcher Schuler gar nicht/die zwar mit grossem Eyfer anfangen/die Schulreglen ein weil halten/ein hoffnung eines profects vnd lernens von sich geben/ ein zimblichen fleiß sehen lassen; aber allgemach nachlassen/ faul werden / hinder die Schuel gehn/ schlentzen/sterntzen / vnd in summa / nichts vberall können/ dann nur jhr alte vngeduld. Hinauß mit euch jhr faule Tropfen / hinauß jhr vnbeständigen. b Allda gibt man kainem kein Testimonium er hab sich dann so wol gehalten/daß man billich von jhm sagen kömm : Cursum consummauit, Er hat sein lauff vollendet.

Consummatum est: Es ist alles vollbracht

a 3. Reg. 6. V. 14. b Der Leser besehe meinen Trismegistum im ersten Buch am 8. Capit. von vnbeständigkeit deß Menschlichen Willens.

bracht / ist in diser Schuel die allerletzte Lection / wer diſe Lection nicht gelehrnt hat / der ist vergebens vnd vmbsonſt in der Creutzschuel geſeſſen. Der Engel in S. Johañs Offenbarung / mahnet gar recht vnd ſpricht: Halt was du haſt / daß niemandt dein Cron neme. a Diß legt S. Baſilius in einer ſchönen Predig auß / darinnen er der viertzig Martyrer Beſtändigkeit hoch lobt vnd preyſt / die zu Regierung deß Kayſers Licinij bey der Statt Sebaſte in Armenia vnderm freyen Himel vnd Lufft / in höchſter winters kälte durch die gantze Nacht ſtehn müſſen biß ſie erfroren. Alle miteinander hetten ein gleichen willen vnd mainung. Sie ſagten alle / Laſſet vns ſtreiten / vnd diſen Reñplatz darauff wir vns begeben / völlig außlauffen. Es wirdt einem jedlichen nach dem Kampff gwißlich auch ſein Cron folgen. Solche wort ſeynd bald durch Himliſche Wunder beſtettigt worden. Dann ainer auß den Wachtern / weil er wachete / ſihet er die Engel

a Apoc. 3. Verſ. 11.

von Himmel herunder kom̃en / die neun vñ dreyssig Cronen vnder die Christliche Soldaten außthailten. Allda gedenckt jhm der Wachter bey jhm selber / vnnd sagt: Es seynd doch diser Soldaten viertzig. Vnd wo ist dann jetzt deß viertzigisten sein Cron? Indem er nun solches bey sich gedenckt / war einer auß den viertzigen / dem das Leben gar zu lieb vnd die Pein zu streng war / schon in das warme Bad so zu negst darbey / hinüber gangē. Ach du Zärtling vnnd waicher Martyrer / was thustu? Fliehestu den Todt? Ja du findst erst recht den Todt / vnnd zwar eben an dem orth / da du jhn vermainst zuflihē. Dann als hitz vnd kälte am armen Tropffen gählings zusamb geschlagen / kond er solches noch weniger leiden / vnd starb bald darauff. O du Ellender! O du Armseliger! was er am maisten geflohen / darein ist er erst recht gerathen. Kurtzen schmertzen hat er geschihen / vnd ist in ewige Schmertzen gerathen / vnnd dieweil er die Beständigkeit verlohren hat / ist jhm die ewig Peyn zuthail worden.

den. Die andern aber bliben beständig/ weil sie ein Athem bewögen konden / die waren der Cron wol würdig/weil sie voll der Beharrlichkeit waren.

§. 3.

Vñ warumb sollen wir in der Creutz-Schuel nit verharren wöllen ? Wehret doch alles Creutz vnd Leyden nur gar ein kurtze zeit : Der Schmertz hat gar bald ein end: vmb ein gar kurtzes trawren gibt Gott die ewig Frewd. Wir warten auff das Leben/spricht Tobias/ das Gott denen geben will die jhr glauben vnd vertrawen nimmer von jhm wenden. *a* Vnd S. Paulus ermahnet vns: Lauffet nun also daß jhrs erlanget. *b*

Etliche fragen den weltweisen Diogenem : Lieber Diogenes / wie magst doch noch in deinem Faß hocken/ vñ bist schon so Alt? Warumb läst doch dein so strenge weiß zuleben nit einmal fahren? Ey jhr ainfaltige Tropffen / antwortet

a Tob. 2. Vers. 18.

b 1. Corinth. 9. Vers. 24.

Diogenes/wann ich auff dem Reñplatz ieffe / solt ich dann zulauffen erst nachlassen / wann ich schier beym zihl wär/ daß mir ein ander das gwinnet ablieffe? Ja ich wolt vilmehr desto hurtiger fortlauffen.

Warumb machen nit auch wir vns solche rechnung? Was ist doch närrischer/aber gleich beym zil erst nachlassen? Sollen wir dann erst auffhören zulauffen/so wir das zihl schier erraicht haben?

O passi grauiora! dabit Deus his quoque finem. a

O last euch wachsen kainen grauß / Ihr habt wol harters gstanden auß/ Gott wird euch da auch helffē drauß.

Aber noch vil weiser/als Diogenes/hat S. Franciscus von Assis gethon/der jhme selber vil Jahr gar Gottselig abgestorben / vnd zu letzt / als er jetzt sterben wolte/also gesagt: Last vns anfangen/ liebe Brüder/vnserm Gott vnd HErrn zu die-

a Virg. 1. Æn.

zu dienen / dann biß auff jetzt haben wir noch wenig proficiert. a

Darumben Beständig / liebe Christen / Beständig: man muß fortfahren wie man angefangen / vnd den noch vbrigen kurtzen weg hurtig vollenden. Zu welchem vnns fürnemblich zwey ding wol helffen:

Das erste ist / Anklag seiner selbst. Das ist: in allem was wir leiden / auff vns selber die schuld legen. Ein jedlicher soll sagen: Diß leid ich billich. Diese Trübsal geht billich vnd recht vber mich. Es geschicht mir nit vnrecht. HErr du bist gerecht / vnd recht ist dein Gerecht. b S. Augustin hat wol recht gesagt: Gottes Gericht vnd Vrthel seynd gemainckhlich verborgen / jedoch nie vngerecht. c Als lang wir vns selber für vnschuldig halten / vnd samb hetten wir das Creutz nit verdient / so lanz ist vnser Gedult vnd Beständigkeit zu schwach.

a S. Francisci Leben C. 14. b Ps. 118. Vers. 137. c Aug. serm. 82. de temp.

Deß Egyptischen Statthalters Josephs Brüder / waren ja kaine Kundschaffter/wie man sie wolt zeihen / so zalten sie auch das erkaufft Traid gar fleissig/ so hetten sie auch deß Herrn Trinckgschirr nit gestohlen / vnd dañoch gaben sie sich schuldig vnd sagten: Das leiden wir billich / ob zwar der Argwohn / der Betrug/der Irrsal/ die Lugen ein grobs spil mit vns halten/ vnd wir in solchem vnschuldig seyn: Dannoch leiden wir das billich: Wir haben diß vnd noch vil ärgers wol tausentmal verschuldt.

Mich aber/möchtest sagen/klagt man in diser sach vnschuldig an. Sey ihm also; was ist es dann mehr? Wirstu dich darumb allerdings für vnschuldig halten? Lieber gedenck ein wenig hinder sich an ein Sünd die du villeicht vor dreyssig oder viertzig Jahrn begangen/vnd noch nicht abgebüst hast. Sihe jetzt ist der Gelter vnd Pfendter da/vnd fordert die Schuld ein. Vnd ob du schon an dem verbrechen/daß dir jetzt fürgehaltē worden/dich nicht schuldig waist/ bistu doch

einer

einer Sünd noch thailhafftig die du schon begangen / aber noch nicht abgebüst hast. Darumb ist nun diser Trübsal vber dich kommen. Was du dir vorlengst hast eingebrockt / das mustu jetzt außessen.

§. 4.

Als die Kayserin Irene / wie Paulus Diacon erzehlt / jhr aigner Diener vom Reich verstiesse / sprach sie: Daß ich ein verlaßner waiß / vnnd vnwürdige zum Kayserthumb kommen / hab ich GOtt darumb zu dancken. Daß aber Gott verhengt / daß ich jetzt widerumb darvon gestossen wird / daß gib ich meinẽ Sünden die schuld. Es gehe mir aber gleich jetzt wol oder vbel / so sey doch der Nam deß HErrn gebenedeyt. a Diß ist ja ein wort das billich die Engel im Himmel anhören sollen. Diß haist / es sey gleich haiter oder trüeb Wetter / dannoch in ainer manier vnnd beständigkeit bleiben / vnd sich wie die Sonnenwendbluem jederzeit

a Paul. Diac. l. 23.

derzeit gegen seiner Sonnen wenden. Durch diß mitl ist auch der Schacher am Creutz vor den Aposteln ins Paradeyß kommen/weil er vom Creutz herunder als wie von einem Branger seine aigne Missethaten außgeruessen vnnd geschryen: Wir aber leiden billich. Der aine Schacher stelt sich schier als wär er vnschuldig/in dem er begert vom Creutz ledig zu werden.

Als der Feind schon zu negst vor der Statt Bethulia/vnd ein groß wainen vnd heulen in der gantzen Gemain war: gieng die keusche Wittib Judith vnders Volck herfür/die Wainenden zutröstē/ vnd sprach: Wir sollen vns nit vnderstehn zu rechen/vmb daß das wir leiden/ sonder vnsern Sünden zugeben/vnnd achten daß die klaine straff/ein straff vñ Gaisel deß HErrn sey/dardurch wir als Diener gestrafft werden zur besserung/ vnd glauben doch/daß sie vns nit zu verderbung komen sey.

Wann nun ein Trübsal oder Straff vber vns kombt/ sollen wir die schuld nit

auff

auff andere / sonder auff vns selbsten le-
gen vnd bekennen/wir werden von Gott
vil güttiger gestrafft/als wir verdient het-
ten. Gott hat im brauch daß er allzeit
ringere Straff fürneme / als die Sünd
verdient hett/ja so gar in der Höll strafft
Gott wie die Gelehrten reden/citra con-
dignum, das ist/weniger vnd ringer als
die Verdambten verdient hetten. Da-
hero wünscht Job gar weißlich: Ach das
Gott/mit dir redet/ spricht er / daß du er-
fuhrest/daß du weniger von jhm gestraft
werdest/dann deine Missethat verdient. a
Du hast zwar deiner Sünden vil verges-
sen/aber hats drumb Gott nit vergessen/
der ein geduldiger Vergelter ist/ vñ we-
niger abstraft vñ einfordert als du schul-
dig bist. Wer nun in Creutz vnd Trübsal
steckt/der soll jmmerdar sagen: Ich hab
gesündigt/ ich wirdt billich gestrafft / ich
leid diß alles billich ; ich leid weniger
straff/als mein Missethat verschuldt: es
ist diß noch vil ein zu gütige Ruet/ich hab
noch

a Iob. 11. Vers. 6.
b Eccli. 9. Vers. 4.

noch vil ärgers verdient. Vnd diß ist das erst mitl zur Beständigkeit. Sein selbst anklag vnnd das einer jhme selber die schuld gebe.

Das ander mitl ist: Betrachtung deß Willens vnnd der Fürsehung Gottes. Alles was wir leiden / das leiden wir weils Gott also haben will. Gott hat von Ewigkeit / an nicht allein vorangesehē / sonder auch gewölt / daß ein jedlicher in solche Trübsal vnd Creutz gerathe / darinn er sich jetzt würcklich befindt. So wir nun die Schuld von der straff absöndern / die Sünd von der Trübsal außschlieffen / so werden wir billich sagen müssen / zugleich wie der allergerechteste Gott kainer Sünden stiffter oder angeber ist / also entgegen ist er die rechte eigentliche vnnd würckliche vrsach aller Trübsal vnd Straffen. Gott will zwar nicht / verhenget es aber / daß die Sünd oder Schuld / die offt viles Ellends vnd Straffen vrsach ist / begangen werde. Er will aber auch / weil er gerecht ist

das

das auff die begangne Sünd die straff folge.

Kommen derhalben alle Creutz vnd Trübsal von Gott vnd Gottes Willen vnd Fürsehung her auff vns. Gott wills haben (vnd last vns solches nur wol einbilden vnd fassen) daß wir diß alles leiden / was wir leiden. a Darumb sey nur wer du jmmer wöllest / so must du doch diß leiden wöllen (also mahnet vns Seneca) weil du wol waist daß es auß befelch vnd anordnung Gottes geschicht. b Der liebreicheste Vatter helt seine Kinder in gar strenger Zucht.

Es spilen wol zuweilen die Knaben auff der Gassen / vnd mainen sie seyen vor der Ruthen gar sicher. Vnuerhofft kombt ein ehrlicher Mann / der nimbt einen auß der Bursch beym Ohr / vnd ziehet jhn von Gsellen dahin. Wer solches sihet / der sagt gleich: diser ist gewiß deß Knabens Vatter / er führt sein Sohn dahin /

a Besihe mein Sonnenwendblum / vñ hie oben das 6. Cap. im andern theil.

b Senec. l. 3 nat. qq.

dahin / was fragt er nach andern. Also auch wir / offt weil wir spilen / weil wir kurtzweilen vnd vmbgumpen / führt vns der gütige Vatter vom spilen hinweck. Der verderbt vns das Spil mit Creutz vnd Trübsal / verruckt vns den Compaß / es ist kein vnbekandter oder frembder der solches thut / es ist der Vatter selbst. Dann welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er (das soll man wol tausentmal widerholen) Er garßlet aber einen jeglichen Sohn den er auffnimbt. Legt man aber kein Zucht an euch / so seyt jhr Bastarten vnd nit Kinder.

§. 5.

Etlich Spanische Wein seynd also beschaffen / daß mans in jhrem Land nit mit lust trincken kan / wann mans aber vber Meer führt / bekommen sie gar ein lieblichen vnd angenemmen geschmack. Also führt vns auch Gott vbers Meer der Trübsal / daß wir die grobe Art vnd sauren Vnlust verlieren / vnd ein guten lieblichen geschmack der Gedult vberkom-

kommen. Solches alles geschicht/weils Gott also haben will. Wie ein rancher saurer Wein könne mild vnnd lieblich werden/haben wir oben gesagt: jetzt setz ich noch diß hinzu.

Hieronymus Cardanus/ein gar gelehrter Mañ/sagt auß der Erfahrung/den Wein könn man auff diseweiß süß behalten. Wann man das Faß/spricht er/innen vnd aussen wol verbicht/vnd vnd mit süssem Wein/ wann er schon noch gar trüb ist/ganz einfüllt/vnd ein Monat lang in ein fliessends Wasser versenckt/ so bleibt der Wein ein ganz Jar süß/das macht deß Bechs wärme/vnd deß Wassers kälte. a

Nit anderst handlet auch Gott mit vns/ der sencket vns in die Wasser der Trübseligkeit hinein/damit wir nicht in Sünden vnd böse Tugenden gerathen vnd versauren. Gwißlich ist in disen Fluß versenckt worden jener König/der da geruffen: Errette mich von denen die mich hassen/vnd auß den tieffen Wassern

fern.

a Card. l. 13. de Subt.

sern. a So bald er aber auß disen Wassern ist herauß gezogen worden / hat er also gefrolocket: Er schicket auß von der höhe vnd holet mich / vnd zohe mich auß grossen Wassern. b

Abbt Ludouicus Blosius sagt auch daß sich hieher schickt vñ man mit grossen / ja guldinen Buechstaben soll auffschreiben. Deß Gottseligen Manns wort lauten also: Es sagt ein Freund Gottes / spricht er / wen Gott mit sonderbaren Gnaden zu zieren vnd hoch zuerwandlen beschlossen hat / dē pflegt er nit waich noch zärtlich abzuwaschen / sonder er versenckt jn gantz vnd gar ins Meer der Bitterkeit hinein. Merck diß wol lieber Christ / mercks nur wol: Man waschet dich gar nit mit Rosenwasser ab / sonder in ein gsaltzens bitters Meer must hinein gestossen werden. Vnd diß Bad hat dir der Himlisch Vatter von Ewigkeit an eingemacht vnd zubereit.

So muß man nun alles vberal / so wol

a Psal. 68. Vers 15. b Psal. 17. V. 17.
c Brol. Init. c Spir. Cap. 8.

wol frölichs als traurigs/von der Hand Gottes gern vnd gutwillig an vnd auffnemmen / vnd auff solche manier vnd weiß/muß man bestendig fortfahren biß ans End. Wienil hat der König David Psalm gemacht mit diser Vberschrifft: Ein Psalm biß zum End. Den man nemblich vom ersten Verß biß zum letzten hat singen sollē. In der Creutzschuel haben wir nit ein Fabel oder Hochzeitlied zusingen angefangen / sonder ein Todenlied/ein traurigs Gsang/das wir gwißlich vbel singen/ wann wirs nit biß zum End außsingen. Es wirdt vns an Creutz vnd Leyden nie manglen.

Es ist ein wahres Wort: Wann ein Anfechtung oder Trübsal hin ist / so kombt gleich ein andere drauff/ vnd allzeit werden wir etwas zuleiden haben. Ja weil der vorige Streit noch wehret / komen vil andere noch darzu / vnd zwar gar vnfürsehens. a So muß man nun das

a Thom. de Kemp. l. 1. Cap. 13. num. 3. & l. 2. Cap. 20. num. 3. Nachfolg. Christi.

das Klaglied also singen / daß wir es gar auß vnd zum End bringen. In disem Gsang muß man gar außhalten. Das Gedultliedle will gar biß zum End außgesungen seyn.

Den Anfangenden wird die Belohnung verhaissen / aber den Verharrenden vnd Beständigen wirdt sie gegeben. Judas Iscarioth hat treflich wol angefangen/aber gar vbel geendet: Sein Anfang ist loblich/aber das End verdamblich. Vil fangen wol an/aber wenig enden wol. S. Gregori Spruch lautet also: Eines guten Werck gute Tugend/ist die Beharrligkeit/die wirdt allein gekrönet. Vergebens thut man was guts/ wann man vor dem End deß Lebens darvon außsetzt.

S. Bernard will vns hierzu vilfeltig entzündten vnd antreiben: Gewißlich/ sagt er/ohne Beharrligkeit wirdt der da streitet/den Sig nit erlangen/noch auch der Obsiger das Sigkränzlein. Setz die Beharrligkeit auff ein orth/so wirdt die Gehorsamb kein belohnung haben/es

wird

wirdt die Wolthat nit angenemb seyn / es wirdt die Stärck kein lob daruon tragen. Der Teuffel stelt allein der Beharrlichkeit nach / die er wol waiß daß sie allein auß allen Tugenden gekrönet werde. Nemblich das End vnnd nicht der Streit krönet den Fechter. Du magst den Schiffman wol loben er hab gut glück / aber erst wann er am Gstatt hat angelendtet. Das Creutz vber die Achsel nemmen ist ein schlechts / wann mans nicht biß zum Zihl tragen will. Wehe denen die jhr Gedult verlohren. a Wolan nur dapffer dran / liebe Christen / Beharrlich / beständig daß man nit von vns das alt Liedle singe /

Cœpisti meliùs, quàm desinis: vltima primis
Dedecori sunt ____

Vil besser hastu gfangen an /
Als du jetzunder endest /
Das letzt dem ersten gleich soll gan /
Den anfang selber schendest.

a Eccli. 2. Vers. 16.

S. Paulus / da er von denen die zu Milet vmb ihn waineten / vrlaub nambe sagt er frisch vnnd frey herauß: Band vnd Trübsal waren zu Hierusalem auff mich. Aber ich förcht deren keins / vnd acht mein Leben auch nit thewrer dann mich selbst: So ich nur vollende meinen lauff. a Laßt vns jhme nun auch nachsprechen / mit jhme singen vnd sagen ein jeder für sich selber: Ob man schon den Himmel hoch vnd theuer vmb vil Creutz vnd Leiden kauffen muß / ob mich schon jederman verhaßt / verfolgt / vexiert vnd tribuliert; Gott schick vber mich / so vil Creutz vnd Trübsal er jmer wöll / so bin ich doch willig vnd berait alles zu thun vnd zuleiden / wann ich nur mein Lauff vollbringe / wann ich nur am End recht vnd wol sagen kan / Consumatum est. Es ist alles vollbracht. Ich waiß gar wol daß mir vmb mein Arbeit vberflüssige vnd ewige Belohnung wird.

a Actor. 20. Vers. 23.

Das

Das IV. Capitel.

Daß man Trübsallei= den soll Danckbarlich.

DEr berümbteste Künstler Phidias der konde / als ein wolgeschickter Possierer / auß aimb / auß Wachs / auß Gypß / auß Karmelstain / Holtz / Ertz / Helffenbain / Silber vnd Gold / ja auß allerley Mate. schöne Bilder formiern. Also bezeugt Seneca: Phidias konde nit allein von helffenbain schöne Bilder machē / son. er er machte sie auch auß Ertz / auß Karmelstain oder noch schlechterer Materi / vnd dannoch auffs allerbest vñ ormlichist. *b* Hett nun ein solches Holtz / as noch nit darzu geschnitzt war / reden önnen / so wurd es ohne zweiffel disem inem Maister grossen danck gesagt ha. en / daß es durch gutthat einer so künst. chen Hand den alten vnform soll able. en.

a Senec. epist. 85.

Also wirdt auch der Mensch durch Trübsal vnd Creutz von Gott dem allerkünstlichisten Maister geschnitzt vnd gehoblet/damit er ein newen form vnd ansehen vberkome / deßwegen ja billich ist daß der Stock / der zuuor so vnformlich außgesehen/seinem Formierer dancksage/dann er gwißlich kein so schönes Bild nie wär worden/ wann er nit durch holen vnd hinschnaidten dapffer außgearbeitet / vnd vil dings daß an jhme vbrig vnd vngereimbt/ verlohren hette.

Vnd bißher haben wir gesagt/ wie man alles widerwertigs Geduldig/ Frölich/Beständig leiden solle. Nun setzen wir die vierte manier auch darzu/ das Danckbarlich leiden. Warumb man aber für Creutz vnnd Trübsal / die zwar sonst nit angenemb seyn / soll dancksagen/wöllen wir jetzt vernemmen.

§. 1.

Die Alte Teutschen haben jren Kindern mit gwisen Warzaichen jhre Reglen vnd Lehren fürgetragen. Darumb

wa

war auch diſe: Wann du vber Landt raiſet / ſagten ſie/ſo geh nit vom ort hinweck da du geraſtet haſt/ du habeſt dann zuuor dreymal nidergeſpirtzet. Durch ſolches wolten ſie / man ſolt fleiſſig vmbſehen/wann man wegfertig iſt/daß man nichts ligen laſſe. Alſo haben ſie auch verbotten man ſoll nit mit Fingern auff die Stern zaigen/ nicht daß es ſünd ſey/ die Hand gegen dem Geſtirn auffheben/ ſonder weil ſie darfür hielten man verderb die Augen / wann man die Stern zu faſt anſchawt. Alſo mahneten ſie auch weißlich: Brenneſt dich / ſo ſag Deo gratias: oder/Vergelts Gott. Ein recht guldines Gebott / das ſich gar wol zu vnſerm handl ſchickt. Brenn dich oder thue dir weh was GOtt wöll / wer dich/ſey er wer er wölle/verletze/belaidige oder jrre/ſo ſag Gott drumb danck / anderſt nit als hetteſt ein reiches Allmuſen empfangen.

Es haben auch ernſtliche Eltern im brauch jhre Kinder abzurichten daß ſie die Rueten kuſſen. Alſo dancken auch

wolgezogne Knaben dem Præcep
wann sie straich empfangen/ als wol
sie sagen: Herr Præceptor/ es verdri
mich nicht daß ich bin gestrafft worde
Ich habs verdient: Ja ich erfrew mi
vilmehr/ daß ich meinem Præceptor al
befolhen bin; daß er noch ein gute ho
nung von mir hat. Vnd was solls mi
verdriessen? Es muß ja ein Præcept
die Discipel straffen/ wann sie was v
schulden/ so werden sie darauff behut
mer. O das laß mir ainer ein gute e
von einem Knaben seyn/ der die strai
also verschlicken kan! aber seltzen fin
man ein solchen! diß ist das auch vr
wol ansteht. In aller gedult vnd lan
mütigkeit vnd mit frewden/ danckſag
Gott dem Vatter/ der vns gewürdig
vnd geschickt gemacht hat zu dem Er
thail der Heyligen. a Ein solches Er
thail aber der Heyligen ist/ Vil leide
vnd Gott danckſagen/ daß jhn Gott
vil würdiget.

Dann

a Coloss. Cap. 1. Vers. 11.

Damit dann solches allen Christen wol eingebildet wurde / hat sich Sanct Chrysostomus vil vnd starck bemühet. Den wöllen wir selber reden hören: Diß ist / spricht er / der Will GOttes / daß man allzeit danck sage. Das gehört einer frommen Seelen zu / die recht weißlich ist vnderwisen worden. Hastu vbels gelidten? Wilstu selber so ist es nichts vbels: Danck Gott so hast das böß schon in guts verwandlet. Sag auch du wie Job: Der Nam deß HErrn sey in Ewigkeit gebenedeyt. Dann / Lieber / was hastu vbels gelidten? Hat dich ein Kranckheit vberfallen? Das ist nichts newes / dann wir haben ein sterbliches Leib / vnd der zum Leiden geborn ist. Plagt dich aber der Geltmangel? Kan mans doch noch vberkommen / vnd wider verlieren / vnnd bleibt nur hie auff Erden. Ich leid aber nachstellung vnd vble nachreden von Feinden? Leiden doch wir daran kein Vnbild / sonder vilmehr die jenigen die vns solches thun. Dann es hat nicht der

gesündigt der vbels gelidten hat / sonde
der vbels gethon hat. a

Was dich nun für vbel trucke / so sa
doch Gott danck / so ist das vbel schon i
guts verändert. Sollen wir derhalben
wie vns S. Chrysostomus ermahnet
in Anfechtungen nicht vnwillig / nich
angsthafft / nicht vnwürß werden. Jo
hat dem bösen Feind hartere Wunde
geschlagen / da er seiner Güeter beraubt
Gott danck gesagt / als da er das seini
den Armen außgethailt. Dann alles
deß seinigen beraubt sein / vnnd solches
starckmütig vnd mit dancksagen gedul
den / ist weit mehr / als wann ainer de
mitten im Reichthumb sitzt / groß Al
musen gibt / wie an disem Gerechten zu
sehen.

Es ist dir aber durch Fewr schon offt
dein Haab vnd Gut verbrunnen? Ge
denck was dem geduldigen Job bege
net; sag dem HErrn danck / der es ver
bieten kan / vnd nit verbotten hat / so wir
stu so grossen Lohn darumb empfangen /
als

a Chrys. tom. 5. hom. 68.

als ob du es alles vnder die Armen hettest außgethailt.

Eben diß bestettet S. Chrysostomus abermal vnd sagt: Wann du was verlohren hast / vnd Gott noch darzu danck sageſt / vnd wann du hettest zun Wahrsagern gehn können / du dannoch lieber deß verlohrnen Guets entrathen / als auff solche weiß wider bekomen woltest / so wirstu ein gleichen Lohn mit deme haben / der sein Gelt vnder die Armen hat außspendiert. a

Du lebst aber in Armut / in Hunger / in vnzehligen andern Trübsalen vnnd Gfahren? Gedenck an Lazarum. Wie er mit Armut / mit Mühseligkeit vnnd andern vnzahlbaren Vbeln gestritten / vnd solches zwar erst nach so grossen Tugenden. Gedenck an die Apostel / die auch in Hunger / in Durst / in Armut lebten: Gedenck an die Propheten / an andere fromme gerechte vnd heilige Vätter / so wirst du sie alle befinden / daß sie nit auß

a Idem tom. 4. in 1. ad Thessal. Cap. 3. hom. 3.

den Reichen/nit auß den Frölichen/son der auß den Dürfftigē/auß den Beäng stigten/auß den tribulierten seind. Wai du nun solches bey dir erwögest / so sa dem HErrn danck / daß er dich desse auch thailhafft gemacht; er hat dich ni verhaßt / sonder fast geliebt : Dann e auch jene H eut so hart vnd vbel nich hett leiden lassen/wañ er sie nit sehr hoch geliebt hett. Der Danckbarkeit ist ein Tugend gleich. Sie ist das gröst Opffer sie ist ein vollkomene Auffopfferung. Dahero sagt S. Paulus : Seyt danck bar in allen dingen/ daß diß ist der Wi Gottes. b

Die drey Knaben im fewrigen Ofe dancketen Gott mitten in Flamen/als si ten sie an der besten Mahlzeit. Dann wie Daniel bezeugt / so lobten / ehreten preyseten sie Gott in dem Ofen/vnd sag ten/als auß einem Mund: Gelobt bistu O HErr Gott vnserer Vätter/vnd löb lich vnd vberhöhet vber alle ding zu alle zeiten

a Idem eod to. ho 1.& to. 1. hom. 5
b 1. Thess. 5 Vers. 18.

geitē. a Dahero jhnen diser fewrige Kercker wie ein lustigs Sum̃erhauß/der pechige Rauch / wie ein schöner haiterer Himmel / die Flam̃en wie ein Klaid/die Ketten wie guldine Armband fürkommen.

§. 2.

Vnd weil diß/was wir da sagen/daß man nemblich GOtt in Widerwertigkeit dancken soll / ein sehr hochwichtiger Punct ist/ müssen wir denselbē mit herzlichen Zeugnussen besteten. S. Chrysostomus / daruon wir schon vorhin zusagen angefangen/ist hierinnen sonderlich wol beredt/ vnd wirdt darecht vnnd billich der Prediger mit dem guldinen Mund genennt. Disen ainigen Puncten widerholt er/wie billich/offt vnd vilmaln vnd spricht : Es sollen auch Gott dancken nit allein Reiche / sonder auch Arme / nit allein Gsunde / sonder auch Krancke / nit allein denen es alles nach jhrem wunsch vnd willen geht / sonder auch die vil widerwertigkeit haben. Daß Gott dancken wanns alles wol steht/ ist

a Dan 3.

nichts seltzambs / wann aber ein grof Vngewitter entsteht / vnnd das Schif allenthalben in gfahr ist / alsdann lät sich ein schöne prob der Gedult vnnd Großmütigkeit sehen. Mit solchem ha ja der gedultige Job sein Cron erlangt vnnd dem Teuffel sein vnuerschambt Göschen verstopfft / in dem er würcklich dargethon vnd erwisen / daß er / weil es jhm wol gangen / nit von Gelts wegen sonder wegen grosser vnnd gegen GOt vilfältiger Lieb sich so danckbarlich ge halten. a

Vnd diß steht einem recht danckbarn Hertzen vnd wahren Christen zu / nemb lich auch in Trübsal vnd Widerwertig keit Gott dancken / für alles miteinan der Gott ehren vnd preysen / vnd diß nit allein für seine Wolthaten / sonder auch für die Straff vnd Züchtigung. Dann ein solches verdient vil ein grössere be lohnung. Danckest du Gott vmbs gute / so hast du abzahlt: Danckest du vmbs

böß /

a Id tom. 4. in Cap. epist. ad Rom. hom. 5.

böß / so hast du Gott zum schuldner ge-
macht. Dann wer ein gutthat empfan-
gen hat / vnd Gott danckt / der zahlt ab ;
wems aber vbel geht vnd dannoch Gott
lobt vnd danckt / dem wirdt Gott schul-
dig. *b* Also soll man Gott eben so wol lo-
ben wann er strafft / als wann er von der
straff erledigt. Dann beede gehören zum
Heyl / vnd beede gehörn zur Güte. Der-
wegen sollen wir jhn eben so wol loben /
daß er den Adam ins Paradeyß gesetzt /
als daß er jhn darauß getriben : Vnd
danckſagen nit allein fürs Himelreich /
sonder auch für die Höll. Dann er hat
die Höll gemacht vnd getröhet / damit er
vns von Sünden erledigt.

Zugleich nun wie wir einen Medi-
cum vnd Artzten in Ehren halten vnnd
groß achten / nicht allein wann er vns
Speiß zuläßt / sonder auch wann er vns
außhüngert / nit allein wann er vns spa-
ciern führt / sonder auch wann er vns da-
haimb in ein Zimer einsperrt / nit allein
wann er vns schmirbt vnd salbt / sonder

a Id. tom. 1. in psal. 9.

auch wann er vns brennt vnd schneidt (dann ob schon solche ding einander zuwider / seynd sie doch zu einem Zihl vnd End angesehen) also gebürt sich auch Gott zu loben vmb alle Ding / vnd zwar vns so vil mehr / weil diser ist Gott / jener aber nur ein Mensch: Vnd weil dem Arsten als einem Menschen offt sein Kunst fählt / was aber GOtt thut / das geschicht mit höchster Fürsorg vnnd Weißheit. a

Derwegen auch / sollen wir nit allein Gott danck sagen / wann wir erlangen vmb was wir bitten / sonder auch wann wirs nicht erlangen. Dann wann vns Gott etwas versagt / ist er nicht weniger vnser gütigtr Vatter / als wann ers vns hett geben. Sentemaln wir nur wissen was vns nutz ist / daß aber Gott gar wol waiß.

Wir werden nun gleich erhört oder nit / so sollen wir doch Gott dancken. b

Ist derhalben ein grosser Schatz vmb die

a Idem in psal. 148.

b In Cap. 11, Gen. hom. 30.

ie Danckſagung / ein groſſer Reich-
humb/ein vnzehliches Guet/ein ſtarker
Rüſtzeug. In Trübſal iſt linderung vnd
roſt/ wo Danckſagung drinnen iſt. Es
ſt zwar auch vil nachſtellung wo Tu-
end iſt; vnd wo Barmhertzigkeit iſt/da
ſt auch Neid. Wir haben aber ein gar
ſtarcke Wöhr vnd Waffen / welche alle
ſolche Vbel vertreiben können/wann ei-
ner nemblich vber diß alles Gott danck
ſagt. Haſtu Gelt verlohren? Vñ wann
du nun Gott danck geſagt haſt/ſo haſtu
dein Seel ſchon gewunnen/vnd gröſſern
Reichthumb noch darzu vberkommen/
dann du haſt Gottes Güte noch mehr
auß geſchöpfft. a

Mit anderſt ſagt auch S. Auguſtin:
Alſo/ ſpricht er/ ſeynd die frommen vnd
die böſen/als wie zway volle Gſchirr / in
dem ainen iſt lauter ſtinckende Materi/
in dem andern köſtliche Specerey vnnd
Gwürtz / wol gefähet vnn geſchüttlet.
Das Gwürtzgſchirr wird gar guten ge-
ruch/ das ander aber gar vnleidenlichen
gſtanck

a Idem tom. 5. hom. 1.

gstanck von sich geben. Also seynd auch frome vnd böse ohn vnderschid in Trübsal/aber durch das tieffe Urthel Gottes voneinander vnderschaiden.

Als offt ein Trübsal vber die Welt geht / so sagen die frommen als heilige Geschirr / Gott dem HErrn danck / der sie Vätterlich züchtiget: Die hoffertigen aber / die freche vnd muthwillige lästern vnd murren wider GOtt/ vnnd sagen: O GOtt / was haben wir dann so hoch verschuldt/daß wir solches Vbel drumb leiden müssen? Dahero begibt sich offt/ daß diese vnglückselige Leut auß Lieb dieses Lebens / das Leben nit behalten können / vnnd darzu das Ewig/ allda kein Schmertz noch Laid sein wirdt / auch verlieren: Vnd das noch ärger ist / sie könen disen gegenwertigen Vbeln vnd Trübsaln nit entgehn/ vnd machen doch jhre Laster / daß sie auch wol gar in die ewige Vbel gerathen.

Darumb soll man die jenigen daran mahnen / sagt S. Gregori / die jhnen vor

a Aug.tom.10.serm.111.de Temp.

vor dem gaißlen fürchten / damit sie ab der ewigen Peyn erschricken / wann sie ernstlich begern von Vbeln befreyt zu seyn.

Man liset in der Altvätter Leben/daß vnder jhnen einer war/dem ohne alle seine Schuld jederman feind vnd gehässig war. Es wolt niemand kein kundschafft mehr mit ihm haben/niemand wolt jhn mehr grüssen/niemand kein Buech noch Brot leihē/niemand namb sich nach geschehner Arbeit seiner an. Vnd dannoch (das wol grosses Lobs werth) so dancket er Gott in disem allem. Es begab sich aber/daß er vom Feldschnid halmbwerts kam/vnd kein Brot fande. Was soll er thun? Von bekandten kondt er nichts hoffen / soll er dann von Himmel Brot begeren? Das ist jhm auch worden. Dann bald kam einer der klopffet an / vnd führet ein Camel mit Brot beladen. Als der Ainsidler solche freygebige fürsehung Gottes sahe/wainet er/vnd sagt: Ach du lieber GOtt / bin ich dann vnwür-

a Greg. p. 3 past. adm. 14.

würdig / daß ich noch lenger noch ve
deinetwegen leide? Vnd von selbiger ze
an/ erzeigten sich die andern vil gütige
vnd beschaidner gegen jhm. a

a Vitæ PP tract. de Fort.

§. 3.

Der fromme vnd in gedult wol pre
bierte Alte Tobias/ist nit laidig noch vn
lustig worden wider GOtt/ daß jhm di
plag der Blindheit zugefallen war/ son
der er blib steiff vnnd vnbewegt in de
forcht Gottes/ sagt Gott lob vnd dank
all sein Lebtag. b Disem Exempel sol
len wir mit sonderm fleiß nachfolgen
Wann man vns veracht/ verlacht/ ver
haßt/ wann vns vilerley Vbel vnd Vn
glück vberfallen/ so sollen wir Gott da
rumb dancken. Vnd durch solches wird
Gott bewegt/ daß er entweder der Feind
Hertz vmbkehrt/ wie man schon offt er
fahren hat/ oder solches Creutz vnnd
Trübsal in anderweg ergetzt.

Also will auch S. Paulus da er vns
ermah.

b Tob. 2. Vers. 13. & 14.

ermahnet: Saget danck allzeit für alles. b Solches bedenckt auch S. Hieronymus vnd sagt: Für die Wolthaten wissen auch die Heyden vnnd Juden zu dancken / aber für Creutz vnd Trübsal / allein die Christen. Darumben / nach deß Apostels rath / sollen wir in allen ängsten vnd Trübsalen jederzeit sagen / Gott sey gebenedeyt. Diß ist ein recht Christlichs Hertz.

Von disem handlet die Nachfolgung Christi / im dritten Buech am 50. Cap. so treflich / daß ich gäntzlich für rathsamb halte / man soll das gemelte Capitl / oder doch ein theil darvon / den Betrübten vnd Traurigen / vnd die so grosse Trübsal vnd Anligen haben / alle Tag vorlesen. Darauß wir zu vnserm Vorhaben diß hieher setzen: Ich dancke dir / mein Gott vnd mein HErr / daß du meinen Sünden nit hast vbersehen / sonder mir Leyden / Angst vnd Schmertzen / inwendig vnd außwendig zugeschickt vnnd angethon / vnnd mich mit bittern Streichen geschla-

a Ephes. 5 Vers. 20.

geschlagen hast. Dein Zucht sey vber mich/ dein Rueth soll mich lehren. a

Ein trefflicher Prediger Dominicaner Ordens/ b erzehlt von einem gelehrten Mann / der hab von einer Gottseligen Jungfrawen ein kurtze Regl begert/ wie er köndte ein heiligers Leben führen. Dieselbig gab ihm in allem zehen Regel/ darunder war dise die fünfte: Es soll sich niemand so grossen Schmertzen/ Angst oder Trübsal vbergehn lassen/ daß er nit Gott darfür dancke / vnd sich derselben vnwürdig schetze / ja noch vmb grössers vnnd doppeltes Leyden bitte. Welche Regl auch dieselbig Junckfraw selber gehalten. Warumb folgen nit auch wir einem so guten Exempel nach?

Vnd was wir da sagen / das kan noch klärer durch ein Exempel verstanden werden: Es hat etwan einer ein gan-

a Nachfolg. Christi 3. Buch 50. Capitel/welches die Trübsaligen billich offt lesen sollen.

b Ioan. Taul. Instit. Cap. 24 Hat gelebt Anno 1350.

gantze Nacht ein ellende Hueſten / es
eißt vnd ſchneidt jhn vmbs Hertz/er kan
nichts ſchlaffen/er zehlt alle ſtund. Ein
olcher thut ein groß Werck der Tugend/
vann er keck iſt vnd ſagen darff/O mein
H Ertz vnd GOtt/ gib mir noch ein ſtär-
kere Hueſten / die mich noch härter pla-
ge / dann ich hab noch wol ärgers ver-
dient.

Es hat ainer ein ſtarckes Kopffweh/
in Grimmen/ Grieß/ Zipperle/ Poda-
gra/vnd darff noch darzu ſagen/H Ertz/
opple mir den Schmertzen / wann du
mir nur auch die Gedult doppleſt. Wer
ſt der Mann ſo wöllen wir jhn loben?

Es wirdt ainer von drey oder vier
Spottvöglen dapffer außgelacht: vnd
agt noch: O Chriſte lieber Hertz/der du
on meinetwegen offt biſt verlacht vnd
erſpott worden / ſchick noch mehr vber
mich her / die mich verlachen vnnd ver-
potten. Ich bin deſſen allen würdig.
Wo findt man aber ein ſolchen der alſo
erten darff? Gleichwol ich nicht zweifle
as etliche ſolche ſeynd / aber doch ver-

bor-

borgen / vnd die sich selber mit verborgener Gedult trösten. Es seynd auch noch wol fromme Leut die also betten: Mein allerliebster Gott vnd Herr/ich leid zwar nit nur eines / sonder vil vnd mancherley Creutz vnd Trübsal/ich bitt dich dannoch O HERR/gib mir noch schwerere Creutz/mehre mir meine Trübsal: Ich waiß gar wol daß du mir auch die Gedult darneben mehrest. Vnd jetzt danck ich dir vmb diß was ich leide / vnd halte mich selbst für vnwürdig daß ich von deinetwegen/als von meines GOTTES vnd HERRN wegen / etwas leiden solte.

Haben wir dann biß dato einmal also gebettet? Oder wöllen wir forthin also betten? O liebe Christen/ wir lassen vns selber offt gedunckẽ/ als haben wir waiß nicht was für ein grosse Heyligkeit an vns / wann wir jetzt da / jetzt dort ein Gebättlein herab lesen. Aber ach wie seynd wir noch so weit von der rechten Gedult. da sollen wir Helden vnd Riesen seyn / da sollen wir vns recht probiern.

Auff

auff solches haben ander Leut kein auff-
chen / Gott allein ist ein durchgründer
er Hertzen / deme auß der Music zwey
Instrument am allerbesten gefallen:
Die Baucken vñ die Orgl. Die Bau-
cken eines zerknirschten Geists / vñ
die Orgl deß Lobs vnd Danckſa-
gens. Der Baucken thon ist diser: Ach /
ach / wie thut mir das so weh! wie brent
s mich! wie sticht s / wie reists / wie beists
n mir! Aber / O du gütiger Gott verlaß
mich nit / gib mir Gedult / du gedultigi-
ter JEsu. Ein solche Trumel gibt ein
resticben hal von sich / vnd ist weit vber
die allerbeste Music. Die Orgl deß Lobs
hat gar ein lieblichen resonanz. S. Ja-
cob / den man von seiner Mutter wegen
den erschnitnen neñt / auff diser Orgl ein
resslich guter Maister / der ist Glid weiß /
ein Glid nach dem andern an jhm ge-
storben: Als offt man jhm aber ein Glid
vom Finger / oder ein Glaich von einem
andern Glid herab schnid / so offt höret
man von jhm daß er sagte / O du sey
gelobt,

Hierin

Hierinnen hat er den geduldigen Job zum Maister gehabt / der allzeit auff ein news Gott danck gesagt / als offt jhm ein newes Vnglück verkündet ward. Es kam einer zu jhm der sprach; Die Sabeer haben Rinder vnd Esel darvon getriben. Zu solchem sagt Job: Der Nam deß HErrn sey gebenedeyt. Ein anderer kam der sagt: Das Fewr ist von Himmel gfallen / vnd hat Schaf vnnd Knaben verzehrt. Job sagt abermal/der Nam deß HErrn sey gebenedeyt. Es kam der dritt: Die Chaldeer haben die Camel vberfallen/ vnd alles hinweg genommen. Job sagt auch beständig darauff: Der Nam deß HErrn sey gebenedeyt. Abermal kam ainer: Das Hauß ist eingefallen / vnd hat alle seine Söhn vnd Töchter erschlagen. Job antwort wie vor: Der Nam deß HErrn sey gebenedeyt. Wie es dem HErrn gefallen hat/also ist es geschehen. Da sihe wie diß ein so schöne Orgl deß Lobs ist/ sihe wol ein künstlichen Organisten / den GOtt selber also lobt: Hast du nicht acht auff

mei-

meinen Knecht Job gehabt/ daß nit seines gleichen im Landt ist?

4 Iob. Vers. 3.

§. 4.

Bey den Persern / wie Stobæus erzehlt/ war bräuchig/ wann der König ein Burger citiern vnnd gaißlen liesse / wie vnschuldig einer auch jmmer war / so sagte der gaißlete grossen danck darfür / daß der König seiner so gnedigklich gedacht hette. Soll es dann so vil sein/ daß ein König an einen gedenckt? Sollen dann die Straich so lieb vnd angenemb seyn / wann ein König befilcht man soll vns gaißlen? Ey warumb vndergeben wir vns nit eben so gutwillig dem höchsten Gott vnd HErrn / warumb haben wir nit auch die Straich / darumb man den Himmel kaufft/ nicht eben so wol in ehren / vnd sagen demütigen danck darumb? Solches haben doch auch vil Heilige gethen.

S. Lorentz lag auff dem fewrigen Rost/ vnd ward wie ein Wildbret gebra-

ten/dannoch sprach er: So ich nun gebraten bin/ so sag ich Gott danck. Recht vnd wol: Dann diese Speiß gehört auf eines grossen Königs Tafel.

Zu Kayser Maximiani zeite/ ward Theodorus in seinen Seiten zerrissen vnd geschlagen / daß er kaum mehr leben kunde / vnd dannoch rührte er noch sein Orgel vnd sprach: Ich will den HErren loben allezeit.

Die heilige Leut seynd nit besser als Hund gehalten worden/dannoch je harter sie geschlagen worden / desto demüniger haben sie / wie die getreweste Hündlein / sich gegen jhren HErren gestellt vnd damit sie jhm nur seinen gefallen erfüllten / alles gedultig vnd willig gelitten. Es ist ein bekandter Spruch/ dessen der sich selber vnder die vnuernünfftigen Thier zehlet: Wie ein Thier bin ich bey dir worden/vnd ich bin stets bey dir.

Rufinus von Aquileia erzehlt/ ein guter Vatter auß den alten Vätern/hab zu einem francken Jünger gesagt:

4. Psal 72 Vers. 22.

agt: Bekomere dich nit / lieber Sohn / aß du kranck bist. Dann es ist ein grosse Tugend / wann einer in seiner Kranckheit noch Gott danck sagt. Bistu Eysen / so wirdt dir das Fewr den Rost abegen; Bistu Gold / so must du durch Fewr probiert werden. Sey derhalben nicht verzagt. Will Gott daß dein Leib geplagt werde vnd schmertzen leide / wer bistu / der du jhm widerstehn / oder solches vngedultig leiden wolltest? So gedulte dich vnd bitt Gott / daß er dir gebe was er selber will. a

So ist auch deß Johannis Auilæ Lehr nit zuuergiessen / sonder vil hundert mal zuerjnnern vnnd wol einzubilden: Ein ainzigs Deo gratias, oder Gott sey lob vnd danck / in Widerwertigkeit / gilt mehr als etlich tausent Danck vñ Gottlob in glück vnd wolfahrt. b Jst also / in Widerwertigkeit Gott dancken die grösste Tugend der Andacht.

a Ruf. l. 3 num. 157. & Pelag libell. 7 num. 16.

b Auila tom. 2 epist. pag. 20.

Vnderm Fleisch daß man am Spi
bratet / ist gar ein grosser vnderschid
Dann will man ein dürren Capaun o
der magers Hüenle braten / so muß de
Koch solches dürre Fleisch gar wol mi
Butter träffen/er wird dannoch wol zu
schaffen haben / daß er nit lauter Bain
vnd Holtz auff die Tafel bringe. Wil
man aber ein faiste Ganß/ein faiste Heñ
ein faisten Capaun/ein faists Kalbstuck
oder ein gmeste Schwein/ oder ein gut
Indianisch Stuck braten / da ist de
schmaltzens vnd träffens nit vonöthen
sie schmaltzen sich selber/vnd triefft noch
vil faistes vnd saffigs darzu herunder
Vnd solche Speisen darff man kecklich
auff ein Fürsten Tafel setzen.

Ein gleiche mainung hat es auch
mit den Menschē / die nie in deß Geiste
Mastung gewest / die weder Verstand
noch Hirn / weder von Andacht noch
von Eyfer nichts an jhnen haben / helt
man sie zum Fewr der Trübsal / ach wie
wirdt ein so dürrer Braten darauß
man träfft sie zwar mit dem Butter deß

Trosts/

Trosts/es hilft aber wenig/sie lassen sich nicht trösten. Es manglet jhnen an der Mastung deß guten Geists/es schmirb/ es träff / es schmaltze ainer daran souil man wöll/ so wirdt er doch das dürre nit faist oder safftig machen : Röste man daran wie man wöll/ so wirdt man doch kein Gedult in sie reden.

Die aber die Gedult Reglen wol auß-wendig gelernt/die sich dem Willen Gottes gantz vnd gar ergeben haben / wann sie das Fewr der Trübsal empfunden/da lassen sie alsbald das faiste jhrer Andacht sehen / vnd von jhnen trieffen / sie seynd bey jhnen selbsten bleiben keck vnd vnuerzagt / trösten sich vnd andere : sie vndergeben sich / vnnd lassen nichts zu schlecht seyn / dancken GOtt vmb die Trübsal / bitten noch vmb mehr Creutz vnd Leiden : vnd also schmaltzen vnnd träffen sie sich selber. Solche die kehren billich auff die Königkliche Tafel darzu die Gäst also eingeladen werden : Nemmet war mein Malzeit hab ich berait / mein Ochsen vnd mein Mastvich ist ge-

schlacht/ vnnd alles berait: Kombt zu Hochzeit. a

Zugleich aber wie das saffte vom Bratfleisch einē besseren geruch hat/als von Siedfleisch: Also ist auch die Danksagung die von denen herkombt/ welche vom Fewr deß langwirigen Schmertzens oder Trübsal gleichsamb gebraten werden/vil köstlicher vnd Gott vil lieber/ als von denen die nur geringe oder gar kein Anligen haben / vnnd auff einem gar windstillen vnd fridlichen Meer daher Schiffen.

Noe hat mit den Seinigen nach dem Sündfluß ein schöne Dancksagung angestelt/dann er richtet ein Altar auff/ nams von allerley Viech / von allerley Vögel/ vnd Opffert Brandopffer auff den Altar/vnd der HErr roch den lieblichen geruch. b

Gedenck aber wie lang vnd wie grosse Trübsalen der Noe hab außgestanden. Dann ein guten thail seines Alters (weil die

a Matth. 22. Vers 4.
b Genes. 8. Vers. 21.

die gantz Welt ohne alle sorgen im guten Muth lebte) hat er mit grosser mühe vñ arbeit in aufferbawung seiner Archen/ verzehrt. Daß er dem Todt entgangen hat jhm mehr angst vnd kumer gemacht als wann er hundert mal solt sterben. Dann vber diß daß er in der Arch wie in einem Grab zehen Monat lang bleiben müsste/ hat er auch vil vbeln gestank von so vilen Thierē/ als wie in einem vnsaubern stinckenden Viechstall einnemmen müssen. Nach so vil außgestandnen vbeln/ist er erst in ein newe Trübsal gerathen/da er vernommen daß jhn sein aigner Sohn verspottet hat/ dem er/ nachdem er jhn glücklich auß dem Sündfluß errettet/erst selber mit aignem Mund hat müssen Fluechen.

Hat also Gott der HErr deß Noe beständige Gedult/ vnd in Widerwertigkeit schöne Danckbarkeit wie ein sehr angenemen lieblichen geruch an- vnd auffgenommen/vnd mit grösser Gaben vnd Gnaden widergolten.

§. 5.

So last vns nun/wie vns S. Paulus ermahnt/ allzeit danckſagen für alles miteinander. Vnd billich ſoll man in der Creutzſchuel kein Wort öffter hören als Deo gratias. GOtt ſey danck/ oder Gott ſey gelobt vnd gebenedeyt. Diß ainig Wort ſoll man vberallhin brauchen. Wir aber ſeynd ſo vnglirnig/ daß wir nur zway kurtze Wörtlein gar hart vnd langſamb faſſen. Recht vnd wol hat Franciſcus Petrarcha geſagt: Diß iſt der brauch in der Welt/ bald wölt jhr ein ding nemmen vnd bekommen/ was man euch zugeſagt/ aber jhr wolt langſamb geben/ zum einnemmen frölich/ zum außgeben traurig/ zum einnemen reſch vnnd behend/ zum außgeben träg vnd faul. a Das bitten iſt gemainklich gar eyferig/ biß man erlangt was man begert: Das danckſagen aber/nach dem mans erlangt/ geht offt gar kalt vnnd langſamb her.

In

a Petr. l. 2. vom glück vnd vnglück. dial. 37.

In diser vnser Schuel soll vnnd muß das widerspil geschehen. Dann die Creutzschueler / wann sie ein Kelch voll Bitterkeit sehen / betten sie zwar mit Christo : Vatter / laß disen Kelch von mir gehn. Sie temperiern vnd kühlen aber diß hitzige Gebett mit disem zusatz : Jedoch / O gütiger Vatter / nicht mein / sonder dein Will geschehe. Vnd also begern sie zwar erledigt zuwerden / doch anderst nicht es gefall dann Gott. Wann sie aber danck sagen / so thun sie solches von hertzen auffs allerhitzigist / so wol mit der Zung als mit dem Gemüt. Jhre Wort seynd diese : O Allmächtiger Gatt / ich sag dir vnauffhörlichen danck / daß du mich so vil würdigest / vnd mir etwas schickest daß ich von deinetwegen leiden solle : Ich danck dir / daß du mich vnder deine Kinder zehlest / wer ist aber der Sohn / den der Vatter nicht strafft ? Wer ein Verstandt hat / sagt S. Gregori / der soll für seine Straich nicht vndanckbar seyn / weil auch der selber nicht ohne Straich vnnd Gaisel

darnon kom̃t/der doch alhie ohne Sünden gelebt hat. a

Gebürt derwegen einem auffrechten Hertzen/ Gott den HErren nit allein in Wolfahrt benedeyen / sonder auch in Widerwertigkeit loben vnnd preisen. Wann du in Widerwertigkeit GOtt danck sagest / vnnd dir also mit Gedult Gott versöhnest/so wirdt dir das verlorne vilfältig wider erstattet / vnnd darzu noch die ewige Frewd werden. b

Nun aber soll man dem Vatter für die Zucht vnd Straich billich danck sagen/dann deß Vatters schlagen / ist vil nützer vnd besser dañ deß Feinds halsen vñ kussen. Meniglich waiß schon wie deß Vatters wort lautet: Den ich lieb hab/ den straff ich: alle meine Kinder gaißle ich. Wilst ein Kind seyn? So laß dich straffen. Was sollen da die Kinder dem gütigisten Vatter antworten? S. Augustin schreibt vns die Wort selber für/ vnd sagt/man soll also antworten: So du

a Greg part 3 past. adm. 13.
b Idem tom. 4. l. epist. 31.

du vns gütlich thust / so bist vnser Vatter / schlegst vns / so bist dannoch vnser Vatter / du thust vns gütlich / daß wir nit verschmachten / du schlegst vnd züchtigest vns / daß wir nit verderben. Vnd setzt S. Augustin noch diß hinzu / damit er vns nur wol vnnd gnug vnderweise: Lobet vnnd erhöhet den HErrn vnsern Gott. Vnd last vns jhn offt vnd vil loben vnd erhöhen / der da so gut ist / dann wann er nit rechet vnnd strafft / sonder vbersihet vnd verläst vns / so seynd wir schon verdorben.

Derowegen / gehts dir wol / so lob die Barmhertzigkeit / gehts dir vbel / so lob die Gerechtigkeit. a Was bist für ein Sohn? Wann dich der Vatter bessert vnd strafft / so wil er dir nit gefallen. Er wurd dich nicht züchtigen / wann du jhm nicht gefieleſt. Wann du jhm aber also mißfieleſt daß er dich hasset / so wurd er dich nit züchtigen. So sag nun deinem Straffer danck / damit du die Erbschafft empfangest von GOtt / der dich strafft

a Aug. tom. 8. in psal. 98.

vnd züchtiget. a Wann Gott auff Erden gaißlet/so ists ein warnung vnd kein verdammung. Er ist gedultig gegen den Sündern/braucht nit den Zorn/sonder erwartet der Bueß. b

Dancken wir aber nit oft gar vmb ein schlechts oder wol auch vm̃ ein verdrießlichs ding/nur darumb/weil wir bessers hoffen? Dañ wer vmb die erste Wolthat danckbar ist/der gibt auch vrsach zu der andern Wolthat. Derowegen/wer nur ein wenig Witz vnd Hirn hat/der danckt auch vmb ein gutthat/wañ sie jhm schon nit lieb oder angenemb ist. Dann also macht er jhm sein raitung. Der mir dise gutthat gethon hat/der hat es ohne zweifel auß guter mainung gethon. Solt ich jhm dann nit darumb dancken/so wurd er mir forthin/als einem vndanckbarn nit mehr guts thun. Vnd solches zwar/gibt vns die Vernunfft selber also ein. Diß aber ist vber das liecht der Vernunfft: Gott wirfft jetzt kupfferene vnd bleyene Pfenning auß/er thailt auch

Cron

a Et in Psal. 91. b Et in Psal. 48.

Cron vnd Kränz auß/aber dornige vnd blutige Kränz. Zu was end aber / mit was mainung? Damit er nemblich in kürtz guldine vnnd perline Kränz außthailen möge.

Warumb sagen wir dann disem liebreichisten Vatter nicht billichen danck/ wann er vns Bley schenckt / wann er vns Dorn raicht/darfür er vns gar bald Gold vnd Edlgestain will geben. Ey so last vns nun jetzt Bley vnnd Dorn von hertzen gern annemmen/ vnd jhme darfür nicht weniger als für die köstlichisten Schätz dancken. Solches Bley/solche Dorn seynd gwise Pfandt / darfür vns noch wird Gold vnd Edlgestain werdē.

Der sich demütiget den erhöhet er/ vnd wer seine Augen niderschlägt/der wird genesen. *

* Iob. 22. Vers. 29.

Das V. Capitel.

Daß man trübsalen annemmen soll mit vorbetrachtung.

DIser Leben hat zwen Züchtiger. Die Forcht vnnd der Schmertzen Das aine auff disen ist allzeit zu negst hinder vns / vnd Gaißlet vns. Gehts vns vbel/so gaißlet vns der Schmertz. Seind wir wol auff/ gehts vns nach vnserm Sinn/ so gaißlet vns die Forcht / dann wir jmmerdar förchten wir möchten verlierē / was vns lieb vnd angenembist. Also sagt S. Augustinus klar vnd lauter: Diß gantze Leben sagt er / wann mans recht verstehn will/ ist ein Trübsal / dann die Seel hat zwen Peiniger/die zwar nit zugleich peinigen/ sonder wechßlen einander vmb: vnnd dise zwen Peiniger haissen Forcht vnd Schmertz. Gehts dir wol/ so förch-

test

lest dir / gehts dir vbel so schmertzt es dich. a

Dieweil wir dann wol wissen / daß vns diese zwen Peiniger kein ruhe lassen / so müssen wir fleissig vorbetrachten / wie wir vns gegen jhnen halten sollen. Vnd diß ist die fünffte weiß die zu hurtiger vbertragung der Trübsal gar vil nutzt / wann wirs nemblich mit ainer guten vorbetrachtung vnnd wolbedächtlich vber vns nemmen. Wie man aber das widerwertig vorbetrachten soll / wöllen wir jetzt erklären.

a Auguſt tom. 10. de Verb. Dom. ſerm. 42.

§. 1.

Syrach ermahnet vns gar sorgfältig: Mein Kind / wiltu in Gottes Dienst tretten / so stehe in der Gerechtigkeit vnd Forcht / vnd rüst vnd schick dich zur Anfechtung. b Beraite dich mit Wachen vnd Betten: Beraite dich durch entfliehung böser Gelegenheiten: Dann wer Pech

b Eccl. Cap 2. Vers. 1.

Pech angreifft der wirdt besudlet daruon. a Berait vnd stärcke dein Hertz zu allem anlauff der widerwertigkeit. Dañ du solt wol wissen/ fangstu an gut thun/ Gottselig vnd mit rainem Hertzen Gott zudienen / so werden zugleich auch anfangen allenthalben vngestüme Wellen auff dich zufallen. Glaub mir darumb/ deine Feind werden nit feyren.

So beraite dich nun vnd wisse / das alles ein Strick ist für die Füß der Thorechten. b Vnnd damit vns deß Lebens lieblichkeit nicht verführe oder betriege/ mahlt vnd dasselbig S. Chrysostomus gar treflich für: Es ist auff Erden nichts beständigs/nichts vnbeweglichs/sonder deß Menschen Leben thut gleich wie ein wüttends Meer/ darinnen täglich newe vnd gfährliche Schiffbruch geschehen. Vnnd damit wir vns recht behutsamb fürsehen/vnd wol acht haben/wo wir jetz vmbschweben / so sagt der guldine Prediger noch weiter: Es ist alles voll Tumult

a Idem Cap. 13. Vers. 1.
b Sap. 14. Vers. 11.

mult vnd vnruhe: Es seind allenthalben Schrofen / gähe / gefährliche Höhe / Felsen vnd Stain vnderm Wasser verborgen. Es ist alles voll schröcken / gfahr / sorgen / angst vnd zittern. Allenthalben seind vnzahlbarlich vil Laruen vnd Faßnachtgsichter. Vil Schafsklaider / darunder allenthalben vnzehlig vil Wölff verborgen seynd / daß ainer jetzt mitten vndern Feinden sicherer leben kan / als vnder solchen falschen Freunden. Die vns gestern heuchleten / schmaichleten / die Händ kusseten / seynd heut zu lauter Wölffen worden / haben die Laruen vom Gsicht herab gezogen / vnd seynd jetzt ärger vnd häfftiger / dann alle Anklager. a

So beraite nun dein Seel zur Anfechtung / halt gute Wacht vor der Porten deines Hertzens: Du lebst mitten vndern Feinden. Vnd bist in ruhe / so wart auff vnruhe / bist Gsund / so wart auff Kranckheit / bist Reich / so wart auff Armut / gehts dir wol / so wart auffs vbel gehn. Deß Jobs Gedult ist durch diß mitl

a Chrys. tom. 5.

mitl vil gestärckt worden. Dann daß ich gefördt hab/sagt er/ ist vber mich kommen/ vnnd daß ich sorget hat mich troffen. Auff was man lang gewart/ das kombt hernach desto leichter an/ ein vbel daß man vorbedacht vnd geforchtē/ das schmertzt hernach desto weniger.

Derowegen gewöhnet sich ein Weiser vnd Verständiger auff das zukünfftig Vbel/ was andern ring vnd leicht wirdt durch langes leidē/ das wirdt dem Verständigē leicht durch langes vorbetrachtē. Zuweiln hört man von vngeschickten Leuten: Ich hab nicht gewist daß es mir also gehn soll. Ein Verständiger aber waiß wol/ daß er allen Zufällen vnderworffen ist. Es begegne jhm gleich diß oder jenes/ so sagt er/ ich habs vorhin gewüst. So muß man nun alles wol zuuor betrachten/ vnd das Hertz stärcken wider alle Zufäll/ die vns jmmer begegnen können. Betracht jetzt vorhin Elend/ Marter/ Krieg/ Kranckheiten/ Schiffbruch. Alle Menschliche vngelegenhei-

a Iob. Cap. 3. Vers. 25.

genheiten vnd zufäll soll man für Augen stellen: Vnd lasset vns wol zu Hertzen fassen/nit was offt geschicht/sonder was offt vnd vil geschehen kan / wöllen wir anderst nicht vndertruckt werden / vnd durch vnfürsehene neue zufäll in schröcken fallen/ertattern vnd erstummen. Vnuerhoffte Zufäll beschweren vil harter; vnfürsehens vnglück macht das Ellend vnd Creutz vil schwerer. Vnd darumb soll vns nichts begegnen / daß wir nicht fürsehen vnd vorbetracht hetten: Das Hertz muß voran durch alles hindurch lauffen; man muß gedencken nicht was gemainklich geschicht / sonder alles was geschehen kan. a

Das Hertz ist an ein seligs oder vnseligs Leben selber schuldig. Ein böser legt alles zum bösen vnd argen auß / wann sich auch schon hoffnung eines guten darunder erzaigt. Entgegen ein Auffrechter vnd Frommer verbessert was sonst das vnglück verderbt / was hart vnnd sawr

a Senec. ep. 78. ep. 76. ep. 91. ep 98. epist. 180.

sawr ankombt / das mildert er durch kunst der Gedult. Wilstu nun auff andere oder auff dich selber recht sehē / doch dein aigne Lieb entzwischen auff ein seyten legen / so wirstu befinden vnd bekennen müssen / das auß allem deme was lieb vnd werth zuhalten / nichts nutzbarlich seye / du habest dich dann wider die vnbeständigkeit der Zufäll / vnd wider alles das was noch auß Zufällen folgen mag / recht vnd wol eingericht vnd versehen: Auch mitten vnder schaden vnnd vnglück ohne widerwillen vnd verdrießlichkeit offt vnd vil sagest: **Gott wills anderst haben.**

Vnd also wird einem dapfferen Herzen dz sich solcher gstalt gerüstet / nichts newes begegnen. Es wirdt aber recht vnd wol gerüstet vnd vorberait sein / wañ es zuuoran betrachten wird / wie alles ein vnbeständigs wesen auff Erdrich sey / ehe daß jhm ein Zufall begegnet. Wann er nemblich Weib vnd Kinder / Haab vnd Guet also haben kan / als werd ers gwißlich

lich nit allzeit haben / vnd werde darumben nicht deſto Ellender / wann ers ſchon verliere. *a*

Plutarchus erzehlt Vlyſſes hab kein ſolche veränderung im Gemüt empfunden / ſonder als er zwainzig gantzer Jahr dem Kriegsweſen nachgezogen / vnnd letſtlich haimbkommen / vnd ſich zu der wainenden Penelope nidergeſetzt / has er nicht ein ainzigen Zäher gefölt. Dann er nemblich mit dapffern vnnd widers Wainen ſchon verharten Gemüt vnd Hertzen dahin kommen. Als er aber geſehen daß ſein Hund eben zu ſeiner ankonfft todt gelegen / hat er ſich vom Wainen nit enthalten können. Vnd ſolches Wainens vrſach war der gähling vnnd vnuerhoffte Zuſtandt. *b*

a Senec. locis ſuprà cit.

b Plut. l. de tranq.

§. 2.

Wir aber ſeind zuweiln ſo vnfürſichtig vnd vnbeſunnen / daß wir vergeſſen wohin wir gehn / vnd wundern vns daß

wir

wir etwas verlohren haben/ so wir doch auff einen Tag noch einmal alles mit einander verlieren müssen. Wann wir nun so vnberait seynd/ so erschrecken wir auch ab den leichtesten zuständen. Darumb sollen wir vns befleissen / daß vns nichts vnuerhofftes zustehe/ vnd dieweil newe zufäll vil harter beschwären/ wirdt vns solche embsige vorbetrachtung so weit nutzen/ daß vns dannoch kein Vbel wirdt new fürkomen / vnd vns nit wunder nemmen/ daß vns was begegne darzu wir geboren seynd. Alles was wir leiden/ ist jederman gemain. Es ist jederman gemain sag ich / dann auch eben was ein anderer entflohen / das hat er können leiden. Ein gleiches vnd allgemaines Recht ist/ nicht diß/ daß alle gebrauchen werden / sonder daß alle gebrauchen können.

Man treibe vnd schaffe das Hertz zu der Willigkeit an / so werden wir bezahlen/ was wir der sterblichen Natur schuldig seynd. Kombt ein kalter Winter / so muß man frost leidē: Kombt ein haisser

Som-

Sommer/ so muß man hitz leiden. Verderbt vns ein böser Lufft / so muß man kranck seyn. Es kan vns ein wilds Thier begegnen / oder ein Mensch der schädlicher ist dann ein wilds Thier. Da reist vns das Wasser / da das Fewr etwas hinweck / vnnd solches ellends Wesen können wir nit ändern; Diß allein aber können wir wol: Ein dapffers Hertz fassen / alle Zuständ starckmütiglich zuleiden.

In disem Satz deß Leydens / muß Hertz vnd Gemüt gericht vnd geschlicht werden / diser Regl muß es folgen vnnd gehorsamen / vnnd alles was geschicht / (die Sünden allein außgenommen) halt es darfür / es hab also müssen geschehen. Was du nit verbessern kanst / ist am allerbesten du leidest es / vnd hengest dich ohne alles murren vnnd klagen an GOtt / von dem als rechtem Vrhaber alles herkombt. Es ist ein lazer Soldat / der seinem Hauptmann traurig vnnd seufftzend nachzeihet. So laß vns nun hurtig vnnd dapffer daran gehn / vnd

GOtt:

Gott also anreden: Führe mich/ O gütiger Vatter/ wohin du jmer wilst. Ich bin berait vnd vnuerdrossen; ohne verzug zugehorsamen. Meinen Willen/ wann er schon wolt widerspennig seyn/ so treib jhn gnedigklich zu dir an. Vnd also sollen wir leben/ also sollen wir reden. Komb vber vns was vbels Gott wöll/ so soll es vns berait vnd wolfürsehen finden.

Eben darumb hat Syrach gesagt: Wann es dir wolgeht/ so gedenck daß es dir wider vbel gehn kan. Vnd wanns dir vbel geht/ so gedenck daß es dir wider wol gehn kan. So du gnug hast/ so gedenck an die zeit deß Hungers/ vnd in der zeit so du Reich bist/ gedenck an die Armut vnd mangel. Von Morgen biß zum Abend ändert sich die zeit/ vnd alle diese ding mögen bald geschehen vor dem HErrn. a Bist du ein Herr vnd gebietest vber andere? Du kanst noch ein Knecht werden/ vñ andern dienen müssen.

a Eccl. 11. Vers 27. & Cap. 18. Vers. 25. & 26.

sen. Bistu reich an Haab vnd Gütern? Ey du kanst dennoch wol einmal auch bettlen gehn. Berühmest dich deines gesunden vnd starcken Leibs? Ein ainzinges Fieberlein / ja ein ainziges tröpflein kan dich hinrichten. Hastu Kinder? sie können dir alle miteinander auff einen tag sterben. Hastu gute Freund? Du kanst so wol gute Freund als alles anders / auff ein Stund vnd Augenblick verlieren.

Ey so berait dein Seel zu disen Anfechtungen / damit / wann dir der Todt Freund oder Kinder hinnimbt / du eben sagen könnest / wie jene Spartanerin / Ich hab wol gewist / daß ich sterbliche Menschen geboren hab. Ist das Gelt hin? Habs vorhin gewist / es werd nit allzeit mein bleiben / was nur zum gebrauch mein war. Ist Ehr vnd Würdigkeit verschwunden? Ich wüste vorhin wol daß in disem Leben kein Herrlichkeit lang wehret.

Es seynd vil Menschen mit gschäfften so sehr vberhäufft vnd beladen / daß

sie nur jmmerdar mit denselben zuthun haben / vnnd ans künfftig nie dencken können. Solche seynd ohn vnderlaß gschäfftig / wann sie schon nichts zuschaffen haben. Rathet man jhnen sie sollen einmal vmb etwas Geistlichs sich auch annemmen? Gebens zu antwort: Sie haben nicht weil. Sagt man jhnen sie sollen zur Predig gehn: Sagen sie gleichfalls: Sie haben nicht weil. Ermahnet man sie zur Beicht? So habens auch nit weil. Zur Communion? Sie haben auch nicht weil. Bittet man sie sollen einmal ans Jüngst Gericht dencken? So habens auch nicht weil. Sie sollen die ewig höllisch Peyn betrachten? Auch nicht. Sie sollen das Gemüt einmal gen Himmel / zu betrachtung der ewigen Frewd auffrichten? Sie haben auch nicht weil. Sie sollen aber doch an Todt gedencken. Ja da haben sie doch gar nit weil. Ich glaub sie werden kaum weil zum sterben haben. So gar dencken diese Leut nit ans künfftig. Gleich wie ein gut theil Menschen

ans

ans Vngewitter nit dencken / wann sie zu Schiffen gehn.

Wann aber vber solche ein gäher vrplötzlicher Donnerstral kombt / wann sie ein vnuerhoffte Trübsal vberfälle / da wöllen sie gleich verzagen / sie wissen allen jhren sachen nit mehr zuthun / da ist weder hilff noch rath / da will kein Trost noch zusprechen mehr flecken. O liebe Leut / jhr solt diß Vnglück bey zeiten vorgesehen haben / so hett es euch weniger schaden gethon.

§. 3.

Man sagt / wañ der Wolff ein Menschen sehe / ehe daß jhn der Mensch sihet / so erstumme derselbe Mensch: Entgegen erstummet auch der Wolff / wann jhn der Mensch ehe sihet. Cardanus maint / diese Fabel hab daher jhren Vrsprung / weil ein gählinger schröcken / stum / oder doch harrredend mache. Dahero man auch dergleichen Sprichwort in alten Hirten liedern findet. b

a Card. l. 18. De subtil. b Virg. Eccl 9.

Also auch / wann einen ein vbler Zu-
standt gählings vberrumplet / wie ein
Wolff / so erstummet ein solcher ellender
Mensch / es entfölt jhm Hertz vnd Hoff-
nung. Hett er solches Vnglück vor hin-
an gesehen vnd betrachtet / so käm es jhn
vil ringer an. Zu solcher mainung sagt
auch Seneca gar füglich: In so grosser
veränderung aller sachen / da sich jm-
merzu ains vbersich das ander vndersich
kehrt / wann jhm einer nicht einbildet / es
könne jhm alles begegnen was gesche-
hen kan / so gibt er der Widerwertigkei
platz vnd statt / daß sie jhn vberwinde
wers aber voran sihet vnd betracht / der
hat seiner Widerwertigkeit schon vi
kräfften genommen.

Wann die gfahr schon fürüber ist
will es zu spat seyn / das Hertz vnnd Ge-
müt erst zur Gedult der gefährlichkei
wöllen abrichten / vnd sagen: Ich hett
nie gemaint / daß es also gehn solle. Ich
hetts nie glaubt / daß diß geschehen solle
Warumb aber nit? Wo ist jrgends ein
Reichthumb / dem nit Hunger von Ar-
mu

mut zu negst auff dem Fueß nachgehe? Wo ist ein Würdigkeit die nicht vil hundert Mackeln vnd eusserste Verachtung nach jhr ziehet? Wo ist ein Königreich/ dem nit grosser Vnfall/ Verderben vnd Tyranney berait ist? Vnd ist in solchem fall Glück vnd Vnglück offt nit gar ein Stund voneinander. Daß mancher einem auffwarten / vnnd die Knye vor jhm biegen muß / der zuuor jhme hat auffgewart/ vnd vor jhm die Knye gebogen. Solt derhalben wissen/ daß alles jrrdisch Wesen veränderlich vnd vnbeständig sey: Vnd was jrgends einem Menschen begegnet ist / das könn auch dir begegnen. a

Socrates sprach: Zugleich wie diejenige/ welche bey wind stillem Meer vnd haiterem Wetter schiffen / dannoch mit Schiffzeug versehen seynd / den man zu zeit deß Vngewitters brauchen möge; also auch/ die bey gutem glück Witz vnd Verstandt haben/ die versehen sich bey zeiten wider zufällige Vbel vnd Zu-

a Senec. de Tranq. Cap. 11.

ständt. Wer jhm solches wol einbildet/ vnd alle frembde Creutz vnd Trübsalen/ die man alle Tag vberflüssig hat/also ansihet / als wanns jhne selber eben so wol treffen kondten/der wirdt langst vorhinan besser als mans begern konde / versehen seyn.

Es ist ein gemainer Sprichwort: So man ein schaden voranhin sihet / so thut er weniger wehe: Vnd vorgesehne Arbeit / sagt S. Gregori / a vbertrage man vil leichter vnnd ruhiger. Diser mainung ist gleichfalls S. Hieronymus/weil diß ellende Leben/sagt er / mit vnderschidlichen zufällen sich jmmerdar verkehrt vnd verändert / so soll deß Gerechten Hertz vnnd Gemüt / so wol zu glück als vnglück vorberait seyn/damit er/ es komb gleich was Gott wölle/ dannoch durch freyes Gemüt auffrecht erhalten werde. b Ich bitt dich nun / lieber Christ / gedenck nicht daß du in die Creutzschuel darumben beruffen seyest/ daß

a Greg. l. 24 moral 13.
b Hier. in Cap. 7. Eccl.

daß man dich soll auß ein Küßlein se-
tzeen/ oder sonst haiklich halten vnd zärt-
len. Lieber du jrrest dich weit; du bist da-
rumb in die Schuel kommen / daß dir
müed vnd matt solleſt werden / daß du
solleſt streiten vnnd kämpffen / daß du
durch vil Creutz vnnd Trübsal probiert
werdeſt. So beraite nun dein Seel zur
Anfechtung.

Es ist aber hierinnen die allerbeſte
vorberaitung / daß ainer mit GOtt offt
anſprach halte. Gott soll in allen Anlie-
gen vnnd Nöthen die höchſte Zuflucht
ſein/Gott soll man vor allen dingen an-
rueffen / vnd von Himmel hilff begern.
Wohin man in Trübsal eylen soll / ha-
ben vns die Apoſtel mit Fingern gezaigt:
Dann weil ſie ſein mitten in Lebens ge-
fahr auff dem vngeſtüemen Meer /
ſchreyen ſie zu Chriſto/HErr hilff vns.a
Vnſer Gott / in Zuuerſicht vnd ſtärck /
ein Helffer in groſſen Nöthen / die vns
ſehr troffen haben. b

a Matth. 8. Verſ. 25.
b Pſal. 45. Verſ. 3.

S. Augustin legts also auß: Es seynd etliche Zuuersicht/ sagt er/ darbey kein stärck noch krafft ist/ vnd wer darzu fliehet/ der wirdt wol ehe schwächer/ als daß er soll stärcker werden. Zum Exempel/ du hast dein zuflucht zu einem der in der Welt groß ist/ vnd vil gilt/ damit du dir ein mächtigen Freund vnnd Patron machest/ vnd ein solches dunckt dich ein Zuflucht (O wol ein bawfellige Zuflucht!) dañ zuuor hastu allein vber dich selber ein forcht gehabt/ jetzt aber so du zu einem solchem geflohen/ so wirstu dir auch von seinetwegen zuförchten haben. Dann vil seynd deren/ die/ nachdem sie zu solcher Zuuersicht geflohen/ vnd eben die auch/ zu denen sie ihr Zuflucht gesucht/ darnider gefallen/ seynd auch sie zum fall gesucht worden: Die gwißlich niemandt gesucht hett/ wann sie solche Zuflucht nie gehabt hetten. Vnser Zuflucht ist kein solche Zuflucht/ sonder vnser Zuuersicht ist ein krafft vnnd stärck; fliehen wir darzu so werden wir kräfftig vnd starck. [4]

Eben

4 Aug. tom. 8. in psal. 45.

Eben der vrsach sagt der König Dauid auß hohem vnd gleichsamb verzuckten Geist: Darumb werden wir vns nit förchten / wann gleich die Erden erbidmet / vnd die Berg mitten ins Meer versetzt wurden. a Ist Gott auff vnser seyten / wann schon die Berg einander stiessen / vnd ins Meer hinunder stürtzten / wann schon Himmel vnd Erd das vnder vbersich kehrten / alles verwirrt vber vnd vbergieng / wann schon die Höll offen stehn / der Himmel einfallen soll / so wolten wir doch vnerschrocken da stehn / vnd vns nit förchten.

Der Meer Igl / vnd die Meerspinn wann sie mercken daß es auff dem Meer will Vngewitter geben / wissen vnd erkennen sie gnugsamb ihr vnuermögen vnd Schwachheit / vnd damit sie von Wellen nit an Felsen vnd Schroffen gestossen werden / hengen sie sich nach aller stärck an ein stain biß die vngestüem fürüber ist.

Was ist nun vngestüemers als vnser

a Ambr. in Hex. Athen. l. 8.

Leben? Es entsteht ein Vngwitter vbers ander darinnen. Wie offt ist nichts als lauter Wolcken? In solcher vngestüem deß Meers vñ der Wind sollen wir vom Meer Igl vnd Meerspinnen lernen wie wir Gott als dem allerstärckesten vnnd sichereſten Felsen sollen anhangen. Ein jedlicher soll für sich selber sagen: Es ist mir aber gut daß ich mich zu Gott halt. a Vom selben soll mich kein Trübsal/kein Höllischer Gwalt/noch Teuflischer Betrug vnd List abschaiden. Dann du bist mein Grundfest vnnd mein Zuflucht. Du bist mein Gedult/O HERR/mein Hoffnung von Jugent an. b So laß vns nun/mein Gott also gegeneinander wechßlen: Ich will mich vnd alles was ich hab vom Creutz nit entziehen/ du aber gib mir Gedult das Creutz willig zutragen. Dann du vns/wie ich gnugsamb waiß/ mit Widerwertigkeit darumben abmatteſt/ damit du dardurch vnser Gedult probiereſt/ vnd in vns ein

groſſe

a Psal. 72. Vers. 28.
b Psal. 30. Vers. 6.

grosse zuuersicht zu dir entzündest. Derohalben/ lieber HERR/ setz mich bey dir/ vnd welches Hand du wilt die streite wider mich. ⁂ Jetzt entsetz ich mich ab keinem Creutz/ jetzt förcht ich kein Feind; Dann du bist mein Geduld.

⁂ Iob. 16. Vers. 3.

§. 4.

So ist nun die vorbetrachtung zur widerwertigkeit ein schußfreyer Schild. Alle Vbel der gantzen Welt thun nicht so weh/ wann wir vns darwider durch den Schild der vorwissenheit vnd vorbetrachtung/ wie Sanct Gregori sagt/ bewahren. ⁂

Ein weiser Mann ist der Menschlichen Zufällen nit vberhebt oder befreyt/ wol aber von Irrthumb/ weil jhme zwar nit alles nach seinem sinn geht/ wol aber gehts wie er jhm vorgedacht/ vnnd wie ers vorbetracht hat. Dann was jhme für hindernuß begegnen kan/ das betrachtet er allzeit vorhinan fürsichtiglich. Ein

⁂ Greg. hom. 35. in Euang.

solchen kan man offt hören sagen: Ich will Schiffen/ich will vber Land raisen/ wann nichts anders drein kombt: Es wird mir diser oder jener Dienst werden/ woferr mich nichts anders hindert/ der Handl wirdt mir wol gelingen/ woferr nichts verhinderlichs darzwischen fölt: Morgen wirdt ich ein Gast sein/ich hab dann anders nöthigers zuthun: Vbermorgen will ich mich im Palhauß recreiren/wann ich anderst wol auff wirdt sein: Auffs Jahr will ich ein Baw führen/ woferr mir Gott das Leben verleyhet. Also gedenckt jhm ein weiser fürsichtiger Mann jederzeit/ es kön seinem fürnemen vnd vorhaben etwas widerwertigs begegnen.

Also war auch der Weltweise Zeno versehen/ da er gehört das alles das seinig im Meer zu grund gangē: O glück/ sagt er/ich lob dein that vnd dein werck/ jetzt treibstu mich an/daß ich der Weißheit desto hurtiger abwarten kan.

Epictetus ermahnet wol vnd weißlich. In einer jeden sach/die du wilst anfan-

fangen/betracht was vorgehe/vnd was hernach folge. Sonſt wirſtu es zwar begirig anfangen/weil du nit betracht was darauß erfolgen werde. Hernach aber/ wann vngelegenheit vnnd ſchwärer Handl darauß erfolgt / ſo wirſtu mit ſchanden daruon laſſen müſſen. Du ſagſt/ich will am Fechten obſigen: Betracht was vorgeht vnd nachfolgt: Vñ alſo / wann du mainſt es nutze dir / ſo fang es an. Es iſt dir vonnöthen daß du in ſachen ein rechte ordnung halteſt/ du muſt nothalber etwas Eſſen/du muſt dich etwan von diſer oder jener guten Speiß enthalten / du muſt dich wider deinen willen recreiern / vnd ſolches zu gwiſer ſtund / in Hitz / in Kälte / es iſt dir friſch Waſſer zutrincken verbotten / zuweiln wol auch der Wein: Du muſt dem Fechtmaiſter folgē wie einem Artzt; hernach wann es zum Fechten kombt / da wirſtu am Leib verwundt / es wirdt dir ein Hand verletzt / ein Glid verrenckt / du muſt vil ſtaub freſſen / du muſt Gaiſelſtraich leiden / vnnd wirſt

bey disem allem dannoch wol vberwunden.

Wann du nun solches alles betrachtest/so magstu dich zum Fechten wagen. Wo nicht? So magstjhm thun/wie die kindische Knaben / die ein weil Fechten/ ein weil Pfeiffen/ein weil sonst ein spil halten/ wie sie es dann von andern gesehen/vnd jhnen wunderlich fürkommen. Also auch/du wirst ein weil ein Fechter/ ein weil ein weiser Lehrmaister vnd Redner sein / vnd doch im gantzen Gemüs vnnd Hertzen sauber nichts: Sonder alles was du sihest / wirst du wie ein Affe wöllen nachthun: vnd wirdt dir jetz diß/ bald ein anders gefallen. An wem du verfürwitzt das wird dir miß fallen. Dañ du hast nichts vorbedächtlich angefangen/ du hast der sachen nit recht auff den boden gesehen/du hast es nicht recht examiniert / sonder bist freuentlich vnd vnbesunnen hinan gangen.

Es muß gewacht / es muß gearbeitet vnd gestritten seyn / man muß ein thail Begirden vnderdrucken vnnd vberwinden/

den / von thails Freunden sich absön-dern: Wann man schon von der Jn-gent veracht wird / wañ man schon von andern außgelacht wird / soll mans doch nit achten. Es muß jhms ainer nit ver-schmahen lassen / wann er schon in allen sachen den kürtzern ziehet / es sey in Emp-tern oder in Würdigkeitẽ / oder im Recht vnd Gericht. Hastu nun solches wol be-trachtet / so wags wann dich lustet / vnd maineſt du dir mit solchem ein ruhe / ein freyheit / ein beständigkeit im Hertzen zuschaffen. a

Als Diogenes gefragt ward / was er in der Philosophia oder in der Weißheit-schuel gelehrnt hab? Antwortet er hur-tig darauff: Widerwertigs fürsehẽ / vnd wañs vber mich kombt / geduldig leiden / das hab ich drinnen gelernet. Recht vnd wol hat Diogenes geantwortet / vnnd Anaxagoras im Werck selber darge-thon. Diser / als er zu Athen gefangen worden / seynd jhm zwo gar trawrige Bottschafften nach einander kommen.

Dis

a Epict. l. 3. dissert. Cap 15.

Die erste Bottschafft war / das Leben sey jhm abkündet / er sey zum Todt verurthailt. Darauff Anaxagoras sagt: Die Natur hat schon vorlengst das Urthel gefölt / so wol vber mich / als vber die so mich verurthailen. Die ander Bottschafft war / es seyen jhm seine Söhn vmbkomen. Zu solchem sagt er auch: Ich habs vorhin wol gewist / daß sie nit vnsterblich seyn. Diß waren zwar tödtliche Pfeyl / weil sie aber Anaxagoras schon vorhinan gesehen vñ betrachtet / kondten sie jhm nit sehr grosse Wunden machen.

Vnnd diß ist ein recht Christliche Weißheit. Also schickt Christus die seinigen in die gantze Welt auß / vnd sagt: Sihe / ich sende euch wie die Schaf mitten vnder die Wölff. Haben sie mich verfolgt / so werden sie euch auch verfolgen: Sie werden euch vberantworten für jhre Rathhäuser / vnd werden euch gaißlein in jhren Schuelen. Vnd man wirdt euch für Fürsten vnd König führen

ren vmb meinetwillen. a Es wirdt die zeit kommen / daß ein jeder der euch tödtet / der wirdt mainen er thue GOtt ein dienst daran. Aber solches hab ich zu euch geredt / auff daß wañ die Zeit kommen wirdt / daß jhr daran gedencket / daß ichs euch gesagt hab. b

Der Maister hat solches den Jüngern vor gesagt / daß sie daran gedencken sollen. Zugleich wie ainer der vber Landt raisen will / zu voran außraitten vnd betrachten muß / was jhm vnderwegens begegnen kan: Als da seind böß Wetter / grober vnd böser Weg / ellende Herbergen / betrogne Wirth / vngelegne verdrießliche Gferten / lärer Seckel / schmale Zöhrung vnstäter Lufft / Wind / Regen / Müde / vnd vil andere mehr vngelegenheiten vnd mühseligkeiten / die gwißlich einem Wanderer so schwär vnd hart nit fürkommen / wann er sagen kan: Ich hab diß alles schon voran gesehen. Die es aber nie recht fürsehen / die sprechen: Ich

a Matth. 10. Vers. 16. & 17.
b Ioan. 16. Vers 2. & 4.

Ich hett diſen vnfall nit verhofft. Wer hetts vermaint? Ich hett beſſers gehofft. Ein Weiſer hat kein ſolche klag nit.

Es iſt luſtig anzuhören / was man von einem Abbten erzehlt / der hat im brauch gehabt / daß er die Nouitzen / ehe er ſie ins Kloſter auffnamb / auff ein Thurn hinauff führet / vnd ſagt: Hie ſihe vmb dich / ſo weit vnd ferr du kanſt / vnd gedenck wann von ſolcher weiten her ein Creutz am andern wär / ſo ſäheſt du doch nicht ſo vil Creutz / als vil du noch muſt außſtehn. Sihe nun lieber Sohn / vnd gedenck auffs konfftig. Es wirdt allweg geſchehen was du nicht wilſt. Wann du lieber betten wolteſt / wirſt du müſſen arbeiten ; wolteſt du gern arbeiten / ſo wirſt du betten müſſen / wann du mainſt du wölleſt ſchlaffen / ſo wirſt du müſſen wachen / wann du lieber wachen wolteſt / ſo wirdt man dich ſchlaffen ſchicken. Wolteſt du gern reden / ſo wird man dir ſchaffen du ſolteſt ſchweigen / wann du lieber ſchwigeſt / wirdt man dir befehlen du ſolteſt reden. Ich will dir auch nit verhalten /

en / du wirst offt harte reden anhören: Man wirdt dir vil dings verweisen vnd onderfagen / vñ must noch darzu vil Ca. steyung außstehn. Wann du wirst mai. nen du habest gar recht gethon / es hab an deinem singen nichts ermanglet / so wirdt dir an statt deß Lobs ein guter filz vnd straff werden. Man wird dich offt anklagen / vnd zuweiln wol vnschuldiger weiß: Man wirdt dich dannoch dein Recht nit außführen lassen. Alles dein Recht wird auff der Gedult stehn. Vnd kanstu solches alles fünfzig oder sechzig Jahr leiden / kanst diß all dein lebenlang vbertragen vnd gedulten? Wirstu dein Kopff nit brechen / vnd dich selber nit vberwinden wöllen / so geh hin lieber Sohn / geh nur jetzt gleich hin / es ist im Kloster kein orth für dich.

Gar recht vnd weißlich thut diser Abbt. Was soll man den Creutzschue. lern rechters vnnd billichers fürhalten vnd einbildē / als eben diſe ermahnung: Fürsehet vnnd betrachtet vnzahlbarlich vil Vbel / die euch noch begegnen wer. den.

den. Könnet oder wöllet jhrs auch tra-
gen? Wol vnd gut. Wöllet jhr nicht?
So geht nur hin / jhr taugt nicht in dise
Schuel/die leidt keine Faullentzer/ keine
Sterntzer/ keine Feyrer/ oder seynd sie in
die Schuel kommen/ so müssens reider
drauß. Hinauß mit solchem Gsindt.
Allda führen Arbeit vnnd Gedult das
Regiment.

§. 5.

Also soll ein jedlicher/seines Stands
Ellend vnd künfftige Zufäll fürsehen/
daß er mit Anaxagora sagen könne: Ich
habs vor gewist/ich habs vor gesehen/ist
mir vorgangen / es ist mir nichts news.
Ich hab aber Gelt verlohren: ja villeicht
hetts mich dahin gebracht / daß ich wär
verlohren worden; hab ichs doch keiner
andern vrsach halber nit gehabt/als daß
ich solt darumb kom̃en / vnd wolte Gott
ich hett sambt dem Gelt/auch die Begir-
lichkeit zum Gelt verlohren.

Ich bin aber Arm? So waiß ich aber
daß die Armut kein Sünd ist / so will
ich

ich mich befleissen/ daß auch kein Sünd in mir Armen sey.

Ich hab aber mein Gesicht verlohren? Die Blindheit ist ein thail vnnd particl von der Vnschuld.

Ich hab aber mein guten Freund verlohren? Ich will ein andern suchen/ vnd zwar an einem solchem orth/ da ich jhn gwißlich wirdt finden können. Die allerbesten Freund seynd im Himmel/ so vil vnnd so guet als wir wünschen können.

Ich hab aber vil Neider? Lieber wer ist doch von disem Vbel befreyt? Dann nur allein villeicht der allervnglückhafftigist/ dewe wenig Menschen werden können neidig seyn.

Ich hab aber Gnad vnnd Gunst verlohren? Habs vorhin gewist daß nichts vnbestendigers ist/ dann sie im Augenblick verschwinden: Herrn Gunst vnnd Nägelwein/ riechen vber Nacht auß.

Es hat mich aber mein Kranckheit vbel zugericht? Es ist kein wunder daß

ainer

einer kranck ist/der noch einmal gar ste
ben muß.

Diß vnd dergleichen Gedancken
wañ mans auff kunfftige Zufäll voran
her zu hertzen führt / so lassen sie vns i
Widerwertigkeit nit vngedultig werd

Carneades ein berühmbter Wel
weise / der sagt / alle Trawrigkeit vnn
Schmertzen in wichtigen sachen/kom
daher / daß vns ein vnuerhofftes vnn
vnfürsehnes Vngewitter vberfält. Al
verdrieß ein vbel versehnen Koch nicht
so fast / als wann gählings vnd vnfürse
hens frembde Göst daher kommen / d
kein Fewr beym Herd/ kein Fleisch no
Kraut im Saben ist. Da lauffter durch
die Kuchel hin vnnd her / kratzt sich im
Kopff / schaut die Leut grob an / sucht das
Fewr auß dem Aschen herfür / wirfft
Schüssl vnd Pfannen hin vnd wider /
wünscht den Gösten Donner vnd Blitz/
vnd alles vbel auff den Halß. Vnder
solchen toben vnd fluchen fangt er an zu
Kochen. Es wurd ein Koch zu einer sol
chen vnruhe nit so fast erschröcken/ wañ

ers

ers kondt vorhinan wissen. Wir aber können solche gähe vrblizliche Ungewitter/ durch fleissige vorbetrachtung vñ fürsehung / gar vil verhüten vnd mildern/sonderlich wañ wir alles/was vns vorgeht/vnd was wir vorbetrachten/der Göttlichen Fürsehung vnd dem Willen Gottes zuschreiben/vnd haimbsetzen.

Als die Selige Felicitas / so siben Söhn gehabt / vnnd von S. Augustin hoch gelobt wirdt/in der Gfänckhnuß ein Kind gebar / vnd vor schmertzen schreyẽ muste/höret sie einer auß den Schergantzen / der sprach mit bitterlichem gspött / wann du zu disem schmertzen nit schweigen kanst / wie wirstu solches dann außstehn können/wañ man dich wirdt brennen/schneiden/zerreissen. Was du jetzt leidest/das halt für ein lautere kurtzweil/ es wirdt dir noch wol gröber werden. Auff solches antwortet S. Felicitas gar weißlich vnd recht Christlich: Jetzt/sagt sie/leid ich für mich selber / hernach aber wird Christus in mir leiden. Wie sie gesagt hat/also ist es ergangen. Dann als

sie

sie den wilden Thieren fürgeworffe
worden / ließ sie ainiges häulen no
säufftzer nicht hören. Als ob sie zu einer
lustigen Tantz geführt wurd / mit so fr
lichem Angesicht gieng sie zum Tod
Dann du / O HERR / warest jhr G
dult.

Eben auff dise weiß müssen auc
wir streiten vnd vberwinden. So bal
vns ein trauriger Wind anblast / so bal
sich ein Widerwertigkeit nur blicken läs
so soll man das Hertz vnd Gemüt / vol
kom̃enlich zu Gott erheben / vnd sich i
den Willen Gottes gantz vnd gar erg
ben / ja sich gar darein vertieffen vnd ve
sencken; Rew vnd Laid vber die Sün
den haben / ein steiffen fürsatz fassen / i
Widerwertigkeit von Gott nicht abzu
weichen / die Göttliche hilff innigklic
anruffen. Das ander alles befehle man
mit ernstlicher zuuersicht zu GOtt / se
ner Göttlichen Fürsehung. Diß meh
die Gedult / diß macht vnuerzagte vnn
vnerschrockne Hertzen.

Als Aristippus / wie Vitruuius be
zeugt

zeugt / durch ein Schiffbruch mit dem zerrißnen Schiff an das Rodiser gstatt außgeworffen ward / schauet er fleissig vmb sich herumb / vnnd sihet daß im Sand ein Craiß mit einem Circkl gemacht war / als ein Mathematisch warzaichen vnd anzaigen / deßwegen wendet er sich alsbald zu seinen Mitgferten / vnd sagt: Habt gut hertz / liebe Gferten / es ist noch gut hoffnung da / dann alda sehen wir anzaigen / daß wir nit ferr von Leuten seyn.

Als offt wir vns mit dem Gebett zu Gott kehren / so sehen wir alsbald in Gott eingeschribne zaichen vnnd anzaigen / seiner vnermeßlichen Güte vnnd Allmacht / vnd vnser aigne Seligkeit. So können wir ja gewißlich gute hoffnung haben / wann gleich vnser Schiffbruch noch ellend wär. Man soll weder Gelts noch guten Namens / noch einiger andern sachen verlust schätzen / wann man den Himmel drumb haben kan.

Was verdrieſt es vns / wann wir

schon ein schlechts geltlein verlohren haben / so vns doch ein gantz Königreich darfür werden kan? Was förchten wir vns zum sterben / so wir doch dardurch zur Vnsterblichkeit kommen? Nach allem Vngewitter vnd Schiffbruch/führt vns der liebe Gott an den allersichersten Port hinauß / wann du dich nur selber/ mein lieber Christ/gantz vnd gar/ so vil du bist vnd hast/Gott dem HErrn auffopfferest.

Die Akroniter / als sie von Mäusen geplagt worde̅/ liessen sie guldine Mäuß machen/vnd opfferten Gott auff/ dardurch ward das Vbel widerumb vertrieben: Also auch die Israeliter / a als sie von Schlangen gebissen worden/haben sie durch ein Erine Schlang jhr gsundheit wider erlangt. Also auch/hailet vns eben das/was vns verwundt/ die Trübsal die vns truckt / richt vns vber sich zu Gott / wann wir nur vns selber nit versaumen / sonder die Seel zur Versuchung vnd Anfechtung bereiten. Dann

GOtt.

a Num. 21. Vers 6 & 9.

Gott ist je barmhertzig vnd gnädig/ vergibt die Sünd in zeit der Trübsal/ vnnd hilfft zur zeit der Noth / allen die jhn in der Warheit suchen. a

a Eccl. Cap. 2. Vers 4.

Das VI. Capitel.

Daß man alle Trübsal gern leide solle in Gleichförmigkeit deß Menschlichen Willens mit dem Willen Gottes.

MAn sagt ein Ay schwimme ob im gsaltzen Wasser / aber im süssen Wasser fall es gen boden. Der König David mitten vnder so vil gemainen vnd aignen Trübsalen/ vnder seines Volcks Niderlag vnd vndergang/ vnder so vilerley Elend vñ plagen / ist dannoch wie in einem starck gesaltzen Wasser obgeschwummen / vnd mit auffrecht beständigem Gemüt blib

er jederzeit ein Mann nach dem Hertze Gottes/ der sich nach dem Willen auff allerfleissigist accommodierte/ vnd nach dem allerbesten darein schickte. Sein Sohn Salomon aber ist in den süsse Wassern vnd Pfützen der Wollüst/ w ein Ay zu boden gesuncken. Salomo hat Gottes Willen wol verstanden/ si aber demselben nicht gleichförmig g macht.

In disem dritten Thail haben w fünff mitl alle Widerwertigkeit zuleide fürgeschriben 1. Gedultig. 2. Fr lich. 3. Beständig. 4. Danckbar lich. 5. Vorbedächtlich. Nun ist da sechst vnd letste / auch das allernutzlich ste vnnd höchstnothwendigiste mitl / d Widerwertigkeit leiden: In Gleich förmigkeit deß aignen Willen mit dem Willen Gottes. Vnd o wol wir dise deß Menschlichen Willen mit dem Willen GOttes rechte Gleich förmigkeit in fünff Büchern der Son nenwendblum außgelegt vñ erklärt ha

ben / wöllen wir dannoch solche Gleichförmigkeit jetzt widerumb / doch kürtzlich vnd in einer summa besetzen / vnd solches zwar soviel als sich zu der Creutz-Schuel schickt / vnnd nicht als wolten wir / was schon tractiert worden / jetzt widerholen.

§. 1.

Keines Engels oder Menschen Willen kan jemaln gut vnd recht genennt oder gehalten werden / er kom̃e dann mit dem Willen Gottes vberain. Vnnd je vollkom̃ener vnd rainer diese Gleichförmigkeit sein wirdt / desto besser vnd vollkom̃ener wirdt auch der Will zuhalten sein. Je vnuolkom̃ener aber vnd vnlauterer diese Gleichförmigkeit sein wird / desto letzer vnnd vnbeständiger wirdt auch deß Menschen Willen sein. Der ainige Will Gottes ist ein Richtschnur vnnd Regl aller Willen im Himmel vnd auff Erden. Kain Wöllen ist jemaln zuloben / daß mit dem Wöllen Gottes nicht vberain stimmet.

Der Selige König David lobt gar offt die Auffrechten von Hertzen / vnnd sagt: Raich dar dein Barmhertzigkeit denen die dich kennen/vnd dein Gerechtigkeit denen so von Hertzen auffrichtig seynd. a Diß legt der allergelehrteste Lehrer S. Augustin also auß: Wir habens offt gesagt / spricht er/ die jenigen seynd Auffrichtig von Hertzen/ die in disem Leben dem Willen GOttes folgen. Der Will GOttes ist zuweiln daß du gsund seyest/zuweiln dz du kranck seyest. Bistu gsund / vnd ist dir der Will Gottes süß vnd lieblich/vñ so du kranck bist/ ist dir der Will Gottes bitter/ so bistu nit auffrecht von Hertzen. Warumb diß? Dann deinen Willen wilstu nit rechten nach dem Willen GOttes / sonder du wilst Gottes Willen zu deinem Willen herumb biegen. Der Will Gottes ist recht / du aber bist krumb. Dein Will muß nach Gottes Willen corrigiert vñ gebessert seyn / vnnd nit Gottes Willen nach deinem Willen herumb gebogen wer-

a Psal 35. Vers. 11. & ps. 30. Vers. 1.

werden/so wirst du ein auffrechtes Herz haben. Gehts wol in diser Welt? So sey Gott gelobt der vns tröstet. Gehts vbel zu in der Welt? So sey Gott abermal gelobt der vns bessert vnd probiert. Alsdann wirst eines auffrechten Hertzens sein/vnd sagen: Ich will den HERRN loben zu aller zeit. Ist derwegen allain der jenig für ein Auffrichtigen von Hertzen zuhalten/der da will was GOTT will. a

Diser ainzige Lehr vbertrifft herinnen alle andere Reglen vnd Lehren/diß ist die gantze summa vnd inhalt aller Ermahnungen/ ein kurtzer begriff aller Geistlichen Büchern/ein Kern aller Tugenden/der gröste trost in allen Trübsalen vnnd Anligen/der höchste Staffel Göttlicher Lieb; dardurch die Creutz-Schueler jhr Gerechtigkeit zum Himlischen Paradeyß bekommen/dardurch die Menschen zu der Engel Schar vbersich geführt werden. Diß ainige/nemblich seinen Willen dem Willen GOttes

a Aug. tom. 8. in psal. 35.

Gleichförmig machen/das müssen alle miteinander vnnd vor allen dingen lernen. Dann wer in der Creutzschuel diß allein gelernet hat/der hat beynahen gar auß gelernet / er kan gar bald Magister vnd Doctor werden.

Vnd hierinn hats gwißlich andern allen bevor gethon deß Göttlichen Willens aller erfahrneste der König David. Der da solcher seiner wissenheit vnd geschicklichkeit sehr vil Exempel von sich sehen lassen/sonderlich als er von seinem Sohn Absolon entflohen/vnd die Priester mit der Arch hieß widerkehren / da sagt er: Wird ich Gnad finden vor dem HErrn / so wirdt er mich wider haimbringen/vnd wirdt sie mich sehen lassen/ vnd sein Hauß. Spricht er aber also/ich hab kein gfallen an dir/ so bin ich hie / er machs mit mir / wie es jhn guet bedunckt. [a]

Vnd in der allergfährlichisten Flucht/ im höchsten Laid/ in eussersten ängsten/ da es das ansehē hette/als wär es schon vmbs

[a] 2. Reg. 15. Vers. 26.

vmbs gantz Königreich geschehen / war doch der König Dauid bey jm selber wol colligiert, vnd auff den ainigen Willen Gottes vnd zu allem was Gott gefellig gantz auffmerksamb vnd ergeben / er will allein was Gott will. Will Gott daß ich soll widerkehren? So will ichs auch. Will er nit daß ich widerkehre? So will ichs auch nit. Der HErr thue was gut ist vor seinen Augen / ich bin berait.

§. 2.

O liebe Christen / wann wir nur diß ainzige gnug fassen / vnnd wol in vnser Hertz hinein trucken wolten / so haben wir schon ein gwunnes spil / kein Vbel noch Trübsal wirdt vns forthin mehr / will nit sagen / begegnen / jedoch aber nit schaden / es wird vns kein Creutz vndertrucken noch zuschwär sein / kein Mensch wird vns können schaden / mit dem ainigen Willen Gottes vmbgeben / werden wir gantz vnüberwindlich wie ein Maur stehn. Geht villeicht vnser Haab vnnd Guet / Gelt vnd Geltswerth / Gsundheit

vnd guter Namen zu grund? So wer-
den wir doch fest stehn. Wann schon
gantze Stätt vnd Königreich zu boden
fallen/ so werden wir noch fest vnd auff-
recht stehn. Wann schon Himmel vnd
Erden einfiel/so werdē wir doch stehend
bleiben/ so lang diſe Gleichförmigkeit
mit dem Willen Gottes in vns stehn vnd
bleiben wirdt.

Diß hat Christus am negsten Tag
vor seinem Todt gantz klärlich am Oel-
berg erwisen vnd sehen lassen. Dann
nachdem er seinen Willen in deß Vat-
ters Willen vollkommenlich resigniert
vnnd vbergeben/ hat er sich selbst seinen
Feinden wie ein gedultig Lämblein zur
Schlachtbanck angebotten vnd darge-
ben. Vor diſem Gebett war er gantz
traurig/erblaicht/erschrocken/halb todt/
vnd entsetzte sich ab einer so grausamen
Marter vnd Todt. Nachdem er aber das
Gebett vollendt/ vnd seinen Willen zu
deß Himlischen Vatters Willen con-
formiert vnnd gleichförmig gemacht/
(oder vilmehr zusagen/ sein Gleichför-

migkeit

migkeit die er allzeit gehabt/offentlich erklärt) sagt er: Steht auff/last vns dem Feind entgegen gehn.

So gar macht diſe Gleichförmigkeit deß Menſchlichen Willens mit Gottes Willen/ den Menſchen berait vnnd willig alles zuleiden/ ſie macht jhn ſtarck vnd kräfftig alles außzuſtehn/ ſie macht jhn behertzt alle Feind zu vberwinden/ In ſumma/ ſie macht jhn vnüberwindlich/alſo das/ je mehr einer dem Göttlichen Willen ergeben iſt/deſto ſtärcker er berait vnd willig iſt alles zuthun vnd zuleiden. Es wirdt auch kein Creutz noch Trübſal andere Wort auß jhm preſſen/ als diſe: Wie es dem HErrn gefallen/ alſo iſt es geſchehen/ alſo geſchehe es noch/dann von jm her iſt mein Gedult. Diß legt S. Auguſtin alſo auß: Was iſt die Gedult/ ſpricht er/ vnder ſo vil ärgernuß/ dann allein daß wir durch Gedult erwarten/ was wir noch nit ſehen vnd doch hoffen. Kombt mein ſchmertz/ ſo wird auch einmal mein Ruhe kom̃en. Kombt mein Trübſal/ſo wird auch mein

Rainigung kommen. Glantzt dann das Gold ins Goldsschmids Ofen? Es wird am Klainod/am Armband/an der guldinen Ketten vnd andern geschmuck schon glantzen. Jedoch muß es zuuor den Ofen außstehn / damit es vom vnrath gerainigt/ schön glänzig ans Liecht herfür komme. Da ist der Ofen/dort ist das Stro / dort das Gold / dort das Fewr / das blaset der Goldschmid auff. Das Stro verbrint im Ofen/das Gold wird drinnen gerainigt. Das Stro wird zu Aschen/ das Gold wirdt vom vnrath gesäubert. Der Ofen ist die Welt / das Gold seynd die Gerechten vnnd Frommen/das Fewr ist Trübsal. GOtt ist der Goldschmid. Was nun der Goldschmid will / das thue ich : Wohin mich der Goldschmid legt / so leid ichs. Er wils haben daß ichs leide/ er waiß mich schon zu rainigen. Ob schon das Stro brinnet / als solt ich auch brinnen vnnd verzehrt werden/ so wird doch das Stro zu Aschen/ich aber komb gerainigt vnd ge-

säubert herauß. Warumb aber? Dann Gott wirdt mein Seel gäntzlich vnderworffen seyn. a

Sihe da deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen Willen vollkommene verainigung vnd vbereinstimmung. Daruon jener Gottseliger Lehrer recht vnd war gesagt: Es ist kein grössers noch Gott angenemmers Opffers/als sich in aller Trübsal dem Göttlichen wolgefallen gleichförmig machen. b GOtt hat sich gegen dem Abraham gar offt erzaigt vnd sehen lassen / als wär er veränderlich/vnd wolt jetz diß/ bald wider ein anders/oder ein weil wöll er/vnnd ein weil nit/vnd wär seinen aignen Gebotten zuwider. Welches darumb geschehen/damit in einem so getrewen Diener / dise Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes gemehrt wurde. Sehe ainer deß Abrahams Hertz an. GOTT hat seine Gebott vnd Befelch so offt nicht verändern können/ GOtt hat jhm so schwäre

a Auguſt. in plal 61. b Lud Gran. Duc. Pecc. l. 1. p. 2. Cap. 21.

vnd verdrießliche Mühe vnd Arbeit nie aufferladen können/ er hat jhn so streng nie probiern können / daß nit Abraham allzeit dem Willen Gottes gantz gleichförmig/ eben das wolt / was Gott wolt/ vnnd eben auch das nicht wolt / was Gott nicht wolt.

§. 3.

Vnder den Creutzschuelern ist gar ein grosser vnderschid. Etliche kommen in die Schuel ohne Huet / mit blossem Haupt / ohne Schuech / ohne Mantl / wie die ärmeste Bettler. Etliche die sonsten nicht wol zu fueß seyn / die kommen gar hart in diſe Schuel/ sie gehn nit/ sonder kriechen nur? Etliche kommen zwar zu fueß/ seynd sauber beklaidt / bringen aber kein Papier / kein Feder/ kein Dinten / kein Buech mit jhnen / seynd zum lernen gar nit berait. Etliche seynd zwar mit solchem Schuelzeug verſehen / es manglet jhnen aber am Schuelgelt. Etliche haben zwar auch das Schuelgelt wol/ aber zu wenig Hirn vnd kein Jnge-

nium.

nium. Es seynd auch etlich die gefahren oder geritten in die Creutzschuel komen/ wie die Herrnkinder pflegen. Vnd diſe kommen mit ſolcher gelegenheit gar luſtig in die Schuel.

Die erſten / die ohne Huet / ohne Schuech/ ohne Mantl daher kommen/ gehn zwar in diſe Schuel herein / ſeynd aber noch gar vngedultig / vnnd haben Widerwertigkeit zuleiden / oder doch Gedultig zuleiden noch nicht gelernet : Können ihr vngedult weder vermänteln noch verdecken/ ſeind Menſchē ohne Huet/ohne Mantl/gar zu faſt offen vnd entblöſſet.

Die andern kriechen gar hart vnd ellendigklich in diſe Schuel/die zwar etwas von Gedult ſchon gelernet / wären aber nit gedultig/ wann ſie es nicht ſeyn müſten: Gelt oder Forcht macht bey ihnen / daß ſie etwas von einer Gedult ſehen laſſen. Vnnd diſe leiden nicht Frölich.

Die dritten kommen in die Creutzſchuel/ ſeynd aber durchauß mit keinem

Schuel-

Schuelzeug versehen/als giengens nur für die lange weil hinein/ sitzen ein stund oder zwo gar auffmercksamb still/ bald darnach verdriest sie das lernen/ lassen von jhrer bestendigkeit gantz vnd gar ab/ vnd hengen die Schuel an Nagl. Solche haben ein wanckelmütigs vnglirnigs Ingenium/ das nichts Beständigklich behalten kan.

Es seind aber andere/die hören dem Lehrmaister fleissig zu/ vnnd seynd mit Schuelzeug zimblich wol versehen/ es manglet jhnen aber am Schuelgelt. Das rechte Schuelgelt in der Creutzschuel ist/ Danckſagen in Widerwertigkeit. Vil Schueler können das wegen jhres groben Hirns nit fassen/ fragen auch nicht vil darnach. Vnd solche haben zwar das ansehen/ als fahren sie zimblich beständig fort/ vnnd fassen die andern Schuelregln zu gnügen/ daß sie aber für Straich/ für Schläg/ für Bueß vnnd Straff eben so wol als für gutthaten GOtt sollen dancken/ das

will

will jhnen noch nit eingehn. Diſe arme Tropffen vermögen das Schuelgelt nit.

Anderen manglet zwar am Schuelgelt nit/aber am Jngenio / dann ſie leiden harte vnd ſchwere Creutz ohne alle Vorbetrachtung. Vnnd diß iſt ein groſſer Defect vnd mangl am Jngenio/ daß einer nit vorhinan bedenckt vnd ſihet / was einem jeden Menſchen begegnen kan / vnnd darnach erſt mit ſchand vnd ſpott ſagen: Jch hetts nicht gemaint.

Letztlich ſeind auch Creutzſchueler die geritten oder gefahren ein vnnd auß der Creutzſchuel komen/diß ſeind Menſchen denẽ die Gnad Gottes gar wol will. Diſe ſein / die ſich in allen dingen / ſonderlich in Widerwertigkeit dem Willen vnnd Fürſehung Gottes gantz vnd gar ergeben. Dardurch ſie ſo weit kommen/daß ſie zwar jhr Creutz empfinden / tragens aber gar leichtlich in dem ſie zum Göttlichen Willen gantz auffmerckſamb verbleiben. Vnnd diſe leiden alles widerwer-

wertigs nicht allein/ Gedultig/ Frö-
lich/ Bestendig/ sonder auch Danck-
barlich vnd Vorbedächtlich/ vnnd
das hierin̄ das maiste ist/ mit deß aignen
Willens gegen dem Göttlichen Willen
allerbesten Gleichförmigkeit. Solchen
gehts allzeit wol / wanns jhnen schon
zum vblesten geht. Dann sie fahren auff
dem Wagen der Göttlichen Fürsehung
gantz sicher vnd wolbehüt. Ein jeder auß
denen sagt jmerdar: Der HErr regiert
mich/ es wird mir nichts manglē. a Wo
Gott Hauß helt/ da ist voller rath. Der
HErr sorgt für mich. b Ich laß Gott
walten. Disen gehts in allen dingen
nach jhrem sinn / vnd wie sie nur selber
wünschen vnd wöllen/ weil all jr wunsch
vnnd begern diß allainig ist / Wöllen
was GOTT will. Seynd sie
vbel auff? So wissen sie schon daß es ein
Particl vnnd thail vom Willen Gottes
ist. Kommen sie in mühe vnd arbeit/ in

vn-

a Psal. 22. Vers. 1.
b Psal 39. Vers. 18.

vnglück/in schaden/vnnd gfahr? So wissen sie vorhin schon daß solches pflegt zugeschehen: vñ das diß alles von Gott also geordnet/vnd nit ohn gfähr geschehe. Verlieren sie gute Bekandte/sterben jhnen liebe Freund? So wissens eben so wol schon/das Leben vnd Todt/vnd alles miteinander in der Hand vnd Willen GOttes stehe. Vnd also stimen sie mit GOtt in allen dingen vberain/folgen Gott von grund jhres Hertzens/nit auß noth/nit gezwungen oder getrungen/sonder freywillig vnd gern. Es begegnet jhnen nie nichts daß sie darüber traurig oder vngedultig wurden/sie geben allen solchen tribut deß Lebens von Hertzen gern.

Alles das aber darüber wir seufftzen/darob wir erschröcken/das seynd deß Lebens schuldige Tribut/von denen wir befreyt zu werden/weder hoffen noch begern sollen. In summa/solche die sich in den Willen Gottes so gantz vnd gar ergeben/die thun jhm/wie ein Lautenist oder Citherschlager/der an seiner Lau-

ten

ten oder Cither die Saiten so lang spañt/ anziehet / ablaßt / biß sie zu letzt zusamen stimmen; also auch/wer will daß sein Will mit dem Willen Gottes zusamen stimme/der bessert seinen Willen/ er treibt jn an/er vnderricht jn / er zupfft vnd stupfft so lang daran / biß er denselben dem Göttlichen Willen gantz vnd gar vnderworffen macht/

Diß will der König Dauid von jhm selber kurtzumb haben / vnd sagt: Soll nit mein Seel Gott vnderworffen seyn? Dann von jm kombt mein Heyl. a Wie es dem HErrn gefallen/also ists geschehen/ wie der will im Himmel ist/also geschehe es. b Soll dann nun mein Seel mit Gott vnderworffen sein ? Der Hebreisch Text lautet also: Soll dann mein Seel nit schweigen zu Gott ? Als wolt er sagen: Jn allem dem was mir widerfehrt / schweig ich fleissig still / ich sag nit ein wörtlein darwider. Bin schon zufriden / wie es Gott will vnnd wie ers mit

mir

a Psal 61 Vers. 2. b 1. Mach. 3. Vers. 60.

mir mache / Gott waiß schon zu regiern vnd zugebieten / mir wil gebüren daß ich gehorsamb sey / vnd also fahr ich sicher fort. Wann ich je soll spüren vnd mercken / daß mein Will soll widerspennig sein wolte / so will ich bitten was jener getrewe Diener GOttes gebetten hat: Sihe mein geliebter Vatter / in deinen Händen bin ich: Vnder die Rueth deiner Straff naig ich mich / darumb schlag meinen Halß vnd Rucken / damit ich mein grobheit vnder deinen Willen bringe. Gib vnd verleyhe mir / daß ich vber alle ding den Willen deines wolgefallens allzeit erforsche. a

a Nachfolg. Christi l. 3. Cap.

§. 4.

Vnd diser deß Menschlichen Willens Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes / soll keinem Menschen schwer fürkommen. Was ist doch mehrer in vnser macht vnd gwalt als Wöllen vnd nit Wöllen? Vnd was kan einem doch leichters sein / als das so gar keines Vnkostens

kostens bedarff / nemblich einwilligen oder nit einwilligen.

Der groß Alexander / Macedonier Künig / lernete auff ein zeit die Kunst Geometriæ oder deß Erdrichmessens / dann er gern wissen wolt wie klain doch das Erdrich wär / daruon er ein so kleine Particl hette. Was jhm fürgezaigt ward / das war alles gar subtil / vnnd brauchte ein sonders fleissigs auffmercken zum lernen / das dann einē Kriegs-Helden / vnd der offt mit seinen Gedancken jenseit deß Meers war / nit gar leicht ankame. Darumb sagt diser Discipel: Lehre mich was leichts / vñ nit so scharpfsinnigs. Dem antwortet der Preceptor; Diß ist bey allen ein ding / vnd an einem so schwär als am andern.

Von deß Menschlichen Willens Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes / kondt man fast also sagen: Diß ist allenthalben ein ding. Also soll das Wöllen vnd nit Wöllen bey allen Menschen gleich / vnd jhnen aus so leicht als das ander sein. Solches zu lernen seynd wir

wir alle gleich / wir seyen eben reich oder arm / so können wir ohne ainige mühe vnd arbeit / ohne ainigen vnkosten vnendlich vil dings Wöllen vnd nit Wöllen / ja täglich Wöllen wir vnd Wöllen nit / vil vnzalbare sachen. Es ist aber bey solchem nit sonderbars Lob auffzubebē / daß wir gar vil Wöllen oder nit Wöllē: sonder Wöllen oder nit Wöllen wie es mit GOttes Willen vberain stimmet / das ist lobens werth / das ist ein dapffere Tugend.

Ein wunderseltzame gschicht erzehlen Palladius vnd Ruffinus. Sanct Pasnutius ließ sich beduncke̅ / als sey er auff dem Weg der Tugend so weit schon fortgeschritte̅ / daß er in seinem ainfältigen doch Gottseligen fürwitz Gott gebetten / Er wolt jme einen Menschen zeigen / der jhme am Lebensstandt gleich wär. Gott gewäret jhn / vnnd schickt jhm ein Engel / der jhm soll andeuten / es sey nit fern von dannen im negsten Dorff ein Pfeiffer / der sey jhm am Leben vnd Tugenden gleich. Vber welches sich Passnutius

nutius hoch verwundert / vil rechnun
machte / vnd zu jhm selber sprach: E
soll ich dann in so vil Jahren / mit s
grossem fleiß mühe vnd arbeit nit meh
er proficiert, vnd in Tugenden zuge
nomen haben/als daß ich einem Pfeiffe
soll gleich seyn? Macht sich derhalbe
alsbald auff den Weeg/ vnnd sucht mi
gantzem fleiß disen Pfeiffer. Da er z
jhm kam/fragt er jhn gar fleissig/ was e
für ein Leben führte/ was er für sonde
bare Tugenden an jhm hette? De
Pfeiffer lacht zu so ernstlicher frag/ vn
fieng jhm an die Warheit zusagen: Zu
nor/spricht er/ war ich ein Mörder/ jez
gib ich ein Schweglpfeiffer ab. Vm
meine Tugenden/ lieber Freund/ frags
vergebens/ Ich hab kein Tugend a
mir/ vnnd kondt dir auch keine nennen.
Pafnutius wolt nit nachlassen/ sonde
fragt jhn noch ernstlicher/ bitt jhn/ e
wolt doch sagen/ ob er nicht einmal ein
guts Werk/etwan weil er noch ein Mör
der war/ gethon hett. Der Pfeiffer ant
wortet/ Ach das ist wol ein vbrige frag

Ich

Ich hab ein Gwissen/das ist alles zerriſ-
ſen. Freſſen vnd Sauffen / vnd lieder-
lichs Leben waren meine Tugendē. Nur
diß allein waiß ich mich noch zuerjñern/
daß wir einmal ein Kloſterfraw gefan-
gen haben / dieſelb wolten meine Gſel-
len gwalt anlegen / die hab ich erledigt/
vnd ins negſte Dorff geführt. Noch ai-
nes fölt mir ein/weil du je ſo ſtarck fragſt
vnd ſolches hören wilſt: Vor etlich Jah-
ren hab ich ein wolgeſtalte Fraw im
Wald jrrend vnd wainend angetroffen.
Vnnd als ich ſie gefragt / warumb ſie
wainete? Sagt ſie ich ſolt nit lang fra-
gen / ſie ſey das vnglückſeligiſt Weib.
Wann du aber einer Dienern bedarffſt/
ſpricht ſie/ſo führ mich mit dir wohin du
wilſt. Mein Mañ ligt wegen Geltſchul-
den halb todt in der Gfänckнuß/iſt auch
kein hoffnung ainicher freyheit. Meine
drey Söhn (die laider jetzt auch nit mehr
ſein) haben die Glaubiger zu Leibaig-
nen Knechten hingenommen an ſtat der
Schulden. Vnnd ich/weil man mich
auch zur Dienſtbarkeit ſucht/ bin gantz

hungerig vnnd ellend hieher in wilde
Wald gestohen/vñ waiß jetzt weder hil
noch rath. Als ich nun solches gehör
sprach der Pfeiffer/ hat mich jhr Elen
erbarmet/vnd gedachte es wär also de
Will Gottes/ daß ich dz halbtode We
in vnser Mördergruben führte/allda i
sie mit Speiß vnd Tranck widerumb e
quickt. Vnd dieweil ich wol hab gede
cken können/ Gott sey ein reicher Her
so hab ich das ellende Weib widerum
in die Statt geführt/vnd für erledigun
jhres Manns vnnd Kinder gelts gnu
außspendiert vnd abgezalt.

Du aber/lieber Freund/ frag mic
weiter nichts mehr. Da hastu schon all
meine Tugenden angehört. Meine Un
tugenden wolt ich dir ehe können erzeh
len als meine Tugenden.

Auff solches thet Pafnutius ein gro
sen Seufftzer/vnd sagt: Lieber Bruder
mir hat GOtt offenbart/ du seyest mich
schlechter vor Gottes Angesicht/ als wi
Einsidler die wir vnsern Leib so streng
casteyen. Wolan lieber Bruder/weil du

vor

vor GOtt souil giltest als wol die aller-liebsten / vnnd weil der anfang zu aller Gottseligkeit ist / daß ainer heilig vnnd Gottselig sein wölle / so bitt ich dich ver-saume dich selber nit. Ernstlich wöllen / ist halb gethon. Diß allainig ist noch vbrig / daß du dich selber verlaugnest / dein Creutz auff dich nemest / vnd Chri-sto nachfolgest. Der Pfeiffer als ob er den außtrucklichen Willen vnd befelch Gottes vor Augē sehe / warff sein Pfeif-fen auß den Händen hinweck / vnd / auß antrib deß Willen Gottes / folgte er dem Pafnutio in die Wüesten nach. Von dañen ward diser Spilman nach dreyen Jahren zur Himlischen Hochzeit be-ruefft. a

Allda solt ich euch billich zusprechen / vnd sagen / sehet nun jhr Discipel die jhr euch gedunckt last / jhr habt inn der Creutzschuel schon vil profitiert vnd ge-lernet / sehet vnd habt acht / daß euch nit die allerwenigsten vbertreffen. Es ist

a Pall. Helen epist. Cap. 63. Ruf-fin. Cap. 16.

wol in Schuelen der brauch / das zu weiln ein klainer Knab auß der vnderesten Schuel gerueffen wirdt / der einem grossen aber vnglirnigen Studenten seinen errorem vnnd Fähler zaigen muß Fast dergleichen geschicht auch allda Mörder vñ Pfeiffer als die allerschlechteste Schueler machen wol auch höhern doch hoffertige vñ vngedultige zuschanden.

Das maiſt vnnd fürnembſte in diſer Schuel iſt diß/ daß man alles mit Gott wölle/vnd was Gott nit will/daß mans auch nit wölle. Ein ſolcher iſt allda vor andern der glehrter / der gedultiger / der beſſer/deſſen Willen mit Gottes Willen verainigter vnd gleichförmiger iſt. Wer allen ſeinen Willen gänzlich dem Willen Gottes vbergibt / der beſteht zum allerbeſten. Hab nur acht daß du gern wölleſt/ſo haſtn das Kränzlein der Gedult ſchon erlangt.

§. f.

§. 5.

Aber das vergiffte Warumb? Das macht vil in diser Creutzschuel irr. Warumb thut GOtt diß oder jenes? Warumb straffe er die vnschuldigen/ vnd die schuldigen last er gehn? Warumb verhengt GOTT so vil vnnd grosse Sünden vnd Laster? Warumb ist GOtt gegen den Seinen so streng/ vnnd gegen den Frembden offt so gütig vnnd mild? Warumb will er das alles nach seinem Göttlichen Willen geschehe? Also fragt auch die Schlang im Paradeyß die Euam: Warumb hat euch GOTT gebotten daß ihr solt nit Essen von allen Baumen im Garten?a

Diß Schlangengiffige Warumb muß man gantz vnd gar auß der Creutz-Schuel außmustern. Der Lehrmaister hat ernstlich befolhen/ es soll vnder euch gar nit genennt werden.b

S. Augustin antwortet solchen vergiff-

a Gen. Cap. 3. Vers. 3.
b Ephes. Cap. 5. Vers. 3.

gifften Schlangen gar außführlich/ vñ sagt / warumb schlägt der Donner zuweiln in ein Berg vnd ein Mörder trifft er nicht? Dieweil GOtt villeicht deß Mörders bekehrung noch sucht? Vnd darumb wirdt der Berg getroffen der jhm nit förchtet / damit sich der Mensch verändern vnd bekehren solle / der jhm förchtet. Thustu jhm doch zuweiln auch also / du schlegst mit der Ruet auff den boden/damit das Kind erschröcken solle. Du sagst mir aber / sihe er schlägt den vnschuldigern/ vnd den schuldigern läst er gehn. Das soll dich nit wunder nemmen. Das Frommen ist der Todt nutz vnd gut woher er jmmer komme. Wie kanstu aber wissen/ob nit jenem Schuldigern vnd Boßhafftern / wann er sich nicht bekehren will/ sein Peyn vnd straff in verborgen auffbehalten werde? Solten sie nit tausentmal lieber vom Fewr deß Donners wöllen erschlagen werde/ zu denen einmal am Jüngsten tag wird gesagt werden: Gehet hin jhr Vermaledeyten in das ewige Fewr. Dir ist von-

nöthen

nöthen daß du vnschuldig seyest. Dann was soll es seyn? Soll es dann böß sein durch Schiffbruch sterben / vnd soll gut sein am Fieber sterben? Es sterb ainer gleich an disem oder jenem / frag du vilmehr / wie fromm vnd gerecht der jenig sey der stirbt / vnd wohin er nach dem Todt fahren werde / nit durch was für einen Tod er dahin fahre. Förchte du dir / vnd sey fromb. Gott soll dich berait finden / daß du könnest von dañen fahren durch was für einen Todt dich GOtt haben will.

Es begeb sich nun allhie wider vnsern Willen was Gott wöll (sagt S. Augustin noch weiter) so wiß / daß es anderst nicht geschehe dann nur allein auß dem Willen GOttes / auß GOttes Fürsehung / auß Gottes Ordnung / auß Gottes Gsatz vnnd Befelch. (Ich bitt / der Leser merck diß wol) gleichwol wirs nit verstehn / was da geschicht / warumb es geschicht; Lasset vns solches seiner Göttlichen Fürsehung zugeben / vnd gedencken es geschey nit ohne vrsach. Dann

so wir anfangen zu disputiern von Wercken GOttes/ warumb er diß/ warumb er jenes gemacht/ vnd/ er hetts nicht also sollen machen/ diß hat er vbel gemacht. Wo bleibt das Lob GOttes? Du hast das Allelnia schon verderbt. Betrachte alles auff solche weiß daß du GOtt gefallest/ vnd den Werckmaister lobest. Als wann du in eines Schmids Werchstatt hinein giengest/ allda du weder Blaßbalg/ noch Schmidstock oder Anboß/ noch Hammer schelten darffst. In der Werchstatt darffst du den Schmid nicht schelten oder tadlen/ vnd solltest in der Welt noch Gott tadlen dörffen? Ein vnerfahrner in sachen der tadlet alles. Ein erfahrner aber/ vnd der die sach verstehe/ wann er schon den Maister kendt/ so waiß er doch daß er ein Mensch ist/ vnd sagt: Nicht ohn vrsach hat man die Blaßbälck allher gesetzt: Der Maister wirdt wissen warumb/ wann schon ichs nit waiß. *

Damit wir nun deß liebreichesten

Vat-

* Aug. tom. 8. in psal. 149.

Vatters Willen von Hertzen gern annemen / stärckt vns S. Augustin nochmaln / vnd bildet vns die ewige Frewden für: Dein Gott / spricht er / dein Erlöser / dein Züchtiger / dein Straffer / dein Vatter vnderweiset dich. Zu was zihl vnd end? Damit du die Erbschafft vberkommest / bey welcher dir kein Vatter stirbt / sonder den Vatter selbst zum Erbgut habest. Zu diser hofnung wirstu vnderwisen / vñ magst noch darzu murren? Vnd wann dir etwas widerwertigs begegnet fluchestu villeicht? Wohin wilstu gehn oder fliehen vor seinem Geist? Sihe er läst dich gehn / vnnd gaißlet dich nicht. Er verläst dich weil du fluchest / vnd wirst jhn nicht empfinden / wann er dich richtet? Ist dann nit tausentmal besser / daß er dich gaißle vnd auffneme / als daß er dir verschone / vnnd dich verlasse? a

Gehts dir wol? so erkenne den Vatter der dir so gütlich thut. Gehts dir vbel?

a Aug. tom. 10. De verb. Dom. serm. 4. Cap. 5.

so erkene den Vatter der dich bessert. Er thue dir nun gleich gütlich oder er straffe dich / so vnderweist er doch den jenigen / dem er die Erbschafft zuberait. a

Ferner spricht S. Augustin: Gott ordnet aller Menschen Sünd auff solche weiß / das dem HErrn ein Werckzeug zum straffen sey / was dem Menschen ein Wollust ist gewest zum sündigen. Gott hat nit gesagt / es soll finsternuß werden / vnd ist finsternuß worden vnd dannoch hat er die Finsternuß geordnet. b Also auch / ob schon Gott die Sünden nit erschafft / so verhengt vnnd ordnet ers doch / vnnd thut also in allen dingen seinen Göttlichen Willen auff allerwürcklichist vnnd kräfftigist. Jetz merckt alle fleissig auff / vnnd bedenck was ich rede. Wir wöllen die sach von anfang her / aber auffs allerkürtzeste / betrachten vnd außführen.

a Idem tom. 8. in psal 54.
b Idem in psal. 7.

§. 6

§. 6.

Vor Erschaffung der Welt / war ein lauters eytels Wesen / ja nichts vberall / ausser Gott deß Allmächtigen / der auch ohne erschaffne Creaturen der allerseligist / jhme selber genugsamb / der hat von Ewigkeit an / aller Creaturn einbildung in sich gehabt / vnd hats noch so vollkommenlich / daß nit das allerwenigiste Pünctl / so wol in seinem Göttlichen Verstandt als Willen ermanglen kan. Nach disem Ebenbild so in seinem Göttlichen Verstandt vnd Willen haftet / hat er alles vollkommenlich erschaffen / es war alles gut / vnnd zwar sehr gut. a Dise Creaturn läst er nicht ab zu regiern vnnd zu erhalten / er ordnet auch alles miteinander zu allerzeit vnnd Augenblick auffs allerordenlichiste vnd allerbeste.

Das Zil vnd End das jhme Gott von Ewigkeit fürgenomen / das erlangt er allezeit in allen dingen. Vnd / daß ja ein vnendliche Allmacht vnnd höchste

a Gen, Cap. 1. Vers. 31.

Gütigkeit ist / so sorgt er vmb das aller-
klienste eben so wol / als vmb das gröste /
er regiert zu aller zeit vnnd alle Augen-
blick / so wol ein jedlichen als alle Men-
schen. Vnd was einem jeden Menschen
zugehörig / es sey wie klein vnnd schlecht
es jmmer wöll / das ordnet vnd schickt er
an auffs allerlieblichist / daß also nichts
vberall ist / das nit zum allerbesten End
geraiche / wann nur der aintzige Willen
deß Menschen jhme selber nit zu hinder-
nuß oder schaden kombt / in dem er mit
dem Willen GOttes nicht will vberain-
stimmen.

Was Gott von aller Ewigkeit an /
in seine Taflen eingeschriben / was er zu-
thun / was er zuuerhengen beschlossen /
das wird kein Mensch / kein Engel kön-
nen ändern noch verhindern. Aller Thier
klienste Härlein / aller Berg klienste
Stäublein vnd Sändlein / aller Baum
klienste Blätlein / die klienste Vögelein /
die Spätzlein / die Königle vnnd Zaun-
schlupfferle / die Stäuble im Lufft / all
Gedancken / so wol der Engel als der

Men-

Menschen/die seynd von Gott schon gezehlt vnd auff die Wag gelegt.

Vber was kanst dich dann jetzt beklagen? Als ob Gott auff deine Creutz vnd Trübsal nit recht achtung gäbe/als ob er dich vnd das deinige nit fürsichtigklich gnug regierte/oder deinen Feinden gar zuuil zuliesse vnnd verhengte/ oder deiner vnder so vilen Creaturen vnd so grosser menge der Menschen vergesse/ oder sich deiner nichts achtete? O du thorechter Mensch! solltest du dann solches bey dir selber gedencken vnnd murren? Gott hat alle ding in der maß/ in der zahl vnd im gewicht geordnet/so wol auch deine sachen/ja in allen Creaturn das allerklieneste.*

Betracht doch/bitt ich drumb/dein vergangnes Leben/ vnd thue darinnen auß was du woltest daß es anderst soll geschehen seyn/vnnd merck auch darneben daß solches von GOtt gegen seiner Einbildung auffs allerfleissigist gehalten worden/das ist (daß du solches wol

* Sap. 11. Vers. 21.

fassest) wie es GOtt von Ewigkeit an gefallen/also ist es geschehen/vnnd also wirds forthin auch noch geschehen. Der klieneste Buchstaben/[a] noch das klieneste Pünctlein ist nicht vergangen/wirdt auch ins konfftig nit vergehn/biß allenthalben alles nach der Göttlichen Einbildung/Form vnd Modl gleichförmig geschehe.

Der allerheiligist Will GOttes wirdt stehn vnd bleiben. Vnd was hast du nun darmit gewunnen/wann du also gejammert vnd getrauret/dich vnnd andere vergebens betrübt hast? Vnd was wirst auch jetzt mit trauren vnnd jamern gewinnen? (Hie wil ich zwar gute zulässige mitl nicht außgeschlossen haben/ob sie aber jhr würckung haben werden oder nit/das steht alles bey dem Willen GOttes.) Ach lieber/stosse dich nit widerumb an den alten Stain. Ergib vnd befihle dich gantz vnd gar auffs allervollkomenlichiste in Gottes Willen/vnd also setz dich auff den Wagen der

[a] Matth. 5. Vers. 18.

der Göttlichen Fürsehung/ du wirst darauff gantz sicher fahren. Ohne wissen vnd einwilligung deß Göttlichen Willens / wirdt sich kein Stäublein / kein Fingerlein / ja der allerwenigste vnnd schlechteste Gedancken nit regen oder bewögen.

Zugleich aber/ wie du mit meinem rath/das vergangne betracht hast / also auch / bitt ich/ betracht ebenfals das zukonfftig: Was ist doch auß dem konfftigen in deinem Willen oder gewalt? Du wirst mir kaum etwas nennen können. Du kanst auch / was etwan vber dich daher kombt / nit gnugsamb fürsehen. Sag mir/was wird hewr für ein Sommer werden ? Läst er sich dürr vnd vbel an/so folgt darauff Hunger vnd Sterb. Was wirdt nun hierzu dein vorwissen angst vnd vorsorg helffen ? Eben also magst du auch von andern dingen dein rechnung machen. Gewißlich erlangst du weder guts / noch verhüetest was böses / es wöll es dann GOtt / zu dessen Willen du dann billich auch deinen

Wil-

Willen setzen/vnd gleichsamb anhefften solleſt.

Du peinigſt vnd plagſt dich selber vmbsonſt/ du wehreſt dich vergebens. Du bawesſt in Lufft/ vnd macheſt vnnütze arbeit/es helffe dir dann der Göttliche Willen auffbawen. Du thuſt nichts/ du gewünſt nichts/ du wölleſt dann was Gott will.

Wolan/ ſo vndergib dich nun in allen dingen dem Willen Gottes. Vnd bedenck diß allein bey dir ſelber täglich/ das doch ſo gewiß iſt/ daß nichts gewiſers ſein kan: Gott hat von Ewigkeit an vorgeſehen vnd beſchloſſen/ dir diß Creutz mit allen vmbſtänden deß orts/ der zeit/ der Leut auff deine Schultern zulegen/ das hat Gott ſelber mit höchſter Güte vnd Weißheit/deinen kräfften nach/ fleiſſig gemeſſen. Allein iſt noch vbrig/ daß du ſelbeſt wölleſt/ daß es dir zu nutz kom̃e: Es wirdt dir aber ſehr vil nutzen/ wann du nur auch deinen Willen dem Göttlichen Willen beyſetzeſt/ vnd darzu accom̃odiereſt vnd ſchickeſt.

So

So mach dir nun in allen vnd jeden zufällen diſe raitung. Diß kombt von GOtt / ſo iſt es ja gut / ja zum beſten. Diſe Vnbild/diſe Kranckheit / diſe Armuet / die Vngelegenheit / oder diſe Trübſal iſt von Gott ſelber her / ſo kans mir ja nit böß ſeyn / es wölle dann mein Willen mit Gottes Willen nit vberain ſtimmen. Sag aber beyleib nie / wann mich nur diß / oder wann mich nur jenes Creutz nicht alſo plaget. O es iſt gar ein eytle vnd vergebne klag. Diß vnd jenes Creutz/das dir ſo ſehr zuwider iſt/ ſolleſt eben darumb auff dich nemmen / weil Gott will daß dich diß vnd jenes Creutz ſoll tribuliern vnd betrüben/ daß dir diſe vnd jene Trübſal ſoll zuſchaffen geben. Solleſt derhalben eben das wöllen was GOTT will / oder wann du je alſo wilſt / ſo lig deinem Creutz vnder vnnd verdirb darmit.

§. 7.

Daß aber das obgemelt vergiffte Warumb / auch ein frag hat auffgeben/

ben / warumb GOtt gegen den frembden/ vnd die jhme nit zugehören / offtermal so gütig vnnd gnädig ist / entgegen auff die seinigen so streng/ ꝛc. Soll man endlich wol wissen / daß diser Will Gottes recht vnd billich ist. Durch Widerwertigkeit werden vil tausent Menschen gebessert/ daß sie wider gut thun : Jm Wolfahrt bessert sich kaum ein ainziger. Die Wolfahrt ist ein Seiffmutter der Tugend / kientzle vnd heuchlet jhren Jünckerlern / daß sie jhnen schaden zufüge. a

Es seynd Menschen die gedunckt sich glückselig / aber nur jhrer maynung nach/welche/ weil sie falsch ist/zur glückseligkeit wenig fürträgt / wol aber zu Elend vnd Mühseligkeit gar vil befürdert. Seytemaln das gröste Elend ist / sein aigens Elend nit erkennen. Pompeius Magnus hat auch gewaint er sey gar glückselig. Wöllen wir aber der sachen recht auff den Boden sehen / so war er gewißlich nie glückselig/ so gar auch alsdann

a Io. Sarisb. l. 1. Polic. Cap. 1.

dann nit da er im glückseligisten stand für den allerglückseligsten gehalten worden. Der außgang hat mit sich gebracht: Da er dem Hencker sein Kopff hat darbieten müssen.

Der Samier König Polycrates ward für den allerglückseligisten gehalten. Sein Lebenlang begegnet im nichts widerwertigs. Himmel/Erd vnd Meer war alles in seinen Diensten. Alles was er anfieng/gieng jhm von statt vnd nach seinem sinn / was er hoffte das erlangt er/was er wünschte das wurd im wahr/ was er wolt das kmnd er alles. Nur ein ainzigs mal ward Polycrates ein klaines trawrig/ als er nemblich die Göttin Nemesis versöhnen wolt / daß er doch nicht so gar alles vnfalls befreyt sein möcht / da warff er seinen allerliebsten vnd köstlichisten Ring ins Meer. Den hat er aber alsbald wider bekommen/da man den Fisch gefangen / der den Ring verschlickt gehabt. Zu letzt hat alle glückseligkeit am Galgen ein end gehabt. Dann Polycrates ward von Oronte ein

ein

ein Fürst vnder dem König Dario war/ zu höchst auff einem Berg erhenckt/vnd zu einem Spectackel vnd Ebenbild der betrieglichisten Glückseligkeit menigklichen fürgestelt.

Diß ist ein Fabel / möchtestu sagen. So schau nun den Aman in der höhe an/ dem hat eben wie dem Polycrati in der höhe sein glück den Hals gebrochen. Aman war lang zeit reich vnd mächtig/ hett Weib/Kind/vnd Gsind nach allem wunsch / es manglet jhm nicht an allerbesten Freunden/ er selber war dem König Assnero der allerliebst am Hof. In summa / dem Aman giengs alles nach seinem wunsch vnd willen. Was hat es letstlich für ein außgang gehabt? Was ist drauß worden? Der Bschluß einer so grossen vnd ansehlichen Glückseligkeit war der Galgen. Vnnd diß Hauß hat jhme Aman selber gebaut/vñ zwar wider sein willen. Also gehts: gar zu grosse Fruchtbarkeit verderbt den Schmid; wann das Eyer zu schwär ist,

so

a Herodot. l. 3.

so bricht der Halm ab. Der Ast am Baum muß entzway brechen/ wann er gar zuuil Frücht hat. Ein grosse Windstill auff dem Meer ist ein zaichen einer konfftigen vngestüem. Also auch im Leben vnd Sitten/ wem wol ist der kans in die läng nit leiden. Gehts wol/ so ist man voll vnd doll. Am Mon ist nie kein Finsternuß/ er sey dañ voll/ wie völler er aber ist/ je weiter ist er von der Sonnen. Also auch ein Pferd/ je besser man im wartet/ vnd je faister es wirdt / je wilder stelt es sich zum Reiten: Also auch ein Mensch/ je glückseliger er ist/ desto ferrner ist er gemainklich von Gott.

Dahero hat Gott auch vor zeiten vber sein Volck geklagt: Da ich sie settiget/ triben sie Ehebruch vnd Vnkeuschheit. Faist vnd dick seind sie worden/ vnd haben meine Rede schändlich vbertretten.[a] Wo vil glück ist/ da ist gemainklich wenig Tugend.

S. Ambrosius Bischoff zu Mayland/ wie Paulinus erzelt/ kehret vnderwegen

[a] Hier. 5. Vers. 7. & 28.

wegen zu einem reichen Mann ein. Diser nachdem er den heiligen Ambrosium als einen angenemmen Gast nit allein wol tractiert / sonder ihme auch gar freundlich zugesprochen / komen sie weiter in die ansprach miteinander. Vnder solchem sagt er auch von sich selber / es sey ime nie nichts widerwertigs jemaln begegnet / es fliegt im alles daher ehe daß ers selber begehr / vnnd mehr als er wöll vnd begehr / drumb wisse er nicht was Creutz oder Trübsal sey. Ab disen worten erschrack S. Ambrosius / vnd alsbald / samb müst er geschäfft halber hinweck eylen / naimb er von disem Haußvatter vnd von so glückseligen Haußhaben sein vrlaub. Vnd eröffnet den seinigen die vrsach seines eylenden auffbruchs: Er förcht er hab in einem so glückseligen Hauß vñ bey einem solchen Menschen den nie nichts Widerwertigs angefochten / gar böse Herberg gesucht. Derwegen müsse er eylends hinweck fliehen / das nicht villeicht die Göst sambt dem Wirth inn ein vnfürsehnes gähes

vnglück.

vnglück gerathen. Ambrosius war noch nicht fern von dannen/ da fiel das Hauß vrblitzlich ein / vnd erschlug alle die darinnen bliben waren. a

Geht es derwegen denen vil besser/ die jetzt vnderschidliche Creutz vnd Trübsal haben/ damit sie dorten ihr Ruhe vnd Seeligkeit suchen / wo kein Vnglück mehr zuförchten ist. Allhie leben wir in lauter Anfechtung / vnnd in einem vnaufhörlichen Streit: Allzeit seynd wir mitten in vilen vnd schwären gfahren / vnd biß ans End nie sicher. Es wissen nun gleich solches oder wissens nicht/ die jhnen allhie vom Glück traumen lassen/ so seind sie doch ain weg als den andern für ellend vnnd vnglückselig zuhalten. Dann rechte Glückseligkeit hat kein fähl noch irthumb / rechte Glückseligkeit ist nie vnsicher. Der alleinig ist glückselig/ der sich auff die Providenz vnd Fürsichtigkeit deß allerhöchsten verlast/ vnd sich dem Göttlichen Willen gantz vnnd gar ergibt.

Thomas

a Paulin. in S. Ambrosii Leben.

Thomas Morus/ ein trefliches Exempel der Gedult/der hat seinen Willen dem Göttlichen Willen gantz vollkommenlich vnderworffen/vnd diß zwar also: Als er auß einer Legation vber Meer wider ankomen/vnd sich fern von seinem Hauß beym König auffhielt / verbrannt jhme im Augstmonat / durchs fewr / sonder waiß nicht wie / in der Nachtbarschafft auffkomen/ein thail seines Hauß/sambt allem seinem Traid in Städlen. Solchen vblen Zustandt thet jhme die Frawe durch jhres Tochtermanns schreiben zuwissen/Morus antwortet seiner Frawen in Englischer Sprach/wie folgt:

Mein freundlichen Grueß liebe Fraw Aloysia / Ich vernimb vnsere vnnd etliche Nachbarn Städl vnnd Scheyren seyen sambt allem Getraid verbrunnen. Es ist zwar vmb solche menge Traids ein laidiger verlust / doch ist dem Willen Gottes nit einzureden. Dieweil es dann also GOtt gefallen / müssen wir nit allein geduldig / sonder auch gern vnnd gutwillig diß vber vns

auß-

außgestreckte Hand Gottes leiden. Es geschehe der Will deß HErrn. Was wir verlohrn haben/das hat der HErr alles gegeben. Weil er vns aber solches wider hinweck genommen / so geschehe deß HErrn Will. Wir sollen darwider nie murren oder vnwillig werden/ sonder gern vnnd guttwillig vbertragen / vnd Gott grossen danck sagen/so wol in widerwertigkeit als in wolfahrt. Ja wann wirs recht wöllen außraiten vnd bedenken/ so ist diser Schad ein grössere wolthat Gottes / als sonst waiß nit was für ein grosser gwin. Dann was sich zu vnserm Heyl schicke / das waiß Gott besser als wir.

Ich bitt euch derhalben / fasset ein gutts Hertz/vnd führet das gantze Hauß-gesind mit euch gen Kirchen/ vnnd sagt Gott danck/so wol vmb das was er vns gegeben / als vmb das was er vns genommen/ vnd was er vns noch vber gelassen. Es ist Gott ein leichte sach/ wanns jhm

Merck diß/O lieber Christ/mercks wol.

gefellig/das jenig zu mehren/ was er vn noch nit hinweck genommen. Will e vns noch mehr nemmen/so gschehs wi es dem HErrn gefellig.

Man wöll auch nachfrag haben was für schaden die Benachbarten ge lidten/vnd sie ermahnen/ sie sollen deß wegen nit traurig seyn. Dann ich wil nicht geschehen lassen/daß meine Nach barn meines Vnglücks vnd Schaden entgelten sollen/wañ schon mein Hauß rath biß an ein ainzigen Löffel soll auß plündert werden.

Ich bitt euch/liebe Aloysia/sambt vnsern Kindern vnd gantzen Haußge sind/seyt frölich im HErrn. Diß alles vnd wir alle seynd in Gottes Hand. Am Willen Gottes sollen wir gäntzlich han gen vnd hafften/so wirdt vns kein Vn glück niemain schaden können. Hiemit GOtt befohlen. Datum Wodstock ans Königs Hof den 13. Septemb. Anno 1529.

Allmächtiger GOtt! wie ist nit diß ein so raine lautere ergebung vnd auff

opfferung inn den Göttlichen Willen. Wie ist diß nicht ein so dapffers Helden schreiben! Diser Haußvatter hat in der Creutzschuel wol proficiert, diß ist der Mañ/der so grossen verlust vnd schaden durch vollkomene Auffopfferung vnnd Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes / lustig vnnd frölich vbertragen hat. Diß laß nur einer ein rechten Straussen seyn / der Eysen schlicken vnd verkochen kan. Seine Scheyren seynd verbrunnen / aber nit sein Hertz vnd muth. Sein Hertz war mit gedult vmbgeben vnd wol befestiget / dahero hat ers auch gantz vnd vollkomen erhalten.

Nun sehet wie der mildreiche Gott diſen Schaden / gleich wie dem gedultigen Job/so vilfältig widerumb erstattet hab. Im September kam dem Moro die trawrige Post / im negstfolgenden October wirdt er drauff Cantzler durch gantz Engellandt. Hat auch nit allein newe Würdigkeit / sonder auch newe Reichthumb vnd Güter vberkommen. Daruon er nit allein die vorige Scheyren

ren vnd Städl wider auffrichten/sonder auch darzu noch newe erbawen hat können. Also hats Gott im brauch/er führt in die Höll vnd wider herauß.

Zum Engellendischen Cantzler setz ich hinzu ein Spanischē Fürsten/Franciscum Borgiam/ so der dritt General in der Societet Jesu gewesen. Borgias raisete nach Septimanca/alda der Societet Probierhauß war. Die Nacht vberfiel jhn vnderwegens. Es fiel ein dicker Schnee/ es gieng ein sehr kalter Wind/der verwähet Weg vnd Steg/er gieng in der finster daher/wuste selber nit wo er vmbgienge. Letztlich als er auß dem Schnee vnd finster herauß komen/ kam er bey eytler Nacht an das Ort dahin/sein fürnemmen war. Er war aber dem Vngewitter noch nit entrunnen. Als er jetzt schon beym Collegio steht/da waren alle Jesuiter eben im erstē schlaff. Er klopfft an/niemandt will jhn hören. Als obs gantz außgestorben wär. Darzu so war die Porten noch zimblich weit vom Hauß: Vnder dessen ward er vom

Wind

Wind vnd Vngewitter noch mehr geplagt/vnd sonderlich vom Hunger. Zu letzt wachten die Nouitzen einmal auff/ vnd eröffneten die Porten. Als man jhn nun eingelassen / hat er wegen deß langen auffhaltens nit allein kein böß wort oder anblick außgebē/ sonder auch gantz frölich hielt er diß alles für sein groß glück. Die andern stehn da vñ schämen sich wegen jhres tieffen Schlafs / bitten derhalben den gütigen Patrem vmb verzeyhung / daß sie jhn in einem so vblen Wetter so lang haben warten lassen. Borgias aber/ ob er zwar schier halb erfroren war / redet er sie doch gantz frölich also an : Liebe Söhn / bekommert euch nit meinethalben. Weil ich drauſſen gewartet / war diß mein gedancken : Zugleich wie ein Fürst ein sonderbaren luſt hat/ wann er ein Löwen oder anders wilds Thier auff dem Plan sihe stupffen vnd vmbjagen/ also hat Gott sein kurtzweil mit mir / der ich nicht besser bin als ein wilds Thier / vnnd wirfft grosse Locken von lauter Schneewoll auff mich /

die mir nichts schaden / sonder nur hin vnd her treiben. Gottes Fürsehung vnd der Will Gottes war es/daß mir solches widerfahren solte. So sollen wir nun wöllen was Gott will / vnnd vns erfrewen / wañ er sein gnad vnd gunst gegen vns sehen last/ wann es schon bißweilen ein rauche Prob abgibt. a

Das ist ein Heldenstuck/das mildert Creutz vnd Trübsal/ daß einer nemblich seinen Willen inn den Willen GOttes gantzlich ergebe/vñ gleichförmig mache.

Auff disen Fürsten von Gandia folgt auch die Durchleuchtigiste Fürstin Magdalena von Neuburg/damit wir durch frischere Exempel desto kräftiger zur Tugend angetriben vnnd bewögt werden. Dise hochlobliche Fürstin (die wir in einem andern Tractätlein zubeschreiben vnd zuloben gedacht sein) so ein Schwester deß Durchleuchtigisten Churfürsten Maximiliani/vnd deß Durchleuchtigisten Fürsten vnd Herrn Wolff Wilhelmen Hertzogens zu Neuburg gewests Gema-

a Andr. Schott l. 2. Cap. 12. vitæ.

Gemahel / starb Anno 1628. den 25. September. Dise außerwöhlte Heldin hette zwar in allen Tugenden jhr beständige übung vnd fleiß / insonderheit aber / war jhr maistes zil vnd end jren Willen mit Gottes Willen auff das allerengeste zuuerainigen. Alle Widerwertigkeiten / die jhr täglich in grosser anzahl begegneten / namb sie von Gottes Hand als ein sonderbare gnad willig vnd gern auff / vnd wider alle Zuständt von Gottes wegen starckmütig zuleiden / stellet sie sich dapffer vnd vnvberwindlich. Durch solchen fleiß vnd übung hat sie jr Herz vnd Gemüt so gantz vnd gar dahin gewöhnet / daß sie die letzten vier Jahr / in denen sie zu diser Tugend höchsten spitzen vollkommenlich gelangt / jhren Willen ain vnd alle tag vber hundert mal gäntzlich mit dem Willen Gottes verglichen / vnd verainigt / wie solches in jhrer Durchl. hinderlaßnen Schreibtäflein befunden worden.

In sum̃a / dem Willen Gottes nach Leben / ist ein wahres Leben / leb man an-

derst wie man wöll/so ists der Tod. Hierumon sagt S. Augustin gar zierlich: Es Disputierten etliche Weltweise Epicurer die dem Fleisch nach/jhr Leben anstelten/ vnderlich Weltweise Stoici die jhr Leben der Seelen nach anstelten / vnnd der sein Leben nach dem Willen Gottes angestelt/der Disputiert wider sie. Der freche Epicurer sprach: Mir ist gut daß ich meinem Fleisch wol abwarte. Der Stoicus sagt/mir ist gut daß ich meiner Seelen geniesse. Der Apostel sagt/mir ist gut / daß ich GOtt anhange. a Der Epicurer irret sich / der Stoicus fält auch/der Christ fält nicht / der hangt an Gott / vnd am Willen Gottes. Dann ein Seel lebt alsdann erst recht / wann sie nit dem Fleisch nach/nicht jhrem aignen Willen nach/sonder nach dem Willen Gottes lebt. Seytemal zugleich wie die Seel das Leben deß Fleisch ist/ also ist Gott das Leben der Seelen.

a Aug.tom.10. ser.13.de Verb.Ap.

§. 8.

§. 8.

Ey warumb nemmen wir vnns dann vmb diſen allerbeſten vnnd allerheiligſten Willen Gottes nicht mit gantzem Hertzen an? Warumb gehn wir nit entgegen / warumb wöllen wirs erwarten biß man vns darzu reiſſen vnd ziehen muß? Warumb ſtellen wir nicht all vnſern Willen dahin / vnnd ergeben jhn gäntzlich zuthun vnd zuleiden was Gott will / daß wir thun vnd leiden ſollen.

Vnd ein ſolcher iſt ein wahrer Creutz-Schneler / ein ſolcher iſt recht gedultig / der in allem was er leidt diß allainig vber tauſent mal widerholt vnd ſagt: Ich will allein was Gott will. Gott waiß ſchon was ſo wol offentlich als abſonderlich zu ſeiner Ehr vnd vnſerm Hayl nutz vnd gut iſt. Ich aber / weil ichs nicht waiß / was hoff oder förcht ich billicher / vmb was ſol ich Gottſeligers laid tragē / oder frewd haben / dann allein vmb deinen Göttlichen Willen / O GOTT / vnnd vmb ſeine allerheiligiſte Gebott.

Was nun immer geschehen mag/vnnd soll schon der Himel einfallen / so wirdt doch (das bin ich vergwisst) nichts geschehen / ja nit ein härlein vom Haupt/ nit ein steublein oder stainle von einem Berg fallen/ohne dein Fürsehung. Hab mich derhalben vber kein Creatur / vber kein Menschen zubeklagen. Dein Will wirdt müssen geschehen / O mein Gott/ ja es geschicht auch mein Will / den ich schon so offt in deinen Willen vbergeben vnd verwandlet habe.

Allda bitt ich dich lieber Leser / laß dich nicht verdriessen zulesen / oder auch wann du es schon gelesen hast/noch einmal zurepetiern / was in der gantzen Sonnenwendblum / sonderlich im 5. Buch / im letzten Capitl in einer summa/ Item / was im Vorlauffer der Ewigkeit / oder deß Tods Vorbott / im 2. Cap. §. 28. Vnnd 3. Cap. §. 47. gehandlet / allda wir diser deß Menschlichen Willens gleichförmigkeit mit Gottes Willen gantz fleissig erklären vnnd

auß-

außlegen. Wie aber vnser zuuersicht in Widerwertigkeit gestärckt/ vnd zu Gott soll auffgericht werden/lehren wir in der Sonnenwend 5. Buch 3. Cap. darumb wir es diß orts vnderlassen.

In summa/ vnd mit kurtzen worten: Wann jhr/meine Christen/diſe Lehr nit faſſet/oder/ die Warheit zuſagen / nicht faſſen wöllet/ſo verzehrt jhr die zeit in der Creutzſchuel vergebens; dem jhr nachfolgt / dem werdet jhrs nie nachthun / ewr lernen iſt für nichts / ewr Arbeit iſt nichts nutz/jhr lernet jmmerdar / vnnd kombt doch nimmer zu erkandtnuß der Warheit. a

Wolan / ſo macht ewrn Willen mit GOttes Willen gleichförmig (ſag ich euch gut Teutſch) oder jhr müſt fort auß der Creutzſchuel hinauß/als vnglirnige/kainnütze Diſcipel/von denen kein hoffnung mehr iſt. Wann jhr aber diſe Lehr einmal recht faſſet/ſo werdet jhr zu jederzeit Selig vnd Reich ſein/auch gar mitten vnder allergröſten Creutzen vnd

a 2. Tim. 3. Verſ. 7.

Trübsalen. Die Ewig Warheit sagt selber: So jemandt will desselben Willen thun/der wirdt innen werden / ob diese Lehr von Gott sey. a Dann wer Gottes Willen thut / der ist mein Bruder/ vnd mein Schwester / vnd mein Mutter. b

a Io.7.Vers.17. b Marc.3.Vers.35.

§. 9.

Beschluß Alles dessen was bißher gesagt worden.

WAs wir bißher gesagt/ wie sich nemblich deß Menschen Willen mit dem Willen Gottes / sonderlich in Widerwertigkeit soll gleichförmig machen / das bekräfftigt S. Augustin gar klärlich/da er handlet wie man die bösen vnd Gottlosen leiden solle: Dahero fang an/vnd thu dich deiner wildē Art ab/ gleich wie du anfangst

wild

mild vnd sanfftmütig werden/wann du sagst/weil Gott solches will/so gehts den bösen wol. Er will den bösen verschonen; er führt sie zur Buß/denen er verschont/ sie aber werden nit gelästert. Gott waiß es/wie er vber sie vrthailen wölle. Es ist aber der Mensch wild vnnd vnbendig/ wann er deß HErrn Gütigkeit/oder seiner Gedult/oder seinem Gwalt/oder seiner Gerechtigkeit als eines gerechten Richters will widersprechen.

Vnd wer seind die auffrechten von Hertzen? Die da wöllen was Gott will. Gott verschont den Sündern/vnd du wilst dz er alsbald die Sünder vertilge. So bistu nun eines verkehrtes Hertzens/ vnd eines boßhafften Willens/weil du ein anders wilst/vnd Gott will auch ein anders. Gott will aber den bösen verschonen; vnd du wilst nit haben daß jhnen verschont werde. Gott ist gedultig mit den Sündern/vnnd du wilst die Sünder nit gedulten. Aber/wie ich hab angefangen/ein anders wilst du/vnnd Gott will auch ein anders. Wende

sein Hertz vmb / vnnd richt es zu GOtt auff / dann der HErr hat auch für die schwachen gelidten. Er hat in seinem Leib/das ist/in seiner Kirchen gesehen die schwache / welche zwar anfangs ihrem aignen Willen nachzufolgen vñ zuhengen versuchen/so sie aber sehen das Gottes Will ein anderer Willen ist / so richten sie sich darnach/vnd schicken jr Hertz dahin / den Willen Gottes auffzunemmen vnd nachzufolgen.

Wölleſt derhalben den Willen Gottes nit zu deinem Willen herumb zwingen wöllen / sonder verbessere deinen Willen / vnd richt jhn nachdem Willen Gottes. Der Will Gottes ist ein vnueränderliche Regl. So lang die Regl gantz vnd vollkommen bleibt / so hast du dich darnach zurichten/vnnd dein boßheit zu corrigiern vnd zu bessern/da hastu schon gerad vnnd eben zumachen was an dir krumb ist.

Was wöllen aber die Menschen? Daß sie selber ein krumen willen haben/ das ist noch wenig/sie wöllen auch Gottes

tes Willen herumb krümmen / nach jhrem Sinn vnd Hertzen / vnnd Gott soll thun was sie wöllen / so doch sie thun sollen was Gott will. Bißher S. Augustinus.

Nun liebe Menschen / wolt jhr dann nit einmal diſe recht Lehr fassen / wie jhr ewren Willen mit Gottes Willen sollet gleichförmig machen? So vns doch solche Lehr die heilige Vätter vnnd gantze heilige Schrifft / so oft vnd ernstlich fürhalten vnd einbinden. Seynd wir dann immerzu noch vnsers aigensinnigen Kopffs / wöllen wir noch nit was Gott will? Was wir leiden / das will GOtt haben daß wirs leiden sollen (vnnd ist nichts gewisers) vnd solches will er vns zu gutem vnd zu sonderbarer Gnad. O / sprichst du / ich beger mir solcher gnad gar nit. Ey du Vnmensch / der du vmb daß / was den Himel antrifft / so wenig waist als ein vnuernünfftigs Thier! Lieber sihe doch ein wenig vmb dich herum / wie sich auch manche gresse Herrn der mühe vnd arbeit nit verdriessen lassen / wann

wann nur Ehr vnnd Reichthumb auch mitlauffen vnd daran hangen. Erlangen sie / vmb das sie getracht / so halten sie es für groß glück vñ gnad. Vnd du / der du mit so schlechter mühe zu ewigen Frewden gelangen kondtest / stelst dich noch widerspennig wie ein Büffel? Hör an ein glaubwürdige Wundergeschicht / die Leontius Bischoff zu Neapol in Cypern erzehlt / wie folgt:

Dem H. Johanni Patriarchen zu Alexandria / gab ein Burger / den Leontius Philochristum nennet / achthalb Pfund Golds vnder die Armen außzuthailen / vnd sprach / mehr Gold hab ich nit. Nur diß allein bitt ich dich heiliger Vatter / daß du dir meinen Sohn / der vber Landt auß ist / in deinem gebett wöllest lassen befohlen sein / vnd GOtt für jhn bitten; wann mir mein Sohn frisch vnnd gsundt widerkombt / will ich darfür halten / alles diß Gold sey wol angelegt.

Damit man aber nit zweiflen kondte / daß jhm ernst wär / kam er offtermal

mit

mit gebognen Knyen für den Patriarchen / in hoffnung/ solches desto kräfftiger zuerlangen je demütiger er darumb bitte. Er hett aber ein ainzigen Sohn/ der war jetz 15. Jahr alt / der soll jhm zu Schiff auß Affrica wider kommen. Darumb begeret er so hoch / der Patriarch wolt fleissig für jn betten. Der Patriarch nimbt das Gold an/erbietet sich zu thun vmb was der Vatter gebetten/verwundert sich darneben vber ein so freygebigs Helden Hertz / das so vil Gold auff einmal in die Schantz schlagẽ dorffte. Derwegen er jhme vil guts wünschet / auch alsbald in Angesicht desselben / vil vnd lang bettet ; vnnd ließ jhn also von sich gehn. Dann er das Gebett das so jnstendig vnd eyferig begert worden/ mit nichten verschieben wolte. Darumb geht er alsbald in die Capellen / legt das Gold vndern Altar/ vnd opffert Gott ein heilige Meß auff. Darunder er seinem versprechen nach / auffs jnbrünstigist zu Gott ruffte / er wölle den Sohn sambt dem Schiff widerumb zu seinem Vatter

ter frisch vnd gesund haimbschicken. Es war nach solchem Gebett noch kein Monat vergangen / da ist dises freygebiges Burgers Sohn gestorben/vnd das wol beladne Schiff vndergangen. Am dritten Tag nach deß Sohns Todt / kombt die traurige Botschafft / der Sohn sey gestorben/das Schiff sambt den Wahren sey alles zu grund gangen/allein die Leut vnnd ein lähres Zillel seyen daruon kommen.

Ach was empfieng da der fromme Vatter nicht für Schmertzen vnd Hertzenlaid! Das Gold war hin/der Sohn war verlohren/ das Schiff / darauff er mit verlangen gewart/ blib auß. Sihe diß war der Lohn für so grosses Allmusen/grosses vnd vnaußsprechliches laid. Dann recht vnd wol hat man alsdann von disem trübsaligen Vatter den Spruch auß dem Psalter sagen können: Wo der Herr nit sein helffer gewesen wär / so wäre sein Seel schier in der Höllen gewohnet. a Deß Schiffs vn-

der-

a Psal. 93 Vers. 17.

dergang soll wol allein gnug seyn/ auch ein Heldenherz verzagt zumachen; vnd kombt jetzt noch deß Sohns vnzeitiger Todt auch darzu. Ach seynd diß nit zwo tödtliche Wunden/ ein jedliche wär tieff gnug/ daß die Seel dardurch soll auß-fahren.

Als solches alles dem Patriarchen Johanni erzehlt worden/ ist er schier trauriger vnd betrübter darüber worden als der Vatter selbst/den das Vnglück so hart getroffen. Dahero stund er im zweifel/was er doch thun solte/ vnd bate GOtt innigklich/ er wolte doch dem betrübten Vatter ein trost schicken. Dann jhne selber wolt er in so grossem Layd nit für sich ruffen lassen. Jedoch schicket er einen beschaidnen Mann zu jhm/ der jhm in deß Patriarchen Namen soll sagen: Er soll nit verzagen/auch Gott im wenigsten kein Vngütigkeit zumessen: sonder sein Herz zun ewigen Frewden erheben/dañ vnser jetzige Trübsal schafft vnd bringt vns ein ewige vnnd vber alle

maß

mas wichtige Herrlichkeit. a Alles was auff Erden geschicht / das geschicht auß gerechtem Vrthel Gottes. Vnd ist nirgends kein so groß Vbel vnnd Straff / daß vns nit zu gutem kome / wann wirs mit gedult vberwinden. GOtt der allerfürsichtigiste Vatter hat von Ewigkeit an / nit allein schon vorhin gewüst / sonder auch beschlossen / was vns am besten vnd nutzlichisten ist. Wir aber / wie die klaine Kinder / verstehn nicht was vns schad oder nutz ist / vnd begern oft vnsern aignen schaden. Derwegen / vertraw jetz auff Gott / in dessen Hand dein Schiff vnd dein Sohn ist.

Diß war ja ein gar Gottseliger vnd kräfftiger Trost / dannoch kondten solche Wort dz tödtlich verwundte Hertz kaum durchtringē. Weil es nun mit Menschlicher hilff vergebens / kam mitten in nöthen die Göttliche hilff. Folgende Nacht erschine der Patriarch Johannes dem trawrigen Burger im schlaff / vnd redt jhn also an: Was betrübst vnd bekommerst

a 2. Corinth. 4. Vers. 17.

merst dich lang/lieber Bruder. Hast du mich dann nit gebetten / Ich soll GOtt bitten/ damit du deinen Sohn glücklich vnnd haylwertig wider haben mögen? Sihe jetz hast du jhn wie du begert hast. Er ist glücklich vnnd selig. Glaub du mir/wann er lenger gelebt hett/so wär er verdorben. Von deinem Schiff aber solleſt du diß wissen: Wann du Gott nicht mit einem so stattlichen Allmusen versöhnet hetteſt/ so wärē alle die so darauff gewesen/ ertruncke̅/ darunder auch dein Bruder wär verdorben/der dir doch jetzt frisch vnd gsund wider haimb kommen. So stehe nun auff/vnd sag Gott danck/ daß dein Sohn Selig ist/ vnnd daß dir dein Bruder widerumb zu Hauß kommen.

Als nun Philochristus auß disem Traum erwachet / war er in jhm selber alsbald tröstlicher/vnd vergaß fast alles seines laids vnd schmertzens. Vnnd laufft alsbald zum Patriarchen hin/fölt jhm zu fussen/erzelt jhm was jhme negst vergangne nacht für ein Gesicht erschinen/

schinen/ vnnd was er für tröstliche wort vernommen. Dahero/ sagt er/ danck ich jetzt dem gütigisten Gott/ der vnns alles zu gutem wend/ vnd vns zu vnserm nutz probiert/ der nicht weniger sich ein Vatter erzaigt/ wann er strafft/ als wann er tröstet. Darauff der Patriarch mit disen worten gen Himmel auff rueffte: Dir sey Lob/ Ehr vnd Preyß/ O allergütigister/ O aller barmhertzigister Gott/ der du der Deinigen Gebett nit verachtest. Vnd wendet sich zum Burger: du solltest aber diß/ spricht er/ meinem Gebett gar nicht/ sonder deinem Allmusen vnd deiner Zuuersicht zu Gott vilmehr zumessen.

So last vns nun lernen/ jhr Klainglaubige/ auff Gott vertrawen; in angst vnd noth nicht verzagen/ last vns lernen das Widerwertig nit allein Geduldig/ sonder auch Frölich vnd mit Dancksagen leiden vnd vbertragen. Was zittern oder zagen wir? Was wöllen wir vns lang darauß winden? Wir bemühen vns vmbsonst vnnd vergebens. Diß

soll

soll vnser Beschluß vnd ernstliche mainung seyn: Vil leiden. Darzu sollen wir vnser Hertz wol fürsehen vnd vorberaiten / Gedult soll die Beständigkeit zum gfehrten haben; letstlich sollen wir auch vnsern Willen in allen dingen sey groß oder klain / mit GOttes Willen gleichförmig machen.

Pius der Fünfft diß Namens Römischer Babst lidte grossen vnnd langwirigen schmertzen am Grieß vñ Stain gar geduldigklich / den höret man offtermals sagen: HERR mehre mir den Schmertzen/wann du mir nur auch die Gedult mehrest. a

Also thet jhm auch Franciscus Xauerius der Indier vnnd Japoner Apostel/der war zum leiden so begirig/daß er mitten in Trübsal vnd gfahren Gott jnbrünstig bate / er wolt jhn auß disen Vbeln nicht erlösen / es sey dann daß er jn zu noch grössern Vbeln auffbehalten wölle.

a Dom. Tempesta, pag. 410.

wölle. Vnnd weil er noch zu Rom im Kranckenspital war / vnd im Geist verstunde/ vnd erkennete daß er noch grosse Mühe vnnd Arbeit / Armut / Hunger / Durst/ Angst vnd Noth/ Hitz vnd Kält/ Trübsal vnd Gfahr / Verrätherey vnd Verklienerung von Christi wegen leiden werde / schry er mit jnbrünstigem Geist/ Noch mehr/ O HErr/ noch mehr. Dann er zu Gott so grosse Zuversicht hette / daß er gäntzlich glaubte/ GOtt der jhm diß verlangen eingeben/ werd jhm auch gnugsamb krafft vnnd stärck verleihen/ alles miteinander außzustehn vnd zuleiden. Dahero er so hertzhaffte wort an jhm gehabt: Schick noch mehr/ lieber HErr. Schick noch mehr her/ daß ich leiden solle.

Nun dapffer vnd keck dran / liebe Christen/ last vns auch eins wagen/ daß deß Himmel werth sey / vnd wann wir vns in angst vnd noth befinden/ last vns mit disem heiligen Mann auch auffschreyen: Noch mehr / lieber HERR JESV/ noch mehr. Mehre vns die

Schmer-

Schmertzen / wir haben keinen zweiffel
du werdest schon auch die Gedult in vns
nehren.

Ich beschliesse aber dises gantz Trac-
ätlein von der Gedult / mit dem Seli-
en Martyrer Melithone der vnder vier-
ig Christlichen Helden vnd Martyrern
er allerjüngste/doch seiner dapfferen be-
ändigkeit ein herrliches Exempel ge-
en. Sein Mutter ein recht Christliche
eldin / als sie sahe daß jhr Sohn / da
m die Bain schon zerbrochen vnd zer-
tert waren / kaum noch ein wenigs Le-
n hette/spricht sie jhm kecklich zu: Ach
ber Sohn gedulte dich noch nur gar
n klaines/sihe Christus steht schon vor
r Thür / der bringt Hilff vnd Beloh-
ung mit sich: Leide vnnd gedulte noch
r gar ein klaines. Darauff ist er in be-
indiger Gedult verharrt/ vnd auff der
utter kräfftiges zusprechen / ritterlich
storben. a

Eben mit disen worten schreyt vns
ch vnser treue Mutter die Gedult zu:

a Sur. tom. 29. mart.

Liebe Kinder gedultet euch nur ein klai-
nes/Christus der Helffer ist schon allda/
vnd zaigt vns das gwiñet. Aller schmerz
wirdt im Augenblick ein end haben. Die
ewig Seligkeit ist zu allernegst. Sehe
an so vil vnd grosse Scharen der Seli
gen/welche alle/mit einer klainen zeit di
sie daran gewendt / reichlich gefunden
wie sie möchten Vnsterblich werden
Durch Leiden vnd Sterben seynd sie zu
vnsterblichkeit kommen.

Was widersetzen wir vns dann
Vnd wöllen nichts Leiden? Durch di
Gedult wirdt das Hertz also geschickt
daß es aller Vbel vnd Trübsal / Mach
vnd Gwalt verachten kan. Wilstu ni
leiden / so wilst auch nit krönet werden
Es ist kein Leben ohne Ellend / sagt S.
Chrysostomus; wie grösser aber di
Trübsal ist/je grösser wirdt auch die Be
lohnung seyn. a

Mit mühe/ mit arbeit vnd schmer
tzen kaufft man den Himmel. Wir wis
sen das alte Sprichwort wol: Ehe man
isset

a Chrys. tom. 5. hom. 5. & hom. 66.

ässet/ muß man arbeiten. Also erzehlt Suidas/daß deß Königs Cyri Soldaten ohne arbeit vnnd schwitzen nie zum Essen kommen seyn / damit jhnen das Essen desto besser schmeckte / vnd sie desto gesunder bliben. a Vnnd vns soll man vnder kurtzweil vnnd müssiggang zur Himlischen Tafel setzen?

Damit wir nun das ewig vnd vnsterblich Leben kennen lernen/so last vns diß sterblich Leben zu voran wol lernen erkenen. Was bilden wirs vns lang vil lieblichs vnd holdseligs ein? Einmal sein wir in einem lautern Ellend / in einer Wüsten vnd Wildnuß. Hie kan man anderst nicht leben / dann nur in lauter vngelegenheit vnd Widerwertigkeit. Die dir dann/wann du es vngern trägst / ein grosse Burd seynd / trägst du es aber gern / so seynds dir ein grosser Trost.

So wenig man kein vnsterblichen Menschen auff Erden finden kan / sagt S. Chrysostomus / so wenig kan man

a Suid. V. ἀνιδρωτὶ.

auch kein Menschen ohne Widerwertigkeit vnd Trübsal finden. Doch setzt er vns zum Trost auch diß hinbey: Wann vns Widerwertigkeit trucken/spricht er/ so sollen wir vns frewen/dann solches ist ein abwaschung vnserer Sünden. Kein dapfferer Fechter/weil er noch auff dem Fechtplatz ist/fragt nach dem Bad/oder nach einem wolberaiten Tisch. Dann diß gehört keinem Fechter zu/sonder einem Schlecker. Ein Fechter streitet im Sand/in Oel/in der Sonnen hitz/in Schwaiß vnd in Angst. Diß ist die Zeit deß Streits: So ist es auch die Zeit der Wunden/deß Bluts/deß Schmertzens. a In der Schlacht erkennt man ein Soldaten/in Vngewitter ein guten Schiffman/auff dem Rennplatz ein guten Lauffer/auff dem Fechtplatz ein guten Fechter.

Vnser gantzes Leben sollen wir für ein lautern Streit halten/wir sollen nie ruhe suchen/so werden wir vns selber die rechnung machen können/wir leiden

a Chrys.tom.5.hom.67.

den in der Trübsal nie nichts newes oder vngewohnlichs. Trübsal ist vnser Hofmeisterin. a Trübsal leiden ist nichts böses/ aber sündigen das ist böß. Nit der was vbels gelidten hat / sonder der vbels gethan hat / der hat gesündiget vñ vnrecht gethan.

Ja das eben S. Chrysostomus auch gar klärlich bekräfftigt: Von Christi wegen leiden ist ein vnuerdiente Gnad/ vnd mehr zuuerwundern als wann einer Todten aufferwecket / vnnd sonst Wunderzaichen thäte. Dann dort bin ich ein schuldner/ kan einer sagen / allda aber mach ich mir Christum selber zum schuldner. b Es soll aber ein Christ auch in disem von vnglaubigen ein vnderschid haben/ daß er alles dapffer vnd ritterlich vbertrage vnd leide: Vnd gleichsamb als ob er Flügel hette/ sich vber alle Menschliche Vbel vnnd Zufäll erhebe. Ein Christglaubiger ist auff ein Fel-

a Idem eod. tom. hom. 62.

b Chrysost. tom 4. in cap. 1. ad Phil. hom. 4.

sen gestelt: Darumb kan jhm kein Wasserwellen schaden. a

Deßwegen lobt solches S. Paulus als ein sonderbare Gnad vñ grosse Gab Gottes: Euch ist geben vmb Christi willen/ daß jhr nicht allein in Christo glaubet / sonder auch vmb seinetwegen leidet. b Dann er seinen Außerwöhlten / wie S. Gregori sagt/ in disem Leben nit verhaissen Frewd vnd Wollust / sonder Bitterkeit vnnd Trübsal/ damit sie/ als wie durch ein Artzney durch den bittern Trunck/ widerumb zu deß ewigen Heyls süssigkeit komen. c

Was bedarff es aber vil Zeugens? Der Herr redt es selber/ es ist das Wort der ewigen Warheit: Wer sein Creutz nit auff sich nimbt vnd folgt mir nach/ der ist meiner nit würdig. d Da vbersicht mans keinem/ da wirdt keiner außgenommen / da gilt kein Priuilegium noch

a Et tom. 5. hom. 2.
b Philipp. Cap. 1. Vers. 38.
c Greg. l. 9. epist. 39.
d Matth. Cap. 10. Vers. 38.

noch Freyheit. Wer sein Creutz hinweck wirfft vnd Christo nicht nachfolgt/ der ist Christi nicht würdig. Es muß nur gelidten seyn / machts wie jhr wölt. Haben doch die Christo die allerliebsten gewesen / die Mutter Christi vnd Christus selbst / kein andere Regl gehabt.

Die Gottselig vnnd heilig Witfraw Judith / hat vns schon vorlangst die Gedult mit sehr schönen Worten gelobt vnd commandiert : Die aber / spricht sie / so jhre Anfechtungen mit Gottes forcht nicht auffgenommen / sonder sich mit vngedult vnnd murmeln wider Gott herfür gethon haben/ die seynd von dem Verderber vmbkommen.

So wöllen wir nun deß Trosts mit Demut erwarten / dann vnsere Vätter seynd auch versucht vnnd angefochten worden / daß sie bewäret wurden / ob sie jhren Gott warlich liebten vnd ehrten. Gedencket wie vnser Vatter Abraham auch versucht sey worden/vnd durch vil

Trüb-

Trübsal bewärt/vnd ein Freund Gottes erfunden ist. Deßgleichen auch Isaac vnd Jacob/also auch Moyses: Ja alle die/ so GOTT je gefallen/ seynd durch vil Trübsal bewärt hindurch gangen/ vnd getrew erfunden worden. a

Was wöhren wir vns dann lang? Sie seind alle disen Weg hindurch gangen/ Alle/ Alle/ Alle die GOtt jemaln gefallen haben. Es ist niemandt für bewärt vnnd getrew zuhalten/ der diß Zaichen der Trübsal vnd Gedult nicht hat.

Der heiligen Judith Wort steht vnd bleibt vnuerkehrt fest vnd war: Alle die so Gott je gefallen/ seynd durch vil Trübsal bewärt hindurch gangen. Vnd diß haist von Christi wegen leiden/ diß haist mit Christo vberwinden. Diß ist die rechte Landtstraß gen Himmel/ sie ist zwar schrofig/rauch vnnd eng/ sie ist aber gantz sicher. So wöllen wir vns nun

a Iudith. Cap. 8. Vers. 20. 22. 23.

nun ein klaines gedulten. Streiten wir nur dapffer/ dem Fechter wirdt die hilff/ vnd dem Obsiger die Belohnung nicht außbleiben. Das ist so gewiß als

A M E N.

Die gschribne Gedult End sich hie/
Jetzt übe sie/ das ist erst mühe.

Creütz schuol